

„... UND EWIG ERKLINGEN WIRD SEIN RUHM ...“

JOHANN LUKAS SCHÖNLEIN

(1793–1864)

Arzt und Mäzen

Ausstellung
der
Staatsbibliothek Bamberg

Bamberg 1993

Umschlagillustration: Porträt in Seidenstickerei. Kat. Nr. 110.
Schmutztitel: Unterschrift aus Brief 1831. Kat. Nr. 24.

Katalog: Bernhard Schemmel
Lichtbilder: Alfons Steber

Druck: Gürtler-Druck, Forchheim

ISBN 3-924530-07-6

INHALT

Vorwort	6
Benutzungshinweis	8
Literaturverzeichnis	9
Leben und Wirken – Persönlichkeit – Würdigung	13
Biographische Notizen Stengleins	28
Briefe	36
Notizen zur Bibliothek	55

AUSSTELLUNGSKATALOG

Jugend in Bamberg Kat. Nr. 1	64
Studium und Lehrer Kat. Nr. 7	66
Würzburg Kat. Nr. 15	68
Zürich Kat. Nr. 29	81
Berlin Kat. Nr. 40	84
Schüler Schönleins Kat. Nr. 66	96
Widmungsexemplare Kat. Nr. 79	99
Gegner Schönleins Kat. Nr. 86	101
Familie und Verwandtschaft Kat. Nr. 92	102
Bamberg als Ruhesitz Kat. Nr. 109	111
Biographie Kat. Nr. 122	120
Die Schönlein-Büste 1874 Kat. Nr. 130	123
Das Schönlein-Jubiläum 1893 Kat. Nr. 133	126
Der Schönleinsplatz Kat. Nr. 136	128
Schönlein-Bilder postum Kat. Nr. 146	130
Sammlungen	131
Naturwissenschaften und Medizin Kat. Nr. 150	131
Münzen Kat. Nr. 153	132
Graphik und Gemälde Kat. Nr. 154	133
Bibliothek Kat. Nr. 157	135
Handschriften Kat. Nr. 159	137
Inkunabeln, Frühdrucke, Druckschriften Kat. Nr. 168	140
Register	155

VORWORT

Die Staatsbibliothek Bamberg veranstaltet eine Ausstellung aus Anlaß des 200. Geburtstages eines großen Sohnes der Stadt Bamberg, Johann Lukas Schönlein. Der Untertitel „Arzt und Mäzen“ bezeichnet ein Programm.

Beabsichtigt ist allerdings nicht eine medizinhistorische Ausstellung zur sog. „Biedermeiermedizin“. Eine solche Fragestellung würde die gegebenen fachlichen und räumlichen Möglichkeiten übersteigen und dürfte auch kein größeres öffentliches Interesse erwarten lassen. Außerdem ist dieser Teil der Medizingeschichte längst aufgearbeitet und in die größeren medizin- und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge eingeordnet.

Vielmehr sollen zum einen Person, Leben, Wirken, Wirkstätten und Nachleben des größten Klinikers der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit ausgewählten Objekten anschaulich gemacht werden; zum anderen soll eine Auswahl aus der „Bibliothek“ Schönleins dessen geistige Interessen andeuten. Die Exponate sind fast ausschließlich durch die Hand Schönleins gegangen oder stehen zu ihm in enger Beziehung (lediglich die Publikationen der Lehrer und die unberechtigten Vorlesungsnachdrucke tragen meist nicht seinen Bibliotheksstempel). Im Vordergrund stehen also die reichen Geschenke an die damalige Kgl., jetzige Staatsbibliothek Bamberg, auch an den Historischen Verein (so die im Historischen Museum der Stadt Bamberg verwahrte Münzsammlung). Dagegen sind Objekte des Naturkundemuseums Bamberg (früher Naturalienkabinett), obwohl dort als Geschenke nachgewiesen, aus naheliegenden Gründen nicht vertreten. Leihgaben von auswärts, so aus der Universitätsbibliothek Würzburg, treten demgegenüber fast ganz zurück.

Schönlein erweist sich damit als Förderer der wissenschaftlichen Institutionen seiner Vaterstadt von ganz außerordentlicher Bedeutung, und dieser Aspekt des Mäzens ist es, den es vor allen Dingen herauszustellen gilt. Es ist dies mehr als ein längst fälliger Akt der Dankbarkeit. Die „Beschränkung“ auf Bamberger Bestände ist, das möge die Ausstellung beweisen, keineswegs eine geistige oder gar provinzielle Eingrenzung. So, wie sich im Leben Schönleins der Kreis schloß und die Geburts- und Jugendstadt zum Alterssitz wurde, ihm „die einzige wahre Heimath blieb“ (Götschen, vgl. Kat. Nr. 64), so sind seine Bücher Spiegel und Kristallisationspunkt der weit ausgreifenden Bestrebungen insgesamt.

Diese geistige Welt Schönleins kann gleichwohl nur andeutungsweise erfahrbar gemacht werden. Das liegt einmal an der von den räumlichen Gegebenheiten her geforderten sehr starken Auswahl, die zudem subjektiver Gesichtspunkte nicht entarten kann, zum anderen aber daran, daß Persönlichkeit und Wirken nur begrenzt mit solchen „objektivierten“ Mitteln darzustellen sind. Daher eine zusammenfassende Einleitung aufgrund der reichen Literatur, die gleichwohl nicht darüber hinwegtäu-

schen kann, daß es eine umfassende Aufarbeitung und Würdigung nicht gibt. Der Abdruck von bisher nur zum Teil bekannten und publizierten Quellen, Briefen an den Freund Heinrich Joachim Jaeck und Aufzeichnungen von Michael Stenglein, liefert manche aufschlußreiche Details.

Daß die Staatsbibliothek Bamberg, anders als die Universitätsbibliothek Würzburg, nicht über ein Verzeichnis der Schönlein-Bestände mit Signaturen verfügt, erschwert, über die bloße Angabe von Zahlen und die Einordnung in eine Systematik, eine Würdigung. Da Schönleins Geschenke, anders als die Joseph Hellers und Emil Freiherr Marschalks von Ostheim, in den allgemeinen Bestand eingefügt wurden, wäre ein solches Verzeichnis nur zu erstellen über eine umfassende Provenienzkartei der Altbestände; eine solche wäre für viele bibliothekshistorische Fragestellungen dringend erwünscht.

Dennoch: wo anders als in einer Stadt mit so lebendigen Erinnerungen an den großen Sohn, mit der gründerzeitlichen Gestaltung eines nach diesem benannten Platzes und mit solchen seinen Namen tragenden reichen Beständen wäre es möglich, dazu beizutragen, was nach seinem Tode selbstverständlich erschien: „und ewig erklingen wird sein Ruhm“ (Heffner, vgl. Kat. Nr. 125)? Mögen Katalog und Ausstellung in diesem Sinn wirken.

Grundlage und Ausgangsposition der Präsentation lieferte die Ausstellung zum 100. Todestag, die Fridolin Dreßler 1964 als Bibliotheksvorstand in der Bamberger Neuen Residenz veranstaltet hat und zu der es außer dem Bericht Georg Heinrich Schneiders (Naturforschende Gesellschaft Bamberg, Bericht 39, 1964, S. 36–39) eine Exponateliste gibt.

Anregungen, Hinweise und Materialien verdankt die Staatsbibliothek Bamberg in reichem Maße Dr. Bruno Müller, dem Arzt und ehemaligen Vorsitzenden des Historischen Vereins Bamberg, der sich selbst mit Schönlein beschäftigt, die Restaurierung des Ehrengrabs auf dem städtischen Friedhof betrieben und zwei Exlibris mit Schönlein-Darstellungen in Auftrag gegeben hat.

Hinweise und Anregungen gaben wieder Dr. Werner Taegert und Irmgard Hofmann; Juliane Schemmel half bei schwierigen Lesungen. Johanna Bleker steuerte einen unpublizierten Text bei (Kat. Nr. 19). Die Texterfassung erfolgte mit dem Programm Word 5.5 über einen PC, den ein Benutzer zum persönlichen Gebrauch des Bibliotheksleiters zur Verfügung stellte. Die Lichtbilder fertigte in der gewohnten Qualität Alfons Steber. Die Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken besorgte die Mittel für den Katalog. Weiterverarbeitung der Diskette und Druck erfolgten durch die Fa. Gürtler in Forchheim. Allen gilt herzlicher Dank.

BENUTZUNGSHINWEIS:

- Kat. Nr. dieser Katalog; Nummer des Ausstellungsteils
- Briefe Nr. Brief-Edition dieses Katalogs
- Signaturen beziehen sich, außer wenn eigens anders vermerkt, grundsätzlich auf Bestand der Staatsbibliothek Bamberg
- Jaeck Heinrich Joachim Jaeck, 1803–1847 Bibliothekar an der Bamberger Bibliothek
- Stenglein Dr. Michael Stenglein, ab 1848 Bibliothekar als Nachfolger Jaecks
- Edition Die Textwiedergabe erfolgt diplomatisch unter Belassung aller Eigentümlichkeiten der Schrift Schönleins, ohne Eingriff in die Interpunktion, lediglich unter Wiedergabe von Groß- und Kleinschreibung in Zweifelsfällen nach dem heutigen Gebrauch (dagegen wurden Komposita getrennt belassen).
- Stengleins flüchtige Schrift mit ihren Abkürzungen wurde ebenfalls belassen, lediglich die meist fehlenden Ü-Striche usw. ergänzt.

LITERATURVERZEICHNIS (IN AUSWAHL)

(zitiert mit dem Verfassernamen, mit Zusatz nur, wo angegeben)

Arnholdt, Robert: Johann Lukas Schönlein als Tuberkulosearzt. In: Bayerisches Ärzteblatt 1978. S. 702–707.

Bach, [Christoph Ernst]: Joh. Lucas Schönlein. Ein Nekrolog, vorgetragen in der Frühlingssitzung der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft des Kantons Zürich, (April 1864). Als Manuscript gedruckt für die Mitglieder der medic.-chirurg. Cantonalgesellschaft.

Bleker, Johanna: Die Naturhistorische Schule 1825–1845. Ein Beitrag zur Geschichte der klinischen Medizin in Deutschland. Stuttgart 1981. Zitiert: Bleker.

Bleker, Johanna: Johann Lukas Schönlein. In: Berlinische Lebensbilder II. Mediziner. Hrsg. von Wilhelm Treue und Rolf Winau. Berlin 1987. S. 51–69. Zitiert: Bleker 1987.

Bleker, Johanna: Biedermeiermedizin – Medizin der Biedermeier? Tendenzen, Probleme, Widersprüche 1830–1850. In: Medizinhistorisches Journal 23 (1988) S. 5–21. Zitiert: Bleker 1988.

Bleker, Johanna: Johann Lukas Schönlein (1793–1864). In: Klassiker der Medizin. Bd. 2. Von Philippe Pinel bis Viktor von Weizsäcker. Hrsg. von Dietrich v. Engelhardt und Fritz Hartmann. München 1991. S. 81–94, 402–404. Zitiert: Bleker 1991.

Ebstein, Erich: Joh. Lucas Schönlein in Brüssel. Nach Gesprächen mit dem Kliniker Canstatt. In: Archiv für Geschichte der Medizin 1916, S. 209–220.

Fuhrmann, H. R.: Dr. Johann Lukas Schönlein, der Begründer einer neuen Zeit in der Medizin. In: Berichte der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg NF 62 (1938) S. 130–179.

Georg Büchner (1813–1837). Revolutionär, Dichter, Wissenschaftler. Katalog der Ausstellung Mathilden-Höhe, Darmstadt 1987. Basel, Frankfurt a. M. 1987. S. 362–365 über Schönleins Behandlung.

Hss.-Kat.: Katalog der Handschriften der Königlichen bzw. Staatsbibliothek Bamberg. Von Friedrich Leitschuh, Hans Fischer, Fridolin Dreßler. 4 Bde. Leipzig, Bamberg, Wiesbaden 1887–1966.

Heller, Joseph: Verzeichniß von bambergischen Portraits in Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie etc., mit historisch-artistisch-literarischen Notizen. Bamberg 1845. Sonderdruck aus: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 8–10 (1845–1847).

Herd, Rudolf: Dr. Johann Lukas Schönleins (1793–1864) fränkische Vorfahren und Verwandte. Ein kleines Gedenkblatt zu seinem 100. Todestag am 23.1.1964. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 100 (1964) S. 551–557.

Hirsch, A. u. a.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 3. Aufl. Bd. 5. München, Berlin 1962. S. 123–125.

Hornstein, Otto P.: Johann Lucas Schönlein – ein Wegbereiter der naturwissenschaftlichen Medizin. In: Die Heilkunst 102 (1989) S. 100–102.

Jaeck, Heinrich Joachim: Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg vom XI. Jahrhunderte bis 1844. 2. sehr verm. u. verb. Abdr. Bamberg 1844. Zitiert: Jaeck, Zweites Pantheon.

Katalog der Sammlung Schoenlein. Catalog of the Schonleiniana Collection Universitätsbibliothek Würzburg. Boston/Mass. 1972. Vorwort von Jürgen Erdmann.

Klemmt, Günter: Johann Lukas Schönleins unveröffentlichtes Vorlesungsmanuskript über den „Keichhusten“. Husum 1986 (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 53).

Knorr, M.: Johann Lukas Schönlein: Familie, Leben, Persönlichkeit. In: Berichte der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg NF 62 (1938) S. 108–129. Zitiert: Knorr.

Knorr, M.: Dr. Johann Lukas Schönlein und sein Einfluß auf die Lehre von den Infektionskrankheiten. In: Berichte der Phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg NF 62 (1938) S. 181–189. Zitiert: Knorr, Infektionskrankheiten.

Knorr, Max: Johann Lukas Schönlein und der Beginn einer neuen Epoche in der Medizin. Festvortrag zum Festakt am 1.2.1964 im Bamberger E. T. A. Hoffmann-Theater. In: Fränkische Heimat (Beilage zu: Volksblatt am Sonntag, Bamberg) 1 (1964) Nr. 1 und 2. Zitiert: Knorr 1964.

Köhl, Carl: Fränkische Hochverräter. Bürgermeister Behr, Universitätsprofessor Schönlein. Würzburg [1922]. S. 55–71.

Leitschuh, Friedrich: Johann Lukas Schönlein. Zu seinem hundertjährigen Geburtstage. München [1894]. Separat-Abdruck aus: Das Bayerland 5 (1894) S. 104–107, 117–119.

Löffler, W[ilhelm]: Die medizinische Klinik Zürich 1833–1950. In: Zürcher Spitalgeschichte. Bd. 2. Zürich 1951. S. 1–89.

Nowicki, Alexander: Darstellung der Beziehung J. L. Schönlein – R. Remak anhand überlieferten Schrifttums (Erste Schritte auf dem Gebiet der medizinischen Mykologie). Mit einem Vorwort von H. P. R. Seeliger. Würzburg 1985.

Müller, Bruno: Erinnerungen an Johann Lucas Schönlein zu seinem 190. Geburtstag am 30. November 1983. In: Historischer Verein Bamberg, Bericht 119 (1983) S. 133–149.

Müller, Friedrich von, in: Lebensläufe aus Franken 1936. S. 332–349.

Pagel, in: Allgemeine Deutsche Biographie 32 (1891) S. 315–319.

Rothlauf, Joh.: Dr. Johann Lukas Schönlein in seinem Leben und Wirken geschildert von dem Vorstande des historischen Vereins dahier. Separat-Abdruck aus dem 27. Jahrsbericht des genannten Vereins. Bamberg 1874.

Schrödl, Paul: Unveröffentlichte Briefe von Johann Lucas Schönlein aus den Jahren 1818–1821. Sonderdruck aus: Bayerisches Ärzteblatt 19 (1964) mit hektographierten Anmerkungen. Zitiert: Schrödl, Unveröffentlichte Briefe.

Schrödl, P[aul]: Johann Lukas Schönlein zum 100. Todestag. Sonderdruck aus: Berliner Medizin 15 (1964). Zitiert: Schrödl, Zum 100. Todestag.

Schrödl, P[aul]: Unveröffentlichter Briefwechsel Friedrich Wilhelms IV. von Preußen mit Johann Lukas Schönlein. Sonderdruck aus: Berliner Medizin 16 (1965). Zitiert: Schrödl, Unveröffentlichter Briefwechsel.

Schuster, A., in: Alt-Bamberg 2 (1898/99) S. 50–63.

Seeliger, H. P. R.: The discovery of Achorion Schoenleinii. Facts and „Stories“. In: Mykosen 28 (1985) S. 161–182.

[Seuffert, Cäcilie:] Schönleins Verhältnis zu König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. In: Deutsche Revue 32, 3 (1907) S. 193–197.

Sticker, G.: Entwicklungsgeschichte der Medizinischen Fakultät an der Alma Mater Julia. In: Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Universität. Berlin 1932. S. 568–588 (die Ära Schönlein).

Treier, Albert: Bamberger Bücherzeichen aus der Verfallszeit des Exlibris. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 92 (1952/53) S. 388–401, spez. S. 394–397.

Virchow, Rudolf: Gedächtnisrede auf Joh. Lucas Schönlein gehalten am 23. Januar 1865, dem ersten Jahrestage seines Todes in der Aula der Berliner Universität. Mit zahlreichen erläuternden Anmerkungen. Berlin 1865. Zitiert: Virchow.

Virchow, Rudolf: Aus Schönlein's Leben. Nachträgliche Mittheilungen. In: Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin 33 (1865) S. 170–174. Zitiert: Virchow. Mittheilungen.

Wittern, Renate: Johann Lukas Schoenlein und die Medizin seiner Zeit. In: Naturforschende Gesellschaft Bamberg. Bericht 64.1 (1989) S. 99–118. Danach zitiert. Wiederabdruck in: Fortschritte der Mykologie. 150 Jahre nach Johann Lucas Schönlein. (= Beiträge zur Dermatologie 14). Erlangen 1990. S. 11–20.



Bamberg. Nordwestansicht vom Weg zur Altenburg aus. Um 1830. „Auf Stein gez. v.G. Kraus“ — „Gedr. v. Lacroix.“ (VB 60a).

LEBEN UND WIRKEN – PERSÖNLICHKEIT – WÜRDIGUNG

Johann Lukas Schönlein entstammt väterlicherseits einer alten Bamberger Seilerfamilie. Der Vater Thomas (7.1.1766–9.5.1821) lebte und arbeitete im Oberen Steinweg (alte Hausnummer 1011), der späteren Oberen Königstraße Nr. 7. Die Mutter Margarete (9.12.1764–4.8.1847), geb. Hümmer,¹ gehörte zu einer Bamberger Müllersfamilie, deren Angehörige auch in Lohndorf bei Bamberg zu finden sind. Der Sohn wurde am 30.11.1793 geboren und am darauf folgenden Tag getauft. Der Eintrag der Taufmatrikel von St. Martin in Bamberg nennt die Eltern und den Paten: „Thomas Schönlein restiarius / Margaretha Humerin / Joannes Goller viator“, sowie den Namen des Kindes „Joannes“.²

Zur Verwandtschaft gehört, als Onkel, der Zisterzienser und spätere Kgl. Bibliothekar Heinrich Joachim Jaeck (1777–1847) und, als Vetter, der spätere Professor der Philologie in Köln, Franz Göller (1790–1853). Die Mutter wird als energisch, klug, arbeitssam, genau und liebevoll-besorgt geschildert;³ sie durchkreuzte das Vorhaben des Vaters, das einzige Kind im väterlichen Handwerksstand zu belassen und bewahrte es damit auch vor einer durch den Staub bedingten, damals berüchtigten Berufskrankheit, dem Seilerhusten.⁴ An ihr hing Schönlein sehr; ihr ließ er auch durch Jaeck Grüße bestellen (Briefe Nr. 2 und 5) und besuchte sie später regelmäßig einmal im Jahr;⁵ für sie kaufte er seinen späteren Alterssitz.

Prägend war auch der Lehrer in der Theuerstadt, Rudolf Metzner.⁶ Dieser „erweckte in Schönlein durch Anleitung zum Sammeln von Steinen, Pflanzen und Insekten schon sehr früh den Sinn für Naturgegenstände.“⁷ Die Ferien verbrachte Schönlein größtenteils bei den Großeltern in Lohndorf. Auf Wanderungen in der fossilienreichen Gegend entwickelte er insbesondere eine Vorliebe für die Paläontologie, der er sein Leben lang treu blieb (Kat. Nr. 151, 202–204).⁸ Die geistigen Neigungen förderte die Benützung der Bamberger Bibliothek (Kat. Nr. 6) einschließlich der Lesegesellschaft „Museum“ (Kat. Nr. 5).

Eine schriftliche Beurteilung des Bamberger Gymnasiums attestiert Schönlein, daß er „die vorzüglichen Geistesgaben, welche ihm zu Theil geworden sind, sehr nützlich

1 Müller, S. 133. Bild der Mutter (im Besitz des Altenburgvereins) S. 136f. und Abb. 1.

2 Archiv des Erzbistums Bamberg, Matrikel von St. Martin 9, Bl.137.

3 Knorr, S. 110; Bach (S. 5, zitiert bei Virchow, S.43) erinnert sie in ihrem Wesen in mancher Beziehung lebhaft an Goethes Mutter; Bleker 1991, S. 83.

4 Bach S. 5; zitiert bei Virchow, S. 43.

5 Schrödl, Unveröffentlichter Briefwechsel, S. 2.

6 Bach, S. 6; Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 2.

7 Bach, S. 6; zitiert bei Virchow, S. 43.

8 Bach, S. 6, zitiert bei Virchow, S. 43; Bleker 1991, S. 84.

angewendet und wegen seines sehr großen Fleißes in allen Unterrichtsgegenständen einen sehr guten Fortgang gemacht“ hat. „Für die Geschichte, bei deren Studium er durch ein sehr gutes Gedächtnis unterstützt wird, scheint er besondere Anlage und Neigung zu haben.“⁹

Das Studium zunächst der Naturwissenschaften und bald der Medizin nahm Schönlein 1811 in Landshut auf, wo Andreas Röschlaub (Kat. Nr. 10), Philipp Walther (Kat. Nr. 12) und Friedrich Tiedemann (Kat. Nr. 11) lehrten. Ein Brief an die Mutter vom 8.2.1812 erweist, daß er knapp gehalten wurde: „Ich bitte Sie doch bei der Freundschaft für mich eine Coleckte zu machen; itzt in der Fasching habe ich auch keinen einzigen Heller und kann nicht zum Hause hinaus, denn von den 30 Fl. die Sie mir schickten, muß ich für das vergangene Monat mein Kostgeld bezahlen“.¹⁰ Er wollte eine Reise nach Bad Gastein im Salzburgischen machen und führte zur Begründung in einem Brief vom 4.7.1812 an die Eltern aus, daß er dort seinen Hautausschlag zu kurieren hoffte. Weiter begründete er sein Vorhaben, sehr programmatisch: „Da ich die Naturgeschichte zu einem Haupttheil meiner Studien gemacht habe, seitdem ich überzeugt bin, daß man nur auf dießem Wege ein großer Arzt werden kann, und dieß eben der Fehler ist, daß die Naturforscher nicht Ärzte, die Ärzte hingegen nicht Naturforscher sind; so werden Sie selbst die Wichtigkeit dieser Reise einschen.“¹¹

Am 13.11.1813 schrieb sich Schönlein an der Universität Würzburg ein;¹² dort wurde er am 24.2.1816 mit dem Grad „Ausgezeichnet“¹³ bei Ignaz von Döllinger, Professor für Anatomie und Physiologie (Kat. Nr. 8), promoviert. In der am 28.12.1815 abgeschlossenen Dissertation (Kat. Nr. 15) führte er erstmals den zweiten Vornamen „Lukas“ nach dem Evangelisten, Arzt und legendären Maler von Christus- und Marienbildern.¹⁴ 1816 und 1817 arbeitete Schönlein zu zwei verschiedenen Zeiten am Bamberger Krankenhaus unter Christian Pfeufer (1780–1852),¹⁵ unterbrochen durch Aufenthalte

9 Knorr, S. 111.

10 Knorr, S. 111.

11 Edition von Erich Ebstein, in: Süddeutsche Monatshefte 9.2 (1912) S. 496–498; in normierter Orthographie bei E. H. G. Atzrott: Johann Lukas Schönlein, der Begründer der Berliner Schule. In: Deutsche medizinische Wochenschrift 64, 1 (1938) S. 757–761, hier S. 757f.; vgl. Wittern, S. 112; Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 3. – Der mit „Johannes“ unterzeichnete Brief, der auch ein Zeugnis für die fürsorglich-respektvolle Zuwendung zu seinen Eltern ist, deutet an, daß Schönlein kein gewöhnlicher Mediziner werden wollte. „Ich treibe die Medicin, nicht des Gewinnes wegen, sondern aus den reinsten, uneigennützigsten Absichten.“

12 Die Matrikel der Universität Würzburg. Hrsg. von Sebastian Merkle. Bd. 1. Leipzig 1922. S. 909 (Nr. 26751, mit dem Vornamen „Johannes“).

13 Nowicki, S. 9. – Caspary, S. 2 nennt bereits den 11.3.1815.

14 Virchow, S. 41; Köhl, S. 56; Sticker, S. 584. – Abzulehnen ist die bei Virchow, Mittheilungen, S. 170 als Vermutung, von Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 3 und Nowicki, S. 9 als Gewißheit geäußerte Deutung.

15 Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 3.

in Göttingen und Jena (hier bei Lorenz Oken¹⁶). 1817 bestand er in München die Proberelation (die dem Staatsexamen entsprach¹⁷) mit besonderer Auszeichnung und wohnte während dieser Zeit bei Karl Grau, dem Sekretär des Obermedizinalkollegiums (Kat. Nr. 18).

Am 28.9.1817 wurde Schönlein, nicht ohne ein Sondervotum Döllingers, zum Privatdozenten für pathologische Anatomie ernannt. Den Plan, nach Indien zu gehen („das ferne Land lockte meine jugendliche Phantasie mächtig an“¹⁸), stellte er zurück, denn am 29.4.1819 erhielt er provisorisch die Leitung der Medizinischen Klinik im Würzburger Juliusspital (vgl. Kat. Nr. 19) und wurde zum außerordentlichen Professor ernannt.¹⁹ Er sollte Vorlesungen über spezielle Therapie halten.²⁰ Am 4.11.1819 fand seine Antrittsvorlesung statt.²¹ Mit der Ruhestandsversetzung des Vorgängers wurde ihm am 15.1.1824 als ordentlichem Professor „das Lehrfach der Therapie und ärztlichen Klinik mit der Leitung der medizinisch-klinischen Anstalt im Juliusspitale“ übertragen.²²

In dieser Tätigkeit hatte er bald außerordentlichen Erfolg; der Zustrom der Studenten nahm ungewöhnlich zu.²³ Das lag daran, „dass er die Klinik nicht als eine Art Vorlesung mit Demonstrationen ansah, sondern als zur praktischen Leitung des angehenden Arztes bestimmte Anstalt, und das reiche Material der ihm unterstellten Abtheilung den Studirenden so zugänglich machte, dass jeder Einzelne durch eigene Beobachtung den Verlauf der Krankheiten verfolgen und wirkliche Erfahrungen machen konnte.“²⁴

„In einer Zeit, wo das Heftdiktiren noch Regel war, hielt Schönlein seine theoretischen Collegien vollkommen frei. Sein Vortrag zeichnete sich durch Klarheit, seine Sprache

16 Der befreundete Naturforscher und Philosoph Lorenz Oken (1779–1857) war einer der wichtigsten Vertreter der naturphilosophischen Richtung (Wittern, S. 107); zu ihm vgl. auch Caspary, S. 28 und Briefe Nr. 2, 4, 6.

17 Caspary, S. 57.

18 Ein von Canstatt (vgl. Kat. Nr. 68) überliefertes Zitat, vgl. Ebstein, S. 214.

19 Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 4.

20 Caspary, S. 11.

21 Nowicki, S. 11.

22 Knorr, S. 114; Caspary, S. 15.

23 „Hat er nicht Würzburg zum Wallfahrtsort für die deutschen Ärzte gemacht, wie es Rom für die Künstler ist!“ (Zitat eines verfrühten Nachrufs aufgrund der falschen Todesmeldung in der Vossischen Zeitung von dem einstigen Würzburger Schüler Johann Philipp in Berlin; vgl. Briefe Nr. 7 und 9; Virchow, S. 18; Sticker, S. 581; Bleker, S. 42; Wittern, S. 113). – Sticker, S. 568 und Caspary, S. 27 belegen die zitierte Aussage mit tatsächlichen Zahlen vor, während und nach Schönleins Würzburger Zeit und im Vergleich mit Göttingen; so sank die Zahl der Medizinstudenten innerhalb eines Semesters nach Schönleins Weggang von 230 auf 174, während die Göttingens von 183 auf 206 stieg.

24 Hirsch, S. 123. Instrukтив ist auch die Beschreibung, die Siebert für die Studiensituation 1826 im Würzburger Juliusspital gibt (wiederabgedruckt bei Löffler, S. 54f.).

durch seltene Korrektheit und markige Kürze aus. Von genialer Meisterschaft aber waren seine Vorträge in der Klinik, wo er ganz unvorbereitet sprach und durch die charakteristische Gruppierung der Symptome, die klare Aneinanderreihung des Zusammengehörigen und Hervorhebung des Wesentlichen, durch die, ich möchte fast sagen, plastische Darstellung der Krankheitsbilder die Zuhörer zur Bewunderung hinriss und bei ihnen die Ueberzeugung erregte, es könne unmöglich anders sein, als so, wie er es darstellte.“²⁵

Die Stadt Würzburg verlieh Schönlein, nachdem er einen Ruf nach München²⁶ abgelehnt hatte, 1830 das Ehrenbürgerrecht (von Zürich aus sollte er dessen Rückforderung mit unüberbietbarer Ironie erfüllen).²⁷ Seine Gesinnung war liberal, gegen die Übertragung religiöser Ansichten auf medizinisches Gebiet und gegen die Bevormundung der Wissenschaft überhaupt gerichtet. Er traf sich darin mit „freisinnigen“ Männern, wie dem Würzburger Oberbürgermeister Wilhelm Joseph Behr,²⁸ seinem Kollegen Cajetan Textor (Kat. Nr. 79) und seinem Schüler Gottfried Eisenmann (Kat. Nr. 60), von denen die Professoren „allabendlich sich zu geselligem Verein in einer kleinen Weinkneipe einfanden“,²⁹ dem Geistschen Gasthof in der Kühgasse, heute Pleicher Kirchgasse. Im Zuge der Demagogenverfolgung nach dem Hambacher Fest wurde am 27.5.1832 Eisenmann eingekerkert und eine Reihe von Professoren ihrer Ämter enthoben. Schönlein wurde am 28.10.1832 vom König zum Kreismedizinalrat des Unterdonaukreises in Passau „degradiert“ und am 17.11.1832 seiner Stelle enthoben.³⁰

Er machte zwar eine Eingabe um Belassung als Oberarzt am Juliuspital, doch hatte ihn bereits am 4.11.1832 Johann Kaspar Orelli, Professor der Philologie und Erziehungsrat in Zürich, eingeladen (vgl. Briefe Nr. 1, 2, 4 und 6), in Erwägung „der unbedingten wissenschaftlichen und politischen Freiheit, deren Stütze und Norm zugleich das Gesetz bildet“,³¹ nach Zürich zu kommen. Dort wurde am 29.4.1833 unter dem Rektorat von Lorenz Oken die Universität eröffnet. Am 5.1.1833 wurde Schönlein berufen, doch

25 Bach, S. 14. – Schönleins Vorlesungen sind aufgelistet bei Sticker, S. 581–583.

26 Caspary, S. 28; Seeliger, in Nowicki, S. IX f. reproduziert das Sitzungsprotokoll.

27 Virchow, S. 27; Leitschuh, S. 7: Aufschrift „Werthlose Papiere“.

28 Vgl. Wilhelm Joseph Behr. Dokumentation zu Leben und Werk eines Würzburger Demokraten. Hrsg. v. Ulrich Wagner. Würzburg 1985.

29 Canstatt (vgl. Kat. Nr. 68) überliefert Schönleins Beurteilung aus der Rückschau 1835: „Als politisch gefährlicher Gesinnung verdächtig, waren wir dem König Ludwig geschildert worden. Ultramontaner Einfluß rief damals unter andern despotisch willkürlichen Maaßnahmen, auch gegen unsern harmlosen Verein ein Verbot hervor. Da sich keine gesetzliche Begründung zu dieser reaktionären Einnischung, noch weniger zu einem weiteren Vorgehen gegen die Theilnehmer des Vereins finden ließ, so suchte man in anderer Weise die letzteren aus ihrem bisherigen Wirkungskreise zu entfernen. Man dekretirte ihnen eine anderweitige Verwendung im Staatsdienste in verschiedenen kleineren Städten, die sie als Landeskinder nur durch den Austritt aus letzterem ablehnen konnten, zu.“ Zitiert bei Ebstein, S. 216.

30 Sticker, S. 583, 586.

31 Knorr, S. 117.

suchte er erst am 25.1.1833 um Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienst nach; diese wurde ihm am 2.2. gewährt. Sein Nachfolger wurde Karl Friedrich Marcus (1802–1862),³² dem Schönlein als armer Gymnasiast Nachhilfe gegeben hatte.³³

Am 3.4.1833 war Schönlein in Frankfurt am Main und geriet so in den Verdacht, Mitwisser des sog. Frankfurter Putsches gewesen zu sein.³⁴ Er entzog sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht.³⁵ Zum Ruf des Klinikers kam nun noch die Aura des Verfolgtten,³⁶ zumal auch seine Methode, das faszinierende Einbeziehen des Studenten am Krankenbett in den Wissenschaftsprozess, als demokratisch galt.³⁷ In Zürich steigerte sich sein Ruf weiter; der Zustrom der Studenten nahm zu, obwohl die freiheitliche Universität Deutschen verboten war.

Schönlein übernahm dort auch die Leitung des Krankenhauses (vgl. Briefe Nr. 1, 2 und 6) und setzte den Neubau eines Kantonsspitals durch. Dessen Erstbelegung 1840 als eines der modernsten Krankenhäuser der Zeit erlebte er freilich nicht mehr am Ort. Über sein Wirken urteilt Wilhelm Griesinger (Kat. Nr. 87), sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl und methodisch kritisch eingestellt: „Wer, der ihn gesehen, würde sich hier nicht vor Allem seiner ruhigen, ernsten, sicheren Art erinnern, seiner gründlichen Untersuchung, seiner Zurückhaltung im Urtheile, bis er den Fall gehörig durchschaut zu haben glaubte, dann aber auch seiner festen, gewiegten, scharf ausgeprägten Aussprüche? – Er pflegte das Ergebniss seiner Untersuchung in kurzer, bündiger, nichts Wesentliches aus dem Auge lassender Zusammenstellung zu geben. Er that diess in kräftiger, farbenreicher Sprache, die auch die derberen, populären Ausdrücke des Süddeutschen, wo sie am Platze waren, nicht verschmähte. Er hatte den Muth einer Meinung und vertuschte nichts. Er versicherte mehr, als er demonstrierte oder gar sich auf das Beweisen einliess; mehr der Magister als der Minister naturae trat hervor; dem Schüler schienen oft seine Aussprüche die der Natur selbst zu sein; A l l e s schien er mir damals zu wissen, A l l e s am Krankenbette zu können!“³⁸

Könige und Fürsten baten ihn um Hilfe; an seine Mutter schrieb er am 10.9.1837: „Als ich noch ein Knabe, den gewaltigen Kaiser [Napoleon] durch Bamberg nach Preußen ziehen sah, damals ahnte ich freilich nicht, daß ich mit seiner Familie in so nahe Beziehung kommen und einmal berufen würde, Seiner geliebten Tochter im Todeskampfe

32 Karl Friedrich von Marcus, natürlicher oder Adoptivsohn des bekannten Bamberger Klinikers Adalbert Friedrich Marcus, geboren in Bamberg, drei Jahre Assistent bei Schönlein (Virchow, S. 78).

33 Virchow, Mittheilungen, S. 170f.

34 Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 5.

35 Die Vorgänge um die Flucht sind bei Virchow, Mittheilungen, S. 172 und Knorr dargestellt; vgl. auch die Hintergründe und Anspielungen in Briefe Nr. 1 und 3.

36 Bleker 1991, S. 90.

37 Bleker 1988, S. 12.

38 W. Griesinger: Zum Gedächtnisse an J.L. Schönlein. In: Aerztliches Intelligenz-Blatt 1864, Nr. 32, S. 448. – Zitiert bei Virchow, S. 28f.; auch bei Löffler, S. 4 und Nowicki, S. 14.

beizustehen“.³⁹ Die verlockende Berufung zum Leibarzt des Königs der Belgier, Leopold I. (von Sachsen-Coburg-Gotha), dessen Gemahlin er im Kindbett beigestanden hatte, lehnte Schönlein 1835 ab, da ihm die ausreichende klinische Betätigung fehlte. Aus dieser Zeit stammt der Ausspruch, „er ist wohl der Mann, der sich einen Leibkönig halten, nie aber der Leibarzt eines Königs werden kann.“⁴⁰ Zu Schönleins Patienten gehörte auch der Dichter Georg Büchner (1813–1837), seit 1836 Privatdozent der Medizin in Zürich.⁴¹

1839 verschlechterte sich die liberale Atmosphäre Zürichs,⁴² so daß selbst die Universität in Frage gestellt schien; überdies hätte ihn das Bürgerrecht 1800 fl. gekostet, und es war ihm als Katholiken die Verleihung der Ehrenbürgerrechte 1836 knapp abgelehnt worden.⁴³ Später sollte er die sieben Züricher Jahre als die glücklichste Zeit seines Lebens bezeichnen.⁴⁴ Nun nahm er ein Angebot an, nach Berlin zu gehen, und wurde nach Klärung seiner Bedingungen⁴⁵ am 13.7.1839 als ordentlicher Professor der Pathologie und Therapie und Direktor der Inneren Medizinischen Klinik der Charité mit dem Titel eines Geheimen Medizinalrats berufen.⁴⁶ Scharlacherkrankungen seiner Kinder und eigenes Halsleiden hielten ihn zurück; einige Wochen verweilte er in Bamberg.⁴⁷

Seine klinischen Vorträge in der Charité begann er am 6.5.1840 unter außerordentlichem Zuspruch, und zwar, wie er sich ausbedungen hatte, in Deutsch.⁴⁸ Auch konnte er im Laufe der Zeit die Assistenzarztstellen durch Zivilisten besetzen, und diese Schü-

39 Zitiert nach Knorr, S. 124. – Von dem erwähnten Aufenthalt Napoleons in Bamberg datiert die fälschlich als Kriegserklärung an Preußen bezeichnete Order wegen Truppenbereitstellung an General Loison, erlassen in der Bamberger Neuen Residenz am 7.10.1806 (Autogr.N 4).

40 Bach, S. 20 (von dem Dichter Thomas Lovell Beddoes, 1803–1849); zitiert auch bei Ebstein, S. 212.

41 Vgl. Georg Büchner (1813–1837). Revolutionär, Dichter, Wissenschaftler. Katalog der Ausstellung Mathilden-Höhe, Darmstadt 1987. Basel, Frankfurt a. M. 1987. S. 362–365 über Schönleins Behandlung. – Ein tagebuchartiger Bericht von Büchners Krankheit und Tod von Carolin Schulz ist publiziert bei: Walter Grab unter Mitarbeit von Thomas Michael Mayer: Georg Büchner und die Revolution von 1848. Der Büchner-Essay von Wilhelm Schulz aus dem Jahr 1851. Text und Kommentar. Königstein/Taunus 1985. S. 132–138.

42 Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 6.

43 Bach, S. 22f.; Virchow, S. 85.

44 Bach, S. 24.

45 Einzelheiten der Berufung bei Virchow, Mittheilungen, S. 172ff.; Erich Ebstein: Johannes Müller und Schönlein im Briefwechsel. In: Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik 1913. S. 68–77; Bleker 1987, S. 60. Vgl. die Anspielung in Briefe Nr. 11.

46 Knorr, S. 124.

47 Virchow, S. 85. Über den Handschriftenerwerb auf dem Weg (über Würzburg) in Fulda vgl. Briefe Nr. 12 und Kat. Nr. 159.

48 Fuhrmann, S. 175f. ausführlich über dieses Novum für Berlin, während Schönlein bereits in Würzburg deutsch gelehrt hatte (Knorr, Infektionskrankheiten, S. 182); in größeren Zusammenhängen auch bei Löffler, S. 84–86.

ler trugen nicht wenig zu seinem Ruhm bei. Dennoch war der 47jährige erfolgsgewohnte und sichere, in seinen Ansichten kompromißlose, in seiner Direktheit fast grobe Schönlein nicht mehr der durch Unbefangenheit und Frische mitreißende Professor.⁴⁹ Neben der akademischen Tätigkeit war der konsultierende Arzt seit 1841 auch vortragender Rat im Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.⁵⁰ Im Herbst 1842 wurde Schönlein Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm IV.,⁵¹ womit sich seine außeruniversitären Pflichten sehr vermehrten. Seit der Geisteskrankheit des Königs kam den Ärzten eine besondere Verantwortung für die Geschicke des Staates zu. Aus dieser Zeit stammt die bekannte Anekdote, daß „die berühmten Ärzte Weiß und Schönlein an sein Lager gerufen“ wurden. „Weiß stellte darauf den Antrag, daß noch Nix aus München zugezogen werde. Dagegen protestirte Schönlein lächelnd, indem er zu Weiß sagte: 'Das könnte Ihnen wohl passen, wenn jedes Bulletin unterzeichnet wäre: Schönlein Weiß Nix.'“⁵²

Schönlein galt als der berühmteste und beliebteste Arzt seiner Zeit.⁵³ „Nie zuvor hatte ein innerer Kliniker hier eine solche Wirkung geübt“.⁵⁴ Er hat jedoch, was seine Würdigung bis heute erschwert, kaum etwas publiziert, von den unberechtigten bzw. später (halb) geduldeten Publikationen seiner Vorlesungen und Vorträge (Kat. Nr. 22, 29, 41–46) abgesehen – diese werden seiner Bedeutung und Wirkung nicht gerecht, vorstellen sie eher. Das einzige nach seiner Dissertation sind zwei kleine Notizen über Typhuskristalle und über die pflanzliche Natur des Kopfgrindes.⁵⁵ Der Name Achorion

49 Bleker 1987, S. 61 führt das Zeugnis des 22jährigen Emil Du Bois-Reymond (1818–1896) an, des späteren Physiologen in Berlin, der eine Diskrepanz zwischen den hochgespannten Erwartungen und der äußeren Erscheinung konstatiert und der die Enttäuschung vorprogrammiert sieht.

50 Bach, S.26; Virchow, S. 33, 87f.; Rothlauf nach Göschen, S. 11f.; Leitschuh, S. 11.

51 Schönlein soll dem König, wie der Naturforscher Alexander von Humboldt (1769–1859) überliefert, bei Dienstantritt eröffnet haben, daß er im Prinzip Republikaner sei, worauf dieser geantwortet haben soll, dann sei Humboldt nicht mehr der einzige am Hofe. Zitiert bei Bleker 1987, S. 64; Nowicki, S.18. Auf die Beziehungen zu Friedrich Wilhelm als Kronprinz spielt Schönlein bereits in Briefe Nr. 12 an.

52 Zitiert nach einem Ausschnitt, der auf einen Bericht „Zur Säkularfeier Lucas Schönlein's“ in Volkszeitung 41 (1893) Nr. 280 vom 29.11.1893 aufgeklebt ist: M.v.O.Bamb.o.267/492.

53 Bleker 1988, S. 12.

54 Virchow, zitiert bei Wittern, S. 108.

55 Ueber Crystalle im Darmcanal bei Typhus abdominalis. Von Prof. Schoenlein. (Aus brieflicher Mittheilung an den Herausgeber.) (Hierzu Taf. XI). In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin 1836, S. 258–261. Diese Arbeit bezeichnet Löffler, S. 24 als epochemachend, da sie zum ersten Mal „einen exogenen pflanzlichen Erreger als Erzeuger einer menschlichen Krankheit“ beschrieb. – Zur Pathogenie der Impetigines. Von Prof. Schoenlein in Zürich. (Auszug aus einer brieflichen Mittheilung an den Herausgeber.) Ebd. 1839, S. 82, Taf. III, Fig. 5 (reproduziert bei Löffler, S. 23). – Erst Robert Remak führte 1846 den exakten Nachweis der Rolle des Favuspilzes beim Kopfgrind und gab ihm den Namen „Achorion Schönleinii“ (Trichophyton Schönleinii). Vgl. Virchow, S. 29f., 80–82; Bleker 1991, S.

Schönleini, unter dem der Favuspilz heute noch bekannt ist, geht auf den Schüler Remak zurück (Kat. Nr. 71). Schönlein ist damit der eigentliche Begründer der Lehre der Dermatomykosen.⁵⁶

Schönlein stand in Berlin auf dem Gipfel seiner Wirksamkeit (die Erhebung in den Adelsstand lehnte er ab⁵⁷). Hier kam es aber auch zum Höhepunkt des Streites um die naturhistorische Schule, als deren Haupt er galt. Zwar konnte das Pamphlet (Kat. Nr. 88) von Johann Nepomuk Ringseis (der die Auffassung vertrat, daß alle Krankheiten durch Sünden hervorgerufen werden⁵⁸) Schönlein nicht schaden – er reagierte darauf selbst nicht schriftlich.⁵⁹

Im Hintergrund standen aber medizinische Grundsatzfragen, und vor allem die Anhänger der „physiologischen Heilkunde“ mit Carl August Wunderlich (Kat. Nr. 91) und Wilhelm Griesinger (Kat. Nr. 87) riefen zum Sturz von Schönleins Autorität auf.⁶⁰ Sie wollten die Krankheitslehre auf dem naturwissenschaftlichen Experiment aufgebaut wissen.⁶¹ Im Sozialen ging es um eine gleiche Medizin für alle.⁶² Nach der Publikation von Schönleins Klinischen Vorträgen 1842 wurde bemerkt, man sehe „einen Practiker aus der guten, alten Zeit, an dem das letzte Jahrzehend mit seinen Entdeckungen ziemlich unberührt vorübergegangen ist“.⁶³ Wunderlich erklärte die Wirkung Schönleins mit seiner Rhetorik und seiner unnachahmlichen Zuversicht.⁶⁴

Das Geheimnis seiner Wirkung deuten vielleicht Briefstellen des befreundeten Alexander von Humboldt an: „Theurer, hilfreicher Freund, ich komme mit einer großen Bitte, meinem Hause durch den hippocraticischen Zauber, der Ihnen innewohnt, etwas Trost zu geben“; „Sie wissen, daß ohne Arzneimittel Ihre Gegenwart eine geheimnisvolle Kraft ausübt“; „Sie wissen, daß der Zauber Ihres Anblicks mich immer gleich

90. – Eine Purpura im Verlauf eines akuten Gelenkrheumatismus wird oft als Schönlein-Henochsche Purpura bezeichnet (Eduard Heinrich Henoch, 1820–1910, hat dasselbe Syndrom beschrieben; Löffler, S. 24).

56 Vgl. Virchow, S. 82; Nowicki, passim; Seeliger.

57 Virchow, S. 2; Müller, S. 139. Nichtsdestoweniger kommt das Adelsprädikat in Bamberger Unterlagen (gerade „amtlichen“) häufig vor. 1845 schreibt Schönlein jedoch seiner Mutter: „An den albernen Gerüchten von meiner Adelserhebung ist auch kein wahres Wort, wäre es aber der Fall gewesen, so dürften Sie überzeugt seyn, daß ich eine so hochsinnige Gnadenbezeugung entschieden abgelehnt hätte.“ (Knorr, S. 127).

58 Nowicki, S. 12.

59 Ausführliche Darstellung mit Quellenzitaten bei Bleker, S. 108–114.

60 Bleker 1991, S. 92.

61 Bleker 1991, S. 93.

62 Bleker 1988, S. 16ff.

63 Wunderlich, zitiert bei Bleker, S. 112, die allerdings feststellt, daß der diagnostische Apparat der Schönleinschen Klinik bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kaum eine Erweiterung erfahren habe.

64 Wunderlich, zitiert bei Bleker, S. 112.

heilt“.⁶⁵ Auch das unbedingte Vertrauen, das Personen wie König Friedrich Wilhelm IV. in ihn setzten, spricht für sich: „Sie werden es beim ersten Blick wissen“, nämlich, was dem Patienten fehlt.⁶⁶

Im Jahr 1835 bemerkte Schönlein in Brüssel zu seinem Schüler und Verehrer Canstatt (vgl. Kat. Nr. 68): „Ich kann mit Wahrheit sagen, daß ohne mein Zuthun, mich das Glück förmlich durch das Leben getragen hat. Alles was ich äußerlich an Würden und Ehre erreichte, wurde mir ungesucht entgegen getragen.“⁶⁷ Über seine Einnahmen (Geld hat ihn nie beeinflussen können⁶⁸) in Zürich äußerte er bei dieser Gelegenheit: „Täglich durch Fremde aller Nationen und hohe Reisende 'fürstlichen Ranges in meinen Sprechstunden oder im Hotel zum Falken consultirt, ruft es stets das Erstaunen meiner Frau' hervor, wenn ich vor ihren Augen den Goldinhalt meiner Taschen nach meiner Heimkehr entleere.“⁶⁹

Seit den 50er Jahren behinderte jedoch ein Kropfleiden die Atmung, das Sprechen und das Auskultieren.⁷⁰ Am 13.9.1846 starb seine Frau Therese (geb. 16.5.1800), die Tochter des Würzburgischen Regierungsrats Philipp Heffner, die er am 15.8.1827 geheiratet hatte,⁷¹ an Typhus (Kat. Nr. 94).⁷² Der einzige Sohn Philipp (Kat. Nr. 97–101), geboren in Zürich am 9.2.1834,⁷³ erlag am 8.1.1856 einem Fieber auf Cap Palmas in Westafrika (heute Liberia). Nur seine Töchter Etha und Cäcilie waren ihm geblieben (Kat. Nr. 96, 102–105), als er sich Anfang 1859 nach Bamberg zurückzog (Kat. Nr. 109–121); bereits 1857, kurz nach der Ernennung zum Geheimen Obermedizinalrat, hatte er um seine Entlassung gebeten, am 5.10.1858 war König Friedrich Wilhelm IV. abgedankt.

Schon immer war Schönlein bestrebt gewesen, die Schätze von wissenschaftlichen Institutionen seiner Vaterstadt zu vermehren, und er hat diesen geradezu fürstliche Geschenke gemacht.⁷⁴ „Seine eigentliche Thätigkeit gehörte der Vaterstadt und der Wissenschaft. Die Geschichte seiner Heimath, die Münzen der alten Fürsten, die Länder- und Völkerkunde, die Geschichte der Entdeckungen, die Literatur der Epidemien – das waren die Aufgaben, denen er fast bis zum letzten Tage nachstrebte. Aber nicht um seiner selbst willen. Was er sammelte, war für Andere. Was er sorgte, war über das

65 Zitiert nach Knorr, *Infektionskrankheiten*, S. 182. – Die Freundschaft zu Humboldt erwähnt auch Bleker 1987, S. 51.

66 Schrödl, *Unveröffentlichter Briefwechsel*, S. 3.

67 Ebstein, S. 214.

68 Virchow, S. 97.

69 Ebstein, S. 217.

70 Virchow, S. 112; Bleker 1987, S. 66.

71 Caspary, S. 25. Abbildung bei Knorr, S. 115.

72 Müller, S. 135; Virchow, S. 105.

73 Kurze Würdigung bei Virchow, S. 105f.

74 Virchow, S. 97.

Grab hinaus. Er fühlte wohl, daß seine Zeit sich ihrem Ende nahe. Sein Haus ward bestellt. Den Schatz seiner Bücher, den er immer noch durch Ankäufe vermehrte, hatte er nach und nach an die Bibliotheken von Bamberg und Würzburg übertragen“.⁷⁵

„Er war ein feiner Kenner und geschmackvoller Beurtheiler der Litteratur seines Volkes und liebte unter den deutschen Dichtern, wenigstens in früherer Zeit, besonders Göthe, Tieck und den Romantiker [E. T. A.] Hof[f]mann. Nicht weniger interessirten ihn die bildenden Künste, und er galt namentlich für einen gründlichen Kenner der Malerei.“⁷⁶ Schönlein war „bewundernswürdig vielseitig in seinen geistigen Beschäftigungen und Interessen“.⁷⁷

„Alle Gemeinde-Angelegenheiten, namentlich die Verbesserung der städtischen Schul- und Wohlthätigkeits-Anstalten, nahmen seine Theilnahme in hohem Maaße in Anspruch, und überall war er bereit, mit seinen Mitteln helfend einzugreifen.“⁷⁸ Er war „auch ein Vater der Armen“, bei Unglücksfällen, für arme Kinder, Witwen und Familien im Verborgenen wirkend.⁷⁹

„Als Mann der Gesellschaft war Schönlein von feinem Anstand und edler Sitte, dabei aber ungezwungen und natürlich. Obgleich der mit hohen Orden geschmückte, berühmte Mann vielfach an Höfen mit Großen im Verkehr war, hatte er sich doch ein ganz unauffekirtes, einfaches und Jedermann einnehmendes Benehmen gewahrt, wobei jedoch in Geberde und Rede der feine Weltmann ebensowohl, als der durchgebildete Gelehrte stets bemerkbar war.“⁸⁰

„Schönlein übte auch die Gastfreundschaft in liberalester Weise. Nicht nur waren von seinen auswärtigen Freunden und Bekannten öfters auf kürzere oder längere Zeit Besuche bei ihm, sondern er gab auch für die gebildete Gesellschaft der hiesigen Stadt Spiel- und Tanz-Unterhaltungen, wobei er gewöhnlich sehr heiter war, und sich mit Jung und Alt auf das Beste unterhielt. Selbst sehr mäßig, suchte er bei den zahlreichen Tafeln, die er gab, seine Gäste nicht nur mit reichlichen, ausgesucht feinen Speisen und Weinen zu bedienen, sondern wußte auch mit Jovialität, mit pikanten Witzen und interessanten Anekdoten oder geistreichen Gesprächen das Mal zu würzen. Wen er eingeladen hatte, der wurde, mochte er hoch oder weniger hoch gestellt sein, in gleicher freundschaftlicher Weise behandelt.“⁸¹

75 Virchow, S. 35.

76 Bach, S. 35.

77 Leitschuh, S. 13.

78 Virchow, S. 110.

79 Rothlauf, S. 23.

80 Rothlauf, S. 23f.

81 Rothlauf, S. 24. Dagegen lebte er in Berlin eher zurückgezogen, vgl. Kat. Nr. 67 und 116.

Zum Andenken an seinen Sohn stiftete er dem Aufseesianum einen Freiplatz.⁸² Dazu kamen eine eigene Seelenmesse an St. Gangolf und ein entsprechender Betrag für die Krankenkasse des Bamberger Gymnasiums.⁸³ In Bamberg starb er, nachdem er an einem unbedeutend scheinenden Bronchialkatarrh erkrankt war, an seiner durch den Kropf bedingten Luftröhrenverengung am 23.1.1864.⁸⁴ Sein Nachlaß wird von Virchow⁸⁵ aufgelistet; erhalten ist davon nur das Keuchhusten-Manuskript (Kat. Nr. 17).⁸⁶ Sein Grab dient als Ehrengrab der Stadt Bamberg und wurde 1988 renoviert.⁸⁷

*

Schönlein stellte selbst folgenden Anforderungskatalog auf: „Wenn aber auch ein gründliches medicinisches Wissen die Grundbedingung für einen klinischen Lehrer ist, so wird er doch noch als Lehrer viel zu wünschen übriglassen, wenn er damit nicht eine liebevolle Freude an der Wissenschaft, einen beweglichen Geist, glückliche Combinationsgabe, feurige Einbildungskraft, lebendige Darstellungskunst und eine vertraute Bekanntschaft mit allen Zweigen der Naturkunde verbindet.“⁸⁸

*

Canstatt erzählte Schönlein (vgl. Kat. Nr. 68) 1835 einzelne Züge und Erlebnisse aus seinem Leben: „So kam er einstmals auf seine Knabenzeit zu sprechen, wobei er sich lachend erinnerte, daß sein ausgelassener Muthwille, damahls ihm in seiner Vaterstadt Bamberg, einen keineswegs schmeichelhaften Ruf verschafft hatte. Einen Gefährten all seiner losen Streiche fand er in dem Sohne des wackern Seilermeisters Münz...“ bzw. in Ludwig Rumpf.⁸⁹

Über die Studienzeit in Würzburg gibt es vom 3.10.1814 ein Urteil, das Schönlein in den geheimen Verbindungen von Landshut und Würzburg zeigt und sein Auftreten charakterisiert: „Schönlein und Schauer studieren (in unserer jetzigen Sprache 'ochsen') sehr brav. Aber gewaltig wirst Du Dich wundern, wenn Du hören mußst, daß der Polyp ein wahrer Renomist Koch Ilte geworden, der mit Pistolen ausgestattet und mit der Hetzpeitsche in der Hand in Würzburg herumläuft, um die Kerls auf offener Straße herumzu haun, die nicht nach seiner Pfeife tanzen wollen.“⁹⁰ Der Kommilitone Schönleins kündigte seinem Freund einen verschlüsselten Brief an, für den er die Auflösung mitlie-

82 Virchow, Mittheilungen, S. 173.

83 Virchow, S. 106f. mit dem wörtlichen Text.

84 Rothlauf, S. 25f.; Virchow, S. 112; Virchow, Mittheilungen, S. 174.

85 Virchow, Mittheilungen, S. 171f.

86 Die Bemerkung bei Seuffert, S. 197, er habe „keine Aufzeichnungen oder bezügliche Briefe hinterlassen“, bezieht sich auf Persönliches.

87 Vgl. Fränkischer Tag vom 19.11.1988.

88 Schönlein am 2.2.1819; Msc.misc.70/72/ad 18.

89 Martin Münz, Professor der Anatomie in Würzburg; Ludwig Rumpf, Professor der Pharmazie und Mineralogie in Würzburg; vgl. Ebstein, S. 213f.

90 Caspary, S. 2.94.

ferte: Schönlein = „Polyp oder nur II“. Bereits dieser Brief wurde abgefangen, die Beteiligten verhört.

Eine Charakterisierung aus der Züricher Zeit überliefert der Jurist, Historiker und Politiker Johann Kaspar Bluntschli (1808–1881): „Schönlein hielt sich zunächst an die Radikalen, bald aber zog er sich von ihnen zurück und schloß sich in gesellschaftlicher Hinsicht mehr an die große Handelswelt an, deren Sitten und Gold ihm besser zusagten. Schönlein ist ein fein gewandter Weltmann, der zugleich liebt, über Alles sich zu moquieren. Die sichere Gabe, die Natur der Krankheit zu erkennen, gibt ihm auch sonst das Gefühl persönlicher Überlegenheit. Vorsichtig seinen Ruhm hütend, will er zugleich in vollem Umfang sein geistiges und sinnliches Ich genießen lassen.“⁹¹

Canstatt (vgl. Kat. Nr. 68) charakterisiert Schönlein 1835 in Brüssel: „Derselbe war bekanntlich ein geistvoller und höchst angenehmer Gesellschafter. Durch äußerliche Unabhängigkeit begünstigt, machte ihn seine geistige Überlegenheit in allen Lebenslagen zum unumschränkten Herrn derselben, und oftmals fühlte er sich dadurch berechtigt, sich von kleinlichen Formen der Rücksicht zu dispensieren, welche seinem Genie, unbewußt vielleicht, Fürsten und Könige erwiesen. Er fand es deshalb auch niemals der Mühe werth, sich anders als er dachte, zu äußern, und wenn seine etwas cynische Natur in mancher Ausdrucksweise sich verriet und mitunter unangenehm berühren konnte, so söhnten Geist und Wahrheit in Schönleins ganzem Wesen wieder mit diesen kleinen Mängeln aus.“⁹²

Über den Beginn von Schönleins Tätigkeit in Berlin gibt es eine Reihe von Zeugnissen, nicht nur offiziellen, sondern auch persönlichen. Der Arzt und Schriftsteller Max Ring (1817–1901) schrieb: „Persönlich imponierte Schönlein auf den ersten Blick weit weniger, als wir uns vorgestellt hatten. Die untersetzte, behäbige Gestalt mit dem stark geröteten, etwas faunischen Gesicht paßte eher für einen gemüthlichen Weinreisenden, als für den berühmten Gelehrten. Aber schon die erste Vorlesung zeigte den scharfen Diagnostiker und geistreichen Lehrer, dessen Vortrag uns mit Bewunderung und Verehrung erfüllte.“⁹³

„Zeitgenössische Porträts zeigen einen gedrungenen Mann mit eher groben Gesichtszügen, knolliger Nase und verschmitztem Blick. Auch seine Sprache war deftig, bildreich und direkt.“⁹⁴ „Äußerlich war Schönlein ein untersetzter Mann mit derb rustikalen Gesichtszügen. Er war weder elegant noch von gutem Aussehen, aber er strahlte Vitalität aus. Er war kein Schöngest, aber geistreich, humorvoll und gebildet und

91 Briefwechsel Johann Kaspar Bluntschlis mit Savigny, Niebour, Leopold Ranke, Jakob Grimm und Ferdinand Mayer. Hrsg. von Wilhelm Oechsli. Frauenfeld 1915. S. 77. Zitiert bei Bleker 1987, S. 57.

92 Zitiert bei Ebstein, S. 213.

93 Zitiert nach Nowicki, S. 20.

94 Bleker 1991, S. 89.

besaß eine Offenheit, Unbefangenheit und Sicherheit, die seine Zuhörer persönlich anzog.“⁹⁵

Über das Ende der Berliner Zeit berichtet der bedeutende Göttinger Mediziner Wilhelm Ebstein (1836–1912): „Man durfte ihn damals in körperlicher Beziehung als Ruine bezeichnen, wenn man ihn im gepolsterten Lehnstuhl sitzend die Klinik halten sah ... Nachdem das Krankheitsbild gezeichnet war, erhob der dyspnoische, mit dem Atmen kämpfende Schönlein seine Stentorstimme und knüpfte an den eben mitgeteilten Tatbestand seine Bemerkungen, die für die Fortgeschrittensten eben gut genug gewesen wären. Er zog seine jungen Hörer zu sich herauf und unauslöschlich prägten sich seine Lehren ein.“⁹⁶

„Als aufrechter Mann ist Schönlein durchs Leben gegangen, geistig unabhängig und frei. Seine liberale Gesinnung und sein liberales Handeln waren jeder extremen Richtung verdächtig und unheimlich und wurden zur Quelle vielfacher Anfeindung.“⁹⁷

*

„Man lernte von Skoda⁹⁸ und Oppolzer⁹⁹ Vortreffliches für die Praxis, doch von Schoenlein zugleich Ewiges für's ganze Leben. Man bewunderte Skoda in seiner einsamen Grösse; man musste Oppolzer bald lieb gewinnen; doch wer sich Schoenlein geistig nahe fühlte, schwärmte, wurde begeistert für ihn und durch ihn für die Medizin.“¹⁰⁰

Zusammenfassend würdigt ein Bamberger Kollege Schönlein: „wenn Geist und Scharfsinn, Wissenschaft und Erfahrung, Urbanität des Wesens und attischer Witz sich in dem idealen Arzte vereinigen müssen: ... Schönlein war das Ideal eines Arztes.“¹⁰¹

Wenn man vom heutigen Standpunkt aus die Bedeutung Schönleins für die Medizin umreißen will, so muß zunächst gesagt werden, daß sich in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Wandel vollzieht, von der traditionellen theoretischen zur naturwissenschaftlichen Medizin. Die naturhistorische Schule ist eine Zwischenstufe.¹⁰²

In Bamberg war 1789 unter dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal das Allgemeine Krankenhaus errichtet worden.¹⁰³ Sein Direktor, Adalbert Friedrich Marcus

95 Bleker 1987, S. 55.

96 Zitiert nach Nowicki, S. 20.

97 Löffler, S. 34.

98 Joseph Skoda (1805–1881), berühmter Wiener Kliniker.

99 Johann Ritter von Oppolzer (1808–1871).

100 Theodor Billroth, Wien 1875; zitiert u.a. bei Sticker, S. 581.

101 Friedrich Roth: Johann Lucas Schönlein. In: Bamberger Zeitung 6.2.1864, Nr. 37.

102 Wittern, S. 99f., 110.

103 Vgl. Bernhard Schemmel: Das Allgemeine Krankenhaus Fürstbischof Franz Ludwig von Erthals in Bamberg von 1789. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg, 2., verb. Aufl. Bamberg 1989.

(1753–1816), war ein Hauptvertreter der naturphilosophischen Medizin und forderte von Anfang an und auch in der bayerischen Zeit die Unterrichtung der Studenten am Krankenbett.¹⁰⁴ Bamberg ist also eine Pflanzstätte der deutschen Krankenhausmedizin zu bezeichnen.¹⁰⁵ Schönlein hat in seiner bildsamsten Phase an zwei weiteren großen Zentren der Naturphilosophie, in Landshut und Würzburg, gelebt und studiert (1815 beginnt diese freilich schon an Bedeutung zu verlieren).¹⁰⁶

Die Methode der Naturgeschichte, komplexe Systeme allein auf der Basis von Beobachtungen, empirisch, unter Verzicht auf Theorien, zu erforschen, hat Schönlein auf die Medizin übertragen.¹⁰⁷ Ganz ohne spekulative Voraussetzungen kam allerdings auch er nicht aus, wenngleich unreflektiert.¹⁰⁸ „Die Medizin sollte sich aus der Theorieabhängigkeit befreien und zu einer empirischen Wissenschaft werden ... Mit Hilfe der naturhistorischen Methode, das heißt durch sorgfältigste Beobachtung der einzelnen Krankheitsfälle und durch deren Vergleich, hoffte er, das Wesen und die Natur der Krankheit ermitteln zu können. Damit wurde die Klinik zum Zentrum und Ausgangspunkt des wissenschaftlichen Vorgehens.“¹⁰⁹ Die von ihm eingeführte klinisch-praktische Ausbildung der Studenten sollte zugleich eine Beteiligung am wissenschaftlichen Prozess sein.¹¹⁰ Sie lieferte mit ihren Beobachtungen Bausteine für die Charakteristik der Krankheiten (was es bislang nicht gegeben hatte), für ein zukünftiges natürliches Krankheitssystem.¹¹¹ „Allerdings scheint sich Schoenlein noch am Anfang einer solchen Systematik gefühlt zu haben, und hier dürfte auch die eigentliche Ursache für seine Schreibabstinz gelegen haben: er hielt seine Ergebnisse noch für zu vorläufig, für zu ungenügend, um sie einer kritischen Öffentlichkeit vorzulegen.“¹¹²

Schönlein hat als erster in Deutschland, im Würzburger Juliusspital, die Perkussion und Auskultation regelmäßig angewandt (Kat. Nr. 19 und 66), chemische und mikroskopische Untersuchungen durchgeführt und seine Diagnosen durch die Sektion zu sichern gesucht. Er hat sich also der exakten Naturwissenschaften als für die Klinik notwendiger Hilfswissenschaften bedient.¹¹³ Er hat das Fieber als eigenständige Krankheit aus der Nosologie getilgt.¹¹⁴ Außerdem ist er es gewesen, der „das reiche Material eines grossen Krankenhauses den Studirenden so zugänglich machte, dass jeder Einzelne

104 Schemmel, S. 20; Bleker 1991, S. 84.

105 Bleker 1991, S. 84.

106 Wittern, S. 107.

107 Wittern, S. 111f.

108 Bleker 1991, S. 86.

109 Wittern, S. 113.

110 Bleker 1991, S. 88.

111 Bleker 1991, S. 88.

112 Wittern, S. 114.

113 Virchow, S. 21; Wittern, S. 113.

114 Wittern, S. 114.

durch eigene Beobachtung den Verlauf der Krankheiten verfolgen, jeder wirkliche Erfahrungen sammeln konnte. Für ihn war die Klinik nicht bloß eine Art der Vorlesung, mit Demonstration verbunden, sondern praktische Leitung des angehenden Arztes.¹¹⁵ Eindrucksvolle, freie Vortragsweise in Deutsch und persönliche Ausstrahlung taten ein übriges.

Auch heute benutzt die Medizin für die Abgrenzung bislang unbekannter Krankheiten die von Schönlein entwickelte Methode.¹¹⁶ Doch orientierten sich die Ärzte damals zunehmend weniger an der beschreibenden Naturkunde als an den Naturwissenschaften. An die Stelle des Krankenbettes als Ort wissenschaftlicher Erkenntnis trat das Labor,¹¹⁷ die Klinik wurde Anwendungsgebiet. „Die Einheit von Theorie und Praxis, die den Erfolg von Schönlein begründete, ging wieder verloren.“¹¹⁸ An die Stelle des Unterrichts am Krankenbett trat die große klinische Vorlesung mit Demonstrationen.¹¹⁹

Schönleins Beitrag zur deutschen Medizin besteht also darin, daß er, weg vom Spekulativen, eine neue Methode für die Klinik zu entwickeln versucht hat, eine empirische. Sie ist allerdings „vorexperimentell, sie benutzt zwar die Ergebnisse der Naturwissenschaften, ihr Ort aber ist das Krankenbett, nicht das Laboratorium; dies kennzeichnet sie als Stadium vor der naturwissenschaftlichen Medizin.“ Schönlein greift also an der Grenze zwischen alter und neuer Heilkunde entwicklungssträchtige Anregungen auf und bereitet damit den Weg zu einer neuen Medizin.¹²⁰ Die Erfolge der experimentellen Medizin der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind undenkbar ohne die Vorarbeiten von Persönlichkeiten wie Schönlein.¹²¹ „Den ausgedehntesten und tiefgreifendsten Einfluß auf die Entwicklung der Medizin in Deutschland während des dritten bis fünften Dezenniums unseres Jahrhunderts hat Schönlein ausgeübt.“¹²²

115 Zitat Virchow, S. 19, bei Wittern, S. 113.

116 Bleker 1987, S. 54; Bleker 1991, S. 93.

117 Bleker 1991, S. 93.

118 Bleker 1991, S. 93.

119 Bleker 1991, S. 94.

120 Zitat und Resümee von Wittern, S. 115. – Vgl. auch Dieter Jetter: Geschichte der Medizin. Einführung in die Entwicklung der Heilkunde aller Länder und Zeiten. Stuttgart, New York 1992, S. 309.

121 Bleker 1987, S. 51.

122 Heinrich Häser 1881, zitiert nach Löffler, S. 2.

BIOGRAPHISCHE NOTIZEN STENGLEINS

Stenglein lernte Schönlein 1845 in Berlin kennen, anlässlich einer Reise. Schönlein hat ihn, sicher nicht unvorbereitet durch Jaeck, als einen Landsmann willkommen geheißen. Ein Verhältnis wie zu Jaeck, mit unmittelbarer Aussprache unter Gleichgesinnten (Briefe Nr. 1, 2, 4–14) hat es natürlich nicht geben können. Das zeigt sich schon in Anrede und Ton bei den wenigen ausführlichen Briefen Schönleins an Stenglein (Briefe Nr. 15 und 17 f., ansonsten durchwegs kurze Anweisungen, auch durch Dritte, Einladungen usw.); von Stengleins Seite hingegen devot-bewundernde Glückwünsche oder ausführlich-gelehrige Schilderungen von Bibliotheksbelangen. Gleichwohl hat es in der Bamberger Ruhestandszeit eine Bekanntschaft gegeben (Kat. Nr. 117 und 119), aus der heraus Stenglein allgemein interessierende Beobachtungen zur Persönlichkeit und zu seinem otium cum dignitate machte. Sie sollen hier, zusammen mit den Virchow aus anderer Bamberger Quelle zugewonnenen Korrekturen (Kat. Nr. 126) abgedruckt werden (Notizen zu dem Berliner und dem Bamberger Haus bei Kat. Nr. 54, 116 und 118).

Am Anfang stehe eine Stenglein zugekommene Überlieferung aus der Jugend Schönleins: „Als Student besuchte Sch. wenn er bei s[einer] Mutter auf Ferien war, öfters den Nachbarort Lohndorf. Der damalige Pfarrer, ein Verwandter d[er] Familie, wenn er mehrere Tag[e] bleiben wollte, räumte ihm ein oberes Zimmer, manchmal sogar das s. g. Staatszimmer ein. Einßmal kam der Pfarrer unvermuthet hinauf, u[nd] war nicht wenig erstaunt, eine große Anzahl von Fröschen, Eidechsen, Vögel und andere kleine Thiere aufgeschnitten und mit einzelnen Gliedmassen auf dem Boden u[nd] Tisch umherliegen zu sehen – weil der junge Mediziner anatomische Versuche hier anstellte. Der Pfarrer ließ sein Mißvergnügen sehr über die Verunreinigung s[eines] Zimmers verlauten. Seitdem ließ sich der Student (Studiosus Medicinae) selten mehr in Lohndorf bei d[em] Pfarrer sehen. (Diese Anecdote mündlich erzählt von geistl. Rath Heunisch,¹ Inspektor d[es] Bamb[erger] Schulseminars, der [sie] als einstiger Kapellan in Lohndorf aus dem Munde des Pfarrers selbst vernommen hat. Also mündlich zuverlässig[e] Tradition.)“²

Im Tagebuch seiner Reise berichtete Stenglein ausführlich von dem Besuch bei Schönlein in Berlin 1845, dabei Haus, Personen und Atmosphäre charakterisierend:

„Am Sonntag bei Schönlein zu Gast geladen; anfänglich durch diesen Vorzug etwas schüchtern; aber bald durch d[ie] herablassende legere Weise der Familie ermutigt. Von 1 – 3 Uhr mit Störcher³ unterhalten und Wein u[nd] Bisquit aufgewartet. Schoen-

¹ Ignaz Heunisch (1797–1868).

² Akten A 2/53 (1863/64) 95. – Das Vorkommnis „aus glaubwürdiger Quelle“ auch bei Virchow, S. 53.

³ Michael Störcher (1817–1888), zu der Zeit Hauslehrer bei Schönlein.

lein kam erst um 3 Uhr nach Hause gefahren. Die Aufwartung vor d[em] Essen geschah in s[einem] Arbeitszimmer; sehr nobel eingerichtet, mit kostbaren Gemälden geschmückt. Der Schreibtul rothsammt ausgepolstert, der Boden mit Teppichen belegt. Er ging aus d[em] Nebenzimmer auf mich zu, begrüßte mich freundlich – fragte nach d[em] Tage m[einer] Ankunft⁴ u[nd] m[einer] Abreise v[on] Bamberg, nach d[em] großen Wasser⁵ führte mich sodann in d[en] Speisesaal, stellte mich der Gemalin, den Kindern vor, denen ich d[ie] Hand reichte. Nahm mich mit auf den Balkon, um d[en] Thiergarten zu überschauen – u[nd] aus s[einen] zufriedenen Mienen sprach sich e[in] behagliches Gefühl d[es] Besitzes aus. Seine Gemalin⁶ scheint von ausnehmender Herzengüte zu sein, aber nicht die geringste weibliche Schönheit u[nd] körperl[iche] Reize.⁷ Der Knabe⁸ das Ebenbild d[es] Vaters, die Tochter,⁹ e[in] Mädchen von 4–5 Jahren voller Lebendigkeit u[nd] kindl[icher] Naivetät. Der Speisesaal hat die Aussicht auf d[en] Thiergarten nach beiden Seiten: d[er] Tisch oval, Schönlein an d[em] Eck, zur Rechten ich, zur Linken Störcher, neben Störcher d[er] Knabe u[nd] neben dies[em] e[in] Gespiele dess[elben], neben mir das Töchterch[en]; dem Schönlein vis à vis die Hausfrau. Der Bediente in Livree servierte. Die Speisen frugal u[nd] exquisit: Krebsuppe mit eingeschnittenen Spargelköpfen, delikates Rindfleisch mit Kren u[nd] Senf, gebackene Aale aus d[er] Spree mit jungen Bohnen, Ente u[nd] eingemachte Johannisbeeren. Bamberger Bier von Heller,¹⁰ schäumend u[nd] goldrein, Wein u[nd] Confitüren, Apfelsinen u[nd] Zuckerkant. Champagner etliche 5–6 Gläser. Kaffe – u[nd] Abends um 6 Uhr Thee angeboten, aber nicht acceptirt. Besonders bei Kaffe war die Unterhaltung mit Schönlein ansprechend, er zimlich jovial u[nd] herablassend. Zum Schluß s[eine] Gemäldegalerie geschaut. Fürstliche Einrichtung. Brief an Spicker¹¹!”

Am Rand: „Urtheil d[es] Schönlein üb[er] Görres, daß er mit Athanasius s[ein] schriftstellerisches Wirken hätte beschließen sollen¹² – richtig und treffend.“¹³

4 Dem 4. Juni 1845.

5 Die Überschwemmung am 28./29.3.1845.

6 Therese, geb. Heffner.

7 Die Aussage verwundert angesichts der Reproduktion eines Gemäldes bei Knorr, S. 115, doch hatte der Geistliche wohl eigene Vorstellungen, die auch in seiner späteren Biographie zum Durchbruch kommen sollten (freundlicher Hinweis von Andreas Stenglein, Bamberg-Gaustadt).

8 Der 11jährige Philipp.

9 Die 7jährige Cäcilie, die 16jährige Etha war offensichtlich nicht anwesend.

10 Zur Freundschaft mit der Brauerstochter Kunegund Heller vgl. Anm. 31. – Heute „Brauerei Heller-Bräu“ Trum KG Schlenkerla, Dominikanerstr. 6.

11 Samuel Heinrich Spicker, Bibliothekar in Berlin, vgl. Briefe Nr. 14 (hier wohl Empfehlungsschreiben).

12 Anspielung auf Joseph Görres' gegen Schönlein gerichtete Broschüre Ueber das medicinische System von Ringseis, vgl. Kat. Nr. 86.

13 Msc.misc.104/9. Vgl. Abdruck und Interpretation bei Oskar Krenzer: Ein Besuch bei J. L. Schoenlein in Berlin 1845. In: Die hohe Warte. Unterhaltungsbeilage zum Bamberger Tagblatt 6 (1926), Nr. 35 vom 27.2.1926. Vgl. Kat. Nr. 54.

Schönlein besuchte in seiner Ruhestandszeit öfters die Bamberger Bibliothek. „Seit 3 Jahren war der rasselnde Ton seines Athmens so stark, daß der Sekretär der Bibliothek, wenn Schoenlein zum Vorplatz des Bibliothek Gebäudes kam, u[nd] die Wendeltreppe von circa 40 Stufen ersteigen mußte, sein Kommen schon von dem Vorplatz aus signalisirt erkannte. Wenn Sch. in d[ie] Bibliothek eintrat, mußte er immer etwas Athem schöpfen und sich einige Minuten Ruhe gönnen, wie er es immer auch selbst sagte, daß ihm das Athemholen bei Stiegensteigen beschwerlich werde. Zuweilen war s[eine] Gesichtsfarbe ganz blau.“¹⁴

Gerade wegen dieses starken Athmens, welches einen belästigenden pfeiffenden Ton zuweilen gab, so daß er selbst äusserte, ‚er keuche, wie e[ine] dampfende Lokomotive‘ scheute Sch. auch größere Gesellschaften u[nd] besuchte deshalb immer das Lesezimmer der Harmonie¹⁵ täglich von 12–2 Uhr, wo wenige Leser versammelt waren. Seine Lebensordnung in Bamberg war ganz geregelt, vor 11 Uhr verließ er sein Haus selten.“

„Von 8–10 Uhr Morgens pflegte Sch. nach d[em] Kaffee¹⁶ die Augsburger allgemeine Zeitung¹⁷ zu lesen u[nd] [sich] d[en] Studien neuester Lit[eratur] zu widmen; 10–11 waren ihm der Besuch s[einer] Freunde u[nd] Bekannten am gelegensten, wobei er Cigarren zu rauchen liebte.¹⁸ Um 11 Uhr fuhr er aus Besuche zu machen,¹⁹ wenigstens 2–3mal in der Woche erfreute er um 1/2 12 die Bibliothek mit s[einem] Besuche, schaute die Novitäten d[er] Lit[eratur] an, und freute sich stets an ihrer schönen Lokalität, welche von Bamb[ergs] größtem Bischof F[ranz] Ludwig von Erthal²⁰ mit großem Kostenaufwande neu hergestellt wurde. In dem schönen Saale, v[on] 24 großen Fenstern erhellt, mit d[er] geschmackvollen Gallerie v[on] Broncegittern ging er mit sichtlichem Behagen umher. Damit die Bibliothek nicht Bücher ankaufe, die er vielleicht

14 Diese Darstellung auch bei Virchow, S. 112.

15 Vgl. Bernhard Schemmel: Bamberg und die „Harmonie“ zwischen Aufklärung und Biedermeier. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 53 (1992) S. 321–333; Gesellschaft Harmonie 1791–1991. Festschrift. Bamberg 1991.

16 „Kaffee oder vielmehr Thee“ (Virchow, Mittheilungen, S. 174).

17 So 1807–1882 firmierend.

18 „Cigarren rauchte er im Ganzen drei den Tag und die sehr leicht, denn er vertrug die schweren nicht mehr“ (Virchow, Mittheilungen, S. 174).

19 „Besuche machte er im Winter äusserst selten, er fürchtete die sehr warmen Zimmer; im Sommer kamen viele Fremde ihn zu consultiren, die er dann in der Regel besuchte. Er fuhr alle Tage in den Theresienhain, wo er bei gutem Wetter eine kleine Strecke zu Fuss ging. Kaum 4 Wochen vor seinem Tode brachte er als Merkwürdigkeit eine blühende Schlüsselblume mit nach Hause, die er auf seiner Promenade gefunden hatte.“ (Virchow, Mittheilungen, S. 174).

20 Zu ihm vgl. Bernhard Schemmel: Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1779–1795) als Sozialreformer. In: Die Heilkunst 103 (1990) S. 65–72. Der von Erthal 1793 ausgebaute Bibliothekssaal im ehemaligen Kollegienhaus der Jesuiten war bis 1965 das Domizil der Staatsbibliothek Bamberg; jetzt Teilbibliothek Katholische Theologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

schenken würde, war es ihm lieb, daß d[er] Bibliothekar das Verzeichniß derselben ihm zur Durchsicht gab, worauf er gar oft sagte: „Das brauchen Sie nicht zu kaufen, das erhalten Sie von mir geschenkt“. Um 1/2 1 Uhr fuhr Sch. regelmäßig in d[as] Lesezimmer der Harmonie, welches sehr gut mit polit[ischen] Zeitungen u[nd] wissenschaftl[iche]-belletrist[ische] Zeitschriften bestellt ist. Hier blieb er bis 2 Uhr, wartete aber stets die nachmittägliche Post ab, welche um diese Zeit die Berliner Kreuzzeitung²¹ brachte, nach welcher er rasch zu greifen pflegte ... Ausser d[er] Kreuzzeitung hält die Harmonie v[on] d[en] Berliner Zeitschriften [!] auch die NationalZeit[ung],²² welche indeß mit d[er] Morgenpost um 8 Uhr schon ankommt. Um 2 Uhr Mittagessen, dann kurzes Schläfchen, um 5 Uhr kl[einer] Spaziergang in d[er] freien Natur. Abends blieb er immer zu Haus. Im Sommer in s[einem] Garten stets zu treffen.²³ Besuche machte er besonders beim Appel[lationsgerichts]präsidenten v. Kleinschrod,²⁴ ein Verwandter u[nd] Würzburger. Auch d[er] Erzbischof²⁵ lud Sch. mehrmals zu Tafel. Während Sch. bei s[einem] Aufenthalte in Berlin noch viele Jugendfreunde u[nd] Mitschüler in Bamberg hatte, waren die Meisten bereits gestorben, als er nach Bamberg übersiedelte. zB Apotheker Sippel,²⁶ Lycealdirektor Rüttinger,²⁷ Bibliothekar Jaeck,²⁸ Staats Archivar Rudhart,²⁹ Prof. Fuchs³⁰ in Göttingen, Dr. Hofrath Funk,³¹ sein ältester Schüler in Würzburg, dessen vortreffliche Gemalin Jahrelang, da Sch noch in Berlin lebte, seine bereits erkaufte Villa verwaltete usw.

Seine Tafeln waren durch d[ie] Güte d[er] Speisen u[nd] Getränke des ausgesuchten Geschmacks des Silberbestecks, der Vasen u[nd] Aufsätze u[nd] des ungezwungenen heiteren Tones, d[ie] Liebenswürdigkeit d[es] Wirthes ausgezeichnet. Fast einheitlich waren abwechselnd bald d[er] Adel bald die Professoren.

Bei seinem otium cum dignitate liebte er vor allem seinen schönen Garten, u[nd] hatte innige Freude, wie seine Obstsorten, bes[onders] Melonen u[nd] Trauben vorzüglich

21 Die Neue Preußische Zeitung. 1848–1938.

22 1848–1938.

23 Der Bericht über den Tagesablauf in geraffter Form auch bei Virchow, S. 109.

24 Karl Joseph Frhr. von Kleinschrod (1797–1859).

25 Bonifaz Kaspar von Urban (1842–1858) oder Michael von Deinlein (1858–1875).

26 Friedrich Sippel, Dr. med. und Professor an der Baderschule, vgl. Jaeck, Zweites Pantheon, S. 129

27 Konrad Rüttinger (geb. 1781), Professor der Physik und Mathematik, Lycealrektor; vgl. Jaeck, Zweites Pantheon, S. 111.

28 Vgl. Wilhelm Schleicher und Bernhard Schemmel: Heinrich Joachim Jaeck und die Kgl. Bibliothek zu Bamberg. Biographische Skizze und Ausstellung, 2 T. Bamberg 1977.

29 Georg Thomas Rudhart (1792–1860).

30 Konrad Heinrich Fuchs (1803–1855), vgl. Kat. Nr. 69.

31 Michael Funk, Dr. med., verheiratet mit der Brauerstochter Kunegund Heller; vgl. Jaeck, Zweites Pantheon, S. 42.

gediehen und bei d[er] Bamb[erger] Früchte Ausstellung mit Preisen beehrt wurden, wie es auch in d[er] Regel geschah.“³²

„Auch vor s[einer] religiösen Überzeug[ung] habe ich allen Respekt u[nd] obwohl Sch. nur selten dieses Thema berührte u[nd] mich als Jüngling von 16 Jahren als aufstrebenden liberal gesinnten lieb gewann – so weiß ich, daß er nur die hierarchische Richtung der kath[olischen] Religion, namentlich d[as] Jesuitische Treiben haßte³³ oder vielmehr mit sarkastischen Bemerkungen geißelte aber stets von d[er] kath[olischen] Rel[igion] mit Achtung u[nd] würdevollem Ernst sprach.³⁴ Obwohl er auch in Bamberg dem öffentlichen Gottesdienste in s[einer] Pfarrkirche, welche 3 Schritte von s[einer] Villa entfernt lag, fast gar nicht beiwohnte weil er sich genirte unter den Vorstädtern (die Pfarrgemeinde besteht größtentheils aus Gärtnersleuten) zu erscheinen, u[nd] aus Mangel an abgesperrtem reservirtem Betstule unter dem gemeinen Volke Aufsehen zu erregen sich scheute,³⁵ so war er doch nicht ein parcus Deorumcultor et infrequens – sondern besuchte an Sonn- u[nd] Festtagen die Kirche St. Jacob, von s[einer] Villa am entgegengesetzten Stadttheile, wo die Franziskaner d[en] Gottesdienst besorgten u[nd] legte auch bei dieser alljährlich nicht nur s[eine] österl[iche] Beicht u[nd] Communion ab, sondern unterstützte die Mönche mit reichlicher Geldspende zu Holzankauf u. a. Bedürfnissen.³⁶

Überh[aupt] war die Wohlthätigkeit dieses Mannes e[ine] der hervorragendsten Tugenden, und seinen Stadtpfarrer, Caspar Schweitzer,³⁷ e[in] geborener Bamberger Bäckers Sohn, der ihm innig ergeben war, u[nd] den er vorzugsweise zum Vermittler

32 Die Bemerkungen über den Garten auch bei Virchow, S. 109. „Aber auch die Bäume und Sträucher in seinem Garten hatten für ihn persönliches Interesse, weil er sie meist aus weiter Ferne kommen ließ und ihre Pflege selbst besorgte.“ (Leitschuh, S. 15).

33 Vgl. dazu auch Briefe Nr. 11.

34 Virchow, Mittheilungen S. 170: „Ueber die Beziehungen, welche Schönlein in seinen späteren Jahren zu der katholischen Kirche und ihren Vertretern unterhielt, sind mir, zum Theil aus Bamberg selbst, manche irrthümliche Angaben zugegangen, welche leicht ein falsches Licht auf den Charakter des bis zu seinem Tode geistesfrischen und consequenten Mannes werfen könnten. Auch in der letzten Zeit seines Lebens war er nie ein Frömmel oder klerikaler Schleppträger; seine religiöse Richtung bethätigte sich mehr in werktätiger Liebe zu Armen und Kranken, die zu unterstützen und denen zu helfen er stets freudig bereit war.“

35 „Die Franciscanerkirche besuchte er nie, sondern nur seine Pfarrkirche und diese selten, weil er sich vor Erkältung fürchtete, nicht weil er Aufsehen bei den Gärtnern zu erregen besorgte. Denn diese, welche ihn als ein Kind ihres Stadttheiles liebten und stolz auf ihn waren, kannten ihn sehr wohl; wenn er auf ihren Feldern seine Abendpromenade machte, so kamen sie zu ihm und trugen ihm ihre Anliegen vor. Uebrigens gehören auch viele Kaufleute und Beamte zu der Gemeinde.“ (Virchow, Mittheilungen, S. 170).

36 Akten A 2/53 (1863/64) 95. – In der Sache übereinstimmend bei Virchow, S. 42, der sich in seinen Mittheilungen jedoch distanziert: Schönlein hat „weder bei seinen Lebzeiten, noch durch Testament der Kirche Geldspenden zugewendet“.

37 Kaspar Schweitzer (1806–1866), reich historisch tätig.

seiner Spenden machte, achtete er ganz besonders, u[nd] bei den meisten Gastmalen lud er ihn ein, ebenso den Pfarrer Brumbach,³⁸ den Domkapitular Rothlauf,³⁹ den Bibl[iothekar] Stenglein,⁴⁰ Dr. Funk⁴¹ u[nd] Professoren, auch hochgestellte Militärs, s[einen] Verwandten d[en] Appel[lationsgerichts]Präsidenten v. Kleinschrod,⁴² d[en] Erzbischof. Der Pfarrkirche machte Sch. sehr ansehnliche Schankungen [!], u[nd] als 1863 diese Pfarrkirche, welcher s[eine] greise Mutter so lange Jahre angehörte, auch s[ein] Geburtshaus in derselben Pfarrei lag – das 800jährige Jubiläum feierte, bestritt er aus eigenen Mitteln einen großen Theil d[er] Festlichkeiten und gab auch s. reiches Tafelservice u. s. ächten Weine um dem Freudenmale, an welchem er selbst als einziger Laie beiwohnte, der Erzbischof mit 12 Priestern theilnahm – e[inen] feierlichen Charakter zu geben. Alljährlich am Weihnachtsfeste stattete er 12 Kinder d[er] Pfarrei mit ansehnlichen Festgaben aus⁴³.

„Es ist ein eigenes Verhängniß, daß 2mal, da Sch. ein besonders geselliges Vergnügen seinen Freunden geben wollte, dasselbe durch unerwartete Trauerkunde gestört ward. Am 1. Ostersonntage 1856 hatte Sch. ein splendid Gastmal zurichten lassen; es waren schon viele Einkäufe gemacht, da erhielt er zwei telegraphische Depeschen v[on] Berlin am Gründonnerstag, daß s[ein] einziger Sohn in Afrika auf dem Cap Palmas e[inem] sechswöchentlichen Fieber erlegen sei. Alle Einkäufe schenkte Sch. den Armen. u[nd] mehrere Wochen schloß er sich von aller Geselligkeit ab.⁴⁴ Gerade am Tage seines Todes, der Abends 1/2 10 Uhr erfolgte, nachdem er erst um 2 Uhr Nachmittag sich zu Bette legte, u[nd] vorher immer außer Bett zubrachte, sollte um 7 Uhr großer Ball sein, und ward erst Tags zuvor abgesagt, weil Sch. sich unwohl fühlte. Ich selbst sah Sch. noch um 2 Uhr am 22. Januar, es war ein Freitag, in dem Lesezimmer der Harmonie, wo mir seine blaße und niedergeschlagene Physonomie [!], des sonst stets heiteren und jovialen Mannes äusserst auffallend war, wie heute als wenn es geschähe erinnere ich mich noch, wie ihm durch den Harmonie Diener sein Pelzrock angezogen ward, u[nd] er seinen Stock in die Hand nahm. Nachdem er sich zu Bette gelegt hatte, nahm er k[eine] Arznei mehr, und soll gesagt haben: 'plaget doch den alten Mann nicht mehr.'

38 Gemeint wohl Friedrich Brumbach (1800–1864).

39 Johann Rothlauf (1806–1881), Vorstand des Historischen Vereins.

40 Michael Stenglein (1810–1879).

41 Wie Anm. 31.

42 Wie Anm. 24.

43 Dieser Passus fast wörtlich bei Virchow, S. 42; vgl. jedoch dessen Mittheilungen, S. 170: „Bei dem Jubiläum der Kirche waren ausser ihm noch verschiedene andere Laien anwesend; auch hatte er zu dem Festmahle nichts ausser seinem Tafelservice gegeben“.

44 So auch bei Virchow, S. 106: dieser korrigiert in seinen Mittheilungen jedoch: „Der Sohn Schönleins, Philipp, starb nach einer 6tägigen Krankheit. Die Trauerbotschaft kam am Charismstag nach Bamberg, ein Gastmahl sollte nicht sein, daher konnten auch keine Speisen verschenkt werden.“ Tatsächlich hatte Stenglein eine Einladung zu einem Diner am Ostersonntag erhalten; vgl. dazu und zur Todesanzeige Kat. Nr. 99.

Der Sekundärarzt am Krankenhaus Dr. Berr, ein sehr geschickter Chirurg, u[nd] noch 2 andere Ärzte verzweifelten sogleich an jeder Hilfe; es soll e[ine] Art Erstickung eingetreten sein, indem die Schleimhaut d[es] Halses, kurz die Luftröhre verengert ward. Ein unscheinbarer, u[nd] etwas vernachlässigter Katarrh, den er nicht sehr beachtete u[nd] auch das sehr stark gepflegte Cigarren Rauchen nicht unterbrechen wollte.“⁴⁵

„In dem bayrischen Intelligenzblatt für Ärzte steht eine kurze Notiz v. 25. Jan. über den Tod d[es] geh. Rathes Dr. Schoenlein (entweder v. Dr. Berr oder Dr. Funk), nach welcher er einen Tag zuvor zu e[inem] Collegen geäußert habe: mir ist es wie jenem Italiener, von dem man erzählt, die Wände seiner Wohnung verengerten sich immer mehr, bis endlich die Mauern über ihn einstürzen.“⁴⁶

In dem ärztlichen Intelligenzblatt Februar 1864 „steht auch die Rede abgedruckt, welche Dr. Rapp am Grabe Schoenlein's Abends 7 Uhr bei dem Fackelzug gehalten hat. Unter anderen Fackelträgern bemerkte man auch den Staats Rath Frh. v. Lerchenfeld.“⁴⁷⁻⁴⁸

45 Dagegen Virchow. Mittheilungen, S. 174: „Er nahm mit der grössten Bereitwilligkeit alles, was man ihm gab, hatte so wenig eine Ahnung seines Zustandes, dass er sich noch um halb 7 zum anderen Morgen ein Glas Salzbrunnen mit Milch bestellte, bald darauf verfiel er in vollständige Betäubung, aus der er nicht mehr erwachte. Die Aerzte sagten erst, wie bedenklich sein Zustand, als er bereits bewusstlos war; er konnte daher nur noch die letzte Oelung erhalten.“

46 Akten A 2/53 (1863/64) 95. – Die Darstellung des Todes danach auch bei Virchow, S. 112.

47 Gustav Frhr. von Lerchenfeld (1806–1866).

48 Akten A 2/53 (1863/64) 95.

Ich habe nun auch meine handschriftliche Vorlesung für die nächsten Monate, die ich
an mehreren Stellen mit handschriftlichen Bemerkungen versehen habe. Ich hoffe, dass sie
einige Stunden zu der für die nächsten Monate anzuwendenden Zeit ausreichen werden.
Die Vorlesung ist in drei Theile getheilt, die ich in der ersten Vorlesung über die
Natur der Sprache, die zweite über die Geschichte der Sprache, die dritte über die
Verhältnisse der Sprache zu den andern Wissenschaften behandeln werde. Ich hoffe,
dass diese Vorlesung für die nächsten Monate ausreichen wird. Ich habe auch
einige handschriftliche Bemerkungen über die Geschichte der Sprache gemacht, die ich
in der ersten Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen
für die nächsten Monate ausreichen werden. Ich habe auch einige handschriftliche
Bemerkungen über die Verhältnisse der Sprache zu den andern Wissenschaften gemacht,
die ich in der dritten Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen
für die nächsten Monate ausreichen werden. Ich habe auch einige handschriftliche
Bemerkungen über die Geschichte der Sprache gemacht, die ich in der ersten
Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen für die nächsten
Monate ausreichen werden. Ich habe auch einige handschriftliche Bemerkungen
über die Verhältnisse der Sprache zu den andern Wissenschaften gemacht, die ich
in der dritten Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen
für die nächsten Monate ausreichen werden.

Ich habe nun auch meine handschriftliche Vorlesung für die nächsten Monate, die ich
an mehreren Stellen mit handschriftlichen Bemerkungen versehen habe. Ich hoffe, dass sie
einige Stunden zu der für die nächsten Monate anzuwendenden Zeit ausreichen werden.
Die Vorlesung ist in drei Theile getheilt, die ich in der ersten Vorlesung über die
Natur der Sprache, die zweite über die Geschichte der Sprache, die dritte über die
Verhältnisse der Sprache zu den andern Wissenschaften behandeln werde. Ich hoffe,
dass diese Vorlesung für die nächsten Monate ausreichen wird. Ich habe auch
einige handschriftliche Bemerkungen über die Geschichte der Sprache gemacht, die ich
in der ersten Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen
für die nächsten Monate ausreichen werden. Ich habe auch einige handschriftliche
Bemerkungen über die Verhältnisse der Sprache zu den andern Wissenschaften gemacht,
die ich in der dritten Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen
für die nächsten Monate ausreichen werden. Ich habe auch einige handschriftliche
Bemerkungen über die Geschichte der Sprache gemacht, die ich in der ersten
Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen für die nächsten
Monate ausreichen werden. Ich habe auch einige handschriftliche Bemerkungen
über die Verhältnisse der Sprache zu den andern Wissenschaften gemacht, die ich
in der dritten Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen
für die nächsten Monate ausreichen werden.

Ich hoffe, dass diese Bemerkungen für die nächsten Monate ausreichen werden.
Ich habe auch einige handschriftliche Bemerkungen über die Verhältnisse der Sprache zu den andern Wissenschaften gemacht, die ich in der dritten Vorlesung mittheilen werde. Ich hoffe, dass diese Bemerkungen für die nächsten Monate ausreichen werden.

BRIEFE

1 (Abb.)

SCHÖNLEIN AN JAECK, 26.12.1832:

L. F.¹

Ich danke Ihnen und allen Bamberger Freunden für die Theilnahme, die Sie an meinem Schicksale mir bezeigen. Uebrigens ist dieses in der Nähe besehen weniger schreckhaft, als es die Fernsicht darstellen mag. Wie einmal die Dinge sich in Würzburg und besonders an der hiesigen Universität sich gestaltet hatten, war von keinem längern Bleiben mehr die Rede. Und doch hätte der mir eigne Bequemlichkeitstrieb mich noch länger in dieser unheimlichen Lage festgehalten, wenn nicht die eiserne Nothwendigkeit es anders geboten hätte. Ja ich bin mit der Wendung der Dinge nicht blos versöhnt, sondern wahrlich darüber erfreut. Wie einmal die Entscheidung gefallen war, konnte der Entschluß, den ich nothwendig faßen mußte, keinen Augenblick zweifelhaft seyn. Wenn ich mir einen Namen in der gelehrten Welt erworben habe, so geschah dieses einzig durch mein Wirken an einem Hospitale und auf dem Lehrstuhle. Nach diesen für meine Bildung nothwendigen Elementen mußte ich mich also zunächst umsehen. Ökonomische Verhältnisse oder gar andere sentimentale Schwärmereyen konnten und durften keine Berücksichtigung finden. Einmal aus der Bahn geschleudert, der ich die Kunst der letzten Jahre gewidmet, war die Hoffnung eitel, jemals wieder darauf zurückkehren zu können. Zürich bot zuerst, war meine Versetzung selbst nur nach Gemüht, die hilfreiche Hand; den Lehrstuhl der Klinik mit der Direktion des großen Cantonalhospitals, das einen *täglichen* Bestand von 600 Köpfen zählt. Unterdeßen sind auch aus einigen andern deutschen Staaten konfidentielle Anerbietungen an mich gelangt. Noch sind die Unterhandlungen nach verschiedenen Seiten hin schwebend und ich habe durchaus noch keinen Ort gewählt. Unterdeßen mache ich aber alle Vorkehrungen, um abreisen zu können, sobald einmal meine Wahl entschieden ist.² Ich will mich so leicht als möglich machen, und denke deshalb einen großen Theil meiner Bücher nach Bamberg gehen zu laßen und sie Ihrer Obhut anzuvertrauen. Auch Lindner³ wird einige Sachen bekommen. Etlingers⁴ schändliches Unternehmen wird ohne Zweifel zu seinem Schaden ausschlagen. Die Polizcy hat die vorrätigen Exemplare

1 Lieber Freund.

2 Zu Schönleins Darstellung seiner Beweggründe, nach Zürich zu gehen, vgl. auch seine Sicht Canstatt (vgl. Kat. Nr. 68) gegenüber, außerdem Caspary, S. 69, ebenso Bleker 1987, S. 57f.

3 Dionysius Linder (1762–1838), häufig wie hier auch „Lindner“, Exbenediktiner aus Banz, nach der Säkularisation Kustos des Naturalienkabinetts; vgl. Jaeck, Zweites Pantheon, S. 80; Lothar Braun: Zur Rechtsgeschichte des Naturkundemuseums Bamberg. In: Historischer Verein Bamberg, Bericht 118 (1982) S. 205–223.

4 Zu C. Chr. Etlinger und der Kontroverse um die unberechtigte Ausgabe vgl. Kat.-Nr. 22; Schönlein konnte ihn allerdings wohl von der Schweiz aus nicht mehr belangen.

mit Beschlag belegt, ich habe auf den Grund d. Paragraphen 397 des Strafgesetzbuches⁵ gegen den sauberen Herrn die gerichtliche Klage erhoben. An der Beendigung des 1ten Bandes arbeite ich fleißig, so daß derselbe auf meine Kosten gedruckt und mit Subskription, wozu schon alle Vorkehrungen getroffen sind, sicher zur künftigen Herbstmeße erscheinen wird. Jede Meße soll ein weiterer Band folgen und so das Ganze in 3 Jahren vollendet seyn. So zahlreich die Offerten der Buchhändler waren; so habe ich keine für hinreichend vortheilhaft gehalten (das höchste Gebot waren 4 Louisd'or für d. Bogen), um von meinem Plane des Selbstverlags abzustehen. Grüße an alle Freunde von

Ihrem
Schoenlein.
Würzburg 26.12.32.

Akten A 2/22 (1832/33) 37

2

SCHÖNLEIN AN JAECK, 21. 2. 1833:⁶

L. F.

wegen des Todes Ihres Bruders⁷ bezeuge ich Ihnen mein herzlichstes Beyleid. – Etlinger setzt auch hier seine Umtriebe, jedoch mit schlechtem Erfolge fort. Ich habe deshalb anliegende Erklärung in die Schweitzer Blätter einrücken lassen und Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie dieselbe auch in den Nürnberger Landpandecten⁸ und in das Frankfurter Journal⁹ wollten senden. – Das Leben in Z. gefiel mir mit jedem Tage mehr und nur mit Mühe konnte ich mich losreißen, um die gegebene Muße zu einer Badekur dahier zu verwenden. Das Hospital ist groß, sehr reich, wird aber großer durch die politische Reformation gebotener Veränderungen bedürfen. Darüber sind alle Partheyen einig, so daß ich dabey auf keine großen Hinderniße zu stoßen befürchte. Die Beweiße von Achtung und Vertrauen, die mir Leute von allen Farben geben, sind höchst aufmunternd und bilden einen recht schreienden Gegensatz mit der Brutalität, womit man mich in Bayern behandelte. Ich habe Ihnen schon früher gesagt, daß ich im Grunde über die letzten Ereigniße recht herzlich froh bin und Alles

5 Strafgesetzbuch für das Königreich Baiern. T. I. München 1813. S. 153 (Artikel 397): „Wer ein Werk der Wissenschaft oder Kunst ohne Einwilligung seines Urhebers, dessen Erben oder Anderer, welche die Rechte des Urhebers erlangt haben, durch Vervielfältigung mittelst Druckes, oder auf andere Weise in dem Publikum bekannt macht, ohne dasselbe zu eigenthümlicher Form verarbeitet zu haben, wird nebst dem Schadensersatz, nach den in den einzelnen Druckprivilegien, oder in deren Ermangelung, nach den in den Polizeistrafgesetzen enthaltenen Bestimmungen bestraft.“

6 Größtenteils abgedruckt bei Virchow, S. 75 und Caspary, S.93.

7 Michael Jaeck (1783–1833), Dr., Appellationsgerichtsrat.

8 Gemeint ist der Korrespondent von und für Deutschland.

9 Eine Zeitung des 18. und 19. Jahrhunderts aus Frankfurt/Main.

bestätigt mich in dieser Ansicht. Von den kleinen politischen Reibungen entfernt hoffe ich hier ein fruchtbares wissenschaftliches Leben zu führen. Z. ist reich an ausgezeichneten, anregenden, höchst geselligen Männern. So der Historiker Röttinger, der Weltumsegler Dr. Horner,¹⁰ der Philologe Orelli¹¹ /; der Sie herzlichst grüßt ./, der Geologe Lindt-Escher¹² etc. etc.

Meine herzlichsten Grüße an meine Mutter /: ich werde ihr nächstens schreiben ./ und an alle Bekannten und Freunde von

Ihrem

Schoenlein.

Baden im Aargau 21.2.33.

Anliegend ein Artikel aus dem von Troxler¹³ redigirten Aarauer Volksblatt. Dagegen haben mir schon die Basler „als nach Demagogie riechend“ einen kleinen Tritt gegeben.

Akten A 2/23 (1833/34)17c

„Erklärung

Die E t l i n g e r'sche Buchhandlung zu Würzburg bietet unter dem Titel „Allgemeine und specielle Therapie nach J. L. S c h ö n l e i n's Vorlesungen“ ein Werk zum Verkaufe aus, das meine f r ü h e r e n Vorträge so unvollständig, so höchst fehlerhaft und häufig zu so baarem Unsinne entstellt wiedergiebt; dass ich mich genöthigt sehe, öffentlich gegen diese Misshandlung zu protestiren, und zugleich das ärztliche Publicum aufmerksam zu machen, gegen diesen literarischen Betrug auf seiner Hut zu sein.

Zürich, den 21sten Februar 1833. Dr. Schönlein.“¹⁴

3

PHILIPP HEFFNER AN JAECK, 23.4.1833;¹⁵

Würzburg d 23 Apl 1833

Verehrtester Herr!

Et tu magnus michi manes Appollo. Mit großem Danke schicke ich anliegende Dissertation „Grebner de conciliis wirceb. habitis“¹⁶ zurück. Es ist gewiß eine Schande sie in der hiesigen Universitäts Bibl. nicht zu haben. Aber! außer dieser Grebner. Disserta-

10 Ludwig Horner (1811–1838).

11 Johann Kaspar von Orelli (1787–1849), Altphilologe.

12 Arnold Escher von der Linth (1807–1872).

13 Ignaz Paul Vital Troxler (1803–1866), Philosoph, Arzt, Pädagoge.

14 Die Erklärung befindet sich nicht bei dem Brief, da Jaeck sie weitergeleitet hat. Sie dürfte aber mit der von Johanna Bleker: Eine bisher unbeachtete Erklärung Schönleins. In: Sudhoffs Archiv 66 (1982) S. 186f. aus Magazin für die gesammte Heilkunde 39 (1833) S. 383f. zitierten identisch sein; die Wiedergabe erfolgt nach Bleker (Sperrung im Original).

15 Abgedruckt ohne den ersten Absatz und am Ende gekürzt bei Virchow, S. 76f.

16 De conciliis nationis Germanicae Wirceburgi in Francia orientali celebratis. Praes.: P. Thomas Grebner. S.J.; Def.: P. Ign. Lechner, S.J. Wirceburgi 1757 (Diss.q.273/1).

tion erhielt ich keine von Ihnen, daher Sie sich in Ihrem schätzbaren Schreiben v. 3. d. m. irren, daß Sie mir 2 Dissert. gesendet hätten. Auf Ihr Glossen Lexicon bin ich in der That begierig.¹⁷Eine Buchhändler Anzeige ist mir nicht zugekommen, und wenn es auf Subscription erscheint, so belieben Sie mich unter die Subscribenten zu zählen.

Es that uns allen leid, daß Schönlein nicht hieher kommen konnte. Die nämlichen Pferde, die nur auf sein Einsteigen warteten, um ihn hieher zu führen, brachten ihn nach Manheim in Folge zweier Schreiben, die er im Augenblick seiner Abreise erhalten hatte. Das Eine von dem H. Fürsten v. Wittgenstein enthielt die dringeste Bitte, seine kranke Gemalin in Manheim zu besuchen, und einige Tage dort zu verweilen. Das andere von einem nicht unterzeichneten Freunde auch mit dringester Bitte, sich keinen Vexationen der bayr. Polizei u. Gerichte auszusetzen. Er war nemlich zweimal in Aschaffenburg bei dem kranken H. Bolongaro, und wollte nun auf seiner Reise hieher abermal dort verweilen. Verdrüssig, und auch mündlich aus Gesandtschafts-Häußern gewarnt, fuhr er nach Manheim ab. In Frankfurt sollen – wie Meßleute dahier erzählten – vor seinem Gasthauße schon früh 8 Uhr die Wagen angefahren sein, als wohne ein grosser Fürst da, und wenn er zu Fuße ausgegangen, so sei er, wie ehemals Hohenlohe¹⁸ dahier, mit einer Menge Menschen umgeben gewesen. Rothschild, dessen Niece er, Schönlein nemlich, nicht Hohenlohe, heilte, soll ihn aber auch mehr als fürstlich honoriert haben. – Heute früh 1/2 6 Uhr reißten seine Frau mit Kind, Fräulein Stumpf u. Magd bei gutem Wetter nach Zürich ab, wo Professor Seufert sie nach einem Monate besuchen wird, noch nicht, um dort zu bleiben, denn am 21 d. m. erhält er von dem größeren Rathe den Ruf als ordentlicher Professor der Rechte zu Zürich, aber wegen des Gehalts war nichts ausgedrückt, auch hatte er durchaus keine weitere Nachricht darüber erhalten :/ sondern um vor der Hand das Terraine näher zu untersuchen. Belieben Sie von diesen Familien Nachrichten der Mdme Schoenlein Kenntniß zu geben, und uns zu empfehlen.

Mit der ausgezeichneten [!] Verehrung

Ihr ergebenster Diener

Heffner.

Akten A 2/22 (1832/33) 29a

4

SCHÖNLEIN AN JAECK, 23.4.1833:¹⁹

M. I. F.²⁰

Ich danke Ihnen herzlichst für die Nachrichten, die Sie mir von Zeit zu Zeit aus unserer Vaterstadt mitzuthemen die Güte haben. Sehr bedauern muß ich, daß Sie in der letzten Zeit etwas im Rückstande geblieben sind. – Lindner mögen Sie sagen, daß in den neu-

17 Heinrich Joachim Jaeck: *Vocabula exotica latino-barbara*. Bamberg 1833.

18 Vgl. Kat. Nr. 18.

19 Abgedruckt bei Virchow, S. 83.

20 Mein lieber Freund.

sten Tagen wieder eine große Naturalienlieferung aus Celebes, bestehend in 3 Kisten und 1 Faße angekommen sey. Das meiste ist zwar schon hier, in Turin, Wien und Stuttgart verkauft, doch wird sich noch immer einiges für unsere Bamberger Sammlung finden. Ich habe nur eine Besorgniß, daß es einmal der Regierung gefallen könnte, die Sammlung als Staatsgut auszuplündern und was ihr gefällig nach München zu schleppen. Dafür möchte ich nun meine Geschenke gesichert wissen. Geben Sie deshalb einen guten Rath. Meine Meinung ist, die neu errichtete naturhistorische Gesellschaft²¹ zur Eigenthümerin zu machen und zu verlangen, daß meine Gaben inventarisirt werden mit der Erklärung, daß im Falle der Auflösung des Kabinetts dieselben an die naturhistorische Gesellschaft /: über die ich Sie um einige Nachricht bitte :/ übergehen sollen. Auch mit den von mir auf der Bibliothek deponirten Büchern wünsche ich es so gehalten zu haben. Ich denke sie noch immer zu vermehren. Haben Sie die von Würzburg gesendeten Bücherkisten erhalten? Haben Sie doch die Güte darüber ein Verzeichniß zu fertigen und einen Stempel auf meine Kosten anzuschaffen, womit alle gezeichnet werden sollen. So als mein Eigenthum gestempelt mögen Sie sie immer zur beßeren Benutzung unter die Bücher der öffentlichen Bibliothek einreihen. Auch diese Bücher sollen der Stadt und namentlich der naturhistorischen Gesellschaft als Eigenthum gehören. Doch werden Sie die Güte haben, mir deshalb Ihre Ansicht gefälligst mitzutheilen. Oken²² u. Orelli²³ grüßen Sie herzlichst. Kommen Sie doch auf einige Wochen zu uns in das herrlichste Zürich zu Besuch!

Ihr ergebenster

Schoenlein.

Zürich 23.4.33.

Akten A 2/23 (1833/34) 17a

5

SCHÖNLEIN AN JAECK, 13.6.1833:

V. F.²⁴

Oken²⁵ hat mir ein in Weigands²⁶ Nachlaß gefundenes Manuskript mitgetheilt. Dasselbe ist aber nichts weiter als eine Abschrift von Rust's bekannter Abhandlung über die Schmierkur.²⁷ Uebrigens habe ich mit Freude aus Ihrem Briefe ersehen, daß die

21 Die Einladung zur Bildung datiert vom 3.2.1833; vgl. Ernst Unger: 150 Jahre Naturforschende Gesellschaft Bamberg. In: Naturforschende Gesellschaft Bamberg. Bericht 59 (1984) S. 1–36.
– Billigung durch die Regierung in Bayreuth am 18.7.1833 auch Jaeck mitgeteilt (Akten A 2/22 [1832/33] 38a-c).

22 Lorenz Oken (1779–1851), Arzt und Philosoph.

23 Johann Kaspar von Orelli (1787–1849), Altphilologe.

24 Verehrter Freund.

25 Vgl. Anm. 22.

26 Joseph Thaddäus Weigand (1771–1832), Irrenarzt. Ca. 1800 Bände Medizin.

27 Johann Nepomuk Rust (1775–1840), bekannter Arzt, der u.a. Abhandlungen über die Hunger- und Schmierkur schrieb.

Bibliothek einen bedeutenden Zuwachs durch Weigands Bücher erhalten hat. Die von Würzburg durch meine Frau geschickte Bücher Kiste wird wohl in Ihren Händen seyn. Haben Sie die Güte, daraus jene von naturhistorischen u medicinischen Inhalte, sowie die Reisen meiner von Ihnen verwahrten Büchersammlung einzuverleiben, die übrigen aber der Stadtbibliothek zu übergeben. Auch hier suche ich für letztere, freylich nur Localia, zu sammeln, die aber häufig von allgemeinem Interesse sind und daher wohl verdienten, auch weiter bekannt zu werden. Sobald sich eine Gelegenheit darbietet, sollen Sie die 1te Lieferung erhalten. – Für das Festprogramm²⁸ meinen Dank. Es hat uns hier viel Spaß gemacht. Ich bedaure, daß Hornthal²⁹ durch den Tod seiner lieben Frau abgehalten seyn wird, seine eminenten Talente der Ausführung so wie der Beendung zu widmen. Ich erfahre hier aus meinem einstigen Vaterlande fast gar nichts und kann eben nicht sagen, daß ich deshalb unzufrieden bin. Ich verdenke auch Niemandem, wenn er Scheu trägt mit einem von der höchsten Ungnade Getroffenen in Verbindung zu stehen. Solche Mittheilungen und Nachrichten könnten auch vielleicht nur die Lust und das Wohlbehagen stören, das der Aufenthalt in der herrlichsten Gegend, der Umgang mit biedern, lebensfrohen Männern und die glücklichste, die Lebens Existenz verlängende wie die wissenschaftliche Richtung fördernde Stellung mir gewährt. Grüßen Sie alle Bekannte, vor allem meine liebe Mutter von

Ihrem
Schoenlein.

Wollen Sie sich nicht durch den herrlichen Sommer verleiten lassen, einige Wochen bey uns in der Schweiz zuzubringen?

Zürich d. 13ten 6.33.

Akten A 2/22 (1832/33) 37

6

SCHÖNLEIN AN JAECK, 5.12.1833:³⁰

Lieb. Fr.

Wenn Sie die Zeitungen lesen, so werden Sie glauben, daß an der hiesigen Universität Alles in Gährung und Aufruhr sey und die Anstalt Gefahr laufe, zusammenzustürzen. Nehmen Sie das Gegentheil von Allem dem und Sie haben die Wahrheit. Gerade das Gedeihen und sichtbare Wachsen der neuen Institution erzeugt all dieses Treiben und Lärmen der Gegner. Die medicinischen Anstalten schreiten rasch ihrer möglichsten Verbesserung entgegen und die Anzahl der Mediciner ist so im Wachsen, daß ich in Jahresfrist hoffe, den Betrag der Honorarien jenem gleich zu sehen, den sie selbst in der blühendsten Periode des letzten Jahres in Würzburg erreichten. Und nun vor Allem die

²⁸ Für das Bamberger Theresienfest vom 8.-12.7.1833.

²⁹ Johann Peter von Hornthal (1793–1864); vgl. Briefe Nr. 10.

³⁰ Abgedruckt bei Virchow, S. 83f. – Der vorletzte Satz zitiert bei Leitschuh, S. 9.

freye Alpenluft; was kann diesem Genuß gleich geachtet werden! Um die Wonne meines hiesigen Aufenthaltes so recht zu genießen, halte ich mir die treffliche bayrische Landbötin³¹ um so immer in Kenntniß von den weißen Einrichtungen, den gerechten Urtheilssprüchen, den väterlichen Maasregeln überhaupt vom Glück und der Herrlichkeit meines früheren Vaterlandes zu bleiben. — Sie schreiben mir, daß Sie bei der Regierung wegen meiner Schenkungen eine Eingabe gemacht haben. Das war, am mildesten gesagt, eine kleine Thorheit. Man wird hierin wieder Hohn und was sonst von mir erblicken und Sie dürfen sich glücklich preisen, wenn Sie nur gar keine Antwort erhalten. Ich wenigstens will den Bescheid nicht abwarten, sondern werde nächstens eine Schachtel mit chinesischen und afrikanischen Insekten zum Weihnachts Geschenke absenden, der bald eine größere Kiste mit Naturalien und einigen Kleinigkeiten für Sie folgen soll. Gerne würde ich die Dinge von einem Brief an Lindner begleiten lassen, wenn ich nur wüßte, daß dieser würdige Mann nicht einige Aprehension hegte, die bey seiner Hoffnung auf den Ludwigs-Orden ich freylich sehr natürlich finde. Ich will daher diesen Zeitpunkt abwarten, wo der hochwürdige Herr nichts mehr zu hoffen noch zu fürchten hat, und dann ihm schreiben. Für Rüttingers³² meisterhafte Rede³³ meinen herzlichsten Dank. Sie werden durch fortdauernde Sendung von Dokumenten der Treue und Anhänglichkeit der offnen und biederben Bamberger sich das Verdienst erwerben, in mir die monarchischen Gesinnungen immer frisch und lebendig zu erhalten, die in dem Treiben und Leben der Bewohner meines gegenwärtigen Aufenthaltes nicht immer die nöthige Nahrung und Pflege finden möchten. Oken und Orelli grüßen Sie so herzlich als ich

Ihr
ergebenster
Schoenlein.
Zürich 5.12.33

Akten A 2/23 (1833/34) 17b

7

SCHÖNLEIN AN JAECK, 5.9.1835:

L. F.

So eben erfahre ich durch die allgemeine Zeitung,³⁴ daß ich gestorben bin. Bey dieser Nachricht war mein erster Gedanke an Sie und wie Sie nach alter löblicher Sitte gemäß gleich an der Lebensbeschreibung Ihres angeblich berühmten Landsmanns arbeiten würden. Um Ihnen diese vorläufig vergebliche Mühe zu ersparen erhalten Sie dieses

31 Der bayerische Landbote (1824–1933), ein ultramontanes Münchener Blatt (Köhl, S. 63).

32 Konrad Rüttinger, geb. 1781, Professor der Physik und Mathematik, Lyzealrektor; vgl. Jaeck, Zweites Pantheon, S. 111.

33 Wohl: Analytische Auflösung einer algebraischen Aufgabe. Programm 1831. S. 3–12.

34 1807–1882 in Augsburg erschienen.

Lebenszeichen.³⁵ – Das Diplom des historischen Vereins ist mir vor einigen Tagen zugekommen. Ich ersuche Sie der Gesellschaft meinen Dank und den Wunsch auszudrücken, daß es mir vergönnt seyn möchte, auf irgend eine Weise für dieselbe thätig seyn zu können. Was Sie mir von einigen Doubletten meiner Bücher sagten veranlaßt mich zu der Bemerkung, daß Sie wohl die letzte Ausgabe von Pokoke³⁶ haben, mein Exemplar aber die 1te Auflage dieses Werkes ist. „Clusii rariores“,³⁷ möchte aber noch einen bedeutenderen Werth für Bamberg dadurch haben, daß es das Exemplar des Bischofs Gottfrieds von Aschhausen ist, deßen autographon Sie auf dem ersten Blatte des Buches finden werden.

Grüßen Sie alle Freunde u. Bekannte von

Ihrem

lebenden u. lebenslustigen

Schoenlein

Zürich 5.9.35

Akten A 2/24 (1834/35) 56a

8

SCHÖNLEIN AN JAECK, 1836/1837:³⁸

L. F.

Hoffentlich werden Sie durch Orell & Füssli ein kleines Paket Druckschriften erhalten haben, die Ihnen eine kleine Vorstellung von dem literarischen Treiben in der Schweiz, namentlich in Zürich verschaffen sollen und von denen einige in Bezug auf

35 Zur Todesnachricht vgl. Tagblatt der Stadt Bamberg vom 2.9.1835 (= Nr. 241): „Frankfurt 31. Aug. Einem Privatschreiben aus Zürich zufolge ist der berühmte Arzt und Professor Dr. Schönlein in der Nacht vom 26. zum 27. d. am Schlagflusse gestorben.“ Jaecks Notiz vom 11.9.1835, Nr. 250 (vgl. Stenglein in Akten A 2/53 [1863/64] 96b): „Auf häufige Anfragen wird gemeldet, daß Professor Schönlein 18. Mai aus London schrieb, er würde um Pfingsten aus Paris Nachricht von sich geben, wie geschah. Im Juli kam er in der Schweiz an, deren vorzüglichste Städte er durchreiste. Im Anfange August's ließ er von seinem längeren Verweilen zu Bern wissen, mit dem Zusatze, daß er zwischen dem 25. – 27. August zu Zürich eintreffen würde; daher seine Mutter, Frau und zwei Kinder auch bald dahin kommen mögen. Diese reisten am 31. August von Würzburg ab und trafen am 3. September dort ein. Am nämlichen 31. August meldete das deutsche Frankfurter Journal seinen Tod in Folge eines Schlagflusses. Am 1. September folgte in der Würzburger Zeitung die authentische Widerlegung durch die Anzeige, daß er am 30. August dahin eigenhändig geschrieben habe. Heute erhielt Bibliothekar Jäck auch einen Brief ...“. Es folgen 7 Zeilen mit dem Anfang des Briefes Schönleins. Erwähnt und teilweise zitiert von Virchow, S. 63; vgl. auch Schrödl. Zum 100. Todestag, S. 6; außerdem Briefe Nr. 9.

36 Eine Chiffrierung, die den Briefpartnern als Vorgang verständlich war, bislang aber noch nicht aufgelöst werden konnte.

37 Vgl. Kat. Nr. 181.

38 Der undatierte Brief dürfte nach der Stelle, an der er im Jahresband eingebunden ist, etwa zum Jahreswechsel 1836/1837 eingelaufen sein.

die neusten Zerwürfniße nicht ohne allgemeines Interesse sind, abgesehen davon, daß sie nicht in den Buchhandel gekommen sind, sondern nur an die Schweitzer Staatsmänner als Manuskript vertheilt wurden. Den 8ten Band der gemeinnützigen Gesellschaft habe ich ausschließlich des 2ten Theils wegen beygelegt, in dem die Unterlage[n] ausgezeichneter Schweitzer Bürger enthalten sind.

Eine größere Kiste mit Büchern wird in wenigen Tagen an Sie abgehen. Nebst einem Pracht Exemplar von Tschudis Chronik³⁹ finden Sie darin desselben Verfaßers Werk über die helvetischen Alterthümer, das selbst hier zu den Seltenheiten gerechnet wird. Sollte die Bibliothek einige von den historischen Werken schon besitzen, so mögen Sie diese Doubletten dem historischen Vereine übergeben. Mehrere von den Büchern, die Sie erhalten werden, tragen nicht blos die Autographa von C. Gessner, Occo, Bauhin, Scheuchzer⁴⁰, denen sie gehörten, sondern enthalten auch eigenhändige Noten dieser Gelehrten, worauf ich Sie deshalb aufmerksam mache, daß Sie dieselben als etwaige Doubletten nicht allzurash in Ihre Rumpelkammer verbannen möchten.

Sagen Sie mir doch ob Sie schon die unten verzeichneten Bücher, die man mir zum Kaufe angeboten hat, besitzen und ob damit der Bibliothek gedient wäre? Herzliche Grüße an alle Freunde und Bekannte

von

Ihrem

Schoenlein.

Stettlers Schweitzer Chronik. 1626. fol.

Gulers Rhätische Chronik. 1616. fol.

Scheuchzer alphabeti ex dipl. Turic. fol.

Hans Sachs Gedichte. 2 b. fol. 1560

Gerbert De Rudolpho Suevico comite de Rheinfelden

“de translatione Habsburgo-Austr.

“historias nigrae sylvae c. cod. diplom.

Liber probationum s. Bull. sum. pontif. diplomata. Ratisbonae 1752. 4to 2 vol.⁴¹

39 Die beiden erwähnten Titel von Aegidius Tschudi von 1734/1736 und 1758 sind vorhanden (H.Helv.f.6(1.2; vgl. Kat. Nr. 191 – H.Helv.f.7).

40 Konrad Ges(s)ner (1516–1565), Adolph Occo (drei Namensträger des 15./16. Jhs.), Caspar Bauhin (1560–1624), Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733; zu dessen Eintragungen vgl. Kat. Nr. 185).

41 Bei den am Briefschluß aufgelisteten Titeln sind die letzten vier mit Rötelftiff angekreuzt, offenbar als vorhanden; zwei davon lassen sich problemlos aus anderem Bestand nachweisen. Von Michael Stettler und Johansen Guler von Weineck gibt es Ausgaben (H.Helv.f.4 und H.Helv.f.1), ebenso Hans Sachs' Gedicht-Ausgabe (Kat. Nr. 178). Scheuchzers Alphabeti ex diplomatibus et codicibus Turicensibus, Tiguri 1730 ist nicht nachgewiesen. Alle hier genannten von Schönlein stammenden Bücher tragen auf dem Titelblatt den Rundstempel „J. L. Schönlein“.

[Postscriptum am oberen Briefrand:] Schicken Sie doch mit Gelegenheit die beiden ersten Bände Ihrer Bibliotheksbeschreibung,⁴² die mir leider verloren gegangen sind.

Akten A 2/26 (1836/37) 82

9

SCHÖNLEIN AN JAECK, 16.10.1837:⁴³

L. F.

Die längst versprochene Naturalien Sendung für Linder ist endlich glücklich vor 8 Tagen von hier abgegangen. Um die Verspätung zu vergüten habe ich noch einige andere Gegenstände beygelegt, deren nähere Bezeichnung der anliegende Zettel enthält, den Sie Hn. Linder gefälligst zustellen mögen.

Um den noch immer vorhandenen Raum in der Kiste zu füllen wurden einige Bücher für Ihre Bibliothek beygepackt, was ich Ihnen in der Absicht anzeige, daß darauf die Deklaration auf der Mauth gemacht werde, indem ich den Inhalt blos in Naturalien bestehend im Frachtbriefe angegeben habe. Unter den Büchern finden Sie auch Erpenius,⁴⁴ daher werden Ihre Reklamationen darum damit erledigt seyn und mein Name in Ihrem Ausstandbuche gestrichen werden.

Unter der letzten Sendung finden Sie auch einige Nro. der homöpathischen [!] Zeitung aus Allentown in Nordamerika, die ich Ihnen darum mittheilte, weil Sie darin eine ausführliche Beschreibung meiner Todtenfeyer mit einer pompösen Leichen Ode finden können. Das Piquante am ganzen Spaß ist aber sicher, daß diese Beyleids Bezeigung von einer homöpathischen [!] Abociation ausging.⁴⁵

Die beyden ersten Bände Ihrer Bibliotheksbeschreibung habe ich dieser Zeit richtig erhalten, aber vergeßen, Ihnen darum zu danken, was hiermit nachträglich geschieht. Leider habe ich aber damit den Zweck verfehlt, denn ich wünschte eigentlich die Ite Abtheilung des 3ten Bandes zu besitzen, um dadurch nicht Gefahr zu laufen, für die Bibliothek Bücher zu acquiriren, die sie schon besitzt. Sie werden daher schon die Güte haben müßen durch Uebersendung dieser Abtheilung diesem Bedürfnisse abzuhelfen.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Schoenlein.

Zürich 16. Oct. 1837.

Akten A 2/27 (1837/38) 49

42 Heinrich Joachim Jaeck: Vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg. T. 1–3. Nürnberg 1831–1835.

43 Erwähnt und auszugsweise zitiert bei Virchow, S. 63; vgl. Knorr, S. 123.

44 Thomas Erpenius: Arabische Grammatik 1767 (Phil.q.26) oder 1771 (Phil.o.16).

45 Vgl. auch Briefe Nr. 7.

SCHÖNLEIN AN JAECK, 25.12.1837:

V. F.!

Das Paquet mit Bambergensibus ist mir zugekommen; leider habe ich aber gerade das darin nicht gefunden, was mir am meisten Freude gemacht hätte, nämlich den 1ten Theil des 3ten Bandes Ihrer Bibliotheksbeschreibung; so daß ich mich genöthigt sehe, die Bitten darum zu wiederholen. Für das kommende Jahr, zu deßen Antritt ich Ihnen herzlich Glück wünsche, habe ich nun neben der Fuchsschwanz-Zeitung des Herrn Hofraths von Hornthal⁴⁶ auch noch das Bamberger Tageblatt⁴⁷ bestellt,⁴⁸ woraus Sie entnehmen können, welchen innigen Antheil ich an den Schicksalen meiner theuren Vaterstadt nehme. da mich die projektirten Eisenbahnen bald so nahe rücken werden, daß Sie sich nicht wundern dürfen, wenn ich plötzlich einmal bey Ihnen zum Mittagessen erscheinen sollte.

In Ihrem Kataloge vermisste ich noch immer mehrere Bücher, von denen ich genau wissen möchte, ob Sie Ihnen nach meiner Abreise von Würzburg nicht zugekommen sind, so zB. Cornutus de Plantis canadensibus,⁴⁹ Vaillant Botanikon parisiense,⁵⁰ Roß Polarreise,⁵¹ Lessings Reise nach Norwegen,⁵² die Reisen von Walter Schulze⁵³ und Neuhof⁵⁴ etc.

46 Johann Peter von Hornthal (1793–1864); gemeint ist der Fränkische Merkur, bei dem vorher u. a. Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Friedrich Gottlob Wetzel Redakteure waren. Hornthal kaufte 1836 das Literarisch-artistische Institut, in dem der Fränkische Merkur erschien und verlegte es in sein Haus Kapuzinerstraße 138. Trotz großer Anstrengungen ging die Zeitung 1848 ein (vgl. Anton Schuster: Die Erfindung der Buchdruckerkunst und deren Verbreitung in Bamberg, nebst Geschichte des Bamberger Zeitungswesens. Bamberg 1890. S. 58f.) Daß Schönlein auf den eingezogenen Schwanz anspielt, mag eine seiner ironischen Wendungen sein, um auszudrücken, daß das Blatt aufgrund der politischen Gegebenheiten nicht aufmüßig sein konnte.

47 Das Tagblatt wurde 1834 unter Beteiligung Jaecks gegründet; der heutige „Fränkische Tag“ geht auf es zurück.

48 Auch in Berlin verfolgte Schönlein die Bamberger Zeitungen. Zu Zeitungssendungen vgl. auch Briefe Nr. 12 und 16.

49 Jac. Cornut: *Canadensium plantarum ... historia...* Paris 1635 (Bot.q.53).

50 Sébastien Vaillant: *Botanicon Parisiense*. Leyden und Amsterdam 1727 (Bot.f.74).

51 John Ross: *Entdeckungsreise ... um Baffins-Bay*. Leipzig 1820 (Geogr.it.q.18); dessen Zweite Entdeckungsreise nach den Gegenden des Nordpols erschien Leipzig 1835 (Geogr.it.o.500) und wurde später von Schönlein geschenkt.

52 Chr. Fr. Lessing: *Reise durch Norwegen...* Berlin 1831 (Geogr.it.o.148).

53 Walter Schultze: *Ost-Indische Reise*. Amsterdam 1676 (Geogr.it.f.20).

54 Johan Nieuhof: *Gedenkweerdige Brasiliaense Zee- en Landt-Reize*. Amsterdam 1684 (Geogr.it.f.30); Johan Neuhof: *Die Gesantschaft der ostindischen Gesellschaft*. Amsterdam 1669 (Geogr.it.f.16; vgl. *Die Neuen Welten in alten Büchern. Entdeckung und Eroberung in frühen deutschen Schrift- und Bildzeugnissen*. Ausstellung in der Staatsbibliothek Bamberg. Hrsg. von Ulrich Knefelkamp und Hans-Joachim König. Bamberg 1988. S. 252–254.)

Mit der Post erhalten Sie einen Pack, den ich leider nicht ganz frankiren konnte! Ein neuer Versuch mich zu konterfeyen und wie man mir glauben machen will, der gelungenste unter den bisherigen, was ich aber um so unwahrscheinlicher finde, als der Verfertiger aus Auftrag der Orellischen Handlung sich bloß in den Vorlesungen und auf dem Museum heimlich meiner Ansicht bemächtigte.⁵⁵ Von den 8 Exemplaren sind 2 für Sie bestimmt – 2 werden Sie gefälligst meiner Mutter, die andern an Rumpf,⁵⁶ Funk,⁵⁷ Sippel⁵⁸ und Rüttinger⁵⁹ zustellen, wenn anders die beiden Letztgenannten sich durch die Annahme desselben nicht zu kompromittiren fürchten.

Stets

Ihr

ergebener

Dr. Schoenlein.

Zürich. 25. Dec. 1837.

Akten A 2/27 (1837/38) 50

11

SCHÖNLEIN AN JAECK, 1.7.1839:

L. F.

Den Naturalien, die nächstens `von Hanft abgehen'⁶⁰ habe ich Einiges für Sie beygepakt. Das antike Schaugefäß aus der Cyrenaica stammend übergeben Sie gefälligst dem historischen Vereine. Ich habe von einem Bekannten in Tripoli die Zusicherung erhalten, von dort mehrere Antiquaglien⁶¹ und zahlreiche Münzen zu erhalten, die ich gerne Ihrem historischen Museum überlaßen will, wenn diesem anders damit gedient ist. Das Buch,⁶² das Sie empfangen werden, ist ein rarum, nämlich ein Exemplar von dem officiellen Berichte über den Prozess gegen die Jesuiten, das auf Pombals Befehl in 2 fol. Bänden in Lissabon gedruckt wurde, und nach dem Sturze dieses Ministers überall aufgesucht und vernichtet worden ist. Sonderbar ist es, daß dieser Befehl das Buch zu vernichten auch jetzt in jenem Lande fortbestehen soll, wenigstens versichert mir der

55 Vgl. Kat. Nr. 33 oder 34.

56 Ludwig Rumpf, geb. 1793, später Professor der Pharmazie und Mineralogie in Würzburg (Ebstein, S. 214).

57 Zu Michael Funk vgl. Kat. Nr. 93 und Briefe Nr. 15.

58 Friedrich Sippel, Arzt und Professor an der Baderschule; vgl. Jaeck, Zweites Pantheon, S. 129 und Kat. Nr. 93 (briefliche Grüße an die Sippels) und 96.

59 Wie Anm. 32.

60 Die markierte Stelle ist nicht zweifelsfrei zu entziffern. Das liegt daran, daß in diesem Bereich bei der Faltung des Briefs Abdrücke von der linken auf die rechte Seite und umgekehrt passierten und daß zudem hineingebessert zu sein scheint: jedenfalls kommen nicht eindeutige Buchstabenkörper vor.

61 Gegenstände von der Antillen-Insel Antigua.

62 Vgl. Kat. Nr. 195.

Freund, dem ich mein Exemplar verdanke, daß es ihm nur mit Mühe gelungen sey, dasselbe durch die Douane in Lissabon durchzuschuggeln. Da nun bey Ihnen der Boden auch wieder sehr mächtig und einflußreich ist, so mögen Sie zusehen, wie Sie das übersendete Exemplar vor dem Feuertode im deutschen (!) Lande gegen die Patres im langen und kurzen Rocke schützen. Wie ich höre so interebiren sich meine hungerleidenden Kollegen in Bamberg sehr um meine Berliner Angelegenheit; bitten Sie sich nur noch um eine kurze Gedult.

Ihr

Schoenlein.

Zürich 1.7.39.

Akten A 2/28 (1838/39) 135

12

SCHÖNLEIN AN JAECK, MAI 1840:⁶³

L. F.

Mit Bedauern erfahre ich aus Ihren Briefen, daß Sie noch fortwährend vom fatalen Zipperlein geplagt werden. Zum Glück stehen wir am Eingange zur guten Jahreszeit, die Sie nicht ungenützt vorüberlassen dürfen. Für Marienbad kann ich nicht stimmen; dagegen halte ich Wiesbaden Ihren Umständen und Ihrer Individualität am meisten entsprechend. Bis zur Badsaison wird ja die Dampfschiffart auf dem Mayn im vollen Gange seyn und Ihnen Hin- und Herreise ebenso angenehm und leicht machen. – Für die Bibliothek habe ich wieder einige schätzbare Werke besonders für slavische und orientalische Linguistik versant. Ich setze dafür die vornehmen Rußen, die als Patienten in meine Hände gerathen, in Contribution. Noch eine andere für Bamberg nicht ganz uninteressante Aquisition habe ich in einem Pergament Codex – das Kloster Langheim betreffend – gemacht.⁶⁴ Während in Fulda die Pferde gewechselt wurden, trat ich in den Laden einer Buchbinderei dicht an der Stadt und fragte nach alten Pergamenten, worauf der Besitzer zu meiner Freude diesen Codex herauslangte, der nach banderia⁶⁵ ein rescriptus zu seyn scheint, aber beßerer Art, als jener war, den Sie mir

63 Der Brief stammt offensichtlich aus der ersten Berliner Zeit Schönleins; er berichtet darin von einer Handschriftenerwerbung auf der Reise nach Berlin, in Fulda. Nach Jaecks Bemerkung über den Wechsel war Schönlein zwar im Winter 1839/40 in Zürich aufgebrochen, er wurde aber „durch wiederholte Hals-Entzündungen dahier, und durch Scharlach-Krankheiten seiner Kinder zu Würzburg so lang zurückgehalten“, daß er erst am 6.5.1840 seine Vorlesungen in Berlin aufnehmen konnte (Jaeck, Zweites Pantheon, S. 123). Ähnliches bestätigt Stenglein (Akten A 2/53 [1863/64] 95).

64 Vgl. Kat. Nr. 159.

65 Das Wort ist nicht eindeutig aufzulösen: ein Dominicus Bandaria (Bandiera), der im 18. Jahrhundert Cicero und Cornelius Nepos ediert hat, ist wohl als Kronzeuge hier kaum zu erwarten; die Bedeutung des neulateinischen Wortes, Fahne, trifft den Sachverhalt auch nicht. Am ehesten wäre sinngemäß „Bedünken“, „Eindruck“ zu erwarten.

vor kurzem zurückgaben. Sollte ich nicht damit Ihrem Freunde Reider⁶⁶ ein Geschenk machen? Schreiben Sie mir doch recht bald wieder vaterländische Neuigkeiten! Was haben denn meine guten Freunde und Kollegen zu der Kronprinzlichen Sache gesagt? Ihr
Schoenlein.

Doch fast hätte ich noch 2 Dinge vergeßen:

Sie fragen: ob Sie nicht Hausbäder nehmen könnten? Ja! und zwar aus einer Abkochung von 2 Pf. Leinsamen mit Zusatz von 1 – 2 Loth Calcer. sulphurata. Gut werden Sie thun, die leidenden Gelenke mit ungewaschener (fett) Wolle einzuwickeln.

Das Bamberger Tageblatt schicken Sie für die Folge nicht mehr durch die Briefsondern durch die Fahrpost, da ich auf erstem Weg immer einige Thaler Porto zahlen muß. [Berlin, Mai 1840].

Akten A 2/31 (1841/42) 103

13

SCHÖNLEIN AN JAECK, 27.9.1845:

L. F.

Das Modell von Hagen ist nach Ihrer Beschreibung recht einladend und ich würde auch gerne die Ausführung beauftragen, wenn der jetzt dafür geforderte Preis nicht so bedeutend höher wäre, als der anfängliche Ueberschlag. Doch will ich 700 – höchstens 800 fl. daran wenden, aber auch nicht einen Heller mehr!

In der Anlage finden Sie einen an mich gerichteten Brief des französischen Cultus Ministers Grafen Salvandy,⁶⁷ aus dem Sie ersehen mögen, wie ich fortwährend das Interesse Ihrer Bibliothek in Augen habe.⁶⁸ Das Mandat an die preußische Gesandtschaft in Paris – die versprochenen Bücher in Empfang zu nehmen – ist schon abgegangen und

66 Im Gegensatz zu diesem Anerbieten offenbart Schönlein in Briefe Nr. 17 ein „gestörtes“ Verhältnis zu Reider. Zu diesem vgl. Fridolin Dreßler: Martin von Reider (1793–1862) und die Übergabe seiner Sammlungen an das Bayerische Nationalmuseum in München (1859/60). In: Historischer Verein Bamberg. Bericht 122 (1986) S. 27–71.

67 Narcisse-Achille, Comte de Salvandy (1795–1859).

68 Es geht um eine vergessene Würdigung der Bamberger Bibliothek hinsichtlich der Handschrift Hist.5, der teils autographen Chronik des Mönches Richer vom Remigius-Kloster in Reims vom Ende des 10. Jahrhunderts (vgl. Bernhard Schemmel: Staatsbibliothek Bamberg. Handschriften – Buchdruck um 1500 in Bamberg – E. T. A. Hoffmann. Ausstellung. Bamberg 1990. S. 40f.). Sie ist für die Zeit von 966 bis 995 das wichtigste Zeugnis des Zeitgeschehens überhaupt, an der Spitze der Geschichtsschreibung des französischen Nationalstaats stehend. 1833 wurde sie von G. H. Pertz als bis dahin unbekanntes Werk erkannt und 1838/39 ediert; J. Guade veranstaltete danach eine zweibändige Ausgabe mit Übersetzung und Anmerkungen (Paris 1845).

ich werde Sie Ihnen recht bald übersenden können. Nach deren Empfang werden Sie gut thun, dem Minister Ihren Dank auszusprechen, wie ich solches auch schon gethan habe.

In Neubronners Katalog⁶⁹ finde ich folgende Bücher, die Sie für meine Rechnung schleunigst wollen kommen lassen.⁷⁰

N. 5186 Basteri Opuscula.

“ 5205 Boccone Museo

“ 5210 Bonneai Observationes

“ 5226 Clayer Specimen.

Mit freundlichsten Grüßen

Ihr

Schoenlein

Den Brief von Salvandy können Sie bey Ihren Bibliotheks Akten behalten.

Berlin 27.9.45.

Akten A 2/35 (1845/46) 4–8

Jaeck berichtet zusammenfassend am 1.1.1846 an die vorgesetzte Dienststelle: „Auf Einleitung des geh. Med. Rath's Dr. Schoenlein zu Berlin bei dem franzoesischen Gesandten zu Berlin, daß die Geschichte Frankreichs v. J. 888 bis 999 durch das einzige in der Welt existirende Mst. von Richer aus der Bamberger Bibliothek sehr ergänzt wurde, ohne daß dieser eine dankbare Anerkennung geschehen sey, wurde der franz. Minister v. Salvandy zur Weisung veranlaßt, daß der bamberger Bibliothek 7. Bände der Documents de l'histoire de France 1841/43 aus der Koen. Druckerei zu Paris geschickt werden sollen. Diese wurden durch die Gesandtschaft zu Berlin abgegeben, und trafen gestern dahier ein.

Man rechnete sich zur Pflicht, sogleich der französischen Gesandtschaft zu Berlin für die gütigste Einleitung, wie dem Minister v. Salvandy Exc. den ehrfurchtvollsten Dank direct zu erstatten, wie das Geschehene unterthänigst zu berichten.“

Im Vorgang außer Schönleins Brief der des französischen Unterrichtsministeriums an Schönlein, außerdem das Konzept der Antwort Jaecks an den französischen Gesandten vom 1.1.1846. Jaeck legte nicht nur seine Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg. Erlangen 1840 zur Information bei und vergaß nicht, die Fortsetzungslieferung anzumahnen, sondern empfahl „unsere geldarme, und doch sehr benutzte Bibliothek der Ansicht und Benutzung aller Herren Franzosen“. In dem beigelegten, ebenfalls als Konzept erhaltenen Brief an den Minister versäumte er nicht, darauf hinzuweisen, „daß die Kön. Regierung von Großbritannien die ganze Sammlung ihrer auf Staatskosten gedruckten Werke unserer öffentlichen Bibliothek fortdauernd schenkt, und diese Begünstigung durch die Worte 'This book is to be perpetually presented in the public library, Bamberg' auf die Rückseite jedes Titels drucken läßt.“ (Akten A 2/35 (1845/46) 4–8).

69 Verzeichniß von gebundenen Büchern welche bei Wolfgang Neubronner zu haben sind. Ulm 1825–1856 (BSB-AK, aus der fraglichen Zeit nicht im Bamberger Bestand nachgewiesen).

70 Von den aufgelisteten Titeln lassen sich in der Bamberger Bibliothek lediglich nachweisen: Job Baster: Opuscula subseciva, observationes miscellaneas de animalculis et plantis. Harlem 1762/65 (H.n.q.3t(1.2)); Paulo Boccone: Icones et descriptiones rariorum plantarum Siciliae, Melitae, Galliae, et Italiae. 1674 mit Beibänden (Bot.q.38).

L. F.

Wegen der Aufträge des H. H.⁷² habe ich mich theilweise an Olfers gewendet. Seine Antwort und Schorns Bemerkung finden Sie in der Anlage. Was Boners Edelstein betrifft, so ist das fragliche Exemplar jetzt in den Händen des Antiquars Böse, der dafür 1500 fl. Gold fordert. Früher wurde es dem Könige von Frankreich um 30000 (!) Francs angeboten und war zu diesem Ende in Paris, wo es Brunet in Händen hatte und in der neusten Ausgabe seines Werkes⁷³ (n. 1844) genau und im Vergleiche mit dem Wolfenbüttler Exemplare beschreibt. Spicker konnte ich noch nicht befragen, da er erst Ende d. M. zurückkehren wird. Und nun reciproque eine Anfrage an H. Heller! ob er nämlich in Nürnberg nicht Gelegenheit hat, für meine Rechnung – versteht sich zu annehmbarem Preise – die Medaillen in guten Exemplaren und wo möglich in Silber – ankaufen zu laßen, welche dort auf einige Aerzte und Naturforscher dieser Stadt geprägt worden sind? So zB. von Ayrer, Baier (Ferd. Jacob u. Jo. Jacob), Flosser, Gleichen, Hess, Hilling, Jantke, Schulze, Thomasius.⁷⁴ – In Nürnberg soll sich ein Med. Dr. befinden, Namens Korte wenn ich nicht irre – der gleichfalls Medaillen auf Aerzte und Naturforscher sammelt. Mit ihm könnte vielleicht ein Tauschgeschäft eingeleitet werden, da ich eine nicht unbedeutende Zahl von Doubletten besitze

71 Die Angelegenheit betraf das der Berliner Bibliothek angebotene Exemplar von Ulrich Boner: Der Edelstein. Bamberg: Albrecht Pfister um 1463/64 (vgl. Ferdinand Geldner: Die Buchdruckerkunst im alten Bamberg 1458/59 bis 1519. Bamberg 1964. S. 90; Faksimile Berlin 1908: Nc.f.150). Heller wollte dessen Preis durch Vermittlung Jaecks über Schönlein herausgebracht wissen. Schönlein hatte zwar den Bibliothekar Spicker noch nicht erreicht, erfuhr Genaueres aber über den Antiquar Olfers, von dem ein Begleitschreiben vom 7.10.1845 zu Schorns Notiz mit beiliegt. Hellers Schreiben ging direkt an W. Schorn, Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts, der am 3.9.1845 wegen einer vermuteten Bamberg-Ansicht auf einer Zeichnung Paul Lautensacks von 1486 direkt auf diesem Schreiben antwortete und das Blatt an Schönlein zur Weiterleitung zurückgab. Die Briefe wurden 1992 aus der Sammlung Joseph Heller (1798–1849) repertorisiert, eines Graphikforschers, dessen Sammlung in der Staatsbibliothek Bamberg verwahrt wird; vgl. Friedrich Leitschuh: Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte. In: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd. 2. Bearb. von Friedrich Leitschuh. Leipzig 1887. S. III-LIV.

72 Herrn Heller.

73 Die spätere 5. Auflage von Jacques-Charles Brunet: Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Paris 1860–1880 ist noch heute ein geschätztes bibliophiles Auswahlverzeichnis.

74 Melchior Ayrer (1520–1579), Emanuel Wilhelm Ayrer (1647–1690) oder Johann Wilhelm Ayrer (1690 Arzt); Johann Jakob Baier (1677–1735), Ferdinand Jakob Baier (1707–1788); Flosser ?; Friedrich Wilhelm von Gleichen-Rußwurm (1717–1783); Johann Hesse oder Hesus (-1564); Gregorius Hilling (1614–1680); Johann Jakob Jantke (1687–1768); Johann Heinrich Schulze (1687–1744); Gottfried Thomasius (1660–1746).

Für die Aufmerksamkeit, die Sie meiner Familie während deren Aufenthalt in Bamberg bewiesen haben, meinen herzlichsten Dank.

Ihr
Schönlein
Berlin 8.10.45
Autogr. S 74(1)

15
SCHÖNLEIN AN STENGLEIN, nach 4.8.1848:⁷⁵

Ew. Wohlgeboren
gratulire ich sowie der Anstalt, zu deren Vorstand Sie ernannt worden sind. Wenn Sie wünschen, daß ich auch *fernerhin* noch der Anstalt kleine Buchspenden machen soll, so erkläre ich mich dazu gern bereit unter d[er] Bedingung, daß Sie dann keine rühmende Anzeige mehr in das Tagesblatt einrücken lassen. *Med Funk*⁷⁶ wird Ihnen für die Bibliothek einige Plakate und Flugblätter aus d[er] glorreichen Zeit der Herrschaft d[er] Demokraten in Berlin zustellen, die Wrangels⁷⁷ Säbel bald zu großen Seltenheiten machen wird. Der englische Gesandte Lord Westmorland,⁷⁸ der den Auftrag hat, eine vollständige Sammlung davon für d[as] British Museum anzukaufen, findet viele Schwierigkeiten, obgleich er wahrhaft lächerliche Preise von 2–3 fl. für manches Stück zahlt.

Mit Hochachtung
ergebenster
Dr. Schoenlein.

Akten A 2/38 (1848/49) 53

75 Abschrift Stengleins, der am Anfang bemerkt: Brief Schoenlein, worin er mir gratulirt zu meiner Ernennung als Bibliothekar [am 4.8.1848]. (Das Autograph auf Wunsch dem Direktor Dr. Halm an d[er] Hofbibliothek [München] für seine Autographensammlung geschenkt, u[nd] deswegen von mir Abschrift vorgenommen 27.12.1869. – Leider läßt sich das Original nicht in den Katalogen der Bayerischen Staatsbibliothek München nachweisen, auch die Übergabe nicht. Falls der Brief in die eigene Autographensammlung Karl von Halms eingegangen sein sollte: die gedruckte *Collectio Halmiana. Verzeichnis der Autographen- und Porträts-Sammlung des verstorbenen Universitätsprofessors und Direktors der kgl. Hof- und Staatsbibliothek Herrn Dr. Karl von Halm. T. 1. München 1882* weist ihn ebenfalls nicht nach (freundliche Auskünfte von Frau Bibliotheksberrätin Dr. Sigrid von Moisy, München).

76 Vgl. Briefe Nr. 10 und Kat. Nr. 93.

77 Friedrich Heinrich Ernst Graf von Wrangel (1784–1877), sprengte als General im November 1848 die preußische Nationalversammlung in Berlin und beendete damit die preußische Märzrevolution.

78 John Fane, 11th Earl of Westmorland (1784–1859), in Berlin 1841–1851. Vermittler zwischen Dänemark und Preußen in der Schleswig-Holstein-Frage.

SCHÖNLEIN AN STENGLEIN, 22.2.1851:

Euer Wohlgeboren erhalten in der Anlage einen Codex,⁷⁹ der den Satz „Habent sua fata libelli“ bewahrheitet. Das Buch gehörte – laut Inschrift – der Abtey St. Peter in Erfurt – kam nach London, wo es Asher⁸⁰ kaufte und wegen seines medicinischen Inhaltes mir abtrat. Die erste Schrift ist allerdings physiologischer Natur und beweist, daß die frommen Kloster Geistlichen sich auch mit sehr delikaten – weltlichen – Fragen beschäftigten, aber die übrigen von Asher übersehenen Studien scheinen mir von größerer Bedeutung zu seyn. Wenn ich gegen Ende Septembers nach Bamberg komme, so sagen Sie mir vielleicht, ob ich deshalb im Irrthume sey? Dann werden Sie wohl auch meine ergebene Anfrage entscheiden: ob Sie die bisher durch Söllner vermittelte Zusendung des Tageblatts – Volksfreundes – katholische Blätter und sonstigen Bambergensien gefälligst übernehmen wollen.

Hochachtungsvoll

ergebener

Dr. Schönlein

Berlin 22.2.1851.

Akten A 2/40 [1850/51] 68

WEITERE BRIEFE SCHÖNLEINS:

Diese sind nur kurze sachliche Mitteilungen oder Beilagen zu Sendungen, so vom 10.3.1851 (Akten A 2/40[1850/51] 39), 16.5.1851 („Ew. Wohlgeboren erhalten in der Anlage ein seltenes Bambergense, das Sie Herrn von Reider zeigen – ihm aber ja nicht in die Hände geben wollen“;⁸¹ Anfrage zu bestimmten Schriften in der Bibliothek über die Pest in duplo vom 12.5.1851: ebd. 52), ohne Datum (Bitte um Zusendung von vier Büchern und des Katalogs der medizinischen Dissertationen: ebd. 75), sowie ein im Auftrag Schönleins geschriebener Brief vom 23.12.1857 (Büchersendung „für die Bibliothek der Stadt Bamberg“ mit der Maßgabe, Dubletten bzw. Tripletten in Schönleins Haus zu schicken: Akten A 2/47 [1857/58] 14).

79 Kat. Nr. 160.

80 Von A. Asher & Comp. erhielt Schönlein den Katalog der Bibliothek Ludwig Tiecks, Berlin 1849 mit handschriftlicher Widmung.

81 Vgl. Briefe Nr. 12.

SCHÖNLEIN AN STENGLEIN, 30.3.1861:

S. T.⁸²

Aus dem anbey zurückgesandten Kataloge wünsche ich das S. 24 verzeichnete Werk „Knorr Les delices“ zu erhalten.⁸³

Die medicinischen Bücher – namentlich die von Ihnen angestrichenen – sind lauter Schund und Makulatur und keinen Pfenning werth. Bei den geringen Geldmitteln der hiesigen Bibliothek möchte für die Anschaffung wohl das Prinzip: non multa sed multum vere bonum maßgebend seyn.

Mit Hochachtung

ergebner

Dr. Schoenlein

30.3.61.

Akten A 2/50 (1860/61) 61

82 Salvo titulo (mit dem Vorbehalt des richtigen Titels).

83 Vgl. Kat. Nr. 165.

NOTIZEN ZUR BIBLIOTHEK¹

Bereits 1819 deponierte Schönlein Bücher in der Kgl. Bibliothek.² Die früheste Erwähnung von Büchergeschenken Schönleins machte Jaeck im Jahresbericht vom 18.12.1824; allerdings handelt es sich nur um eine vergleichende Nennung.³

Die Flucht nach Zürich veranlaßte Schönlein, einen großen Teil seiner Büchersammlung in der Bamberger Bibliothek zurückzulassen.⁴ Am 13.6.1833 unterschied er noch zwischen seiner eigenen in Bamberg verwahrten Büchersammlung und den unmittelbaren Geschenken an die Bibliothek,⁵ wovon später nicht mehr die Rede war. Bereits am 23.4.1833 sprach er von weiter zu vermehrenden Geschenken, die, mit einem Stempel als sein Eigentum gekennzeichnet, zur besseren Benützbarkeit unter die Bibliotheksbestände eingereiht werden sollten; über sie sollte ein Verzeichnis angelegt werden.⁶

Der von ihm gewählte Name „Stadtbibliothek“⁷ bzw. „öffentliche Bibliothek“⁸ deutet einerseits auf Bestrebungen Jaecks, die Stadt Bamberg für die in ihrer Selbständigkeit nicht gesichert scheinende Bibliothek in die Pflicht zu nehmen, andererseits auf Befürchtungen Schönleins (und anderer späterer Schenker, wie Joseph Heller⁹ oder Emil Frhr. Marschalk von Ostheim¹⁰), die Institution möchte aufgelöst und die Bestände könnten in München zentralisiert werden. Daher der Vorbehalt des Eigentums bzw. die Vorstellung vom Eigentumsrecht der Stadt; dies sollte sichtbaren Ausdruck in der Verwendung des Stadtritters in Schönleins Bücherstempel (wie bei einem ganz entsprechenden der Bibliothek)¹¹ finden. Daher dachte Schönlein, um seine Schenkungen für Bamberg dauerhaft zu sichern, auch an Vereine, wie die Naturforschende Gesellschaft und den Historischen Verein. Der Name der Bibliothek war ohnehin nicht fest; gewöhnlich wurde sie (seit 1806) als Königliche Bibliothek bezeich-

1 Die älteren Bibliotheksakten sind durch ein Sachregister (Akten A 1) erschlossen, bei denen der Name Schönlein ausgeworfen ist.

2 Akten A 2/27 (1837/38) 18: Das Verzeichnis „über Dr. Schönleins deponirte Bücher im Jahr 1819“ wird von der Regierung in Bayreuth zurückgeschickt.

3 Akten A 2/14 (1824/25) 26a.

4 Briefe Nr. 1.

5 Briefe Nr. 5.

6 Briefe Nr. 4.

7 Briefe Nr. 5.

8 Briefe Nr. 4.

9 Vgl. Friedrich Leitschuh: Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte. In: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd. 2. Bearbeitet von Friedrich Leitschuh. Leipzig 1887. S. I-LIV.

10 Vgl. Hans Fischer, Vorwort zu: Katalog der Bibliothek des Freiherrn Emil Marschalk von Ostheim. Bamberg 1912. S. I-XIII.

11 Vgl. Kat. Nr. 157.

net, doch verwendete Jaeck nach außen gerne die Bezeichnung „Öffentliche Bibliothek“. Seit 1966 heißt sie offiziell „Staatsbibliothek Bamberg“.¹²

Jaeck ging auf den Vorgang in seinem Jahresbericht ein. „Der Professor Schönlein zu Zürich hat als Bamberger u. Neffe des Bibliothekars sich veranlaßt gefunden, einen Theil seiner Bücher der k. Bibliothek zu schenken u. einen andern Theil zum Gebrauche daselbst unter dem Vorbehalte seines Eigenthums-Rechts aufstellen zu lassen.“¹³ Seine pflichtgemäße Meldung an die vorgesetzte Dienststelle tadelte Schönlein in dem Brief vom 2.12.1833 sehr, da er fürchtete, daß sich die offensichtliche Tatsache, daß er in Ungnade gefallen ist, negativ auf seine Schenkungen auswirken könnte.¹⁴

Die Regierung in Bayreuth teilte Jaeck unter dem Betreff „Eine Anerkennungsurkunde über ein Büchergeschenk des aus Bamberg gebürtigen Professors Schönlein“ am 21.4.1834 mit, daß, ehe Bericht an die Kammer des Inneren erstattet werden kann, „Ein Verzeichniß der in den angegebenen zehn Kisten enthaltenen sämtlichen Bücher anzufertigen und vorzulegen ist.“¹⁵

Im Jahresbericht vom 30.9.1835 führte Jaeck dazu aus: „Die vom Prof. Schoenlein geschenkten Bücher wurden nach seinem Willen inventarisirt, und den verschiedenen Faechern eingereiht, was schon viel Schreibens in diesem Jahre machte, und noch viel im nächsten veranlassen wird. So z.B. wurde nur ein neuer naturhistorischer Katalog von 5 Bänden gefertigt, realisirt und kopirt.“¹⁶

In einer Zeitungsnotiz machte Jaeck die Bamberger Öffentlichkeit auf eine von Zürich aus angekündigte Sendung aufmerksam: „Unser Eingeborner, Dr. Schoenlein zu Zürich, überraschte die oeffentliche Bibliothek seiner Vaterstadt mit einem portofreien Ballen eines Geschenkes neuer Druckschriften von 1833/6, von welchen Stücke 48 med. chir., 5 philolog., 36 histor. geograph., 1 antiquar., 9 literar., 9 paedagog., 3 poet., 1 naturkundlichen Inhaltes sind. Mehre zeichnen sich als Prachtdrucke oder durch schöne Kupfer und Steindrucke aus; alle sind brochirt oder gebunden. Obschon der edle Patriot vor 1 1/2 Jahren bei der pflichtmäßigen Ankündigung seines Geschenkes von 10 Kisten Bücher drohte, daß er nichts mehr senden wollte, wenn außer der Einstempelung seines Namens in jedes Werk eine fernere Anzeige davon gemacht und bei schwachen Menschen dadurch vielleicht gar der Verdacht einer in Baiern verdächtigen Verbindung erregt und seiner reinsten Liebe zur Vaterstadt mistraut würde; so kann man doch seine fortdauernde gute Gesinnung für unsere oeffentliche Bibliothek nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Denn zum Danke ist jedem Goenner unserer

¹² Vgl. Bernhard Schemmel: Staatsbibliothek Bamberg. Handschriften – Buchdruck um 1500 – E. T. A. Hoffmann. Ausstellung 1990. S. 8.

¹³ Akten A 2/22 (1832/33) 50a.

¹⁴ Vgl. Briefe Nr. 6.

¹⁵ Akten A 2/23 (1833/34) 17.

¹⁶ Akten A 2/24 (1834/35) 44a.

einheimischen Anstalten die ganze Stadt-Gemeinde verpflichtet, wie besonders in diesem Falle dem Gutthäter auch Freunde und Verwandte.

Das Koen. Bibliothekariat.“¹⁷

In einem Brief vom 20.4.1857 an Schönlein mutmaßt Stenglein über die damalige Situation, daß Jaeck bewußt die Antwort auf den Inhalt der 10 Kisten schuldig blieb; „zweifelsohne bewährte aber die Staatsklugheit einen sehr löblichen Amtseifer von unermesslicher Tragweite, in einer sokratischen Zeitperiode, wo die glühende Juli Sonne des gloriosen anno 1830 von Frankreich her noch immer ihre heißen Strahlen auf die 33 deutschen Vaterländer brilliren ließ und der modo Zürich als Republikaner auf seine friedlich gemüthliche ci-devant Vaterstadt politische Brandraketen hätte schleudern können und diese in den '10 geheimnisvollen Kisten' (wie zweifelsohne der Jaeck'sche Curialstyl pflichtgemäß wird berichtet haben) als Conterbande hätten eingeschmuggelt werden wollen. Ganz gewiß leitete diese arrièrè pensée die behutsame Vorsicht der bayrischen Monarchie schon bei Niederschreiben des verhängnißvollen Rubrums: „Betreff eine Anerkennungs Urkunde über ein Büchergeschenk...“¹⁸

Eine (nicht vorliegende) Anzeige Jaecks über 263 Druck- und 3 Handschriften wurde von der Regierung in Bayreuth am 24.5.1837 bestätigt.¹⁹ – Am 10.7.1838 forderte diese auf den Bericht der Schenkung von 236 Büchern die Vorlage des Verzeichnisses.²⁰ Dieses („über Dr. Schoenleins Geschenke seit 1832“) wurde am 17.9.1838 von der Regierung zurückgeschickt und weiters erklärt, „daß man gegen die Kennzeichnung der geschenkten Bücher mit dem Namen des Schenkers auf dem Titelblatte nichts zu erinnern findet, wobey zugleich die Vorlegung des für die letzte Lieferung von 56 Bänden ausbezahlten Portos zu 4 f. 19xr. andurch genehmiget wird.“²¹ Am 12.1.1839 wurde von der Regierung eine Meldung Jaecks als vorläufig angesprochen und das Inventar erwartet.²² Am 4.2.1840 schließlich wurde Jaeck sogar „angewiesen, dem Geber den lebhaften Dank“ der Regierung auszudrücken, während der Magistrat der Stadt Bamberg Schönlein für die „patriotischen Geschenke“ selbst gedankt hatte.²³

Damit sind derartige formale Äußerungen über Geschenke und ihre Behandlung in den Akten unter Jaeck erschöpft. Zusätzlich geben aber die darin aufbewahrten und in

17 Akten A 2/25 (1835/36) 2a (undatiertes Konzept mit Einschüben). Schönlein scheint solche öffentlichen Belobigungen Jaecks toleriert zu haben, zumal sie für den Kenner leicht durchschaubare Anspielungen auf den politischen Hintergrund seines Weggangs nach Zürich enthielten. Daß Schönlein sich wie bei Stenglein (Briefe Nr. 15) verwahrt hat, ist allerdings wahrscheinlich.

18 Akten A 2/46 (1856/57) 46b.

19 Akten A 2/26 (1836/37) 41.

20 Akten A 2/27 (1837/38) 21.

21 Akten A 2/27 (1837/38) 18.

22 Akten A 2/28 (1838/39) 28.

23 Akten A 2/29 (1839/40) 26.

diesem Katalog abgedruckten Briefe Schönleins oft detailliert Zeugnis von einzelnen Schenkungen bzw. Angeboten. Meist handelte es sich um Bücher, deren Bedeutung eigens begründet wurde²⁴ und die eine wesentliche Ergänzung bzw. Bereicherung der Bibliotheksbestände darstellten. Wie ernst Schönlein diese selbstgestellte Aufgabe nahm, zeigt die über drei Briefe wiederholte Anforderung von Jaecks Bibliotheksbeschreibung;²⁵ die darin verzeichneten Autoren und Titel erlaubten Schönlein ein methodisches Vorgehen, eine gezieltere Auswahl und die Vermeidung von Dubletten. So konnte er auch Bestellungen auf seine Rechnung aufgrund von Angeboten Jaeck selbst überlassen.²⁶ Auch die geziemende Würdigung der Bamberger Bibliothek lag ihm besonders am Herzen.²⁷

Unter Stenglein, dem Nachfolger Jaecks, gab es 1849 einen Vorgang, wonach die in einer nach Bamberg gesandten Kiste obenauf liegenden „Dissertationen und Broschüren“ an den Schwager Schönleins, den Gerichtsarzt Dr. L. Heffner in Würzburg weiterzuleiten waren,²⁸ was auch geschah. Gerade vor dem Eingang hatte der Bibliothekar Schönlein zum Namenstag am 24. Juni (Johanni) gratuliert;²⁹ nun mußte er noch eine kursorisch würdigende Bestätigung nachreichen.³⁰ In Bezug auf die Berliner Zeit vermerkte Stenglein: „alle diese reichen Geschenke wurden alle Jahre regelmäßig in d[er] Herbstzeit in großen Packkisten frankirt an d[ie] Bamberger Bibliothek geschickt.“³¹

Der Magistrat der Stadt Bamberg kümmerte sich laut Schreiben vom 7.4.1857 an die Bibliothek um die Eigentumsrechte an den Büchergeschenken Schönleins: „Nach einer Mittheilung des königlichen Bibliothekariats vom 20. Januar 1840 hat der königl. preußische geheime Medizinalrath und Professor, Herr Dr. von [!] Schoenlein zu Berlin einige tausend Druckschriften, zum Theile von großem Werthe an die öffentliche Bibliothek mit der Bedingung gesendet, daß diese Bücher als ewiges Eigenthum seiner Vaterstadt zu betrachten sein sollen, deswegen unter keinem Vorwande ihr entzogen werden dürften, sondern mit seinem Namen gestempelt zwar in dem allgemeinen Kataloge der einzelnen Wissenschaften eingetragen, aber auch noch besonders verzeichnet werden sollten, was auch geschehen sei.

Der Stadtmagistrat zweifelt zwar nicht, daß von Seite des königl. Bibliothekariats das Möglichste zur Wahrung der Eigentumsrechte der hiesigen Stadt an den von Schoenlein'schen Werken nach Anordnung des Schenkers geschieht, glaubt aber gleichwohl

24 Briefe Nr. 7, 8, 10, 12, 13, 15, 16.

25 Briefe Nr. 8–10.

26 Briefe Nr. 13.

27 Vgl. Briefe Nr. 13.

28 Akten A 2/38 (1848/49) 95 und 97.

29 Akten A 2/38 (1848/49) 94.

30 Akten A 2/38 (1848/49) 98.

31 Akten A 2/53 (1863/64) 96.

selbst in die Lage versetzt sein zu sollen, vorkommenden Falls als städtische Behörde die fraglichen Ansprüche geltend machen zu können.

Zu dem Ende stellt er das ergebenste Ersuchen, eine Abschrift der Schenkungsurkunden und des jenseits vorliegenden Verzeichnisses anher gelangen zu lassen, oder diese Urkunden und das Verzeichniß gegen Rücksendung zur diesseitigen Fertigung einer Abschrift gefälligst mittheilen zu wollen.“³²

Stenglein leitete am 20.4.1857 die Anfrage zunächst an Schönlein weiter, dazu bemerkend, daß das erwähnte Schreiben Jaecks nicht in den Bibliotheksakten sei. „Wohl findet sich aber in der amtlichen Registratur der Bibliothek zerstreutes Material, aus dem sich auf die edle Absicht des großmüthigen Donators schließen läßt.“³³ Er zitierte daraus einschlägige Partien.³⁴ Schönlein gab mündlich bei der Überreichung Bescheid und besuchte am 23.4.1857 selbst die Bibliothek.³⁵ Der Stadtmagistrat fertigte später ein ausführliches Verzeichnis aller von Schönlein geschenkten Bücher an.³⁶

Unter dem 24.11.1860 wurde in einer Aufstellung wieder eine Bücherübergabe von 522 Bänden aufgelistet,³⁷ bevor am 8.4.1864 unter Bezugnahme auf den entsprechenden Passus im Testament Schönleins bestätigt wurde, daß die Kgl. Bibliothek von den Erben 154 selbständige Bände und 45 kleinere Broschüren erhalten hatte. Das Testament vom 6.6.1853 wurde am 29.1.1864 eröffnet. Darin heißt es unter Paragraph 5: „Die Königliche Bibliothek zu Bamberg soll meine übrigen medizinischen Bücher und Schriften erhalten und von den naturhistorischen und geographischen diejenigen, die mein Sohn nach seiner Auswahl ihr überlassen will.“³⁸

Am 20.5.1864 teilt Stenglein Karl von Halm mit: „Seit mehreren Wochen war ich anhaltend beschäftigt mit der Einverleibung der durch Schoenleins Testament geschenkten medizinischen Bücher in unsere Bibliothek und hat sonach die werthvolle Büchersammlung leider nun ihren Abschluß für immer gefunden ... Bereits sind alle Bücher katalogisirt und da ich dies bei ununterbrochenem Fortgang der laufenden Bibliotheksgeschäfte zimlich rasch vollzogen habe, bin ich etwas ermüdet worden, und habe selbst den größten Theil der Osterferien darauf verwendet, weshalb die Kgl. Regierung mir jetzt einen 4wöchent[lichen] Urlaub bewilligt hat.“³⁹

32 Akten A 2/46 (1856/57) 46a.

33 Akten A 2/46 (1856/57) 46b.

34 Akten A 2/46 (1856/57) 46b.

35 Akten A 2/46 (1856/57) 46b. Randbemerkung auf dem Briefkonzept.

36 Akten A 2/53 (1863/64) 96b.

37 Akten A 2/50 (1860/61) 37.

38 Akten A 2/53 (1863/64) 94a und 96; vgl. Kat. Nr. 106.

39 Bayerische Staatsbibliothek München, Halmiana VIII Stenglein (freundlicher Hinweis von Bibliotheksoberrätin Dr. Sigrid von Moisy).

Am 17.6.1865 sandte die Tochter Etha Schönlein der Bibliothek das postum gerade erschienene Werk Schönleins „Abbildungen von fossilen Pflanzen aus dem Keuper Frankens“, worauf sich Stenglein bedankte.⁴⁰

Stenglein erwähnt, daß Schönlein von Berlin aus Dedikationsexemplare in prachtvollen Einbänden schenkte, außerdem alle an preußischen Universitäten erschienenen Programme und Dissertationen nicht nur zur Medizin, sowie die aus seiner eigenen Schatulle gekauften neuesten Werke aus den Naturwissenschaften, der Völker- und Länderkunde. Von Patienten, besonders den vornehmen Russen, ließ sich Schönlein besondere Literatur besorgen.⁴¹ Auch auf seinen Reisen suchte er Bereicherungen für die Bamberger Bibliothek, zumal er ein bibliographischer Kenner war (z.B. Briefe Nr. 12).

In seiner Bamberger Ruhestandszeit war die Zusammenarbeit mit der Bibliothek sehr eng. „Damit die Bibliothek nicht Bücher ankaufe, die er vielleicht schenken würde, war es ihm lieb, daß d[er] Bibliothekar das Verzeichniß derselben ihm zur Durchsicht gab, worauf er gar oft sagte: 'Das brauchen Sie nicht zu kaufen, das erhalten Sie von mir geschenkt'.“⁴² Sein Urteil zählte,⁴³ auch wenn Stenglein ihm einmal verletzte Eitelkeit nachweisen oder seine Urteilsfähigkeit an dem seinerzeit umstritten-berühmten „Leben Jesu“ des Orientalisten und Schriftstellers Ernest Renan (1823–1892), einer zugleich sentimental-idyllischen und rationalistisch-historistischen Darstellung, demonstrieren zu müssen meinte.⁴⁴ Wenn er von allen Bamberger Institutionen die Bibliothek am meisten bevorzugte, lag das daran, daß er hierin eine entscheidende Förderung seiner Talente dankbar erkannte.⁴⁵ Darüber hinaus war er Patriot genug, sich dieses Herzensanliegen eines Mäzenatentums zu leisten.

„Nicht blos in d[er] Geschichte d[er] Medizin und d[er] Naturwissenschaften im weitesten Sinn war seine Literaturkenntniß staunenswerth, sondern das Formelle der Incunabeldrucke und die besten Ausgaben der ältesten Werke aus Länder- u[nd] Völkerkunde wußte er trefflich zu würdigen. Mehrere Jahrelang behielt er aus d[er] Bamb[erger] Bibliothek des Eberts bibliographisches Lexikon,⁴⁶ Brunet manuel du libraire⁴⁷ um seinen Büchergeschenken an die Bibliothek das Nro d[er] bet[reffenden] Werke u[nd] s[eine] eigenen Notizen einzuzeichnen. Nächst der Medizin war es die Länder- und Völkerkunde, welche den größten Theil s[einer] Bibliothek umfaßte u[nd] ganz nach

40 Akten A 2/54 (1864/65) 85; vgl. Kat. Nr. 151.

41 Akten A 2/53 (1863/64) 96; vgl. Briefe Nr. 12.

42 Akten A 2/53 (1863/64) 95.

43 Vgl. Briefe Nr. 18.

44 Vgl. Akten A 2/53 (1863/64) 96.

45 Akten A 2/53 (1863/64) 96a.

46 Friedrich Adolf Ebert: Allgemeines bibliographisches Lexikon. 2 Bde. Leipzig 1821–1830.

47 Jacques-Charles Brunet: Manuel du libraire et de l'amateur du livre. 5. d. Paris 1860–1880 noch heute geschätzt.

u[nd] nach d[er] Bamb[erger] Bibliothek geschenkt ward. Dabei schätzte er besonders die ältesten Reiserwerke u[nd] beabsichtigte e[ine] Vollständigkeit in einzelnen Partien zu erzielen mit großem Kostenaufwande z.B. über Entdeckung Amerikas [vgl. Kat. Nr. 187], über d[as] Hl. Land [vgl. Kat. Nr. 171], Weg nach Ostindien [vgl. Kat. Nr. 185f.]. Sch. selbst schrieb d[em] Bibliothekar, daß es ihm nur durch günstige Beziehungen zu Antiquaren in Straßb[urg], Basel u. a. O. gelungen sei,⁴⁸ in Länder- u[nd] Völkerkunde e[ine] Literatur z[u]s[ammen]zubringen, wie sie e[inem] Privatmanne mit mäßigen Geldmitteln nur schwer zu erwerben sein dürfte. Seltene Incunabeln und Specialschriften auf d[ie] fränkische Geschichte u[nd] Bisthum Bamberg aufzutreiben [vgl. Kat. Nr. 163, 172–174, 177] scheut er selbst hohe Preisangebote nicht. Mit seltener Vollständigkeit sammelte er die einzelnen Piecen zu d[en] verschiedenen Bädern u[nd] Gesundbrunnen, viele davon sind⁴⁹ Geschenke der Badärzte [vgl. Kat. Nr. 80–82]. Viele hunderte solcher Schriften schenkte Sch d[er] Bamb[erger] Bibliothek, während er seine mit jahrelangen Mühen und mit unablässiger Nachforschung zusammengebrachte Sammlung epidemischer Schriften, 6–7 große Kisten, 2 Jahre vor s[einem] Tode⁵⁰ der Würzb[urger] Universität schenkte u[nd] nicht die Universität entgelden lassen wollte, was die Stadt 1833 ihm durch Abverlangen d[es] Ehrenbürger Rechtes Kränkendes zugefügt hatte. Diese Sammlung war auch d[er] B[amberger] Bibliothek zugedacht u[nd] hatte Sch. viele epidemische Schriften ihr geschenkt, allein ich selbst stimmte s[einer] Ansicht bei, daß hier in Bamberg diese kostbare Sammlung mehr e[in] todter Schatz sein würde, während sie den Würzb[urger] Prof[essoren] u[nd] Studirenden e[in] befruchtendes Studium sein würde. Selbst die bereits d[er] B[amberger] Bibliothek geschenkten gab ich zur Vervollständigung an Ruland⁵¹ wieder ab...⁵²

An der Bamb[erger] Bibliothek, der er als Student d[es] Gymnasiums und während der Ferien in s[einen] Universitätsjahren durch Benutzung ihrer Literatur große dankbare Anhänglichkeit bethätigte, freut ihn besonders wenn sie allmählig durch Aufbesserung ihrer geringen Dotation od[er] durch Vermächtnisse u[nd] Legate prosperirt u[nd] das erlebte er zu s[einer] Freude von Jahr zu Jahr.“⁵³

Stenglein legte am 26.11.1863 aufgrund der Bibliotheksakten eine Art Regest über die Bibliotheksnotizen an und bemerkte abschließend, daß er den Oberbürgermeister auf

48 Für „sein“ im Original.

49 Für „sich“ im Original.

50 Laut Virchow, Mittheilungen, S. 174 ein Jahr vor dem Tod.

51 Anton Ruland, Oberbibliothekar der Würzburger Universität.

52 Die Bemerkungen der beiden Absätze über den geistigen Umkreis der Bibliothek und die epidemiologische Literatur sind zusammenfassend in Virchows Darstellung S. 110f. eingegangen. Die Würzburger „Seuchenbibliothek“ umfaßte nach Sticker, S. 578 insgesamt 3479 Bände. Der, wie von Schönlein gefordert, weiter ergänzte und vermehrte, separat aufgestellte Bestand ist durch den Druck erschlossen: Katalog der Sammlung Schoenlein. Catalog of the Schonleimiana Collection Universitätsbibliothek Wurzburg. Boston/Mass. 1972.

53 Akten A 2/53 (1863/64) 95.

den 70. Geburtstag Schönleins hinweisen wollte, „Alles weitere dem festlichen Tage aufbehaltend, an dem am 24 Febr. 1866 Dr. Sch. sein 50jähriges Dr. Jubiläum feiert.“⁵⁴ Der Tod kam dem zuvor, und am 3.5.1864 würdigte Stenglein in einem Schreiben an die Regierung in Bayreuth die große Bereicherung der Bibliothek durch die Schenkungen.⁵⁵

Wie von Schönlein vorgeschrieben, wurden die Büchergeschenke in einem eigenen Verzeichnis notiert; dabei wurde die Gruppeneinteilung Jaecks als Gliederung beibehalten.⁵⁶ Im einzelnen handelt es sich um folgende Einträge:

A	Bibeln und Theologie	50	0,91%
D	Recht	35	0,64%
E	Geschichte	200	3,64%
F	Historische Hilfswissenschaften	760	13,88%
	Geographie	419	7,65%
G	Literärgeschichte	136	2,48%
H	Philosophie	22	0,40%
I	Mathematik und Physik	41	0,75%
Id	Kunstwissenschaft	50	0,91%
K	Naturwissenschaften	879	16,05%
L	Medizin	2625	47,94%
M	Lateinische und griechische Klassiker	4	0,07%
N	Philologie	141	2,57%
O	Staats- und Privatökonomie	57	1,04%
R	Bambergensien	24	0,43%
Z	Pädagogik und Belletristik	35	0,64%
<hr/>			
	Insgesamt	5475	100%

Fast die Hälfte der Eintragungen umfaßt die Medizin, fast ein Viertel Geschichte und Geographie, weniger als ein Sechstel die Naturwissenschaften. Daß die Bambergensien einen so geringen Anteil ausmachen, liegt daran, daß viele einschlägige Titel nicht hier, sondern bei den betreffenden Sachgruppen eingetragen wurden. Bemerkenswert ist noch, daß die im handschriftlichen Verzeichnis aufgeführte Anzahl medizinischer Titel um 700 reduziert wurde, weil beim Zählen von 2299 auf 3000 gesprungen wurde.

In der Regel handelt es sich bei den Eintragungen um Titel, nicht um Bände. Allerdings gibt es pauschale Eintragungen mit an die 5000 Bänden Medizin, so daß man bei der

⁵⁴ Akten A 2/53 (1863/64) 96b.

⁵⁵ Akten A 2/53 (1863/64) 96.

⁵⁶ Akten E 7.

Gesamtzahl der geschenkten Bände (und Hefte) auf über 10000 kommt.⁵⁷ Nicht mitgerechnet wurde eine Übergabe aus der Verlassenschaft Schönleins 1902, zu der es nicht auswertbare Notizzettel gibt;⁵⁸ diese Bände wurden mit einem eingeklebten Besitzvermerk gekennzeichnet (z.B. Kat. Nr. 11).

Virchow urteilt zusammenfassend über Schönleins Verhältnis zu Büchern: „Von jeher hat er beträchtliche Summen für seine Bibliothek verwendet, nicht, um die Bücher zu besitzen, sondern nur um sie zu lesen ... jede neue Erscheinung der Literatur fesselte seine Aufmerksamkeit und fand ihre Würdigung.“⁵⁹ Man muß dem nur noch hinzufügen, daß er in erster Linie an die Bereicherung und Vermehrung der Bamberger Bibliothek dachte. Die folgende Auswahl gibt einen freilich unvollständigen Eindruck; vom heutigen Standpunkt aus ist vor allem die Bedeutung der Reiseliteratur herauszustellen, eines Gebietes, das eine eigene Ausstellung verdiente.

57 Aufgrund älterer Literatur auch bei Bernd Lorenz: Notizen zu Privatbibliotheken deutscher Ärzte des 18.-19. Jahrhunderts. In: Sudhoffs Archiv 69 (1985) S. 50–61, hier 58. – Leitschuh, S. 14 geht von gegen 10000 Schriften aus. Stenglein spricht in einem Bericht an die Regierung vom 3.5.1864 (Akten A 2/53 [1863/64] 96a) von 35530 Bänden und 12000 Dissertationen im Wert von 60000 fl. und ähnlich in einem Brief an Karl von Halm vom 20.5.1864 von circa 34000 Bänden und 12000 Dissertationen (wie Anm. 39). Auch Virchows Angabe von 25000 Schriften unter Einschluß der Dissertationen und Gelegenheitsschriften ist zu korrigieren (S. 111). Seine auf Stenglein zurückgehende Wertangabe von 60000 fl. läßt sich schwer nachprüfen, da das Verzeichnis nur teilweise (geschätzte) Preise enthält. Selbst wenn man bedenkt, daß es eine bedeutende Anzahl von sehr wertvollen Titeln gibt, ist ein Durchschnittspreis von 6 fl. pro Band bei der Menge der niedrig anzusetzenden Dissertationen trotz der bekannten hohen Buchpreise vielleicht doch zu hoch.

58 Akten E 14.

59 Virchow, S. 21.

JUGEND IN BAMBERG

1 (Abb.)

GEBURTSHAUS.

Photo ohne Nennung des Photographen, vor 1904/1905.

Die Obere Königstraße mit dem Geburtshaus Schönleins (Nr. 7) ist aufgenommen von der Einmündung der Kettenbrückstraße in Richtung Luitpoldstraße, dort jedoch noch mit dem Gasthaus zur Goldenen Sonne, also vor der Erbauung der Luitpoldsäule 1904/1905. Links von Schönleins Geburtshaus mit der

Gedenktafel die Gebäude der Brauerei Großkopf und der Adler-Apotheke mit Gasthof Adler (am Schild links von dem namengebenden Hauszeichen: „Wirtschaftsführung von Kuni Oswald“). Auf der Straße mit den Straßenbahnschienen Karren, Handwagen, Fuhrwerke und eine Kutsche; reiche Personenstaffage mit Schutzmann. Von dem Motiv gibt es eine Postkarte (V G 767, mit handschriftlicher Bezeichnung der Gebäude).

V Bg 328



Geburtshaus Schönleins in der Oberen Königstraße 7 mit Gedenktafel (drittes Haus von links). Kat. Nr. 1.

2

GEBURTSHAUS.

Photo Eduard Höffle, gekauft 1920.

Ganz rechts das angeschnittene Geburtshaus (Obere Königstraße 7) mit Tafel, unten mit Schaufenster des Juweliers M. H. Weber, links davon die benachbarten Häuser Nummer 5 (Brauerei Großkopf) und 3 (Adler-Apotheke).

V Bg 326

3

GYMNASIALZEIT.

Verzeichniß aller Studierenden, welche an den königlichen Studienanstalten zu Bamberg aus den Lehrgegenständen des vaterländischen Studienplanes was immer für einen Fortgang gemacht, oder öffentliche Preise erhalten haben. Nebst dem Jahresberichte über diese Studienanstalten. Bamberg 1811.

Unter den Schülern der Obergymnasialklasse, der obersten der Schule, wird mit dem Fortgangsplatz 3 (zusammen mit einem Mitschüler) „Johann Schönlein“ aufgeführt und bemerkt, daß beide Preisdiplome erhielten.

Jahresberichte des Lyzeums und Gymnasiums 1802/03–1819/20

4

REISSZEUG.

Farbphoto von Karlheinz Bauer 1969.

Der Kasten Schönleins war im Besitz von Oberlehrer Karl Arneth, Bamberg (verstorben 1975). Dieser hatte es von seinem Paten, dem Antiquar Karl Förtsch, Bamberg, erhalten. Verbleib nicht bekannt.

Stadtarchiv Bamberg, B.S. 483

STUDIUM UND LEHRER

7

„MILITÄRPFLICHTIGKEIT“.

Universitätszeugnis für Johann Schönlein mit der Empfehlung der vorläufigen Befreiung von der „Militärpflichtigkeit“. Landshut 31.10.1812.

Schönlein wird bestätigt, daß er „bey vortrefflichen Geistesgaben“ die Vorlesungen der allgemeinen Klasse mit „unermüdetem Fleiße und so vorzüglichen Fortschritten besucht habe, daß er in dem ersten Drittheile der Studirenden seines Kurses seinen Platz einnahm“.

Abdruck bei Knorr, S. 112; vgl. Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 3.

Msc.misc.70/72/40

8

DÖLLINGER, IGNAZ:

Beyträge zur Entwicklungsgeschichte des menschlichen Gehirns. Mit zwey Kupfertafeln. Frankfurt am Mayn 1814.

Auf dem Titelblatt Stempel „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen.

Ignaz Döllinger (1770–1841), Professor an der Universität seiner Vaterstadt Bamberg, ab 1803 in Würzburg (für Anatomie und Physiologie), ab 1823 in München; bürgerte den Gebrauch des Mikroskops in Deutschland ein. Vater des großen Theologen. Vgl. Virchow, S. 55–58; Knorr, Infektionskrankheiten, S. 184.

Anat.f.1h

9

DOELLINGER, IGNAZ:

Grundriß der Naturlehre des menschlichen Organismus. Zum Gebrauche bey seinen Vorlesungen entworfen. Bamberg und Wirzburg 1805.

Auf der Titelblattrückseite Stempel „BIBLIOTHECA CIVITATIS BAMBENBERGENSIS“.

R.B.Physiol.o.1

10

RÖSCHLAUB, ANDREAS:

Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die praktische Heilkunde. Würzburg 1798.

Johann Andreas Röschlaub (1768–1835), in Lichtenfels geboren und seit 1796/1798 Professor für Pathologie und Klinik an der Bamberger, ab 1802 an der Landshuter Universität; ab 1799 neben Adalbert Friedrich Marcus (1753–1816) zweiter Arzt am Bamberger Krankenhaus. Hauptvertreter der im Anschluß an den schottischen Arzt John Brown (1735–1788) entwickelten Erregungslehre, die zunächst von Friedrich Wilhelm Schelling (1775–1854), dem Begründer der Naturphilosophie, aufgenommen und von der romantischen Medizin weiterentwickelt wurde; sein Schüler war Ringseis (Kat. Nr. 88). Vgl. Virchow, S. 9, 47f.; Knorr, Infektionskrankheiten, S. 183; Wittern, S. 103–105. – Zu Brown vgl. Günter B. Risse, in: Klassiker der Medizin. Bd. 2. München 1991. S. 24–36.

R.B.M.o.50

11

TIEDEMANN, FRIEDRICH:

Anatomie und Naturgeschichte des Drachens. Mit drei Kupfertafeln. Nürnberg 1811.

Im Vorderdeckel eingeklebter Zettel: „Aus dem Nachlasse Schönleins übergeben 1902.“

Friedrich Tiedemann (1781–1861) ließ sich in Bamberg unter Marcus in der praktischen Medizin ausbilden und übernahm hier unter Döllinger die Praxis des Armenarztes eines Stadtviertels; ab 1805 war er Professor der Zoologie und Anatomie in Landshut. Seine Abhandlung über die Anatomie der Holothurien, Seesterne und Seeigel wurde 1812 preisgekrönt. 1813 Anatomie der kopflosen Mißgeburten, 1816 Anatomie und Bildungsgeschichte des Gehirns, zwei der bedeutendsten embryologischen Arbeiten. Vgl. Virchow, S. 48.

Zool.q.25

12

WALTHER, PH. FR.:

Physiologie des Menschen mit durchgängiger Rücksicht auf die comparative Physiologie der Thiere. Zu akademischen Vorlesungen bearbeitet. 2 Bde. Landshut 1807f.

Auf dem Titelblatt Stempel „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen. Geschenk Jaecks.

Philipp Franz Walther (1782–1849, geadelt), 1803 von Marcus an das Krankenhaus in Bamberg geholt, dann Professor der Chirurgie an der medizinisch-chirurgischen Schule zu Bamberg, 1805

Professor für Physiologie und Chirurgie in Landshut. Er forderte, daß die Medizin Naturwissenschaft werde. Zu seiner medizinischen Bedeutung für Schönlein vgl. Knorr, Infektionskrankheiten, S. 183; Virchow, S. 9f., 48–50.

Physiol.o.62(1.2

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN“ und Stadtritter, sowie Stempel „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen.

R.B.Bg.q.9m

13

WALTHER:

Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedellehre, als Erläuterungen zu der vorgedruckten Vertheidigungsschrift des Doktor Gall eingegeben bey der niederösterreichischen Regierung. Mit einer Abhandlung über den Wahnsinn, die Pädagogik und die Physiologie des Gehirns nach der Gallschen Theorie. Hrsg. von Walther, der Philosophie, Med. und Chir. Doktor, kurbairischem Medizinalrath, ausübendem Arzt und Augenarzt zu Bamberg. München 1804.

Auf dem Titelblatt Stempel „Dr. Sippel Bamberg“.

Anthr.o.41m

14

WALTHER, PH. FR. V.:

Rede zum Andenken an Ignaz Döllinger Dr. in der zur Feier des Allerhöchsten Namens- und Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 25. August 1841 gehaltenen öffentlichen Sitzung der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mit Lithographie „Dr. J. DOELLINGER“, bez. „Robert Lecke ft. 1837“ – „Ged. b. J. N. Burger in München.“ München 1841.

Joh. Lucas Schoenlein
von
der
Hirnm e t a m o r p h o s e.



Inauguralabhandlung.

W ü r z b u r g.

Gedruckt bey F. E. Nitribitt, Universitäts-Buchdrucker.

1 8 1 6.

WÜRZBURG 1813–1832

15 (Abb.)

DISSERTATION.

Joh. Lucas Schönlein

von der Hirnmetamorphose. Inaugural-
abhandlung. Mit zwei Tafeln, bez. „Hes-
selbach del.“ – „C. W. Bock sc. 1816.“
Würzburg 1816.

Dissertation bei Ignaz Döllinger. Mit
Goldschnitt. Das erste Exemplar mit
ovalem Stempel „IOA: LVC: SCHOEN-
LEIN D. D. D.“ auf dem Titelblatt. Ihm
vorgebunden, durch den Stempeldruck
„N.MUSEUM“ ursprünglich als
Bestand der Lesegesellschaft des „Neuen
Museums“ (vgl. Kat. Nr. 5) gekennzeichnet:
Theses ex universa medicina. Quas
... pro gradu doctoris in medicina, chirur-
gia et arte obstetricia ... publice defendet
die XXIV Februarii MDCCCXVI. horis
matutinis consuetis Joannes Lucas
Schoenlein, Bambergensis. Wirceburgi.
4 unpag. Blätter etwas kleineren Oktav-
formats.

Die Dissertation ist für die damalige Zeit
ungewöhnlich umfangreich und in deut-
scher Sprache abgefaßt. Schönlein ver-
wendet hier zum ersten Mal den zweiten
Vornamen „Lucas“. Vgl. Bach, S. 8 (mit
Zitat einer Rezension); Virchow, S. 14f.,
58f.; Knorr, Infektionskrankheiten, S.
184; Löffler, S. 18–20; Schrödl, Zum
100. Todestag, S. 3; Caspary, S. 3–5;
Bleker, S. 23; Wittern, S. 106f.; Bleker
1991, S. 84f.

R.B.Diss.med.o.59 – R.B.Diss.
med.o.59a

Dissertation Schönleins. Kat. Nr. 15.

THESES
EX UNIVERSA
MEDICINA.

QUAS
GRATIOSI IN INCLYTA UNIVERSITATE
HERBIPOLITANA MEDICORUM ORDINIS
CONSENSU

PRO
GRADU DOCTORIS
IN
MEDICINA, CHIRURGIA ET ARTE
OBSTETRICIA
RITE OBTINENDO PUBICE
DEFENDET

DIE XXIV. FEBRUARII MDCCCKVI. HORIS
MATUTINIS CONSUETIS

JOANNES LUCAS
SCHOENLEIN,
BAMBERGENSIS.

WIRCEBURGI,
Typis Francisci Ernesti Nitribitt. Universitatis
Typographi.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

N. MUSEUM

16 (Abb.)

EHRENPROMOTION.

Diplom über die Verleihung der Würde des Dr. phil. h. c. der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg an Johann Lucas Schönlein vom 26.1.1819.

Schönlein fehlte das in Würzburg vorgeschriebene zweijährige Studium der Philosophie und der für die Professur nötige Dr. phil. Als akademischer Lehrer brauchte er keine lateinische Abhandlung mehr zu schreiben. Vgl. Sticker, S. 574; Caspary, S. 10.

GM 80/W 1819 Sch 1.2. – ad
Msc.misc.381.

17

KEUCHHUSTEN-MANUSKRIFT.

Eigenhändiges Manuskript Schönleins über den „Keichhusten“, 1818/1819. Entwurf wohl für die erste Vorlesungswochende des Wintersemesters 1818/1819, möglicherweise für persönliche Zwecke überarbeitet. Zehn nummerierte, engbeschriebene Doppelblätter, also insgesamt 40 Seiten mit je 44–61 Zeilen, im Folioformat.

In dem Manuskript wendet Schönlein die Methode der Naturgeschichte auf eine weit verbreitete Krankheit an und legt exemplarisch dar, wie man so „zu Erkenntnissen über die Epidemiologie,

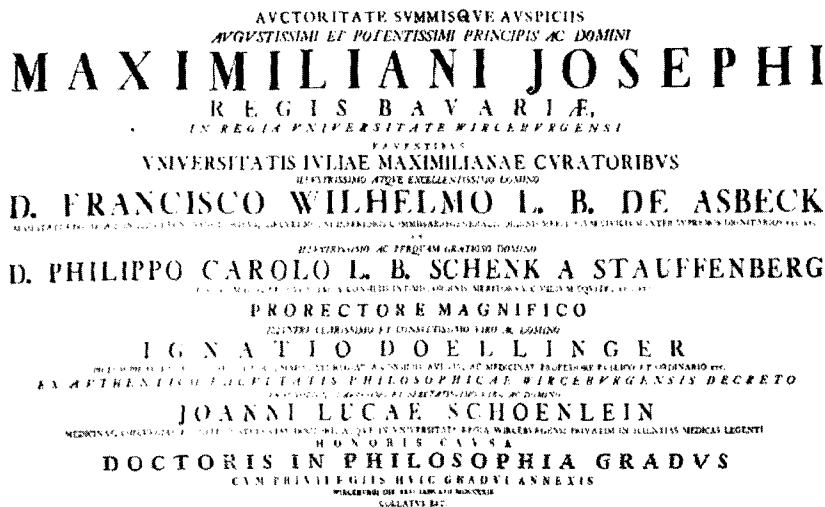
Klassifikation, Pathogenese und Therapie der Krankheiten gelangen kann“ (Klemmt, S. 7). Die Darstellung beruht offenbar nicht auf eigenen Beobachtungen; insbesondere wendet sich Schönlein gegen eine Schrift des bekannten Bamberger Mediziners Adalbert Friedrich Marcus (1753–1816) von 1816, der Keuchhusten als eine besondere Form der Bronchitis definiert und als Entzündung bezeichnet hatte. Sie ist offensichtlich die einzige (noch vorhandene) Quelle für seinen methodischen Standpunkt. Vgl. Virchow, Mittheilungen, S. 171; Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 6; Bleker, S. 43–53, Teil-Edition S. 142–149; Klemmt (Untersuchung und Edition), Angaben über den Nachlaß Schönleins allgemein und das Manuskript im speziellen, das in den Besitz des Würzburger Medizinhistorikers Georg Sticker (1860–1960) gelangte; Bleker 1991, S. 86.

Universitätsbibliothek Würzburg, Nachlaß Sticker F 85

18

UNIVERSITÄT 1818–1821 - „HOHENLOHIADÉ“ (Abb.)

29 Briefe Schönleins (Nr. 2 – 30), geschrieben in Bamberg und Würzburg zwischen 1818 und 1821 an Karl Grau, expedierenden Sekretär des Obermedizinal-Kollegiums in München (1817–1827 Zentralstelle des gesamten Medizinalwesens im bayerischen Innenministerium), und an dessen Gemahlin Karoline, mit Beilagen. Grau war 1808 von Bamberg nach München versetzt worden. Schönlein hatte im Februar/März 1817, als er in München die Proberelation ablegte, bei



der Familie Grau gewohnt. Die sehr offenen und persönlichen, hinsichtlich Karoline Graus schelmisch-galanten Briefe drehen sich inhaltlich um Schönleins Bewerbung um eine Professur in Erlangen, um die Leitung der Würzburger Klinik und um Universitätsverhältnisse.

Am 2.9.1821 (Nr. 29) Erwähnung von Schönleins Mitarbeit an Franz Ludwig von Hornthals anonym erschienener Schrift Briefe über das Wundervolle welches der geistliche Fürst Alexander von Hohenlohe [-Waldenfels-Schillingfürst] im bairischen Franken öffentlich unternahm. 1.-4. Lieferung. Erlangen 1821: „Anliegend finden Sie einige Exemplare einer Schrift über die Hohenlohiade für Sie und die Herren Obermedizinalräthe. Dieses Heft und das nächste, das unter der Presse [also die 3. und 4. Lieferung], sind von mir, die vorausgehenden von Hornthal“. Im Würzburger Juliusspital unternahm Hohenlohe (1794–1849) am 28.6.1821 Heilungsversuche unter Aufsicht, und zwar zwanzig, die ausführlich, mit Nennung des Namens, der Krankheit und der Umstände besprochen werden, alle erfolglos. „Dennoch hat man an demselben Tage in der Stadt die (falsche) Sage verbreitet, daß Fürst Hohenlohe im Hospitale viele

Schönleins Darstellung der Heilungsversuche des Fürsten von Hohenlohe.

Kat. Nr. 18.

B r i e f e
über
Das Wundervolle
welches
der geistliche Herr Fürst
Alexander von Hohenlohe

im bairischen Franken öffentlich unternahm.

Vierte Lieferung.

1 8 2 1.

D. R. C. 1821

Personen durch seine Gebethe wunder-
bar geheilt habe“ (Lief. 4, S. 17–46, hier
S. 44). Anspielung auf Hohenlohe auch
Briefe Nr. 3. Über die Verfasserschaft
Schönleins vgl. auch Erich Ebstein: Eine
unbekannte Schrift von Joh. L. Schönlein
gegen den Fürsten Alexander von Ho-
henlohe aus dem Jahre 1821. In: Zeit-
schrift für physikalische und diätetische
Therapie 18 (1914) S. 587–591; zusam-
menfassend Caspary, S. 23f; vgl. zur
Sache auch Stephan von Koskull: Wun-
derglaube und Medizin. Die religiösen
Heilungsversuche des Fürsten Alexander
von Hohenlohe in Franken 1821–1822.
Bamberg 1988. (Historischer Verein
Bamberg. Beiheft 22).

Am 1.5.1842 (Nr. 1) Konzept mit 3 Bo-
gen (angeblich römisches Mauerwerk im
Bamberger Dom; Schönleins Vorliebe
für Archäologie erwähnt Bach, S. 35).

Vgl. Hss.-Kat. III, S. 152; Paul Schrödl,
Unveröffentlichte Briefe (Edition).

Msc.misc.70/72/1–30 –
R.B.Bg.o.41(4b,4c

19 (Abb.)

KRANKENJOURNAL.

Umfangreiche Handschrift, X Doppelbl.
und 218 Bl. im Großfolioformat; Jaecks
Beschriftung „Schönlein's Verzeichnis
der i. J. 1819–29 zu Würzburg behandel-
ten Kranken“ kaum mehr zu lesen.

Vorn eingebunden Diplom zur Ernen-
nung Schönleins zum Dr. phil. honoris
causa 1819 (f. 1), die gedruckte erste

Rechnung des Würzburger Krankenge-
selleninstituts von 1786 (f. II) und tabella-
rische Übersichten der Totgeborenen
und Gestorbenen in Würzburg
1807–1809 und 1811, von Joseph
Schmiegl, Leichenschau-Arzt (f. III-X).

Von Schönleins eigener Hand folgt dann
(f. 1–128) das Journal der in der Inneren
Abteilung des Würzburger Juliusspitals
zwischen 1819 und 1829 Behandelten mit
den Rubriken Name und Vorname,
Stand und Beschäftigung, Geburtsort,
Alter, Name der Krankheit, Tag des
Eintritts in fortlaufender Folge, Tag und
Monat des Austritts, Resultat der Be-
handlung. Der Zeitraum reicht vom 8.
Mai 1819 bis zum 31. Dezember 1829 als
Aufnahmetag und bis zum 2. April
1830 als Entlassungstermin, mit einer
Unterbrechung von Mai 1827 bis Okto-
ber 1828. Die sehr gleichmäßig und von
Zeit zu Zeit wohl zusammenfassend
geführten, bei Bedarf später komplettier-
ten Einträge enthalten, wie die Auswer-
tung von Johanna Bleker ergeben hat,
die Daten zu 10.609 Fällen (1508 Patien-
ten wurden wiederholt aufgenommen):

„Das Krankenjournal diente sicher nicht
als Aufnahmebuch oder als Grundlage
für die Abrechnung (hierfür wurden
eigene Bücher geführt, die teilweise im
Juliusspitalarchiv erhalten sind). Daher
ist anzunehmen, daß es Schönlein für
eigene wissenschaftliche Zwecke geführt
hat.

Von den Patienten waren 45,4% Frauen,
54,6% Männer. Die meisten Frauen
(85%) waren Dienstmägde, die meisten
Männer (etwa 80%) Handwerker. Für
diese Berufsgruppen gab es nämlich

spezielle Verträge, wonach sie bei jeder
behandlungsbedürftigen Krankheit bis
zur Wiedererlangung der Arbeitsfähig-
keit ins Krankenhaus aufgenommen
wurden. Die restlichen Kranken waren
überwiegend arme und für sie bezahlte
meist die Armenkasse. Da die Dienstbo-
ten und Handwerker jung waren, liegt
auch der Altersschwerpunkt der Patien-
ten zwischen 20 und 35 Jahren. Sie kamen
auch mit leichten Krankheiten (z.B.
Kopfschmerzen, Magenverstopfung,
Rückenschmerzen oder Hautkrankhei-
ten – Krätze/Scabies) ins Krankenhaus;
für sie gab es sonst keine Möglichkeit der
Versorgung und Verpflegung. Die mei-
sten wurden innerhalb von zwei bis vier
Wochen geheilt entlassen. Nur 5% der
Frauen und 6,2% der Männer starben im
Spital.

Schönleins Diagnosen beschreiben mög-
lichst genau Art und Sitz der Beschwer-
den und viele sind so genau, daß man sich
auch heute noch vorstellen kann, woran
die Patienten litten. Bei vielen hat er
auch mehrere Krankheitsnamen und bei
den Gestorbenen Sektionsbefunde mit
eingetragen. Von Anfang an hat Schön-
lein auch Herzkrankheiten diagnostiziert,
was damals noch sehr schwierig war. Die
Untersuchungsmethoden der Auskulta-
tion (Abhören) und Perkussion (Ab-
klopfen), mit denen man viele Herz- und
Lungenkrankheiten feststellen kann,
waren erst zwischen 1806 und 1817 in
Frankreich entwickelt worden.

Die häufigsten Diagnosen sind Scabies
(Krätze), verschiedene Formen von
„Rheumatismus“, von Syphilis, Lun-
gentuberkulose und Schwindsucht (Pneu-
mophthisis), Hysterie oder betreffen

Magen-Darm-Störungen und Leberschmerzen sowie Erkältungskrankheiten. 70 Patienten haben den Eintrag Morbus simulatus (M. ficticius), täuschen also nur Krankheit vor.“ (Für die freundliche Mitteilung dieser zusammenfassenden Forschungsergebnisse einer vor der Publikation stehenden Auswertung des Krankenjournals danke ich Frau Professor Dr. Johanna Bleker, Berlin sehr herzlich).

Der einfache Pappband mit braunem Kleistermarmorpapierüberzug muß noch zu Jaecks Zeiten in die Bibliothek gelangt sein; Stenglein erwähnt ihn in einem Brief an Schönlein vom 20.4.1857: „P. S. Was mich mit gleicher Freude, wie alle gedruckten Büchergeschenke zusammen, erfüllt, das ist das kostbare Denkmal des Klinischen Journals vom Mai 1819 bis Dec. 1829 des Julius-Hospitals, für die Bamberger Bibliothek ein wahres lebendiges 'monumentum aere perennius!'“ (Akten A 2/46 [1856/57] 46b).

Vgl. Hss.-Kat. III, S. 176; Fuhrmann, spez. S. 133–143; Statistischer Auszug; Caspary, S. 23. – Zur Geschichte des Juliusspitals einschließlich Schönleins Wirken zusammenfassend Alfred Wendehorst: Das Juliusspital in Würzburg. Bd. 1. Kulturgeschichte. Würzburg 1976. S. 133–135.

Msc.misc.381 (alt: Mst. L III 48)

Schönleins Krankenjournal des Würzburger Juliusspitals, f. 31r. Kat. Nr. 19.

Januar 1821.

31

dem Paul Johann von Schwanau	berühmte Krankheit	geb. Ort	Alter	Krankheit	angef. Tage	angef. Tage	angef. Tage	in der Krankheit
Viktor Ketz	Schmerzhaft	Wittenberg	21 J.	Blennorrhoe	26 Dec	1. Jan	1. Jan	geheilt
Simon Lindemann	Leitungs	Dachau	17 J.	Pneumonie	31 Dec	1. Jan	1. Jan	geheilt
Augustus Haubert	Diarrhoe	Weglar	26 J.	Stomatitis carcinoma uteri	1. Jan	1. Jan	28 Dec	gestorben
Michael Schlegel	Leberkrankheit	Würzburg	50 J.	Lebergeschwulst		1. Jan	6. Jan	gestorben
Adolf Keller	Soldatenkrankheit	Wittenberg	42 J.	Lebergeschwulst Hepatitis	1. Jan	1. Jan	29 Dec	geheilt
Friedr. Högart	Drüsenkrankheit	Noschke	22 J.	Lebergeschwulst	1. Jan	2. Jan	20 Dec	geheilt
Anton Haupt	Diarrhoe	Wittgen	24 J.	Lebergeschwulst Hepatitis	23 Dec	2. Jan	19 Dec	geheilt
Augustus Keller	Diarrhoe	Bamberg	21 J.	Hepatitis	29 Dec	2. Jan	18 Dec	geheilt
Margarethe Schlegel	Diarrhoe	Amberg	26 J.	Lebergeschwulst Hepatitis	30 Dec	3. Jan	20 Dec	geheilt
Christoph Keller	Leberkrankheit	Hofheim	24 J.	Lebergeschwulst		3. Jan	26 Dec	geheilt
Anton Haupt	Diarrhoe	Wittgen	24 J.	Lebergeschwulst		3. Jan	26 Dec	geheilt
Joseph Dorn	Leberkrankheit	Wittgen	52 J.	Lebergeschwulst	28 Dec	4. Jan	20 Dec	geheilt
Julius Schlegel	Leberkrankheit	Wittgen	22 J.	Lebergeschwulst		4. Jan	26 Dec	geheilt
Adolf Bauer	Diarrhoe	Wittgen	48 J.	Lebergeschwulst	30 Dec	5. Jan	26 Dec	geheilt
Augustus Keller	Diarrhoe	Wittgen	27 J.	Lebergeschwulst	1. Jan	4. Jan	18 Dec	geheilt
Bartholomäus Keller	Diarrhoe	Wittgen	29 J.	Lebergeschwulst		5. Jan	22 Dec	geheilt
Caspar Keller	Diarrhoe	Wittgen	10 J.	Lebergeschwulst		6. Jan	26 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	12 J.	Lebergeschwulst		7. Jan	20 Dec	geheilt
Christoph Keller	Diarrhoe	Wittgen	22 J.	Lebergeschwulst		8. Jan	26 Dec	geheilt
Joseph Keller	Diarrhoe	Wittgen	46 J.	Lebergeschwulst		9. Jan	26 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	38 J.	Lebergeschwulst		9. Jan	29 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	19 J.	Lebergeschwulst		8. Jan	29 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	26 J.	Lebergeschwulst		8. Jan	26 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	36 J.	Lebergeschwulst		8. Jan	26 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	18 J.	Lebergeschwulst		8. Jan	19 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	28 J.	Lebergeschwulst		8. Jan	19 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	39 J.	Lebergeschwulst		9. Jan	18 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	17 J.	Lebergeschwulst		9. Jan	16 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	17 J.	Lebergeschwulst		9. Jan	16 Dec	geheilt
Julius Keller	Diarrhoe	Wittgen	16 J.	Lebergeschwulst		9. Jan	17 Dec	geheilt

D. O. M.
SUMMISQUE
AUGUSTIS
D
RE
GILLITER
UM UNIVER
CAROL
REGAL MAJESTATE BAVAR
REC
ILLUSTR
NE CA
PHILOSOP
LONDIN
IOMA
GIVALE ET LIBRERIE DECTO
P
OANNES
ROYAL ET COLLEGEAL DOCTO
PIO A

P. L.
1828

OMINI
CEBURGI
ANAE CUI
STAU
EQUITE. OS. DO
O
DMA
ULAN
S, AC PROFESSORE PUBLI
MINUS
ENLEIN
OSTI MEDICORUM ORDINIS I
HER

Msc. misc.
ad. 89

DEPENSIGNI SIBENIENIATIB EXANTHARIS, NEC NON PH
MCIUM ORGANISMI HI MAM, AC POTISSIMUM VENTRICULI ET INTESTINORUM IN STA
IN MEDICINÄ, CHIRURGIA
OBSTETRICIA GRADUM
OMNES PRIVILEGIIS ET IMMUNITATIBUS HUIUS GRADU ANNEX
EX EXAMINORUM MARI DECRETIS RITE CONSTIT

Doktordiplom für Pius August Laut
bacher 1826, Ausschnitt, mit Rolle.
Kat. Nr. 21.

INSTRUCTION

für die anatomischen Anstalten an der
Universität Würzburg.
Würzburg 1825.

Auf dem Titelblatt ovaler Stempel „IOA:
LVC: SCHOENLEIN D.D.D.“

M.q.166

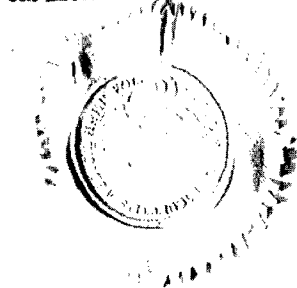
21 (Abb.)

DOKTORDIPLOM.

Diplom der Medizinischen Fakultät der
Universität Würzburg für Pius August
Lautenbacher aus München vom 18.
März 1826, Pergament, mit dem Univer-
sitäts- und dem Fakultätssiegel und den
Unterschriften des Dekans, Dr. J. L.
Schoenlein, und sechs weiteren. In Scha-
ttelle von grünem Leder mit ornamentaler
Umrandung in Goldprägung und ebenso
umrandeten roten herzförmigen Schild-
chen mit der Goldprägung „P*L*1828“.
Lautenbacher, 1801 geboren, betrieb in
Bamberg u. a. eine bekannte Badeanstalt
(Msc.misc.92c). Vgl. Jaeck, Zweites
Pantheon, S. 77.

Msc.misc.89

NIS EIUSDEM DECANI, PROFESSORUMQUE, PORRO FAC-
GNI ABSOLUTORIUM TESTATUR.



Dr. J. L. Schönlein p. t. Decanus.
G. Pickel M. D. Ch. R. Cons. Med. Senior
Dr. Th. Aug. Ausland Prof. p. o.
Dr. Fr. G. Heller, Prof. p. o.
Dr. C. F. Heusinger Prof. p. o.

*Doktordiplom für Pius August Lautenbacher 1826. Ausschnitt mit den Unterschriften
der Professoren der Medizinischen Fakultät und dem Fakultätssiegel. Kat. Nr. 21.*

22 (Abb.)

VORLESUNGSDRUCK.

Allgemeine und spezielle Pathologie und
Therapie. Nach J. L. Schönlein's (der
Philosophie, Medizin und Chirurgie
Doctor, öffentl. ordentl. Professor der
allgemeinen und speziellen Therapie,
und des medizinischen Klinikums, Ober-
arzt des Julius-Hospitals zu Würzburg.)
Vorlesungen niedergeschrieben und
herausgegeben von einem seiner Zuhö-
rer. In 4 Bänden. Zweite, verbesserte
Auflage.

Würzburg: Etlinger in Comm. 1832.

Das erste Exemplar mit dem Stempel
„BIBLIOTHECA CIVITATIS BA-
BENBERGENSIS“, das zweite mit dem
Stempel „NATURFREUND BAM-
BERG“; bei diesem auf dem Titelblatt
des 1. Bandes „Würzburg. In Commis-
sion der C. Etlinger'schen Buchhand-
lung. 1832“, während das 1. Exemplar
hier nur das Erscheinungsjahr hat. Die
erste Auflage von 1831 ist in den Bücher-
verzeichnissen nicht nachgewiesen, wird
auch in der Schönlein-Literatur nirgends
zitiert; Bleker, S. 70 hat sie vergeblich in
(west-)deutschen Bibliotheken gesucht.

D&H

Allgemeine und specielle
Pathologie und Therapie.

Nach

J. L. Schönlein's

(der Philosophie, Medicina und Chirurgie Doctor, öffentl. ordentl. Professor der
allgemeinen und speciellen Therapie, und des medizinischen Klinikums,
Oberarzt des Julius-Hospitals zu Würzburg)

Vorlesungen

niedergeschrieben und herausgegeben

von

einem seiner Zuhörer.

In 4 Bänden.

Erster Band.

NATURFREUND
BAMBERG.

Zweite, verbesserte Auflage.

Würzburg.

In Commission der C. Etlinger'schen Buchhandlung.

1832.

Bemerkung im Bücherverzeichnis: „Nb. S[chönlein] erkennt es nicht an, u. nennt es e. unvollständ. Compilation“, bzw. „Diese Vorlesungen wurden bekanntlich ohne die Genehmigung ihres Verf. veröffentlicht und sind, da sie früher noch nicht gedruckt erschienen, als unrechtmäßiger Vordruck zu bezeichnen, der mit dem Nachdruck eigentlich auf gleicher Linie steht. Uebrigens ist darin vieles entstellt wiedergegeben, weshalb sie S. auch nur theilweise als die seinigen erkannte.“ Zur Erklärung, mit der sich Schönlein von dem Machwerk distanzirte, vgl. Briefe Nr. 2.

Außer dieser Auflage gab es Nachdrucke vom Nachdruck bei verschiedenen Verlegern am Rhein, in Österreich, in der Schweiz, eine englische und eine französische Übersetzung, „aber sie taugen alle nichts, und es stellt sich das Missliche ein, dass manche wahre und gute Lehren aus Schönlein's Munde mit fatalen Missverständnissen, Corruptionen und Sinnlosigkeiten durch einander vorkommen“ (Siebert, zitiert nach Virchow, S. 68). Auch bei der dritten und vierten Auflage sind nur Druckfehler teilweise korrigiert.

Unrechtmäßiger „Vordruck“ von Schönlein's Vorlesungen (R.B.M.o. 9(1).
Kat. Nr. 22.

Nach Jaeck, Zweites Pantheon, S. 123 erschienen die „Vorlesungen in höchster Verunstaltung zu Würzburg bei Etlinger, später zu Herisau, zu Basel, in Oesterreich, zu Paris in französischer und zu London in englischer Uebersetzung mit großen Auflagen, von welchen die III., IV. V. in unserer öffentlichen Bibliothek sich befindet [vgl. Kat. Nr. 29 und 43]. Obschon diese 3 durch verschiedene seiner neuesten Zuhörer in verbesserter Gestalt erschienen, so erkennt er sie doch nicht als sein Eigenthum an, weil die Medizin seit den 20 Jahren ihrer Abfassung Riesenschritte machte, von welchen darin wenige Spuren sind“.

Nach der Kenntnis der Schönlein-Schüler Konrad Heinrich Fuchs (vgl. Kat. Nr. 69) und Bach (S. 16) veranstalteten zwei Erstsemester nach entliehenen Heften verschiedener Studenten aus verschiedenen Zeiten einen Abdruck als Manuskript und zum Privatgebrauch, auf Subskription zu 7 fl. je Heft (für ein vollständiges Vorlesungsskript wären bis zu 60–80 fl. gezahlt worden). Nach Gottfried Eisenmanns (vgl. Kat. Nr. 60) Information hatten die Studenten das Manuskript dem Buchdrucker Thein gegeben. Auf Vorhaltung Schönleins sollte der Druck nach 25 Bogen eingestellt werden, doch hielten sich die Studenten (Carl Ludwig Reinhard als Herausgeber) nicht daran.

Der Buchhändler C. Chr. Etlinger (nachgewiesen in Aschaffenburg, Bamberg und Würzburg 1810–1839) habe sich ein Exemplar verschafft und nachgedruckt. Eine Werbeanzeige Etlingers druckt Caspary, S. 46 ab (Preis 16 fl.). Das Manuskript von Bd. 2 und 4, geschrieben

von M. Katzenberger, wird in der Universitätsbibliothek Würzburg aufbewahrt (Caspary, S. 67); dort wies Sticker, S. 579 auch Schönleins Handexemplar der 2. Auflage von 1832 mit eingelegten Notizblättern nach.

Schönlein ging auf den Vorschlag, seine Hefte zu revidieren und unter seinem Namen zu publizieren, nicht ein, „da seine bisherigen Leistungen noch zu ungenügend seien, um sie dem grossen ärztlichen Publikum vorzulegen.“ (Gottfried Eisenmann: Die naturhistorische Schule und ihre Gegner. In: Archiv für die gesammte Medicin 4 [1843] S. 493–519, hier S. 497; danach Virchow, S. 69; vgl. Bleker, S. 71). Er prozessierte gegen Etlinger (vgl. Briefe Nr. 1 und 2) und gewann, doch der Verleger machte auch mit späteren Auflagen ein glänzendes Geschäft (dieser war von der Schweiz aus auch nicht zu belangen). Tatsächlich dachte Schönlein eine Zeitlang wirklich an die Publikation (vgl. Briefe Nr. 1 und 2). Bach belegt dies aus der Züricher Zeit und berichtet, daß mit Reimer in Leipzig schon ein Vertrag abgeschlossen war für eine im Meßkatalog 1834 bereits angekündigte „Naturgeschichte der europäischen Krankheiten“ (Bach, S. 21; Virchow, S. 68–70; Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 6; Bleker, S. 70f.; Nowicki, S. 15).

M.o.404b(1–4 – R.B.M.o.9(1–4

23

BLANK, BONAVIDA:

Musiv-Gemälde oder Mosaische Kunstarbeiten in dem hochfürstlichen Kunst-Cabinette zu Würzburg von ihm selbst beschrieben und mit einer Vorrede heraus gegeben von A. M. Köl. Mit dem Bildnisse des Hrn. Verfassers. Würzburg 1796.

Auf dem Titelblatt Rundstempel „J. L. Schönlein“. – Die spätere Publikation zu dieser Sammlung von F. G. Benkert, Würzburg 1820 (L.art.o.220), trägt nicht Schönleins Stempel.

L.art.o.219f

24 (Abb. Schmutztitel)

TIERPRÄPARATE.

Brief Schönleins an den Naturalienhändler Frank in Leipzig, Würzburg 21.8.1831, mit Siegel am gefalteten Doppelblatt. 1 beschriebene S. Kauf 1991, vgl. Stargardt-Kat. 649. S. 296.

Schönlein bietet einzelne Tierpräparate zum Kauf an: „Mehrere Zöglinge der hiesigen Universität, die gegenwärtig als Aerzte in den ostindischen Colonien Hollands angestellt sind, haben ... eine bedeutende Sammlung von Naturalien zum Verkaufe gesendet“. Er liebäugelte selbst eine Zeitlang mit dem Gedanken, nach Ostindien zu gehen.

Autogr. S 65





Professor Doctor

I. L. SCHÖNLEIN.

Abgest. von dem Original in Kupfer

25 (Abb.)

PORTRÄT.

„Professor Doctor I. L. SCHÖNLEIN.“
„Lithographie von S. Hesselbach in
Würzburg.“ Bez.: „Mattenheimer pinx.“
– „S. Hesselbach del: in Lap.“. Vgl.
Heller, Nr. 782.

V A 353 – V A 353a

26

PORTRÄT.

„Dr. IOHANN LUCAS SCHOEN-
LEIN öffentlicher ordentlicher Professor
der Arzneykunde an der Universitaet zu
Würzburg und Oberarzt am Julius-Ho-
spitale daselbst. in Verlag bey I. B. C.
Foertsch in Würzburg.“ Bez.: „Auf Stein
gez. von Roman Leiler“ – „Gedr. v. I.
Lacroix.“ Lithographie. Vgl. Heller,
Nr. 781.

V A 353b

*Porträt Schönleins nach Mattenheimer
(V A 353). Kat. Nr. 25.*

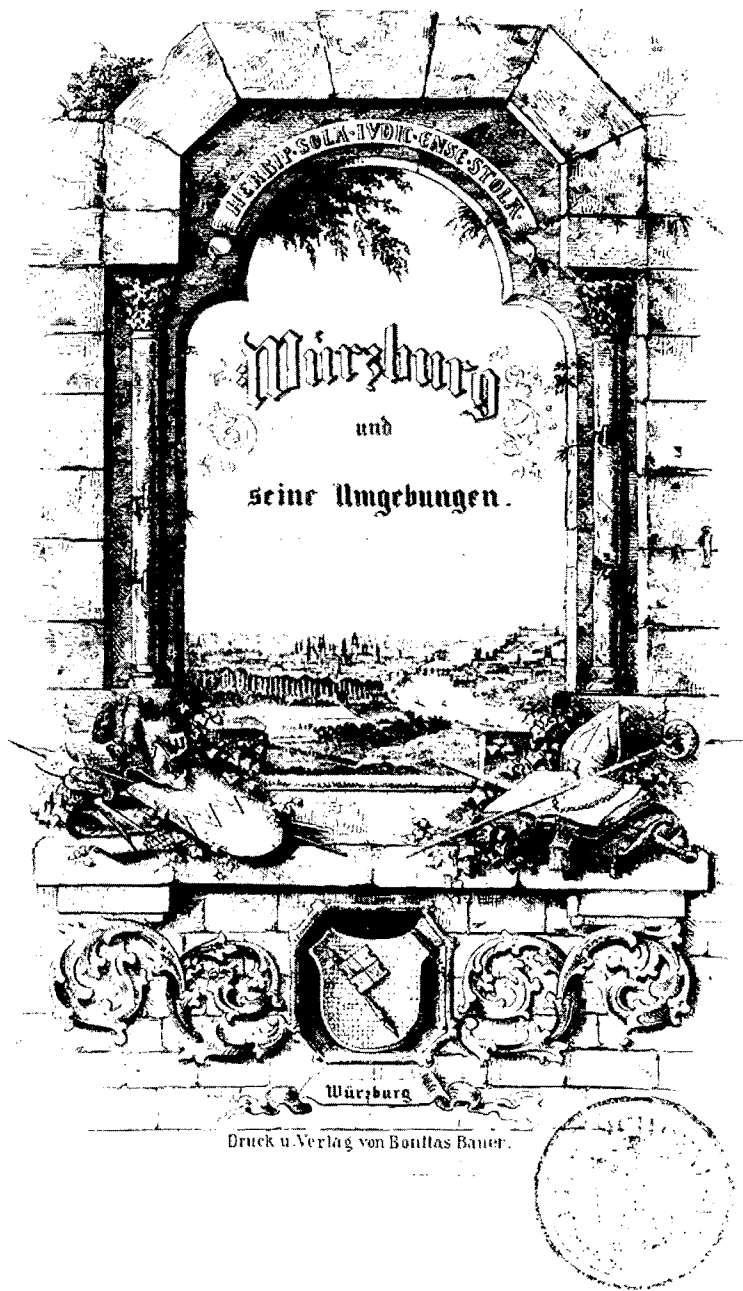
27 (Abb.)

WÜRZBURG UND SEINE UMGEBUNGEN,

ein historisch-topographisches Handbuch, illustriert durch Abbildungen in Lithographie und Holzschnitt; herausgegeben von C. Heffner und F. Ant. Reuß. Würzburg 1852.

Auf dem lithographierten Titel mit Stadtansicht Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. S. 55–78: Das Julius-Hospital.

R.B.Top.o.23



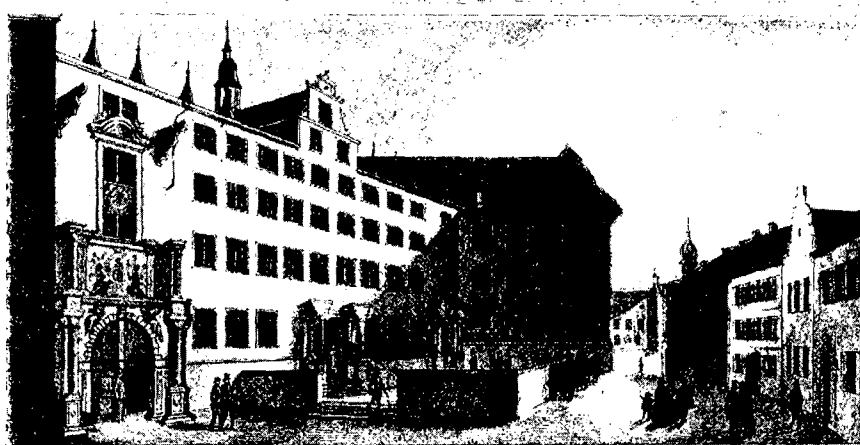
Würzburg und seine Umgebungen von Heffner/Reuß, lithographierter Titel. Kat. Nr. 27.



Das Julius-Hospital in Würzburg.

28 (Abb.)
WÜRZBURGER ANSICHTEN.
 Buch- u. Steindr. von Bonitas-Bauer in
 Würzburg, ca. 1850. Mappe mit neun
 Lithographien mit Tonplatte, darunter
 „DAS JULIUS-HOSPITAL IN
 WÜRZBURG“ und „DAS UNIVERSI-
 TAETS- GEBAEUDE IN WÜRZ-
 BURG“ (letztere mit der Wohnung
 Schönleins in der Domerschulgasse),
 beide bez. „Lith. Anst.von Bonitas-Bau-
 er.“ (die Ansicht des Juliusspitals
 nach dem Stahlstich J. Poppels).

Top.ill.69



Das Würzburger Julius-Spital und die (Alte) Universität in der Domerschulgasse mit der gegenüberliegenden Wohnung Schönleins.

Das Würzburger Juliusspital und die (Alte) Universität in der Domerschulgasse mit der gegenüberliegenden Wohnung Schönleins. Kat. Nr. 28.

VORLESUNGSDRUCK.

Dr. J. L. Schönlein's, Professor in Zürich, allgemeine und specielle Pathologie und Therapie. Nach dessen Vorlesungen niedergeschrieben und herausgegeben von einigen seiner Zuhörer. In vier Bänden. Dritte, sorgfältig verbesserte und vermehrte Auflage.

Herisau: Literatur-Comptoir 1837.

Im Vorderspiegel „J. M. Stenglein“ und, von der Hand Jaecks, „Geschenk des H. Dr. Stenglein 11.4.40.“

Dass., Vierte, sorgfältig- und vielverbesserte Auflage.

St. Gallen: Litteratur-Comptoir 1839.

Im Vorderspiegel von der Hand Jaecks: „Gek. z. Fft. v. Kettembail im May 42“.

Vgl. Kat. Nr. 22. Die Bücherverzeichnisse haben eine dritte und vierte Auflage ebenfalls von Etlinger in Würzburg.

Bleker, S. 70 belegt eine 5. und 6. Auflage St. Gallen 1841 (vgl. Kat. Nr. 43) und 1846.

R.B.M.o.10(1.2. – R.B.M.o.11(1.2

30 (Abb.)

PORTRÄT.

„SCHÖNLEIN.“ „Lithographie v. Joh. Pedraglio in Zürich.“ Bez.: „Moriggia dipinse“ – „Pedraglio des.“ Auf kaltgewalztem Japanpapier. Vgl. Heller, Nr. 783.

V A 353c

Porträt Schönleins von Pedraglio
(V A 353c). Kat. Nr. 30.



SCHÖNLEIN.

Lithographie v. Joh. Pedraglio in Zürich.



31

PORTRÄT.

„Schönlein.“ „Verlag v. Gebrüder Rocca in Berlin u. Göttingen.“ Bez.: „Gem. v. Morrigia.“ – „Königl. lith. Institut zu Berlin“ – „lith. v. Dümler“.

V A 354e

32

PORTRÄT.

„Dr. Joh. Lukas Schönlein“ (als Namenszug). Bez.: „G. Opper 1840.“ – „Gedr: v. Kammerer in München.“ Auf kaltgewalztem Japanpapier. Vgl. Heller, Nr. 785.

V A 353d – V A 353da

33

PORTRÄT.

„Dr. L. SCHÖNLEIN, Professor an der Universität in Zürich.“ Lithographie, bez. „G. Balder“. Auf kaltgewalztem Japanpapier. Anderes Exemplar mit Eindruck: „Lithogr. Anst.v. Orell Füssli & Comp. in Zürich“ (gerahmt). Vgl. Heller, Nr. 784.

V A 354a – V A 354c

34

PORTRÄT.

[Schönlein]. Lithographie, bez. „G. Balder“, mit aufgeklebtem Zettel: „Lithogr. Anst.v. Orell Füssli & Comp. in Zürich“, sonst wie V A 354a (vgl. Kat. Nr. 33). Auf kaltgewalztem Japanpapier. Vgl. Heller, Nr. 784.

V A 354b

35 (Abb.)

ZÜRICHER SEE.

Ufer des Zürcher See's – Les bords du Lac de Zurich. Publiés par Schreiber et Walth à Bale 1836. Lithographierter Titel mit figürlichem Beiwerk (Boot, fischendes Kind, Weinlese usw.), Golddruck auf blauem Papier, auf Pappe aufgezogen. Im Inneren im Querformat eine Ansicht „ZÜRICH“, bez. „Schmid delt.“ – „Weber sculpt.“; angeklebt die Ufer des Sees von Zürich aus, sich um einen Mittelstreifen spiegelnd, Farbradierung in Leporelloform.

Bei der Zürich-Ansicht Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter.

Top.ill.70

36

ZÜRICH.

Zürich und seine Umgebungen. Ein Almanach für Einheimische und Fremde. Mit 12 [recte 24] Kupfertafeln in Tuschanier geätzt von Hegi, Ruff und Syfrig. Zürich 1839.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Unter den Tafeln das neue Krankenhaus und die Universität; im Exemplar eingeklebt drei weitere Illustrationen. Schönlein bezeichnete 1835 Canstatt (vgl. Kat. Nr. 68) gegenüber seine Wohnung „als wahres kleines Paradies“. Als der König der Belgier Schönlein fragte, was er sich wünsche, um in Brüssel zu bleiben, stellte dieser fest: „Den Züricher See!“ (zitiert bei Ebstein. S. 217 und 219).

Top.o.308



Zürich-Ansicht 1836. Kat. Nr. 35.

37

BLUNTSCHLI, HANS HEINRICH:
Memorabilia Tigurina, Oder Merckwürdigkeiten, Der Stadt und Landschafft Zürich, In Alphabetischer Ordnung Enthaltend, was sich vom Ursprung der Stadt, biß auf An. 1710/ in dem Regiment / in Kirchen und Schulen / auch in der Natur, zu Friedens- und Kriegs-Zeiten, merckwürdiges zugetragen; Deßgleichen, wann und wie die gemeine Gebäue, Aemter und Vogteyen in den dißmahligten Stande gekommen: Samt Einem Geschlechter, Burgerlichen Dienst- und Aemter-Büchlein; Vormahls zum zweytenmahl in dem Druck mitgetheilt Von Hrn. Hans Heinrich Bluntschli. Anjezo ... Zum drittenmahl heraus gegeben. Zürich 1742.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Mit einem gestochenen Frontispiz, einer Karte und 14 Kupfertafeln.

Top.q.56

38

BENTZEL[-]STERNAU, GR[AF] CHR[ISTIAN] ERNST VON:
Der Geist von Canossa. Schauspiel in fünf Akten. Zürich 1839.

Auf dem Umschlagtitel handschriftliche Widmung: „Herrn Professor Dr. Schoenlein Hochachtungsvoll der Verfasser“. Auf dem Titelblatt zwei Stempel „ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK BAMBERG“ und „L. SCHÖNLEIN.“, jeweils mit Stadtritter.

Eingebunden: Vorspiel bei Eröffnung der Bühne in Zürich, nebst Prolog. Zürich 1834. Stempel wie vor.

Schönlein war bereits in Frankfurt in einem Kreis freiheitlich gesinnter Männer mit dem Politiker und Dichter (1767–1849) bekannt geworden und stand auch nach dessen Flucht nach Zürich mit ihm in ständigem Briefwechsel (vgl. Knorr, S. 121).

L.g.o.99

39 (Abb.)

ABSCHIEDSMEDAILLE.

Vorderseite mit erhabener Büste Schönleins, am Rand: „JOANNES LVCAS SCHOENLEIN – A. BOVY. F.“ Rückseite: „JO. LVCAE SCHOENLEIN MEDICO IN MEMORIAM VIRTVTIS ATQUE HONORIS CIVES TVRICENSES MDCCCXXXIX.“ Kupfer, versilbert; Durchmesser 40 mm. Vgl. Müller, S. 138 und Abb.4f.

Münzen- und Medaillensammlung



Abschiedsmedaille der Züricher 1839. Vorder- und Rückseite. Kat. Nr. 39.

BERLIN 1840 – 1859

40)

ARZTPRÜFUNGEN.

Reglement für die Staats-Prüfungen der Medicinal-Personen.
Berlin 1825.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter.

M.f.46h

41

TYPHUS.

Dr. J. L. Schönlein's, Professors in Berlin, Krankheitsfamilie der Typhen. Nach dessen neuesten Vorlesungen niedergeschrieben und herausgegeben von einem seiner Zuhörer.
Zürich 1840.

Kopie. Die Publikation basiert offensichtlich auf Vorlesungen, die in Zürich gehalten wurden; Schönleins „Vorliebe“ für das Thema erklärt sich aus dem Umstand, daß gerade in seiner Studienzeit große Epidemien des Kriegstyphus herrschten und ihm Gelegenheit zur praktischen Beschäftigung boten (Virchow, S. 22f., 70f.). 1835 gab es in Zürich eine kleine Epidemie des Abdominaltyphus. „Es hat sich manches Neue gefunden, wodurch meine früheren Ansichten sowohl über die Pathogenie, als die Therapie dieser Krankheit nicht unwesentliche Modificationen erleiden werden“ (zitiert nach Virchow, S. 23).

Misc.med.o.510

84

42 (Abb.)

VORLESUNGSNACHSCHRIFT.

Schönlein's Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie nachgeschrieben zu Berlin in den Jahren 1840.42.43 [von] Dr. Theodor v. Hessling.

Laut handschriftlichem Eintrag im Vorderspiegel Geschenk v. Hesslings Oktober 1894. Dazu Schönleins handschriftlich ergänztes und unterschriebenes Zeugnis 1843 und zwei Zutrittskarten zur medizinischen Klinik bzw. Pathologie für Th. von Hessling 1841/1842 (Msc.misc.70/72/37–39). Karl Theodor von Hessling (1816–1899) war 1840 promoviert worden und wurde 1854 Privatdozent und 1861 Professor. Vgl. Hss.-Kat. III, S. 175.

Msc.misc.368

43

VORLESUNGSDRUCK.

Dr. J. L. Schönlein's, Professors in Berlin, allgemeine und specielle Pathologie und Therapie. Nach dessen Vorlesungen niedergeschrieben und herausgegeben von einigen seiner Zuhörer. In vier Theilen. Erster und Zweiter Theil. Fünfte sehr verbesserte und vielvermehrte Auflage. Mit dem Bildniss des Verfassers. Dieses im 1. T. bez. „Dr. L. Schönlein, Professor an der Universität Berlin“ – „Balder gez.“ – „Stahlstich v. Carl Mayer in Nürnberg“. [St. Gallen] 1841 (im 1. T. Ortsangabe und Jahreszahl handschriftlich ergänzt).

Im Vorderspiegel von der Hand Jaecks: „Gek. v. Etlinger z. W[ürzburg] im März 42.“

R.B.M.o.12(1.2

ZUTRITTS-KARTE №

für Herrn *J. v. Haspling*

zu der

medic. Klinik

des

Prof. Dr. SCHÖNLEIN.

Winter -Semester 1841
42

ZUTRITTS-KARTE №. II

für Herrn *Dr. v. Haspling*

zu der

~~medic. Klinik~~ *Pall*

des

Prof. Dr. SCHÖNLEIN.

✓ -Semester 1842

НОСОГРАФІЯ
и
ТЕРАПІЯ

Ю. Л. ШЕНЛЕЙНА,

СОСТАВЛЕННЫЯ ИЗЪ ЛЕКЦІЙ,

ПРЕПОДАВАННЫХЪ ИМЪ ВЪ Вирцбургѣ, Цюрихѣ и Берлинѣ.

на

РУССКОМЪ ЯЗЫКѢ ИЗДАНЫ



Гр. Сокольскимъ.



ЧАСТЬ ПЕРВАЯ.

МОСКВА.

ВЪ УНИВЕРСИТЕТСКОЙ ТИПОГРАФІИ.

1841.

44 (Abb.)

RUSSISCHE ÜBERSETZUNG.

Joh. L. Schönlein: Nosographie oder Therapie, genommen aus den Vorlesungen, welche er zu Würzburg, Zürich und Berlin gehalten hat. In das Russische übersetzt von Gregor Sokoljskenny. Moskau 1841.

Auf dem russischen Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter; auf dem fliegenden Blatt die Übersetzung von der Hand Jaecks. Franzband, Vorder- und Rückdeckel mit ornamentaler Umrandung in Goldprägung, ebenso Rückenprägung. Vgl. Virchow, S. 70.

R.В.М.о.13

Russische Übersetzung von Schönleins Vorlesungen, von diesem selbst aufgehoben. Kat. Nr. 44.

45 (Abb.)

MOST, GEORG FRIEDRICH:

Ueber alte und neue medicinische Lehrsysteme im Allgemeinen und über Dr. J. L. Schönlein's neuestes natürliches System der Medicin insbesondere. Ein historisch-kritischer Versuch.
Leipzig 1841.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. „Eine weitläufige, mehr gelehrte, als fruchtbare Darstellung der Grundanschauungen ... nach den früheren Vorlesungen“ (Virchow, S. 70).

M.o.45

Ueber alte und neue medicinische Lehrsysteme

im Allgemeinen

und über

Dr. J. L. Schönlein's neuestes natürliches
System der Medicin

insbesondere.



Ein

historisch-kritischer Versuch

VON

Georg Friedrich Most,

Doctor der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, akademischem Lehrer, praktischem Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer zu Rostock, mehrerer gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes ordentlichem, correspondirendem und Ehrenmitgliede, auch Inhaber der grossen goldenen Wissenschafts-Verdienstmedaille Sr. Majestät des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1841.

Schönleins Grundanschauungen nach den früheren Vorlesungen. Kat. Nr. 45.

46 (Abb.)

KLINISCHE VORTRÄGE.

Schoenlein's klinische Vorträge in dem Charité-Krankenhaus zu Berlin. Redigirt und herausgegeben von Dr. L. Güterbock.

Berlin 1842.

Die Vorträge beziehen sich hauptsächlich auf die ersten beiden Jahre von Schönleins Berliner Tätigkeit, also 1840–1842; in ihnen werden von dem damaligen Assistenten Schönleins, Ludwig Güter-

bock (1814–1895) mit dessen Billigung 42 Fälle genauer dargelegt. „Es ist dies die einzige grössere und mehr zusammenhängende, ich möchte sagen, illustrierende Darstellung der Schönlein'schen Methode klinischer Thätigkeit“ (Virchow, S. 88). Schönlein hat an dem Werk aber keinen unmittelbaren Anteil genommen. Virchow (S. 89) macht Güterbock den Vorwurf, eigentlich nur das zu wiederholen, was Schönlein wirklich gesagt habe; dagegen war der Eindruck, den der Un-

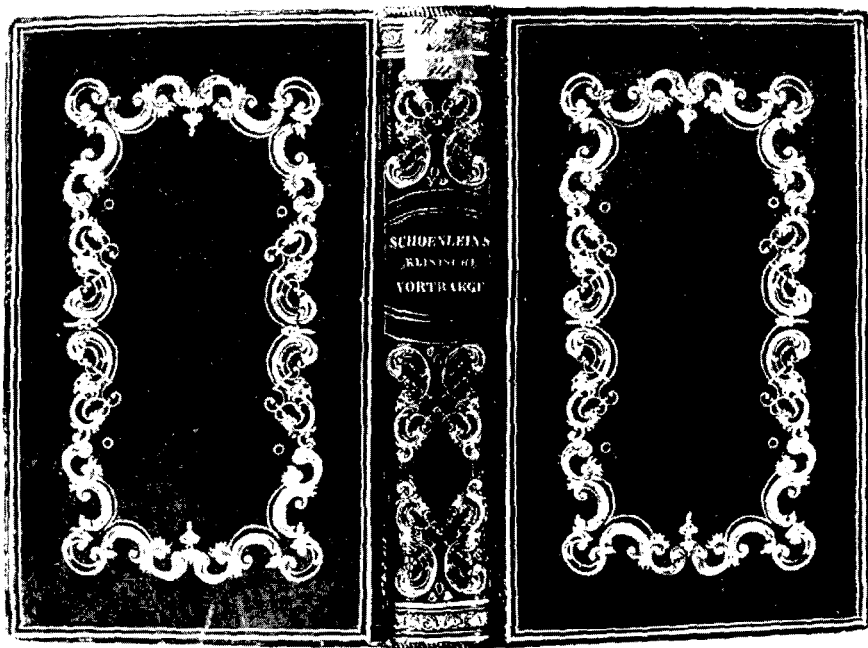
terricht unmittelbar gewährte, ein wesentlich anderer. Die Schrift führte den großen Kliniker im Negligé vor (Siebert, zitiert bei Bleker, S. 112f.) und bot nun Anlaß, Schönlein anzugreifen (Bleker 1987, S. 63).

R.B.M.o.13a

Dritte unveränderte Auflage.
Berlin 1843.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und Stempel „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen. Vorn eingebunden Widmungsbrief: „Seiner Hochwohlgeborn dem Herrn Geheimen Ober-Medizinalrath, Königlichem Leibarzt, Professor, Ritter Dr. Schönlein erlauben sich Herausgeber und Verleger der „Klinischen Vorträge.,“ nebst einem Exemplar des Werkes dieses Zeichen ihrer Verehrung hochachtungsvoll zu überreichen. Berlin am 21. November 1844. Roter Maroquinband mit aufwendiger ornamentaler Goldprägung und Goldschnitt.

R.B.M.o.14



Dedikationsexemplar des Drucks von Schönleins klinischen Vorträgen (R.B.M.o.14).

Kat. Nr. 46.

47

PORTRÄT.

„Dr. L. SCHÖNLEIN,
Königl. Preuss. Geheimer Ober-Medizinalrath und Professor in Berlin.“ Bez.: „Schoenlein“ (als Namenszug) – „G. Balder“ – „Lith. Anst. v. Orell, Füssli & Comp.“, sonst wie Kat. Nr. 33 und 34. Auf kaltgewalztem Japanpapier.

V A 354d

48 (Abb.)

PORTRÄT.

„Dr. Schönlein.“ (als Namenszug). Bez.
„Gez. v. l'Allemand.“ „Verlag u. Druck
v. L. Sachse & Co Berlin.“ – „Lith. v. C.
Fischer.“ Gerahmtes Exemplar und
weiteres abgeschnittenes (ohne den Rand
mit der Beschriftung), mit aufgeklebtem
Namenszug. Vgl. Heller, Nr. 787.

V A 355aa – V A 355a

49

PORTRÄT.

„SCHÖNLEIN der Arzt.“ „Zeitgenos-
sen, Neue Folge, No. XXVI. Verlag d.
Bibliogr. Instit.“ Bez.: „Nach dem Le-
ben.“ – „N. Afinger gest.“ Stahlstich.

V A 353e

50

PORTRÄT.

„SCHÖNLEIN der Arzt.“ „M[eyer]s
C[onversations] L[exikon, Leipzig 1840]
No. 1073“. Bez.: „Nach dem Leben.“ –
„N. Afinger gest.“ Stahlstich, sonst wie
Kat. Nr. 49.

V A 353f – V A 353fa

51

PORTRÄT.

„Dr. L. SCHÖNLEIN, Königl. Preuss.
Geheimer Ober-Medicinalrath, Leibarzt
und Professor in Berlin.“ Stahlstich ohne
Bez.

V A 353h



*Portrait Schönleins nach l'Allemand.
Ausschnitt (V A 355a). Kat. Nr. 48.*



52 (Abb.)
 PORTRÄT.

„Schönlein.“ Darstellung an der Lehrkanzel. Bez. links bis auf „Berlin“ unleserlich, rechts „Druck v. L. Sachse & Co. Berlin.“ Lithographie.

V A 355

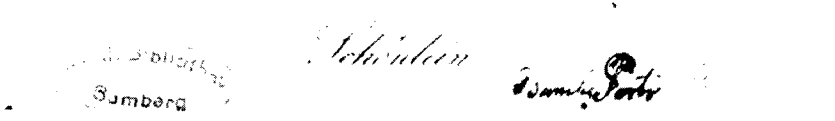
53

FIDICIN, E.:

Berlin, historisch und topographisch dargestellt. Mit einer gefalteten Doppelkarte: Berlin in den Jahren 1640 und 1842. Bez.: „Lithogr. L. Lösch.“ – „Gedr: im Königl: lithog: Institut.“ Berlin 1843.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen.

Top.o.46



Porträt Schönleins an der Lehrkanzel.
 Kat. Nr. 52.

54 (Abb.)

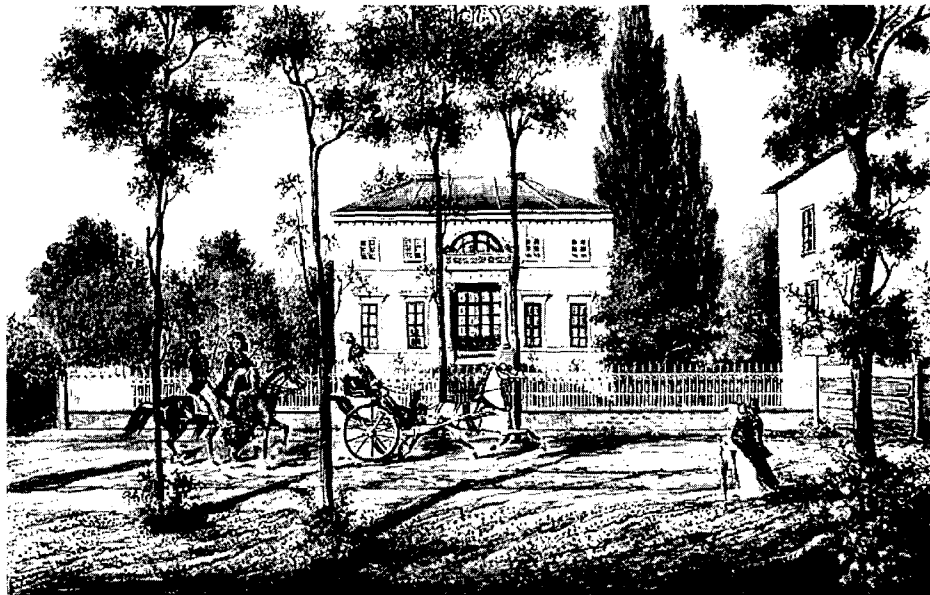
SCHÖNLEINS VILLA.

Wohnhaus und Vorgarten. Aquarell von Etha Schönlein, um 1845. – Wohnhaus und Garten. Lithographie mit Tonplatte, um 1845. Bez. „E[tha] S[chönlein]“ – „Druck b. H. Delius.“

Als Stenglein 1845 Schönlein in Berlin besuchte, beschrieb er auch das Haus Tiergartenstr. 19, in dem Schönlein zur Miete wohnte, so das Arbeitszimmer, in dem er empfangen wurde (wobei Schönlein aus dem Nebenzimmer auf ihn zugeht): „sehr nobel eingerichtet, mit kostbaren Gemälden geschmückt. Der Schreibtisch rothsammet ausgepolstert, der Boden mit Teppichen belegt.“ Dann wurde er in den Speisesaal geführt und der Familie vorgestellt. „Nahm mich mit auf den Balkon, um d[en] Thiergarten zu überschauen – u[nd] aus s[einen] zufriedenen Mienen sprach sich e[in] behagliches Gefühl d[es] Besitzes aus ... Der Speisesaal hat die Aussicht auf d[en] Thiergarten nach beiden Seiten: d[er] Tisch oval ... Zum Schluß s[eine] Gemäldegalerie geschaut. Fürstliche Einrichtung.“ (Msc.misc.104/9).

Vgl. Bogdan Krieger: Berlin im Wandel der Zeiten. Eine Wanderung vom Schloß nach Charlottenburg durch 3 Jahrhunderte. Mit 215 zum Teil ganzseitigen Abbildungen und 7 Vierfarbtafeln. Berlin-Grünwald [1923]. S.327 (Vorderseite); Oskar Krenzer: Ein Besuch bei J. L. Schoenlein in Berlin 1845. In: Die hohe Warte. Unterhaltungsbeilage zum Bamberger Tagblatt 6 (1926) Nr. 35 zum 27.2.1926.

Berlin Museum, Berlin, GHZ 68/24 – GDR 77/20.2



Schönleins Berliner Wohnhaus mit Vorgarten. Aquarell von Etha Schönlein. Kat. Nr. 54.



Schönleins Berliner Wohnhaus mit Garten. Lithographie von Etha Schönlein. Kat. Nr. 54.

55

KRANKENBEHANDLUNG.

Brief Schönleins an einen Ungenannten. Berlin 8.5.1843. 3 beschriebene S. Kauf 1991. Vgl. Stargardt-Kat. 649, S. 296.

Fragmentarischer Bericht über die Behandlung der Krankheit eines Herrn Kastel.

Autogr. S 66

56

BLATTERNEPIDEMIE.

Promemoria Ludwig Friedrich Fropieps (1779–1847) an Schönlein, o. O. u. D. 3 S.

Über die Blatternepidemie im Dorfe Kerschleben. Aufnahme von Abbildungen. Vgl. Hss.-Kat. III. S. 151.

Msc.misc.70/46

57

KUNSTAUSSTELLUNG.

Verzeichniss der Werke lebender Künstler, welche in den Sälen des Akademie-Gebäudes unter den Linden vom 18. September an öffentlich ausgestellt sind. XXXIII. Kunstausstellung der Königlichen Akademie der Künste. Berlin 1842.

Auf dem Titelblatt drei Stempel, „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter, „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen, Akademiestempel. Ähnlich zwei Bände der beiden folgenden Ausstellungen von 1844 und 1846, letzterer ohne Stempel Schönleins.

L.art.o.253(1–3

92

58

PREUSSISCHE BANK.

Verwaltungs-Bericht der Preußischen Bank für das Jahr 1850. Vorgelegt in der General-Versammlung der Meistbetheiligten am 26. Februar 1851. Berlin 1851.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter.

Csv.q.42

59

BALLHORN, FRIEDRICH:

Andeutungen zu einem Organisationsplane für städtische Mädchenschulen mit besonderer Beziehung auf kleinere Städte. Berlin 1840.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter.

Paed.o.44

60 (Abb.)

HULDIGUNGSREISE.

Huldigungsreise König Friedrich Wilhelms IV. an den Rhein und nach Neuenburg 1842 u.a. „Schoenleinianna. Zu Schoenleins Reise m. d. K. Friedr. Wilhelm IV. im Herbste 1842 nach Koeln, Aachen, Neuschatel“: Beschriftung von Jaecks Hand.

1. Einladung der rheinischen Ritterschaft am 13.9.1842 in Godesberg, auf der Rückseite handschriftlich an Schönlein adressiert, mit der Bemerkung „Auf Allerhöchsten Befehl in Civil“.

2. Fest-Diner der Bürgerschaft von Aachen am 8.9.1842. Speisekarte.

3. Schreiben im Auftrag des Königs von Hannover mit einem (nicht bezeichneten) Geschenk, als Dank für die diesem in Düsseldorf geleistete Hilfe. Berlin, 1.10.1842.

4. Schreiben im Auftrag des Königs von Hannover mit einem Honorar von 100 Dukaten. Hannover, 23.9.1842. – Friedrich Wilhelm ließ Schönlein wissen, daß er das Honorar nicht annehmen möge, da er als preußischer Leibarzt den König gewissermaßen ex officio behandelt habe (Leitschuh, S. 11).

5. Wohnungs-Nachweisung des Gefolges des preußischen Königs in Aachen. „Herr Geheime Medizinal-Rath Dr. Schönlein“ logiert „Bei dem Herrn Dr. Metz, Holzgraben Nr. 480“. 3 bedruckte Seiten.

Band mit Türkisch-Marmor-Papier, im Vorderspiegel von Jaecks Hand „(Gesch. Dr. Schoenleins im Oct. 842)“. Die Reise auch erwähnt bei Bach, S. 26; Virchow, S. 87; Schrödl, Unveröffentlichter Briefwechsel, S. 4.

Später eingeklebt (Nr. 6, 7) bzw. eingelegt (Nr. 8–10):

6. Gedruckte „Beleuchtung eines englischen Votums“, Verteidigung Schönleins von Gottfried Eisenmann, Feste Rosenberg 1.10.1846 (erwähnt von Leitschuh, S. 6). Gottfried Eisenmann (1795–1867) studierte zunächst Jura, dann Medizin. Mitbegründer der Würzburger Burschenschaft und Mitglied oppositioneller studentischer Vereinigungen; gründete 1828 das „Baierische Volksblatt“; wurde 1832 wegen Hochverrats verhaftet, zu lebenslangem Kerker verurteilt, 1847 begnadigt; Vertreter Würzburgs in der

Frankfurter Nationalversammlung. Schönlein besuchte Eisenmann, der nur noch im letzten Studienjahr dessen Klinik besucht hatte, aber von Schönlein wesentliche Anregungen erhielt, 1845 im Kerker auf der Kronacher Feste Rosenberg (vgl. Virchow, S. 3; Sticker, S. 580; Bleker, S. 81f.; Bleker 1988, S. 10–12).

7. Todesanzeige für Schönleins Frau (vgl. Kat. Nr. 94).

8. Gedruckte Gratulationsschrift der Universität Berlin zur Vermählung von Friedrich Wilhelm IV. mit Victoria (ovaler Stempel „IOA: LVC: SCHOENLEIN D. D.“).

9. Lithographiertes und gedrucktes Programm „Mardi gras den 3ten März 1840“ mit schöner Umrandung in Schwarz- und Golddruck.

10. Handschriftliche Gratulation Stengleins zu Schönleins 60. Geburtstag. Entwurf (vgl. Kat. Nr. 119).

R.B.Caps.f.9/1



Einladung der rheinischen Ritterschaft in Godesberg am 13.9.1842. Kat. Nr. 60.

61

ORDEN.

Chevaliers de l'ordre pour le mérite dans les sciences et les arts. Gedrucktes Verzeichnis, das unter den deutschen Mitgliedern der Klasse Sciences et littérature „L. Schönlein, Professeur, à Bamberg“ aufführt.

Berlin o. J. [zwischen 1859 und 1864].

Schönlein machte sich aus Orden nichts, außer dem Pour le mérite (Müller, S. 139, wo Notizen aus dem Bamberger Tagblatt zu Ordensverleihungen seit 1840 zitiert sind).

R.B.Caps.f.9/1

62

ABGANG AUS BERLIN.

Nachricht von dem bevorstehenden Abgang Schönleins aus Berlin.

In: Tag-Blatt der Stadt Bamberg 1859, Nr. 69 zum 10.3.1859.

Schönleins Abgang werde dort „schwer empfunden und beklagt“. „Seit fast 20 Jahren wirkte und schaffte er dort und war reich an ausgedehntester, lohnendster Wirksamkeit, reich an höchster Anerkennung von allen Seiten und in jeglicher Weise, an Dankbarkeit von Hunderten von Schülern und Tausenden von Kranken. Schönlein ist vielleicht der einzige große Meister der Wissenschaft, der eine eigene medizinische Schule gründete und doch außer einigen Programmen nichts drucken ließ“. Lt. Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Mit Supplement: Frauen der Zeit. Leipzig 1862. Sp. 437–439 verließ Schönlein Berlin am 28.3.1859.

R.B.Caps.f.9/1

94

63

GEDICHT ZUR ÜBERSIEDLUNG.

Dem Herrn Geheimerath Dr. von Schönlein bei seiner Uebersiedlung in die Heilmath! Gedicht in: Tag-Blatt der Stadt Bamberg 1859, Nr. 94 zum 4.4.1859.

R.B.Carm.sol.o.393

64

GÖSCHEN, ALEXANDER:

Johann Lucas Schönlein. In: Allgemeine Zeitung, Außerordentliche Beilage zur Nr. 68 zum 9.3.1859.

R.B.Caps.f.9/1

65 (Abb.)

VASE MIT BERLIN-ANSICHTEN.

Abschiedsgeschenk der Berliner Ärzte. Porzellan, eiförmig mit Henkeln, mit Montagen in vergoldeter Bronze, hergestellt von der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin vor 1848.

Zwei Ansichten vor grünem Hintergrund: das Königliche Schloß und die lange Brücke in Berlin (das Stadtschloß) und die Gartenseite des Königlichen Schlosses in Charlottenburg, nach Ölgemälden von Carl Daniel Freydank (1811–1887) von 1840. Auf dem Postament Widmung „Herrn Johann Lucas Schönlein / die Aerzte Berlin's im März 1859“ in Schild. Höhe 110 cm, Breite und Tiefe je 60 cm.

Aus der Adresse Rudolf Virchows bei der Überreichung: „Sie waren es, der das zerrissene Band zwischen der Medicin und dem Ganzen der Naturwissenschaft neu knüpfte, der die deutsche Klinik mit allen Hilfsmitteln der neuen Forschung bereicherte, der das Signal gab zu jenem in der Geschichte der Medicin unerhörten Aufschwunge des Arbeitens, welcher von Deutschland aus unwiderstehlich alle ärztlichen Schulen der gebildeten Welt durchdringt.“ (Virchow, S.107f.).

Vgl. Bruno Müller: Prunkvase als Abschiedsgeschenk. Fränkischer Tag/FS 25.8.1984, S. 2 (mit Bezug auf die Kunst- und Antiquitätenmesse in Hannover-Herrenhausen 1984, auf der die Vase angeboten war). – Berlin – gesammelt – Eine Ausstellung zum 750. Geburtstag der Stadt. Homburg v. d. H. 1987. S. 14f. (Farbabbildungen beider Seiten). – 25 Jahre Kunsthandel in Berlin. 1966–1991. Hrsg. Asta v. Bethmann-Hollweg, Volker Westphal. Berlin 1990. S. 104f. (Farbabbildung der Ansicht des Charlottenburger Schlosses.)

Privatbesitz. Photo: Klaus Goeken, Berlin 1984 (Geschenk von Dr. B. Müller, Bamberg).



*Vase mit Darstellung der Gartenseite des
Königlichen Schlosses in Charlottenburg.
Kat. Nr. 65.*

SCHÜLER SCHÖNLEINS

66

PFEUFER, KARL:

Beiträge zur Geschichte des Petechialtyphus. Der medizinischen Fakultät zu Würzburg vorgelegte Inauguraldissertation.

Bamberg 1831.

Ohne Provenienzvermerk.

Karl Pfeufer (1806–1869) dankt in der Vorrede seinem Lehrer Schönlein; er hielt als dessen Assistent in Würzburg die ersten Kurse in Auskultation und Perkussion; war späterer Nachfolger Schönleins in Zürich, lehrte dann in Heidelberg und München. Vgl. Sticker, S. 579, 586; Caspary, S. 16, 42f.; Bleker, S. 62.

R.B.Diss.med.o.41

67

SIEBERT, AUGUST:

Beiträge zur pathologischen Anatomie der Tuberkeln, der Malacien, der Magenskirrhen und des Aortenaneurysma's. Der medizinischen Fakultät zu Würzburg vorgelegte Inauguraldissertation.

Bamberg 1831.

Ohne Provenienzvermerk.

August Siebert (1805–1855), Studium der Medizin in Würzburg bei Schönlein, praktischer Arzt in Bamberg, 1846 Professor und Direktor der Landesheilanstalt Jena: „einer der geistreichsten und gewandtesten Pamphletisten jener Zeit“ (Virchow, S. 104f.). Verteidigte seinen Lehrer u.a. gegen Ringseis, Görres, Conradi, Lehrs und Scharlau (Kat. Nr.

88). Vgl. Bleker, S. 114, 117f. und passim; Bleker 1988, S. 10, 14f.). In seinen unter dem Pseudonym Kornfeger veröffentlichten Stuben- und Reisebildern eines phantastischen Mediziners, 3. Folge, Erlangen 1842 (R.B.L.g.o.38(3) ist S. 112, 122 sein Besuch bei Schönlein in Berlin angedeutet. Vgl. Friedhelm Petermann: Der Arzt August Siebert (1805–1855) als Kritiker medizinischer und politischer Zustände im Vormärz. Mit einem Anhang bisher unveröffentlichter Briefe Sieberts 1848–1855. Zahnmed. Diss. Berlin, FU 1986.

R.B.Diss.med.o.63a. 63b

68

CANSTATT, CARL:

Handbuch der medicinischen Klinik. Bd. 1–3 in 7 T. Erlangen 1841–1847.

Auf dem Titelblatt des 1. und 3. Bandes (1841 und 1842) Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen, im Vorderspiegel des ersten Bandes Notiz von der Hand Jaecks „(Gesch. v. Enke u. Schoenlein 841/2)“.

Carl Friedrich Canstatt (1807–1850), Würzburger Schüler Schönleins, 1843 Professor der inneren Klinik in Erlangen. Das „Handbuch“, das Schönlein 1841 als klinisches Lehrbuch in Berlin einführte und das Virchow in Überarbeitung wieder herausgab, galt lange als „Bibel der Medizin“ (Ebstein, S. 210; Caspary, S. 43f.; Bleker, S. 113f.). Canstatt erhielt 1835 in Brüssel Besuch des verehrten Lehrers, und seine Frau gab dies und die

bei dieser Gelegenheit geführten Gespräche in einer Lebensbeschreibung sehr anschaulich wieder. In den von Ebstein zitierten Stellen mit Erinnerungen, Anekdoten und dem Auftreten Schönleins, der auch bei Hof nicht Französisch, sondern nur Deutsch sprach, erscheint der Arzt ungemein lebendig.

M.o.264(1–7

69

FUCHS, CONRAD HEINRICH:

Lehrbuch der speciellen Nosologie und Therapie. Bd. 1.2 in 4 T. Göttingen 1844–1848.

Mit gedruckter Widmung im ersten Teil „Seinem geliebten Lehrer Herrn Dr. Johann Lucas Schönlein ...im Gefühle der innigsten Dankbarkeit und Verehrung“. Das Exemplar selbst ist lt. handschriftlichen Einträgen des Verfassers auf den vier Lieferungstiteln „Der Bibliothek seiner Vaterstadt Bamberg“ gewidmet; es weist daher auch nur Bibliotheksstempel auf.

Konrad Heinrich Fuchs (1803–1855) war der Lieblingsschüler Schönleins und sein Assistent am Würzburger Juliusspital, dann Professor an der Universität Würzburg und ab 1839 in Göttingen (Jaeck, Zweites Pantheon, S. 41; Virchow, S. 68; Bleker, S. 113; Caspary, S. 39f.) Seine Darstellung „Die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland“ von 1843 enthält eine gedruckte Widmung an Jaeck „zum Gedächtniss der grossen Verdienste, welche er sich in den vierzig Jahren seines

amtlichen Wirkens durch Begründung und Erhaltung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg um unsere gemeinsame Vaterstadt erworben“ (R.B.M.o.30); die Staatsbibliothek verwahrt Bestände mit dem lithographierten Exlibris von Fuchs (z.B. Kat. Nr. 91).

R.B.M.o.2(1–4

70

SIMON, J. FRANZ:

Die Heilquellen Europa's mit vorzüglicher Berücksichtigung ihrer chemischen Zusammensetzung nach ihrem physikalischen und medizinischen Verhalten dargestellt.

Berlin 1839.

Auf dem fliegenden Blatt handschriftlich „Sr. Hochwohlgeboren Herrn Geheimen Ober Medizinal Rath Prof. Dr. Schoenlein hochachtungsvoll der Verf.“. Im Vorderspiegel gedrucktes Schild „Aus dem Nachlasse Schönleins übergeben 1902.“

Simon (1807–1843) war Mitarbeiter Schönleins in Berlin und zuständig für mikroskopische und chemische Analysen; nach seinem Tod übernahm Remak die mikroskopischen Untersuchungen (Virchow, S. 90f.).

Baln.o.52

71

REMAK, R.:

Diagnostische und pathogenetische Untersuchungen, in der Klinik des Herrn Geh. Rath's Dr. Schönlein auf dessen Veranlassung angestellt und mit Benut-

zung anderweiter Beobachtungen veröffentlicht. Mit einer Kupfertafel. Berlin 1845.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit dem Stadtritter. Mit gedruckter Widmung an Schönlein.

Robert Remak (1815–1865) war Schüler Johannes Müllers und von 1843–1845 (zunächst Privat-)Assistent Schönleins, ab 1847 Privatdozent, ab 1859 außerordentlicher Professor. Er gehörte der neuen experimental-physiologisch orientierten Ärztegeneration an und leistete Bedeutendes im Bereich der Nervenphysiologie, begründete die Galvanotherapie und nahm die Idee der Zellularpathologie, die Virchow berühmt machen sollte, gedanklich vorweg. Schönlein billigte die vorliegende Publikation, die freilich nicht hinreichend Aufschluß über sein Denken und seine Methode gibt. Immerhin ist sie die erste gültige Beschreibung eines menschenpathogenen Pilzes und nimmt die Anerkennung der Bakterien als Krankheitserreger vorweg, die später als Kochsche Postulate in die Geschichte der medizinischen Mikrobiologie eingingen (vgl. Virchow, S. 82; Fuhrmann, S. 156, 167, 169; Seeliger, in Nowicki, S. IV; Nowicki, passim; Bleker 1987, S. 64f.; Wittern, S. 110).

R.B.M.o.14b

72

REMAK, ROBERT:

Ueber ein selbständiges Darmnervensystem. Mit 2 Kupfertafeln. Berlin 1847.

Auf dem fliegenden Blatt handschriftliche Widmung „Herrn Geheimen Ober

Medicinal Rath Prof. Dr. Schönlein in tiefster Verehrung der Verfasser“; auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter.

Anat.f.6

73

REMAK, ROBERT:

Galvanotherapie der Nerven- und Muskelkrankheiten.

Berlin 1858.

Auf dem fliegenden Blatt handschriftliche Widmung „Herrn Wirklichen Geheimen Rath Prof. Dr. Schönlein in tiefster Verehrung der Verf.“ (ähnlich bei den Sonderdrucken von 1856 M.o.220,221); auf dem Titelblatt Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter.

M.o.219

74

TRAUBE, L.:

Ueber Krisen und kritische Tage. Abdruck aus Göschen's „Deutscher Klinik“. Berlin 1852.

Auf der Umschlagrückseite handschriftlich: „Sr. Hochwohlgeboren dem Geheimen Ober-Medizinal Rath Herrn Prof. Dr. Schoenlein hochachtungsvoll und ergebenst der Verfasser.“

Ludwig Traube (1818–1876) war der erste eigentliche klinische Assistent Schönleins aus dem Zivildienst an der Berliner Klinik; er hat wichtige Anregungen Schönleins aufgenommen. Einer der hervorragendsten Vertreter der klinisch-experimentellen Richtung, berühmt

durch seine Untersuchungen über die Digitaliswirkungen; erstmals systematische Messung der Körpertemperatur. Wurde nach seiner Habilitation 1848 erst 1872 Ordinarius (Virchow, S. 91; Fuhrmann, S. 166f., 169; Bleker 1987, S. 65, 68).

M.o.97

75

VIRCHOW, RUD.:

Ueber die Verbreitung des Cretinismus in Unterfranken. In: Verhandlungen der Würzburgischen phys.-med. Gesellschaft 3 (1852) S. 247–276.

Auf der ersten Seite des Separatdrucks Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und beschnittene handschriftliche Widmung an „Herrn Geh. Obermedicinalrath Dr. Schönlein hochachtungsvoll d. Verf.“.

Rudolf Virchow (1821–1902) beschreibt in seiner sehr eingehenden und objektiven Würdigung Schönleins (vgl. Kat. Nr. 126) dessen eher distanzierendes Verhältnis zu ihm. Er hörte Schönlein in dessen, wie er sich ausdrückt, frischester Berliner Zeit, erlebte dann an der Universität in Würzburg sehr lebhaftere Erinnerungen an ihn und war seit seiner Rückkehr nach Berlin 1856 dessen Prosector. Persönliche Beziehungen bestanden nicht, die Begegnungen fanden am Leichentisch statt. Schönlein war selbst an Cretinismus interessiert. Vgl. Virchow, S. 91–96; Virchow, Mittheilungen, S. 171; Bleker 1987, S. 65.

Psych.o.60

98

76

VIRCHOW, RUD.:

Offenes Schreiben an Herrn Geheimen Rath Schönlein.

Würzburg, 18. Januar 1855. Abdruck aus Göschens's „Deutscher Klinik“.

Laut handschriftlicher Bemerkung Stengleins auf dem Titelblatt von Schönlein am 25.4.1855 als Geschenk erhalten, mit dessen eigenhändiger Korrektur von Druckfehlern auf S. 6f.

In der Publikation unterzog Virchow nach eigener Angabe „die damals aufgetauchten Theorien über Cholera-Contagium, sowie über Leucin und Tyrosin einer Besprechung; es handelte sich nicht, wie Gegner unterstellten, um die Bewerbung um eine Berliner Professur (Virchow, S. 95).

Com.med.o.51a

77

VIRCHOW, RUDOLF:

Die Cellularpathologie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebelehre. Zwanzig Vorlesungen ... Mit 144 Holzschnitten. Berlin 1858.

Auf dem Titelblatt ovaler Stempel „IOH: LVC: SCHOENLEIN D.D.D.“

Anath.path.o.26

78

MEYER, JOSEPH:

Ueber Zerreißung der Speiseröhre. (Aus der Klinik des Herrn Geheimen Ober-Medicinalrathes Professor Dr. Schön-

lein). Separatum aus einer nicht genannten medizinischen Zeitschrift (Virchows Archiv, Charité-Annalen?). Berlin, nach 1857.

Joseph Meyer (1818–1887) promovierte 1845 in Berlin und war Assistent unter Schönlein; 1855 Privatdozent, 1867 Professor. Scharfsinniger Diagnostiker, humaner Arzt, beliebter Lehrer.

R.B.Com.med.o.22a

WIDMUNGSEXEMPLARE

79 (Abb.)

TEXTOR, CAJETAN:

Grundzüge zur Lehre der chirurgischen Operationen, welche mit bewaffneter Hand unternommen werden. Mit 7 lithographirten Figuren und dem in Stahl gestochenen Bildnisse des Verfassers (dieses bez. „gezeichnet von J. Unger.“ – „Stahlstich von Carl Mayer. Nrbg.“). Würzburg 1835.

Auf dem fliegenden Blatt handschriftliche Widmung „Collegae quondam conjunctissimo, Domino Professore Schönlein, in memoriam temporis Wirceburgi amice transacti Auctor.“; auf der Vorderseite darauf bezügliche handschriftliche Erläuterung Stengleins. Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen.

Zu Textor (1782–1860), seit 1816 Professor der Chirurgie an der Universität Würzburg, vgl. Virchow, S. 47; Schönlein zählte zunächst zu seinen ersten Schülern; am Juliusspital vertrat Textor Schönlein bei Abwesenheit (Caspary, S. 24).

Chir.o.75

*Titelblatt des Widmungsexemplars Textors.
Kat. Nr. 79.*

Grundzüge

zur Lehre der

chirurgischen Operationen,

welche

mit bewaffneter Hand

unternommen werden,

VON

CAJETAN TEXTOR,

der Philosophie, Medicin und Chirurgie Doctor, k. Hofrath, öffentlichem, ordentlichem Professor der Chirurgie und der chirurgischen Klinik an der Universität zu Würzburg, Oberwundarzte des Juliusspitals daselbst, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglieder.



Mit 7 lithographirten Figuren und dem in Stahl gestochenen Bildnisse des Verfassers.

Mit k. Württembergischen Privilegium gegen den Nachdruck.

Würzburg 1835.

Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

80

MAUTHNER, LUDWIG WILHELM:
Eigenhändige Widmung seines Buches
„Die Heilkräfte des kalten Wasser-
strahls“, Wien 1837 (Baln.o.33), an
Schönlein. Ohne Ort, wohl 1837. 1 be-
schriebene S.

Autogr.M 86

81

FLECKLES, LEOPOLD:
Karlsbad, seine Gesundbrunnen und
Mineralbäder in geschichtlicher, topogra-
phischer, naturhistorischer und medicini-
scher Hinsicht dargestellt.
Stuttgart 1838.

Auf dem fliegenden Blatt handschriftli-
che Widmung „Seiner Hochwohlgeboren
Herrn Geheimrath von Schönlein in
Berlin zur Erinnerung an den Verfasser.
Carlsbad den 20 September 840.“ Auf
dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖN-
LEIN.“ mit Stadtritter und „BIBLIO-
THECA BAMBERGENSIS“ mit Rau-
tenwappen. Als Frontispiz Ansicht der
Kaiser Ferdinands Kettenbrücke zu
Elbogen (einer Kopie der einstigen Bam-
berger Kettenbrücke), Stich u. Druck
durch Carl Mayer in Nürnberg. Von
Fleckles gibt es weitere Publikationen im
Schönlein-Bestand, auch mit Widmung
(so Baln.o.208).

Baln.o.216

82

SOMMER, GEORG LORENZ:
Kaiser Franzensbad bei Eger und seine
Umgebungen. Ein Handbuch für Curgä-
ste.
Eger 1842.

100

Auf der Umschlagrückseite handschriftli-
che Widmung „S. Wohlgeboren Herrn
Geheim-Med. Rath. etc. etc. Dr. Schön-
lein hochachtungsvoll vom Verfasser“,
auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖN-
LEIN.“ mit Stadtritter und Stempel
„BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“
mit Rautenwappen. Nur zum Teil aufge-
schnitten.

Baln.o.155

83

ISENSEE, EMIL:
Die Geschichte der Medizin und ihrer
Hilfswissenschaften. T. 1–5.
Berlin 1840–1845.

Alle Teile mit handschriftlicher Eintra-
gung auf dem fliegenden Blatt, beim 1.
T.: „An Schoenlein den Großen am
Geburtstage Johannes Müller's vereh-
rungsvoll gehorsamst Isensee der Klei-
ne“. Mit den Stempeln „ÖFFENTLI-
CHE BIBLIOTHEK BAMBERG“ und
„L. SCHÖNLEIN.“, beidemale mit
Stadtritter. Der 2. T. ebenso „An
Schoenlein den Koenig der lebenden
Aerzte verehrungsvoll Sein dankbar
gehorsamster Schüler d. Vf. 1. Jan.
1842“.

Isensee (1807–1845?) habilitierte sich
1833 in Berlin; in seiner Leistung vermi-
schen sich Können und Charlatanerie.

M.o.37(1–5)

84

HAESER, H.:
Lehrbuch der Geschichte der Medicin
und der epidemischen Krankheiten. Bd.
1. Geschichte der Medicin. Zweite völlig
umgearbeitete Auflage.
Jena 1853.

Mit gedruckten Widmungen jeweils auf
eigenen Blättern an Schönlein und an
Conrad Heinrich Fuchs. Im Vorderspie-
gel von der Hand Stengleins „Geschenk
von Dr. Schoenlein, DedikationsExem-
plar des Vfr.“, jedoch ohne Stempel
Schönleins.

Heinrich Haeser (1811–1884) stand
Schönleins Schule nahe; 1846 Professor
in Jena, 1849 in Greifswald (Bleker, S.
114).

M.o.31

85

PETERS, WILHELM C. H.:
Naturwissenschaftliche Reise nach Mos-
sambique auf Befehl seiner Majestät des
Königs Friedrich Wilhelm IV in den
Jahren 1842 bis 1848 ausgeführt. [Band]
Zoologie. I. Säugethiere. Mit sechs und
vierzig Tafeln.
Berlin 1852.

Auf dem fliegenden Blatt handschriftli-
che Widmung „Herrn Geheimrath
Schönlein zur freundlichen Erinnerung
an W. Peters“, außerdem Schenkungsno-
tiz an die Bibliothek April 1853. Auf dem
Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“
mit Stadtritter.

Vorhanden sind noch zwei weitere Bän-
de, I. 5 von 1862, ebenfalls mit hand-
schriftlicher Widmung („verehrungs-
voll“) und dem ovalen Stempel „IOA.
LVC. SCHOENLEIN D. D. D.“, sowie
der Band Botanik (II,1) ohne Widmung,
mit Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“
mit Stadtritter.

H.n.f.26(1,1)

GEGNER SCHÖNLEINS

86

GÖRRES, J. V.:

Ueber das medicinische System von Ringseis. Aus den historisch-politischen Blättern besonders abgedruckt.

Regensburg 1841.

Schmähschrift des Publizisten und Gelehrten Joseph Görres (1776–1848), „deren Ton jede Erinnerung an die gebildete Gesellschaft verleugnet. Görres, der, wie Schönlein sagte, die Jacobinerkappe weggeworfen und den Jesuitenmantel umgenommen hatte, wetteiferte mit den alten Kapuzinerpredigern in der Wahl gassenläufiger Ausdrücke und Bilder“ (Virchow, S. 101). Vgl. auch die Bemerkung Schönleins gegenüber Stenglein Msc.misc.104/9.

M.o. 29

87

GRIESINGER, W.:

Herr Ringseis und die naturhistorische Schule. In: Archiv für physiologische Heilkunde 1 (1842) S. 43–90.

Wilhelm Griesinger (1817–1868), Schüler und späterer Nachfolger in der Züricher Professur Schönleins, wendet sich gegen beide Richtungen, die von Ringseis und die von Schönlein, verurteilt auch die Methode des letzteren (Virchow, S. 80; Bleker, S. 114–117; allgemein Bettina Wahrig-Schmidt, in: Klassiker der Medizin. Bd. 2. München 1991. S. 172–189).

Eph.med.o.21(1

88

RINGSEIS, JOH. NEPOMUK V.:

System der Medizin. Ein Handbuch der allgemeinen und speziellen Pathologie und Therapie; zugleich ein Versuch zur Reformation und Restauration der medicinischen Theorie und Praxis.

Regensburg 1841.

Auf dem Titelblatt Stempel „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Raute- und Wappenstein.

Johann Nepomuk Ringseis (1785–1880, geädelt), Gegner Schönleins, wurde nach und nach Professor, Obermedizinalrat und Leibarzt des bayerischen Königs. Am 18.12.1833, als neu gewählter Rektor der Universität München, hob „er die Fahne des Glaubens hoch über Staat und Wissenschaft empor“. Er legte „seine auf mittelalterliche Restauration gerichteten Gesinnungen“ namentlich auf dem Landtag von 1837 offen zu Tag. – Das dem Andenken Röschlaubs gewidmete Buch atmet „fast in jeder Zeile glühenden Hass gegen den alten Studiengenossen“ Schönlein und am Schluß „ergießt sich ein Strom der unflätigsten Beredsamkeit“ über diesen. Zitat und Schönleins Reaktion bei Virchow, S. 72–74, S. 98–101. Vgl. A. Siebert: Die Schlange des Aeskulap und die Schlange des Paradieses. Eine Remonstrationsrede im Interesse der freien Wissenschaft gegen die Restauration des Dr. Johann Nepomuk von Ringseis. Jena 1841 (R.B.M.o.47); ders.: Kritik der Gegensätze in der Medicin. Ein Nachtrag zur Aeskulap- und Paradies-Schlange. Jena 1842. Zu Ringseis vgl. Knorr, passim; Fuhrmann, S. 171f., 183; Caspary, S. 49; Bleker 1988, S. 13f. M.o.398

89

SIEBERT, A[UGUST]:

Schönlein's Klinik und deren Gegner, die H. H. Dr. Dr. Conradi, Scharlau und Lehrs. Eine Reclamation der practischen Medicin.

Erlangen 1843.

Im Vorderdeckel von der Hand Jaecks: „Gesch. d. Verf. Dez. 42“!

Zu Siebert vgl. Kat. Nr. 67. Die erwähnten Schriften: J. W. H. Conradi: Ueber Schönlein's klinische Vorträge. Göttingen 1843. – Lehrs und Scharlau: Dr. Schönlein als Arzt und klinischer Lehrer aus der Schilderung des Dr. Güterbock einer unabweisbaren Kritik unterworfen. Berlin 1842. Vgl. zum Vorgang Virchow, S. 104; Fuhrmann, S. 166, 172.

R.B.M.o.55

90

SCHARLAU, G. W.:

Dr. Schönlein und sein Anhang. Letzte Abfertigung. Berlin 1843.

Ohne Provenienzvermerk.

R.B.M.o.54

91

WUNDERLICH, C. A.:

Handbuch der Pathologie und Therapie. Stuttgart 1850.

Im Bd. 1 auf dem Titelblatt Stempel „ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK BAMBERG“ mit Stadtritter. Im Vorderdeckel „EX LIBRIS DR. C. H. FUCHS“ (vgl. Kat. Nr. 69).

Carl August Wunderlich (1815–1877), einer der schärfsten Gegner Schönleins in der Polemik der wissenschaftlich fortschreitenden Schule, dabei aber nach Virchows Urteil höchst ungerecht. Ausführliche Würdigung Schönleins in Wunderlichs Geschichte der Medizin. Stuttgart 1859. S. 333–343. Vgl. Virchow, S. 33f., 63, 101–104. – ADB 32 (1891) S. 319. – Zum sachlichen Hintergrund Klemmt, S. 12, Caspary, S. 49f. und Bleker, S. 114–117. Allgemein Wolfgang H. T. Schürmann, in: Klassiker der Medizin. Bd. 2. München 1991. S. 160–171.

M.o.433(1)

FAMILIE UND VERWANDTSCHAFT

92

PORTRÄT DER MUTTER.
Margarethe Schönlein, geb. Hümmer (1764–1847). Pastell in zeitgenössischem Goldrahmen, Sebastian Gütlein zugeschrieben. Vgl. Müller, S. 134 und Abb.1.

Bamberg, Altenburg-Verein.

93

GESUNDHEITZUSTAND DER MUTTER.

Brief Schönleins an Dr. [Michael] Funk: Würzburg 19.6.1827. 1 beschr. S.

„Lieber Funk!
Meine Mutter hat mir geschrieben, daß sie nicht ganz wohl sey. Da ich nun seit länger als einer Woche nichts mehr von ihr gehört habe, so bin ich in der größten Verlegenheit. Ich bitte dich daher dringst mir wo möglich mit umgehender Post deshalb sichere Nachricht zu geben. Empfehle mich deiner Frau und den Sippel's. Die künftige Woche hofft dich zu sehen
dein Freund Schönlein“.

Michael Funk, Schönleins Zuhörer, 1819 Dr. med. zu Würzburg, praktischer Arzt in Bamberg und Pflanzenforscher. Vgl. Jaeck, Zweites Pantheon, S. 42; Hss.-Kat. IV. S. 91.

Autogr. S 38

94

TODESANZEIGE FÜR DIE FRAU.

„In großer Betrübniß zeige ich hierdurch an, daß meine geliebte Gattinn, Therese geb. Heffner, versehen mit den heiligen Sterbe-Sacramenten, heute Nacht ihre irdische Laufbahn beendet hat.
Berlin, den 13ten September 1846.
Dr. Schoenlein
Geheimer Ober Medicinal-Rath und Leib-Arzt Sr. Majestät des Königs.“

Druck. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß Schönleins Frau am Typhus starb, seiner „Lieblingskrankheit“.

R.B.Caps.f.9/1

95

KUTSCHE.

Wohl mit den Töchtern Schönleins, mit seinem Kutscher Johann Dlaughi aus Böhmen (geb. 1793), vor Hoftor. Photo.

Provenienz: Sippel.

V Ad 148

96 (Abb.)

KEGELGESELLSCHAFT.

Photo wohl von Alois Erhardt, von dessen Sohn 1919 gekauft.

Vor offenem Pavillon. Die zweite und dritte Dame von links Schönleins Töchter Cäcilie (verheiratete Seuffert, 1838–1919) und Etha (verheiratete Gräfin Pückler-Limpurg, 1829–1909).

Der dritte sitzende Herr von links Graf Pückler-Limpurg. Die Bestimmungen handschriftlich auf der Rückseite des Photos nach Angabe der Frau des Kommerzienrats Weyermann, der Tochter des mit abgebildeten Apothekers [~~und~~ Professors an der Baderschule Dr. Friedrich] Sippel (dritter stehender Herr); ob im Harmoniegarten oder dem Garten des Schönleinschen Anwesens?

V A 417



Kegelgesellschaft vor offenem Pavillon. Kat. Nr. 96.



Sächs. Bibliothek
Bamberg

Der Sohn Philipp Schönlein. Kat. Nr. 97.

97 (Abb.)

PHILIPP SCHÖNLEIN.

Photo, handschriftlich bezeichnet und mit handschriftlichem Hinweis auf den Titel Kat. Nr. 100.

Sohn Johann Lukas Schönleins, geb. 9.2.1834, gest. 8.1.1856 auf Cap Palmas im heutigen Liberia. Zum Andenken an den geliebten Sohn, der die Vorliebe des Vaters für seltene Pflanzen, Tiere und Fossilien geerbt hatte, machte Schönlein mehrere Stiftungen. König Friedrich Wilhelm IV. kondolierte ihm (abgedruckt bei Schrödl, Unveröffentlichter Briefwechsel, S. 4).

V A 355c

98

BOSSUT, ABBE [CHARLES]:

Cours de mathématiques. A l'usage des écoles royales militaires. 2 Bde.: *Traité élémentaire de géométrie, et de la manière d'appliquer l'algèbre à la géométrie.* – Mécanique & Hydrodynamique. Mit Kupfertafeln.

Paris 1775 und 1782.

Franzbände mit marmoriertem Kalbsleder und vergoldeter Rückenprägung und Titelschildchen, sowie Türkisch-Marmor-Papiervorsätzen. Auf dem Schmutztitel des ersten Bandes handschriftlich „P. Schoenlein“, ebenso auf der Rückseite des fliegenden Blattes des zweiten, dazu jeweils von der Hand Stengleins „Donav. Schoenlein 20.10.56.“ Auf dem Titelblatt des zweiten Bandes Stempel „P.S“ für „Philipp Schönlein“.

Ma.o.12ba(1.2.

TRAUERANZEIGE FÜR DEN
SOHN.

„Am 8t. Januar 1856 erlag mein einziger
geliebter Sohn Philipp dem in Cap Pal-
mas herrschenden Fieber.

Tief erschüttert bitte ich in meinem und
meiner Töchter Namen um stilles Beileid
Dr. Schönlein.

Bamberg Ostermontag [23.3.] 1856.“

Lithographie, mit schwarzem Trauer-
rand. Bei Töchter handschriftlich die
ö-Striche ausgebessert.

Beiliegend eine in Schönleins Auftrag
geschriebene Absage eines für Oster-
sonntag anberaumten Diners bei Schön-
lein infolge dieses Trauerfalls. Bamberg,
22.3.[1856].

Zum Vorgang vgl. die Darstellung von
Stenglein, Akten A 2/53 (1863/64) 95,
ebenso Virchow, S. 106, jedoch Virchow,
Mittheilungen, S. 173.

Msc.misc.167

KLOTZSCH, F.:

Philipp Schoenlein's botanischer Nachlaß
auf Cap Palmas. Aus den Abhandlungen
der Königl. Akademie der Wissenschaf-
ten zu Berlin 1856. Mit vier lithographir-
ten Tafeln.

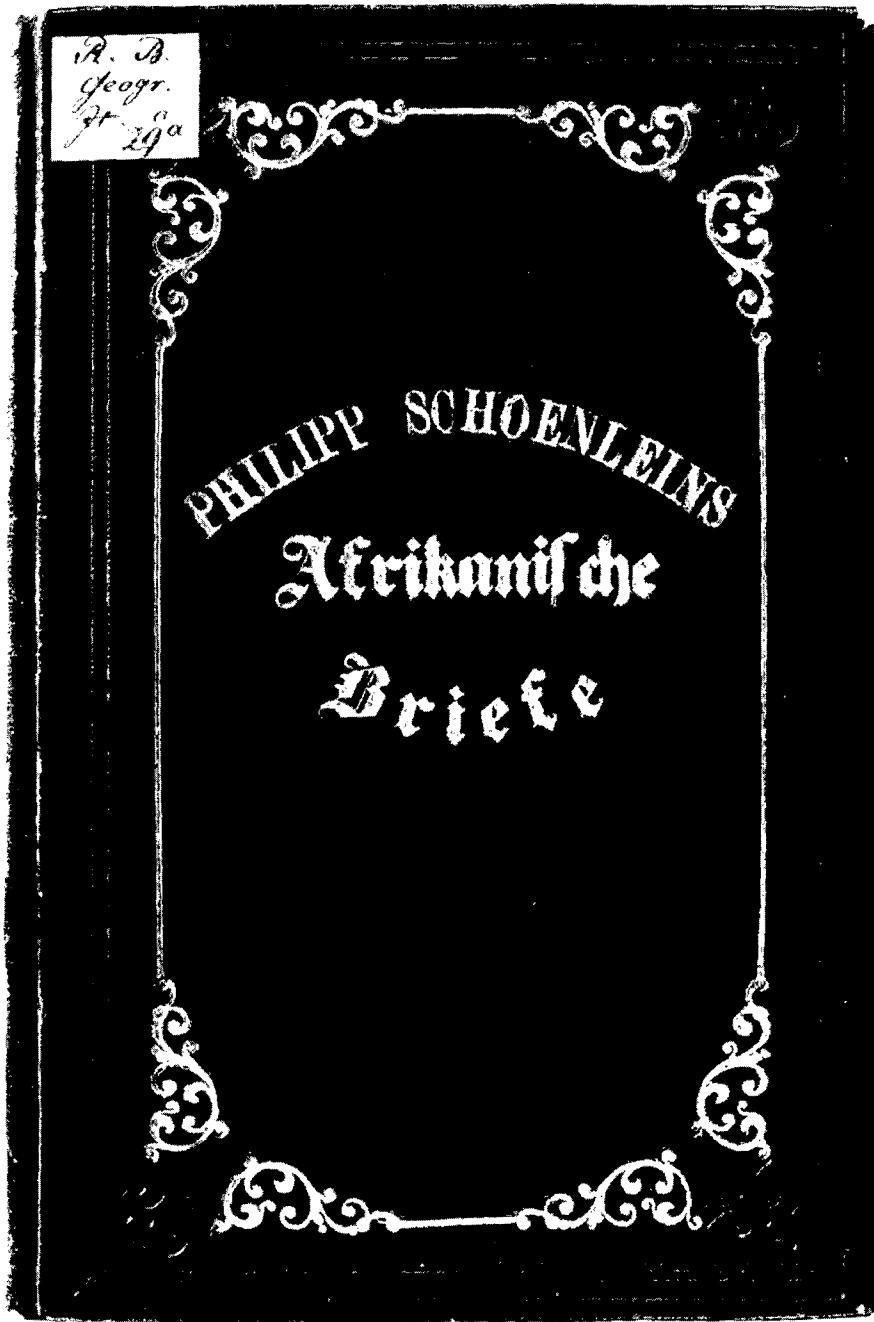
Berlin 1857.

Einband mit ornamentaler Prägung (v. a.
Rahmen), auf der Vorderseite in Gold-
prägung „PHILIPP SCHOENLEINS
Botanischer Nachlaß“. Erstes Exemplar
in rotbraunem Maroquinleder mit mehr
Gold- als Blindprägung und Goldschnitt.

Auf dem Titelblatt Stempel „ÖFFENT-
LICHE BIBLIOTHEK BAMBERG“
mit Stadtritter, wohl aus der Bibliothek
J. L. Schönleins und dann, da ohne
Schenkungeintrag, erst nach dessen Tod
zur Zeit Leitschuhs (nicht 1902) an die
Bibliothek gekommen. Zweites Exem-
plar grünes Leinen, aus der Bibliothek
Schönleins (im Vorderspiegel eingekleb-
ter gedruckter Hinweis: „Aus dem Nach-
lasse Schönleins übergeben 1902“).

Der botanische Nachlaß Philipp Schön-
leins, der sich nach seinem Tod fand,
bestand aus Sämereien und 14 getrockne-
ten Pflanzen, darunter 9 neuen, von
denen zwei den Namen Schönleins füh-
ren (Virchow, S. 106).

Bot.q.94 – Bot.q.94a



101 (Abb.)

SCHÖNLEIN, PHILIPP:

Cap Palmas und seine Umgebungen.

Aus den nachgelassenen Papieren des Dr. Philipp Schönlein. Mit einem Vorworte des Herrn Prof. Dr. Zöppritz. Mit einer lithographierten Karte. Sonderdruck aus: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde 10 [1875] S. 409–437.

Ledereinband mit ornamentaler Gold- und Blindprägung (v. a. Rahmen), auf der Vorderseite in Goldprägung „PHILIPP SCHOENLEINS Afrikanische Briefe“. Ohne Schenkungseintrag erst zur Zeit Leitschuhs (nicht 1902) an die Bibliothek gekommen.

R.B.Geogr.It.o.29a

Präsentationsexemplar, postum in Erinnerung an die Tätigkeit des Sohnes Schönleins. Kat. Nr. 101.

102 (Abb.)
PORTRÄT.

Cäcilie Schönlein. Kolorierte Photographie in goldumrandetem Rahmen, handschriftlich bezeichnet: „Photographirt von J. Blaimer“. Auf dem Montage-Blatt die Namensnennung.

Prov.: Sippel.

V A 352z



*Die jüngere Tochter Cäcilie Schönlein, verheiratete Seuffert (1838–1919).
Kat. Nr. 102.*



103

PORTRÄT.

Cäcilie Schönlein, stehend mit Schirm.
Photo im Kabinettformat.

Prov.: Sippel.

V Ad 145

104

PORTRÄT.

Etha Schönlein, lesend. Photo im Kabinettformat.

Prov.: Sippel.

V Ad 147

105 (Abb.)

PORTRÄT.

Etha Schönlein, an Stuhl gelehnt. Photo im Kabinettformat.

Prov.: Sippel

V Ad 146

*Die ältere Tochter Etha Schönlein,
verheiratete Gräfin Pückler-Limpurg
(1829–1909). Kat. Nr. 105.*

BAMBERG ALS RUHESITZ

109 (Abb.)

PORTRÄT.

„Dr. Joh. Lukas Schönlein.“ (als Namenszug). Bez. „N. d. Photogr. v. G. Schauer lith. v. P. Rohrbach 1859.“ – „Druck d. Kön. lith. Inst. zu Berlin.“ Bild oval, auf kaltgewalztem Japanpapier. Holzstich danach: Kat. Nr. 135.

V A 355b – M.v.O. B I 74

110 (Umschlagillustration)

PORTRÄT.

Seidenstickerei (22,3x17,4 cm), leicht vergrößert nach der Lithographie von Kat. Nr. 109, wohl von Regina Bock. Auf olivgrünem Untergrund; die Stickerei auf dem Jacket in Blau und Schwarz, Lippen und Teile des Inkarnats in Rot, Stirnfalten und graue Haare durch die Fäden besonders hervorgehoben. 1993 von Sybille Ruß restauriert und neu montiert, dabei Bildausschnitt vergrößert, so daß die Druckstellen des alten Ovals sichtbar wurden. Freundlicher Hinweis von Dr. Bruno Müller, Bamberg; Zuschreibung von Franz Friedrich, Bamberg.

Historischer Verein Bamberg, Rep. 21/2, Nr. 1457c (Historisches Museum der Stadt Bamberg)



Porträt Schönleins nach der Photographie von G. Schauer. Kat. Nr. 109.



111 (Abb.)
PORTRÄT.
Schönlein, vor Säule stehend. Photo von
J. Seib, Frankfurt, 1860.

Prov.: Sippel.
Abb. u. a. bei Nowicki, S. 22.

Ein Holzstich danach wurde im Bamberger
Tagblatt vom 23.1.1914 (Nr. 18)
veröffentlicht.

V Ad 143

112
PORTRÄT.
Schönlein, sitzend vor Kulisse des Bam-
berger Doms.
Photo von A. Russler, Bamberg, um
1860.

Prov.: Sippel.

V Ad 144

*Porträt Schönleins vor Säule.
Kat. Nr. 111.*

Plan der Stadt Bamberg von Franz X. Reinstein (1792–1853) 1818, Ausschnitt. Im Oberen Steinweg (später Obere Königstraße Nr. 50) vor dem als Straßensperre eingezeichneten Riegeltor Schönleins Wohnhaus mit dem von Stenglein gerühmten rückseitigen freien Blick. Der Regnitzarm heute Teil des Main-Donau-Kanals. (VB 27c).





Das Riegeltor von der Gangolfer Seite aus, rechts angeschnitten Schönleins Wohnhaus. Kat. Nr. 113.

113 (Abb.)
RIEGELTOR.

Photo bez. „Photographie von Alois Erhardt“ – „Aufgenommen nach der Natur 1877.“

Rechts neben dem Tor (von der Gangolfer Seite aus) angeschnitten das Haus Schönleins, Obere Königstraße 50 (dieses ist z. T. auch auf Photos bzw. Postkarten des Riegeltores von der Stadtaußenseite abgebildet). Das Riegeltor mit dem Hochstiftswappen, früher vor der Kettenbrücke, nach Restaurierung an diesem Platz seit 1874, wurde 1939 abgebrochen. Das Haus links am Tor wurde (nach handschriftlicher Notiz Hans Fischers auf der Rückseite des Photos) 1885 abgebrochen zur Herstellung des Trottoirs.

Nach handschriftlicher Notiz der Rückseite „Geschenk an die Kgl. Bibliothek Bamberg Baron [Emil] Marschalk [von Ostheim] 2.6.[18]77.“

V Bg 347

114
GANGOLFSPLATZ.

Postkarte, 1918 gekauft.

Nach handschriftlicher Notiz auf der Rückseite wurde das Gebäude links mit dem Erker in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts erbaut; das teilweise sichtbare Schönleinsche Haus neben dem Riegeltor wird als protestantisches Studentenheim bezeichnet.

V G 804

WOHNHAUS, LAGEPLAN.

Federzeichnung, farbig angelegt, auf Pauspapier. Rechts unten signiert „Hepp“.

Der Plan von Schönleins Wohnhaus (Obere Königstraße 50) ist der erste einer Reihe von bis in die Gegenwart reichenden Akten mit Plänen zum Umbau dieses Anwesens. Bei dem zugehörigen Vorgang vom 18.8.1852 handelt es sich um die Umgestaltung des als „Angekauftes Häuschen“ charakterisierten Baus links von dem „Wohnhaus in seiner dermaligen Ausdehnung“, nahe dem Riegeltor. Es sollte zur Erreichung einer geraden Hausfront etwas auf die Straße gerückt werden, was der Stadtmagistrat aber ablehnte. Dargestellt sind auch die Nebengebäude und der barocke Gartenpavillon, dagegen keine Hausunterteilungen.

Der traufseitig zur Straße stehende Wohnbau ist der Ersatz des ehemaligen Chorherrenhofs von St. Gangolf „Zur Weinreben“ aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (2. Distrikt, Nr. 612). Laut Adreßbüchern gehört die Scheune des Anwesens Nr. 613a bereits 1818 dem Vater Thomas Schönlein, die Nr. 612 dagegen erst 1851 dem Sohn. Schönlein muß es aber bereits früher erworben und als Wohnung für seine Mutter verwendet haben. Laut Stenglein wurde es lange von Kunegund Funk, geb. Heller verwaltet, wohl nach dem Tod der Mutter von 1847 bis 1859, dem Umzug Schönleins nach Bamberg. 1853/54 hat er sich Haus und Garten ganz nach seinem Geschmack und seiner Bequemlichkeit einrichten lassen (vgl. Rothlauf, S. 25;

Müller, S. 140; Denkmäler in Bayern, Oberfranken, S. 27; Paschke, St. Gangolf [Studien 18] S. 90–94.

Stadt Bamberg, Zentralregistratur, Bauakten (Obere Königstr. 50)

116

WOHNHAUS, BESCHREIBUNG.

„Seine Villa, welche er sich ganz nach seiner geschmackvollen Angabe einrichten ließ, hatte e[ine] wunderschöne Lage mit Aussicht auf den Rundkreis des sich repräsentirenden Prospekt. Das Haus lag in der Nähe des Bahnhofes am Ende der Stadt in d[er] sog. Königsstrasse, früher Steinweg, in d[en] älteren Zeiten ‚Theuerstadt‘ genannt, dem Haus gegenüber die Pfarrkirche zu St. Gangolf. Die gegen d[ie] Straße zu gekehrten Fensterstöcke gehörten zu den Gängen, indem alle Wohnzimmer gegen d[en] Garten und gegen d[ie] Fluren, Felder und Wiesen d[er] Stadt-Umgebung gelegen sind. Das Rasseln der vielen Wagen vom Bahnhofe her konnte deshalb wenig belästigen. Der untere Stock enthielt das geräumige Gastzimmer mit elegantem Buffet, herrlichen Gemälden, weiß glasiertem Ofen mit Kaminfeuerung. Obwohl zu ebener Erde gelegen, bietet es eine herrliche Rund-sicht auf Stadt und fruchtbaren [!] Felder, neben welchen ein Arm der Regnitz strömt. Zu ebener Erde Küche und Räumlichkeiten für d[as] Gesinde. Gleich bei d[em] Eingang der Hausthür ein langer heller Corridor, in dem Bildnisse berühmter Naturforscher u[nd] Ärzte in Medaillonform in Bronze Tafeln den Wänden eingefügt sind [vgl. Kat. Nr. 118]. Zum mittleren Stock führt e[ine]

s[ehr] geschmackvolle zierliche Wendeltreppe, dieselbe samt Corridor u[nd] sämtlichen Zimmern mit schönen Teppichen belegt. Das mittlere Zimmer ist d[as] Empfangszimmer, worin die von den Berliner Ärzten ihm geschenkte prachtvolle Vase steht, werthvolle Gemälde, bequeme u[nd] mit Seiden überzogene Armsessel u[nd] Kanapees, kurz alles von d[em] feinsten Geschmack, die Thüren von Palisanderholz. An d[as] Empfangszimmer stößt Sch. Schreibzimmer mit Familienporträts, dann Schlafcabinet. Auf der anderen Seite die Zimmer für d[ie] beiden Fräulein Töchter. Die Villa hat nur 2 Stockwerke, von da führt eine weitere Stiege auf einen Wartthurm mit 3 kleinen Zimmern, welcher wegen des umfassenden Überblickes auf die angrenzende Umgebung angelegt wurde.“

Diese Darstellung Stengleins auch, sprachlich geglättet und gestrafft, bei Virchow, S. 108f. Dieser korrigiert in seinen Mittheilungen, S. 174 jedoch: „Zu ebener Erde liegt das Esszimmer und die Zimmer der Töchter, im ersten Stock der Saal, in welchem die von den Berliner Aerzten geschenkte Vase steht, daneben Schönlein's Arbeitszimmer und Schlafstube, auf der anderen Seite des Saales die Fremdenzimmer. Im zweiten Stockwerk, das nur über einen Theil des Hauses geht, sind auch noch Fremdenstuben.“

Göschel überliefert Eindrücke eines Besuchs an einem sonnigen Herbsttag 1861, die ein lebendigeres Bild über die trockene Auflistung hinaus geben: „Wir hatten uns kaum von der Tafel erhoben, da sagte Schönlein: ‚Nun muss ich Ihnen

aber auch mein Haus und Garten ordentlich zeigen.' Und nicht ruhte er, bis er mich durch alle Räume des Hauses geführt; mich auf jede besondere Ausschau aus den einzelnen Fenstern aufmerksam gemacht hatte, bis ich oben auf dem Balkon gestanden, und in den Zimmern Alles, woran er mit besonderer Liebe hing, betrachtet hatte. Und dann ging es in den Garten, und hier wieder zeigte er mir einzeln all das schöne Obst, das er gepflanzt, die herrlichen Trauben, die an Spalieren er zog, die Gemüsebeete und die Blumen, die Gewächse. In alle dem lebte und webte er, und eine Rührung überkam mich, dass es ihm, der ein so vielbewegtes, buntes, mühevolltes, an Aufopferung für Andere reiches Leben geführt, dem so viel geworden an äusserer Ehre, an Auszeichnung, an Besitz,

nun so fast möchte ich sagen kindlich wohl war in der selbst geschaffenen, selbst gepflegten Umgebung.“ (Alexander Götschen, in: Deutsche Klinik 16 [1864] Nr. 5). Virchow, Mittheilungen, S. 174: „im Sommer kamen viele Fremde ihn zu consultiren, die er dann in der Regel besuchte“.

Akten A 2/53 (1863/64) 95

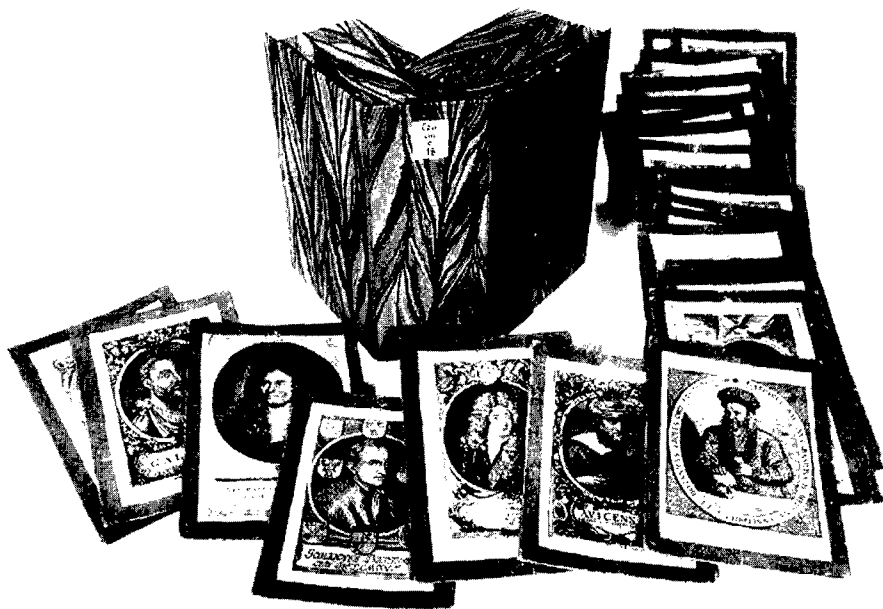
117
EINLADUNG ZUM MITTAGESSEN.
26. Dezember [1859/63].

Vorgedruckte Karte, in der der Name Stengleins, das Datum und das Essen von anderer Hand als der Schönleins eingetragen sind.

Msc.misc.167

118 (Abb.)
ÄRZTE UND NATURFORSCHER.
Die von Stenglein (vgl. Kat. Nr. 116) erwähnten Bilder könnten einige in der Staatsbibliothek Bamberg erhaltene Kupferstiche sein, sämtlich auf Pappe aufgezogen, mit Löchern für Nägel (Drahtreste z. T. jetzt erst wegen des Rostschutzes entfernt), Rückseite mit braunem Kiebitzpapier, Vorderseite mit Goldpapierumrandung, hinten beschriftet z. B. „I. Reihe 3“ u. a., z. T. in älterer Schrift (aufbewahrt als „Buchkonvolut“, ohne Jaecksche Altsignatur, vielleicht erst 1902 erhalten und danach aufgestellt; 1993 in Kassetten mit Türkisch-Marmor-Papier von Angela Ringer, Nürnberg). Die Beschreibung Stengleins schließt dies jedenfalls nicht aus (während Virchow daraus zusammenfassend, aber irreführend „Broncemedailleurs“ macht); die in die Wände eingefügten Bronzetafeln hätten dann den einheitlichen und (wie bei Passepartouts) „hebenden“ Rahmen abgegeben. – J. C. W. Moehsen: Verzeichnis einer Sammlung von Bildnissen, grötentheils berühmter Aerzte. Berlin 1771 (Bip.Coll.vit.q.7) trägt zwar (versehentlich) den Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter; es kam aus dem Vorbesitz von Dr. Johann Theophil Hoeffel in die Karlsberg-Bibliothek und erhielt bereits Jaecks Altsignatur innerhalb dieses Komplexes (Hinweis von Bibliotheksoberrat Dr. Werner Taegert, vgl. Kat. Nr. 193).

Daß solche Bildnisse in einer Zeit des gewaltigen Umbruchs des medizinischen Wissens für Schönlein nicht bloße „Dekoration“ waren, beweist u. a. sein Eintreten für die Wiederbesetzung der Berliner



Kupferstiche von Ärzten und Naturforschern in neuer Kassette. Kat. Nr. 118.

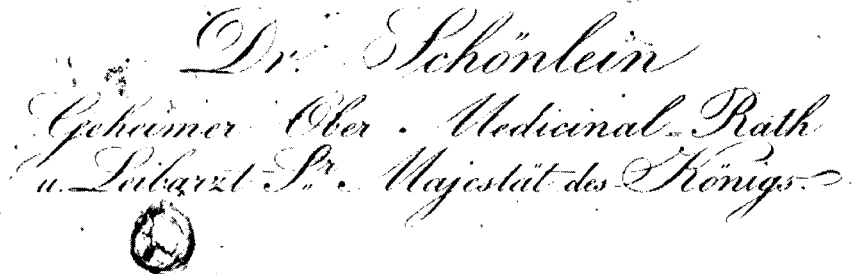
Professur für Medizingeschichte. In einem Schreiben vom 11.9.1850 führt er aus: „Wenn für das erfolgreiche Studium einer Wissenschaft die nähere Kenntnis ihrer Geschichte eine nothwendige Bedingung ist, so gilt dieses für keine andere in einem höheren Masse als gerade für die Medicin, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, wo mancher Lehrer den jungen Leuten vorschwätzt, dass die Arzneikunde erst seit seinem – deshalb mit Ständchen, Standreden zu feiernden – Geburtstage existire, und alle Beobachtungen, Erfahrungen und Forschungen der Vorzeit eitel Quark wären“ (zitiert bei Gernot Rath: Johann Lucas Schönlein und der Berliner Lehrstuhl für Geschichte der Medizin. In: Medizinhistorisches Journal 1 [1966] S.217–223, hier S. 218).

Erhalten sind 52 Kupferstiche folgender Persönlichkeiten:

Avicenna (980–1037),
Johann Jakob Baier (1677–1735),
Basilius Valentinus OSB (15. Jh.),
Gerhard Blaes (Blasius) (A. 17. Jh. – 1682),
Caspar Bauhin (1560–1624),
Steven Blankaart (1650–1702),
Johann Alexander Brambilla (1728–1800),
Johannes Dolaëus (1651–1707),
Johann Philipp Eysel (1652–1717),
Hieronymus Fabricius (1537–1619),
Jean Fernel (1497–1558),
Matthias Flacius (1547–1593),
Georg Franck (1643–1704),
Johann Peter Frank (1745–1821),
Oswald Gäbelkhauer (1538–1616),
Galen (129–199 n. Chr.),

Christoph Hellwig (1663–1721),
Joachim Friedrich Henckel (1712–1779),
Franciscus Mercurius van Helmont (1618–1699),
Jean B. van Helmont (1577–1644, zweimal),
Hippokrates (ca. 460–375 v. Chr.),
Friedrich Hoffmann (1660–1742),
Johannes Jonston (1603–1675),
Johann Gottlob Krueger (1715–1759),
Adam von Lebenwaldt (17. Jh.),
Rosinus Lentilius (1651–1733),
Franz Balthasar von Lindern (1682–1755),
Richard Lower (1631–1691),
Thomas Mermann (1547–1622),
Richard Morton (1637–1698),
Adrian von Mynsicht (A. 17. Jh. – 1683),
Kaspar Neumann (1683–1737),
Guy Patin (1601–1672),
Simon Paulli (1603–1680),

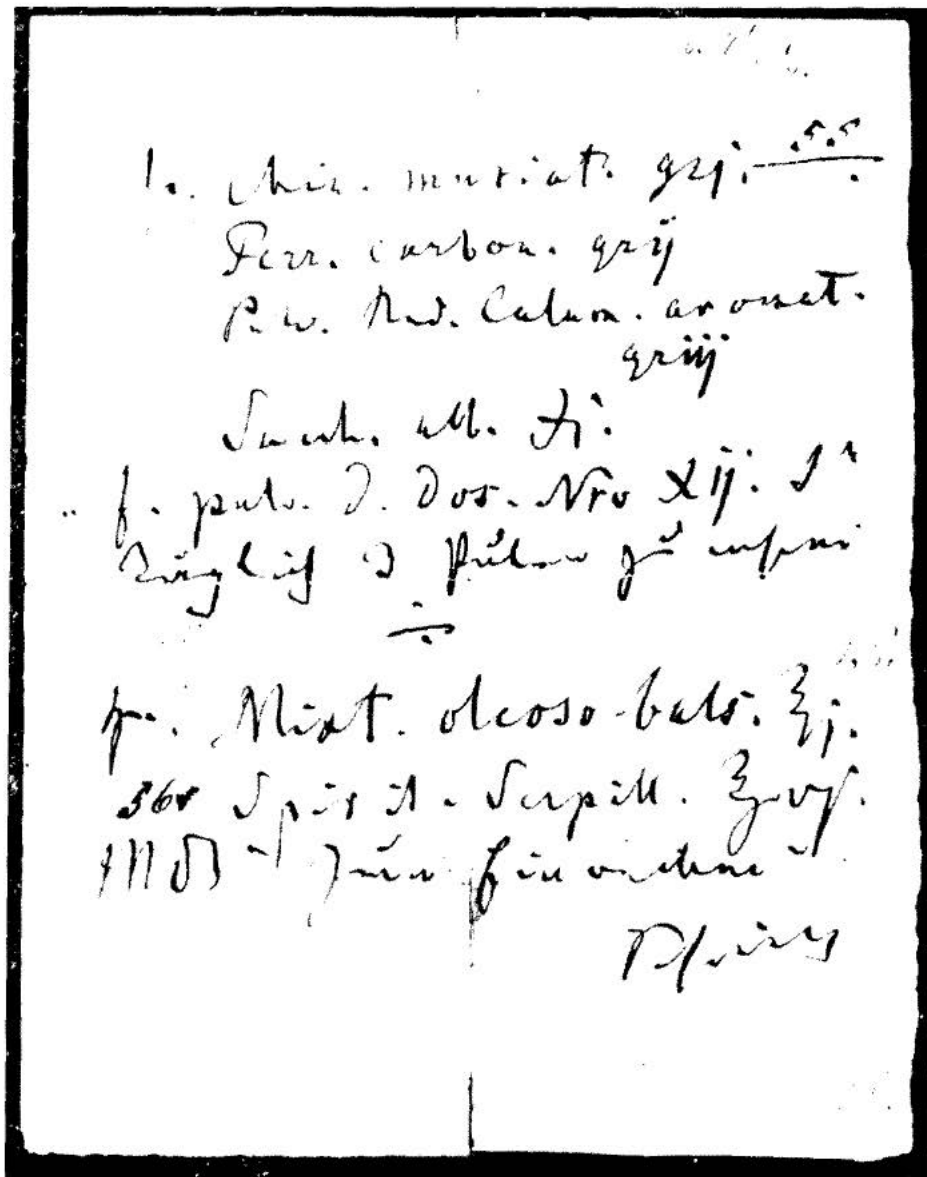
Joseph Jakob Plenck (1733–1807),
Rufus (A. 2. Jh. n. Chr.),
Alexander Schamsky (1687 geb., um 1714 tätig),
Johann Schroeder (1600–1664),
Daniel Sennert (1572–1637, zweimal),
Georg Ernst Stahl (1660–1734),
Anton de Störck (1731–1803),
Gerard van Swieten (1700–1772),
Thomas Sydenham (1624–1689),
Leonhard Thurneisser zum Thurn (1531–1596),
Balthasar Ludwig Tralles (1708–1797),
Arnold Weickardt (1578–1645),
Martin Weise (1605–1693),
Martin Willich (1643–1697),
Bartholomäus Zorn (1639–1717).
Unbez. Frau.
Coll.im.o.18



Dr. Schönlein
Geheimer Ober-Medicinal-Rath
u. Leibarzt Sr. Majestät des Königs.

132

Gedruckte Visitenkarte Schönleins. Kat. Nr. 121.



Eigenhändiges Rezept Schönleins vom 4.9.1863 (Msc.misc.70/72/33). Kat. Nr. 121.

119

STENGLEIN, MICHAEL:

Handschriftliche lateinische Gratulation zu Schönleins 60. Geburtstag am 30. November 1853. Entwurf.

Unter den Bibliotheksakten findet sich außerdem der Entwurf eines zweiseitigen Glückwunschschreibens Stengleins zu Schönleins Namenstag (Johannes d. T.) vom 22.6.1849 (Akten A 2/38 [1848/49] 94).

R.B.Caps.f.9/1

120

DAMENBESUCH.

Im Auftrag Schönleins geschriebenes, mit dem Siegel Etha Schönleins versehenes Billet. Ohne Datum, 1859/1864.

Es enthält die Ankündigung des Besuchs von Damen in Begleitung der Töchter Schönleins und die Bitte um Einlaß und Führung in der Kgl. Bibliothek.

Msc.misc.167

121 (Abb.)

VISITENKARTE, EINLADUNG - MEDIZINISCHE NOTIZ, REZEPT.

Visitenkarte „Dr. Schönlein Geheimer Ober Medicinal-Rath u. Leibarzt Sr. Majestät des Königs.“, auf der Rückseite mit eigenhändigen Notizen Schönleins.

Eigenhändiges Rezept mit Unterschrift vom 4.9.1863; auf dem Papier zwei Blindprägestempel „EINHORN APOTHEKE SIPPEL. BAMBERG“.

Undatierte Notiz medizinischen Inhalts von Schönlein.

Brief Schönleins an einen Ungenannten
mit einer Einladung zusammen mit Dr.
Sommer. Bamberg 10.9.1858. 1 beschrie-
bene S. Kauf 1979. Vgl. Hss.-Kat. III, S.
152

Msc.misc.70/72/32.33.41. — Autogr. S 51

Respekt!

Ich werde bis Ende Septembers
hier in Bamberg verweilen
zu können und würde mich
sehr freuen, Sie in einem
beliebigen Punkte mit Dr. Sommer
besuchen zu können.

Ihre
ergebenster
Dr. Schönlein

Bamberg $\frac{10}{9}$ 58.

Einladung Schönleins vom 10.9.1858
nach Bamberg (Autogr. S 51).
Kat. Nr. 121.

BIOGRAPHIE

122

TODESANZEIGE.

Tag-Blatt der Stadt Bamberg 31 (1864)
Nr. 25 zum 25.1.1864 und gleichlautend,
graphisch jedoch anders gestaltet Bam-
berger Zeitung 1864, Nr. 26 zum
25.1.1864.

R.B.Eph. 10(1864 – R.B.Eph. 18(1864

123

J. L. SCHÖNLEIN.

Würdigung in: Bamberger Zeitung 1864,
Nr. 32 zum 1.2.1864.
Dazu weitere Zeitungsmaterialien und
Sonderdrucke.

M.v.O.Bamb.267/492

124

[ROTH, FRIEDRICH:]

Johann Lucas Schönlein.
In: Bamberger Zeitung 1864, Nr. 37 zum
6.2.1864 (signiert h) und textgleich in:
Allgemeine Zeitung, Beilage zu Nr. 42
vom 11.2.1864.

M.v.O.Bamb.267/492 – M.v.O.Nat.
o.107/6 – R.B.Caps.f.9/1

125

HEFFNER, LUDWIG:

Zur Erinnerung an Dr. Johannes Lukas
Schönlein.

Gedrucktes Gedicht des Gerichtsarztes
und Schwagers Schönleins (vgl. Akten A
2/38 [1848/49] 95 und 97). Ausschnitt aus
einer nicht bezeichneten Publikation,
wohl Zeitung. Darin die Formulierung
des Ausstellungstitels.

R.B.Or.fun.o.371

120

126 (Abb.)

VIRCHOW, RUDOLF:

Gedächtnissrede auf Joh. Lucas Schön-
lein gehalten am 23. Januar 1865, dem
ersten Jahrestage seines Todes in der
Aula der Berliner Universität. Mit zahl-
reichen erläuternden Anmerkungen.
Berlin 1865.

Ergänzend und korrigierend Rudolf
Virchow: Aus Schönleins Leben. Nach-
trägliche Mittheilungen. In: Archiv für
pathologische Anatomie und Physiologie
und für klinische Medizin 33 (1865) S.
170–174.

Dazu: Korrespondent von und für
Deutschland (Nürnberg) 1865, Nr. 47;
Morgenblatt zum 26.1.1865 und Sonn-
tagsblatt. Unterhaltendes Beiblatt zu den
Bamberger Neuesten Nachrichten 1865,
Nr. 6, S. 24f. zum 5.2.1865
(R.B.Caps.f.9/1).

„Virchow hat das Schaffen und die Per-
son Schönleins mit der ihm eigenen Ge-
nauigkeit und Schärfe unter die Lupe,
um nicht zu sagen unter das Mikroskop
genommen und ein großes Material
zusammengetragen, wobei sich Virchow
nicht nur als Medizinhistoriker, sondern
als ausgezeichnete Psychologe erweist.
Das Büchlein ist kultur- und medizinge-
schichtlich ein Juwel.“ (Löffler, S. 3; die
Bedeutung stellt auch Bleker, S. 7f.
heraus).

Virchow hat sich dafür u.a. der Hilfe von
Stenglein bedient. In einem Brief vom
22.6.1864 schreibt er diesem: „Da ich
damit umgehe, eine Gedächtnißrede auf
Schönlein zu halten, so werde ich viel-
leicht in die Lage kommen, Sie im Laufe
des Herbstes zu besuchen, und es wird

mich freuen, von Ihnen noch einiges
Interessante über den gefeierten Mann
und seine letzten Lebensjahre zu hören.“
(Akten A 2/53 [1863/64] 127). Zu diesem
Besuch scheint es nicht gekommen zu
sein, jedenfalls verzeichnen die Gästebü-
cher der Zeit Virchow nicht. In weiteren
Briefen vom 26.1., 2.2., 10.2.1865 äußert
dieser ganz konkrete Fragen und schickt
Stenglein am 11.4.1865 mit den ausgelie-
henen Büchern und Notizen den fertigen
Druck zu (Akten A 2/54 [1864/65] 42, 43,
50, 68). Sieben Blätter solcher Notizen
und Briefabschriften sind unter
Msc.misc.70/72/31 erhalten. – „Leider
sind die Mitteilungen, welche Virchow
aus Bamberg zukamen, nicht ganz frei
von Unrichtigkeiten und deshalb nur mit
Vorsicht zu benutzen“ (Leitschuh, S. 2;
diese Bemerkung bezieht sich wohl auf
die Korrekturen, die Virchow nach ande-
ren Gewährsmännern in seinen „Mitthei-
lungen“ anbringt, doch sind diese auch
nicht immer ganz verlässlich).

Virchow soll 1893, vor dem 100. Geburts-
tag Schönleins in Bamberg, wie der En-
kel, Graf von Pückler-Limpurg, überlie-
fert, geäußert haben: „Er sei doch nicht
bedeutend genug gewesen, um in Berlin
noch gefeiert zu werden.“ (Knorr, Infek-
tionskrankheiten, S. 181; Knorr 1964).
Dem steht allerdings noch Virchows
Rede in Bamberg 1887 entgegen, in der
er Schönlein als einen der „bedeutungs-
vollsten und in ihrer Methode erfolg-
reichsten Lehrer“ bezeichnete (Corre-
spondenz-Blatt der deutschen Gesell-
schaft für Anthropologie, Ethnologie
und Urgeschichte 18 [1887] S. 178;
freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Elisa-
beth Roth; vgl. auch Rudolf Herd, in:

Fränkische Blätter 3 [1951] Nr. 12, S. 48).
Zur Bedeutung Virchows (1821–1902)
allgemein Gunter Mann, in: Klassiker
der Medizin. Bd. 2. München 1991. S.
203–215.

R.B.Bg.o.81 – R.B.Bg.o.82

Gedächtnissrede

auf

JOH. LUCAS SCHÖNLEIN

gehalten

am 23. Januar 1865,

dem ersten Jahrestage seines Todes

in der Aula der Berliner Universität

von

RUDOLF VIRCHOW.



Mit zahlreichen erläuternden Anmerkungen.

BERLIN, 1865.

VERLAG VON AUGUST HIRSCHWALD.

68 Unter den Linden.

Virchows Gedächtnissrede auf Schönlein.
Kat. Nr. 126.

Ich bin sehr froh, ein Bildnis
von Ihnen zu haben, so muss ich mich
in die Lage setzen, die in Bezug auf
die Arbeit, die ich mit Ihnen machen,
auf meine Gesundheit ich zu sprechen
muss. Ich bin sehr dankbar für Sie.

Mit herzlichem Grüßen

Yours
R. Virchow.

Brief Virchows an Stenglein wegen Materials zu Schönlein (Akten A 2/53 [1863/64]127).
Kat. Nr. 126.

127

ROTHLAUF, JOH.:

Dr. Johann Lucas Schönlein in seinem
Leben und Wirken geschildert von dem
Vorstande des historischen Vereins da-
hier. Separatabdruck aus: Bericht des
Historischen Vereins Bamberg 27 (1874)
S. 129–153, um ein Vorwort erweitert.
Bamberg 1874. 28 S.

R.B.Bg.o.80 – M.v.O.Bamb.267/492

128

LEYDEN, ERNST:

Zum hundertjährigen Geburtstage Jo-
hann Lucas Schönlein's. In:
Deutsche medicinische Wochenschrift 19
(1893) Nr. 48, S. 1249–1253 zum
30.11.1893.

M.v.O.Bamb.267/492

129

LEITSCHUH, FRIEDRICH:

Johann Lucas Schönlein. Zu seinem
hundertjährigen Geburtstage. München
[1894] 19 S. Geringfügig erweiterter
Separat-Abdruck aus: Das Bayerland 5
(1894) S. 104–107, 117–119.

R.B.Bg.o.78a – M.v.O.Bamb.267/492

DIE SCHÖNLEIN-BÜSTE 1874

„Bald nach dem Tode des Meisters traten Männer aus allen Ständen in Bamberg zusammen, um durch freiwillige Spenden dem großen Arzte ein würdiges Denkmal zu errichten. Es wurde die Herstellung einer Kolossalbüste aus carrarischem Marmor mit einem Postament aus Syenit beschlossen, und mit der Ausführung derselben Meister Zumbusch betraut.“ (Leitschuh, S. 16). Ein Aufruf findet sich in Göschens Deutscher Klinik 16 (1864) S. 508. Über Kaspar Zumbusch (1830–1915), der mit an der Spitze der deutschen Monumentalplastiker stand, vgl. Thieme/Becker 36 (1947) S. 596f.

Mit der Aufstellung an einem Platz vor der Stadt, der bis dahin nur als Schießhausplatz bezeichnet wurde, war auch die Umbenennung in „Schönleinsplatz“ verbunden. Ein umfangreiches Konvolut u.a. mit dem Aufruf, dem Komitee und seiner Korrespondenz, einer Zeichnung des Podests, den unten zitierten Telegrammen, Zeitungsbeilagen und -ausschnitten, Programmen, Abbildungen usw. findet sich im Stadtarchiv Bamberg, C 2, 18292.

„Die Kaiserin Augusta erinnerte sich des edlen Mannes und fügte, wie es in ihrem Telegramme heißt, ‚zu dem Danke, welchen die Wissenschaft ihm widmet, die Zeichen ihrer persönlichen Dankbarkeit‘; nämlich als erste Huldigung einen prächtigen Lorbeerkranz. Das Telegramm, welches Kaiser Wilhelm an die Tochter Schönleins, Frau Gräfin Etha Pückler, richtete, lautet wörtlich: ‚Heute, wo die Büste Ihres Vaters enthüllt ist, ist

Mir Bedürfnis, Ihnen mitzutheilen, daß Ich der großen Verdienste des Verewigten um die Wissenschaft und die leidende Menschheit, sowie seiner meinem in Gott ruhenden Bruder und meinem Hause geleisteten so treuen Dienste mit Dankbarkeit gedenke. Wilhelm.““ (Leitschuh, Kat. Nr. 129, S. 16f.; das bei Leitschuh mit abgedruckte Zitat des Telegramms Wilhelms unter Verbesserung offensichtlicher Übermittlungsfehler nach Stadtarchiv Bamberg, C 2, 18292; vgl. auch [Seuffert, geb. Schönlein, Cäcilie:] Schönleins Verhältnis zu König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. In: Deutsche Revue 32, 3 [1907] S. 193–197).

130 (Abb.)

ENTHÜLLUNG AM 30.11.1874.

Bericht über Festordnung mit Festzug in: Bamberger Neueste Nachrichten 14 (1874) Nr. 340 zum 2. 12. 1874 (Prot.: Aurelia), Nr. 341 zum 3. 12. 1874 (Prot.: Cassian) und Nr. 344 zum 6. 12. 1874 (Prot.: Marqu.), sowie Nr. 345 zum 7. 12. 1874 (Prot.: Agathon) und Nr. 347 zum 9. 12. 1874 (Prot.: Joachim).

Dazu Einladungskarte zum Fest-Diner, Speisekarte mit aufgeklebtem Photo Schönleins, drei Gedichte als Drucke auf eigenen Blättern und/bzw. im Abdruck des Bamberger Tagblatts 1874, Nr. 328 zum 29. 11. 1874, des Unterhaltungsblatts zum Bamberger Volksblatt 1874, Nr. 22



Enthüllung des Schönlein-Denkmal, Fest-Diner (M.v.O. Bamb.268/87). Kat. Nr. 130.



zum 27.11. 1874 und des Sonntags-Blatt. Unterhaltungs-Blatt zu den Bamberger Neuesten Nachrichten 1874, Nr. 48 zum 29.11.1874.

Eines der Gedichte ist gezeichnet L. W., das andere unsigniert, das dritte, ebenfalls unsignierte „Schmück dich o Baba ...“ ist von Andreas Haupt (handschriftlich: Msc.misc.637b/2; vgl. Hss.-Kat.III, S.187; freundlicher Hinweis von Bibliotheksoberrat Dr. Werner Taegert). Weiterhin gibt es ein in Nürnberg am 27.11.1874 von Carl Wilhelm Sauter gefertigtes, im Selbstverlag gedrucktes Gedicht („Hofrat von Schönleins Monument enthüllt sich vor den Blicken“) und ein von Georg Göttling in Bamberg am 5.12.1874 publiziertes.

Das Theater gab am 30.11.1874 eine Fest-Vorstellung zur Schönlein-Feier von der Nürnberger Opern-Gesellschaft, Meyerbeers Hugenotten oder Die Bartholomäusnacht.

M.v.O.Bamb.268/87 – R.B.Caps.f.6/2

131

ENTHÜLLUNG.

Die Enthüllung der Colossalbüste Schönlein's zu Bamberg. [Mit Vortrag von Friedrich Roth.] In: Aertzliches Intelligenz-Blatt 21 (1874) Nr. 49, S. 485f. zum 8.12.1874.

R.B.Caps.f.9/1

*Enthüllung des Schönlein-Denkmal's,
 Speisekarte mit Photo Schönleins.
 Kat. Nr. 130.*

132 (Abb.)

BÜSTE.

Die Kolossalbüste Schönlein's zu Bamberg (Modelliert von Professor K. Zumbusch). In: Illustrierte Zeitung (Leipzig) 63 (1874) Nr. 1643, S. 515/516 zum 26.12.1874. Mit Holzstich von H.S.

Über Beschädigung dieser Büste 1965 vgl. Müller, S. 142.

R.B.Caps.f.9/1



Schönleinbüste von K. Zumbusch (Holzstich). Kat. Nr. 132.

**DAS SCHÖNLEIN-JUBILÄUM AM
30.11.1893**



133 (Abb.)

J. L. SCHÖNLEIN.

Büste von Albert Hermann Küppers
1893, bronziert. Vorn am Sockel: „J. L.
Schönlein“, auf der Rückseite „6.8.1893.
A. H. Küppers“. Höhe 66 cm, Breite 47
cm. Nach der Porträtlithographie von G.
Oppel von 1840 (vgl. Kat. Nr. 32).

Zum 100. Geburtstag beauftragten die
beiden Töchter Schönleins, Etha, Frau
des Majors Eduard Graf Pückler-Lim-
purg und Cäcilie Seuffert, den Bildhauer
Professor Albert Hermann Küppers
(geb. 22.2.1842, vgl. Thieme/Becker 22
[1928] S. 71) in Bonn, eine Marmorbüste
für die Aula der Berliner Universität zu
schaffen. Dieser fertigte zunächst zwei
bronzierte Gipsbüsten. Eine davon ging
an die Charité, die andere an die damali-
ge Kgl. Bibliothek zu Bamberg. In dieser
Büste hat es der Meister verstanden, „die
unvergeßlichen, markigen Züge und die
gewaltige Stirne, hinter der die stille
Werkstatt des reformatorischen Geistes
sich barg, in überraschender Treue wie-
derzugeben.“ (Leitschuh, S. 17: Nennung
des Geschenks an die Bibliothek nur im
Separatabdruck; vgl. Müller, S. 144 und
Abb. 6.)

*Schönleinbüste von A. H. Küppers.
Kat. Nr. 133.*

134

J. L. SCHÖNLEIN.

Büste von Albert Hermann Küppers
1893, weiß.

Photo des Modells v. Bernhard Haaf,
Bamberg, Kleberstr. 1. Abgebildet bei
Leitschuh, S. 8; vgl. Müller, S. 144.

V Ad 260–262

135

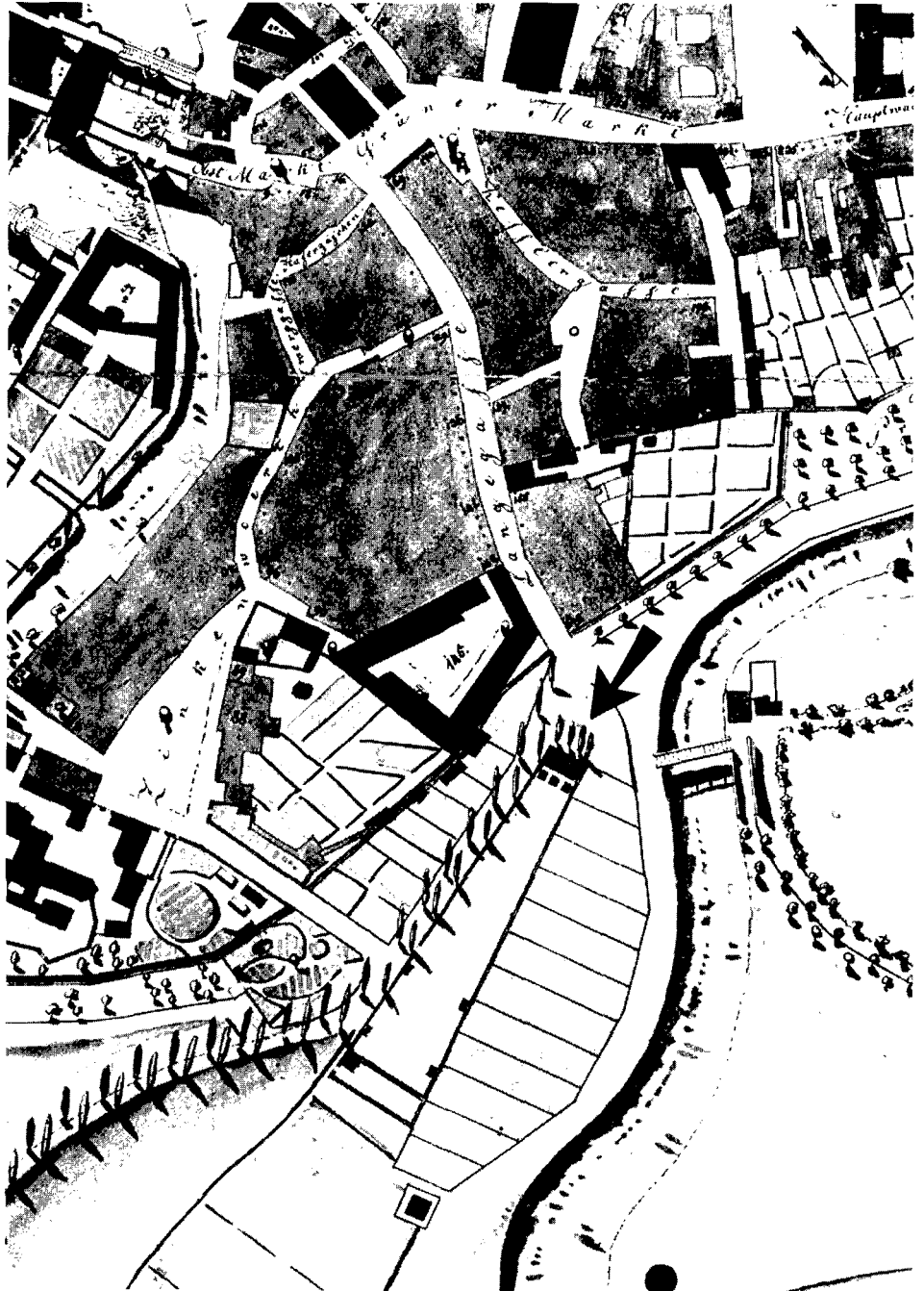
BÜSTE.

Nummern verschiedener Bamberger
Zeitungen, die zu dem Ereignis berichte-
ten, Bamberger Volksblatt, Bamberger
Neueste Nachrichten, Bamberger Tag-
blatt (Unterhaltungsblatt mit einem
Bericht von Eugen Isolani), Allgemeine
Zeitung für Franken und Thüringen,
außerdem Berliner Zeitungen und Illu-
strierte Zeitung 1893, Nr. 2631, S. 654
zum 2. 12. 1893 mit einem Porträt Schön-
leins als Holzstich (seitenverkehrt nach
Kat. Nr. 109).

Detailliertere Aufzählung des von Fried-
rich Leist gesammelten, in den Bestand
Emil Frhr. Marschalks von Ostheim
eingegangenen Konvoluts bei Müller, S.
143.

M.v.O.Bamb.o.267/492

*Plan der Stadt Bamberg von Franz X.
Reinstein (1792–1853) 1818. Der „Platz“
vor der Stadt am Ende der Langengasse
(spätere Lange Straße) mit der Kaserne
(Nr. 145) und dem Schießhaus (Nr. 146)
wird noch von einem Regnitzarm be-
grenzt, bei dessen Steg die „Salzlecke“
(Nr. 147/148) zu erkennen ist. Hainstraße
und Promenade sind mit jungen Bäumen
bepflanzt. (V B 27c).*



DER SCHÖNLEINSPLATZ

136 (Abb.)

SCHIESSHAUS 1890.

Photo, bez. „Nach der Natur photographirt von Alois Erhardt – Bamberg 1893.“ (=Kopierdatum!).

Die Schönlein-Büste in der alten Anlage, auf einer leichten Anhöhe, eingewachsen, mit der ursprünglichen Richtung gegen Sophienstraße und Promenade.

V Bg 298

137 (Abb.)

SCHÖNLEINSPLATZ MIT SCHIESSHAUS 1891.

Photo, bez. „Nach der Natur photographirt von Alois Erhardt – Bamberg July 1891.“

Hinter dem Schießhaus Gebäude und Kammine der Schützenstraße. Das Schönlein-Denkmal, anders als bei Kat. Nr. 136, bereits gedreht und in der 1890 fertiggestellten gärtnerischen Neugestaltung mit Springbrunnen. Dieser war als touristische Attraktion mit einer (seit

1912 farbigen) Beleuchtung versehen (vgl. Robert Zink: Stadterweiterung und Stadtverschönerung: Der Schönleinsplatz. Ausstellung des Stadtarchivs Bamberg 1982. Typoskript).

V Bg 297

138

SCHIESSHAUS 1893.

Photo von Ambros Mahr.

Der Blick geht über den Anfang des Haingebiets mit der Villa Dessauer, ein Stück der Umzäunung der Langgass-Kaserne (dort noch nicht der 1893 geschaffene Durchbruch zum Zinkenwörth/Schillerplatz) und die Rückseite des Theatergebäudes hinauf zu dem Lehrerseminar und zur Sternwarte.

V Bk 164

139

SCHIESSHAUS 1893.

Aquarell nach Photo (Kat. Nr. 138), lediglich etwas verkleinerter Bildausschnitt und begrünt, von Carl Meinelt 1897.

M.v.O. A I 29.

140 (Abb.)

BLICK ZUR BERGSTADT 1893.

Photo, bez. „Photographie von Alois Erhardt 1893.“

Nachdem das Langgassertor bereits 1809 abgerissen worden war, folgte 1892 die Langgass-Kaserne am Rande der mittelalterlichen Stadt. Das Photo entstand vor der Anlage der gründerzeitlichen Bauten



Das Schießhaus mit dem Schönlein-Denkmal in der ursprünglichen Aufstellung.
Kat. Nr. 136.

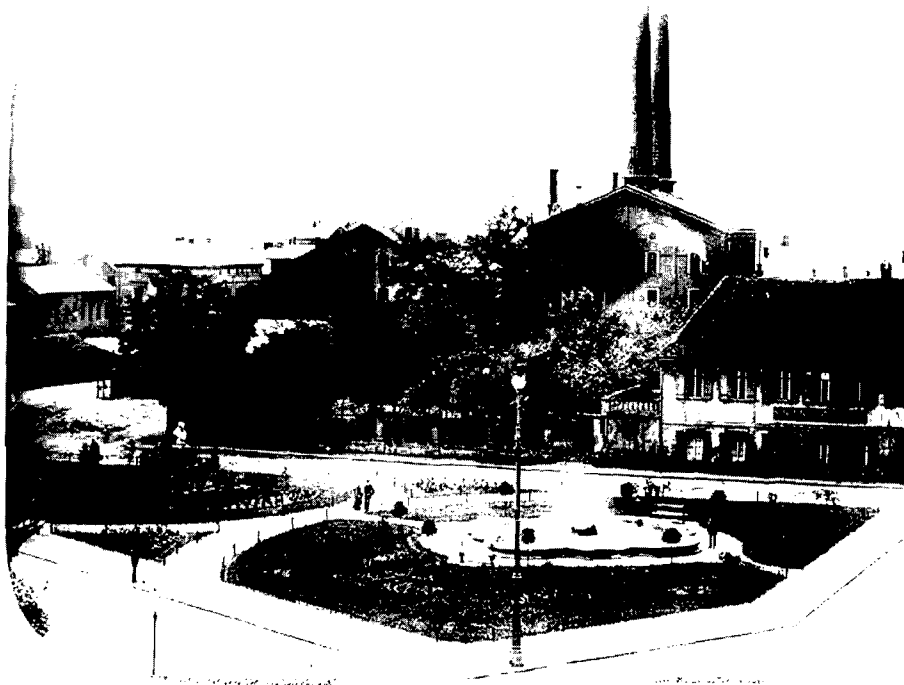
als „monumentaler Platzwand“ (Tilman Breuer) und gibt daher den Blick auf die Neue Residenz, den Dom, die Obere Pfarrkirche und St. Stephan frei. Links von der Schönlein-Büste ist noch erkennbar das alte Schießhaus.

V Be 7

141
SCHÖNLEINSPLATZ MIT HOTEL
UND BANK.

Drei Postkarten mit ähnlichem Blick in verschiedener Technik, eine vierte lediglich mit Bankgebäude und Hotel Messerschmitt.

V G 699–701, 704



Der Schönleinsplatz mit dem Schießhaus und dem Schönlein-Denkmal in Neugestaltung. Kat. Nr. 137.

142
STADTERWEITERUNG 1892.

Photo, bez. „B. Haaf“.

Der Blick nach Norden und Osten reicht, durch photographische Technik geweitet, von der Promenade über den bemerkenswerten Kopfbau Schützenstr. 1 von 1891/1892 bis zum noch stehenden alten Schießhaus. Die gründerzeitlichen Monumentalbauten „stört“ außerdem das erst 1907 abgebrochene Haus Friedrichstraße 3 („Salzlecke“).

V Be 4



Blick auf die Bergstadt mit der Stephanskirche, der Oberen Pfarre, dem Dom und der Neuen Residenz (von links) über das freie Gelände der abgerissenen Kaserne, vor der Erbauung des Hotels und der Bank als Abschluß der Platzwand. Kat. Nr. 140.

143

**GRÜNDERZEITLICHE
AUSGESTALTUNG.**

Blick nach Norden. Zehn Postkarten
ähnlicher Motive in verschiedener Tech-
nik.

V G 711, 714, 716, 717, 719, 725, 728,
729, 736, 737

144

**SCHÖNLEINSPLATZ ANFANGS
DES 20. JH.**

Photo, gekauft von Eduard Höffle 1920.

Blick nach Norden, mit dem neuen,
1892/1893 errichteten Schützenhaus (an
der Stelle der heutigen Stadtparkasse).
Vergleichbare Aufnahme, durch Be-
schriftung der Rückseite auf Sommer
1903 zu datieren: V Bg 302.

V Bg 300

145

SCHÖNLEINSPLATZ 1905.

Photo.

Festliche Ausgestaltung mit Publikum
zur 36. Generalversammlung des Deut-
schen und Österreichischen Alpenver-
eins, für die der Platz als Festplatz herge-
richtet wurde. Ähnliches Photo mit Publi-
kum V Bu 61.

V Bu 60

130

SCHÖNLEIN-BILDER POSTUM

146

C. DREISSER:

Porträt Schönleins 1927. Ölgemälde
(49x69), Kopie der Lithographie C.
Fischers nach v. l'Allemand (vgl. Kat.
Nr. 48). Leinwand auf Pappe aufgeklebt,
bez. „C[ajetan] Dreisser Mchn [19]27“.
Angekauft durch die Stadt Bamberg auf
der bayerischen Handwerksausstellung
München 1927.

Das Gemälde war bis 1983 in der Apothe-
ke des Bamberger Krankenhauses an der
Regnitz (dazu allgemein: Bernhard
Schemmel: Das Allgemeine Kranken-
haus Fürstbischof Franz Ludwig von
Erthals in Bamberg von 1789. Ausstel-
lung der Staatsbibliothek Bamberg. 2.
verb. Aufl. 1989) und wurde von dort in
die Apotheke des Neubaus am Bruder-
wald übertragen.

Historisches Museum der Stadt Bam-
berg, Inv. Nr.223D

147

SCHROTH, OSKAR ROLAND:

„IN MEMORIAM PROF. DR. MED.
LUKAS SCHOENLEIN“. Exlibris Dr.
Bruno Müller, Bamberg. 1988. Nach der
Lithographie C. Fischers nach v. l'Alle-
mand (vgl. Kat. Nr. 48). Kaltnadelradie-
rung. C 4-Unikat auf Chromolux-Karton.

V A 355bb

148

**KALASCHNIKOW, ANATOLIJ
IWANOWITSCH:**

DR. JOHANN LUKAS SCHÖNLEIN
1793–1864. Exlibris Dr. med. Bruno
Müller, Bamberg. 1992. Unter Verwen-
dung der Lithographie C. Fischers nach
v. l'Allemand (vgl. Kat. Nr. 48), mit hl.
Rochus, seine Pestbeule betrachtend.
Holzstich. Opus 823. Vgl. Mitteilungen
der Deutschen Exlibris-Gesellschaft
1993, Nr. 1, S. 9.

V A 355bc

SAMMLUNGEN (NATURWISSENSCHAFTEN UND MEDIZIN)

Schönlein legte selbst umfangreiche naturwissenschaftliche Sammlungen an (Virchow, S. 21, 65–67). In der Hauptsache handelte es sich um paläontologische Gegenstände.

Eine pathologisch-anatomische Sammlung fand Virchow noch 1849–1850 in Würzburg vor; das meiste war aber nach Zürich als Grundstock eines neu zu gründenden Museums gekommen (Bach, S. 13). Eine dort befindliche Sammlung von 40 Schädeln hatte Schönlein z. T. aus alten Beinhäusern zusammengetragen (Virchow, S. 66).

Zoologisches Material hat er „aus fernen Welttheilen, zum Theil mit erheblichen Kosten“ herbeischaffen lassen, vor allem für das Naturalienkabinett seiner Heimatstadt. Die Briefe Nr. 1, 4 und 6 (wie auch Rothlauf, S. 22) belegen die Förderung des Naturalienkabinetts, zugleich auch eine feinsinnige Rücksichtnahme auf persönliche Interessen Dionys Linders. In Briefe Nr. 4 bringt Schönlein die Naturforschende Gesellschaft ins Gespräch, Kat. Nr. 152 eine Gesellschaft für Naturkunde.

Insekten aus Angola schenkte Schönlein dem Berliner Entomologischen Museum (Virchow, S. 67).

149

MINERALIEN UND CHEMIKALIEN. 2. JZ. 19. JH.

Notizen aus dem Besitz Schönleins: zwei Bände im Folio-Format, die Blätter des ersten nur oben mehr oder weniger weit

beschrieben, mit eingelegten Zetteln, ca. 200 Stück; der zweite Band, fast nur mit den Begriffen, selten mit Notizen, Blätter vielfach ausgeschnitten. Besonders im ersten Band mit seinen ausführlicheren Eintragungen ist die charakteristische Schrift Schönleins durchgehend zu erkennen, doch gibt es auch zusätzliche Eintragungen von anderer Hand. Im Vordergrund jeweils von der Hand Heinrich Joachim Jaecks „Vom Dr. Schönlein“.

„Unter den wenigen schriftlichen Nachlasssachen Schönlein's haben sich noch zwei, jedoch wenig beschriebene Folio-bände gefunden, von denen der eine Beschreibungen von Mineralien, der andere chemische Notizen aus seiner Studienzeit enthält“ (Virchow, S. 52; Hss.-Kat. III, S. 177: „Wahrscheinlich von Schönlein selbst geschrieben“).

Msc.misc.418(1.2

150

ZEICHNUNGEN VON PHYTOLITHEN.

Brief Schönleins an den akademischen Zeichenlehrer C. Hohe in Bonn, Zürich 1.2.1838. 1 beschriebene S. Kauf 1963.

Schönlein möchte einige Zeichnungen von Phytolithen angefertigt erhalten. Vgl. Hss.-Kat. IV, S. 91 und Kat. Nr. 151. Autogr. S 40

151

SCHOENLEIN, J. L.:

Abbildungen von fossilen Pflanzen aus dem Keuper Frankens. Mit erläuterndem Texte nach dessen Tode hrsg. von August Schenk. Mit 13 Tafeln Abbildungen. Wiesbaden 1865.

Stempel: Konservatorium des Naturalienkabinetts.

Schon aus der Würzburger Zeit sind in Schönleins Besitz fossile Pflanzen aus dem Keuper belegt, eine Sammlung, die ganz oder teilweise an die Berliner Universität ging. Abbildungen davon, so ein gigantischer Schachtelhalm und zwei nach ihm benannte Farnkräuter, hat Schönlein dem Würzburger Professor August Schenk überlassen, der sie postum veröffentlichte. Es handelt sich um die ersten genaueren Abbildungen von Keuperpflanzen. Elf der Tafeln wurden von C. Hohe in Bonn lithographiert (vgl. Kat. Nr. 150), zwei von J. Lier in Zürich.

Laut Brief der Tochter Etha Schönlein erhielt die Bibliothek ein Exemplar der Publikation. Dieses läßt sich allerdings nicht nachweisen; daß es an das Naturalienkabinett weitergegeben wurde, das ja, im selben Gebäude untergebracht, sachlich zuständig war, wäre eine Erklärungs-möglichkeit für das Fehlen.

Bamberg, Naturkundemuseum

152

SCHÖNLEIN, J. L.:

Entwurf von neuen Gesetzen für die Gesellschaft für Naturgeschichte, Geographie und Geschichte des Fürstenthums Bamberg. Undatierte Abschrift.

Schönlein informierte sich auch außerhalb über ähnliche Einrichtungen, wie die in seinen Beständen erhaltenen „Gesetze der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften“ in Freiburg i. Br. (H.n.q.6d) beweisen. Vgl. Hss.-Kat. III, S. 133.

Msc.misc.43

MÜNZEN

In Gotha, bei dem herzoglichen Oberbibliothekar und Münzdirektor Friedrich Jakobs, kam Schönlein mit der Numismatik in Berührung (Schrödl, Zum 100. Todestag, S. 3).

„Sein Münzkabinett, welches auf Denkmünzen und Bamberger seltene Medaillen sich zunächst beschränkte, bereicherte er mit großem Kostenaufwande u[nd] führte zu diesem Behufe e[ine] ausgebreitete Correspondenz, um Seltenheiten zu erwerben. Sch. hatte aber auch im Fach d[er] Numismatik ein sehr gründliches Wissen u[nd] die Bibliothek erntete immer seinen Dank, wenn sie ihm neue Münzkataloge zur Einsicht zusandte...

Sehr böse konnte Sch. werden, wenn ihm seltene Münzen zum Ankauf entgingen oder Andere ihm das praevenire spielten. Ein paar Jahre vor s[einem] Tode wurden ein paar Goldmünzen auf Bamb[ergische] Fürstbischöfe bezüglich zum Verkaufe geboten u[nd] der Bamb[erger] Händler bot sie vor Allen dem Erzbischofe an, der sie auch um hohen Preis erkaufte. Als das Sch. hörte, machte er dem Bamberger Verkäufer, von dem er früher viel gekauft hatte, die bittersten Vorwürfe, so daß dieser, um die einträgliche Kundschaft nicht zu verlieren, zum Erzbischof ging, um die Münzen wieder für sich zurückzukaufen. Als d[er] Erzbischof d[en] eigentlichen Grund erfuhr, erbot er sich freiwillig, die Münzen an Sch. um den gleichen Kaufpreis abtreten zu wollen, fuhr selbst zu ihm u[nd] übergab sie ihm in Person. Da wollte Sch. als Ersatz e[inen] bedeutenden höheren

Kaufpreis d[em] Erzbischof behändigen, dieser aber schob einfach das Surplus zurück u[nd] sagte, daß er sich eine besondere Freude daraus gemacht habe, ihm gefällig sein zu können.“ (Akten A 2/53 [1863/64] 95).

„Sein Steckenpferd während dieser Zeit [des Ruhestands in Bamberg] war Numismatik. Einerseits sammelte er die Medaillen auf Aerzte und Naturforscher, andererseits die Bambergischen Münzen, welche er sämtlich der Sammlung des historischen Vereins zuwendete. Auch der grösste Theil der diesem Verein gehörigen klassisch-antiken Münzen ist sein Geschenk.“ (Virchow, S. 109). Nach Virchow, Mittheilungen, S. 174 waren die Bamberger Münzen Dubletten seiner eigenen Sammlung.

153 BAMBERGISCHE MÜNZEN. (Kleine Auswahl.)

Nr. = Joseph Heller: Die bambergischen Münzen chronologisch geordnet und beschrieben. Mit Abbildungen. Bamberg 1839.

Taler des Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen 1619 (Nr. 102),
Fränkischer Kreis-Taler 1624 (Nr. 132),
Taler des Fürstbischofs Franz von Hatzfeld 1638 (Nr. 151),
Taler des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn 1694 (Nr. 293),
Sedisvakanzmedaille 1746 (Nr. 361),
Medaille auf die Wahl des Fürstbischofs Johann Philipp Anton von Franckenstein 1746 (Nr. 368),

Sedisvakanzmedaille 1753 (Nr. 370),
Medaille auf die Wahl des Fürstbischofs Franz Konrad von Stadion und Thannhausen 1753 (Nr. 374),
Sedisvakanzmedaille 1757 (Nr. 376),
Sedisvakanzmedaille 1779 (Nr. 515),
Taler des Fürstbischofs Christoph Franz von Buseck 1800 (Nr. 568),
Huldigungsdukat der Stadt Bamberg auf die Vereinigung Bambergs mit Bayern (Gold) 1802 (Nr. 573).

Historischer Verein im Historischen Museum der Stadt Bamberg

„Dem historischen Vereine gehörte er als eines seiner ersten Ehrenmitglieder an, und er hörte nicht auf, ihm seine eifrigste Pflege zuzuwenden.“ (Virchow, S. 109). Bereits in Briefe Nr. 7 vom 5.9.1835 bedankte er sich für das Diplom, also die Ehrenurkunde. Die Nennung als Ehrenmitglied in Bericht des Historischen Vereins Bamberg 2 (1838) S. 20.

Er besuchte die Sammlungen, aber nicht die Versammlungen (Virchow, Mittheilungen, S. 174). „Dem Historischen Vereine zu Bamberg überließ er Bücher, Handschriften und Urkunden, besonders aber wertvolle Münzen, die schönsten und interessantesten, welche die Sammlung heute besitzt“ (Leitschuh, S. 14f.). Eine detaillierte Würdigung der Verdienste Schönleins um den Historischen Verein bringt Rothlauf, S. 21f.

GRAPHIK UND GEMÄLDE

Zu Schenkungen für das „historische Museum“ bzw. die städtischen Kunstsammlungen 1839/1840 vgl. Briefe Nr. 11 und Stadtarchiv Bamberg, C 2/7064.

154

ZEICHNUNGEN IN BERLIN.

Brief Schönleins an einen Magistratsrat in Bamberg. Berlin 4. J. 1842. 1 beschriebene S. Geschenk 1992.

Bestätigung, daß die Zeichnungen wohlbehalten in Berlin angekommen sind, die dem König vorgelegt werden sollen. Abdruck und Kommentierung bzw. Interpretation bei Müller, S. 145.

Autogr. S 73

155 (Abb.)

KUPFERPLATTEN.

„Als Geschenk erhielt der [Historische] Verein:

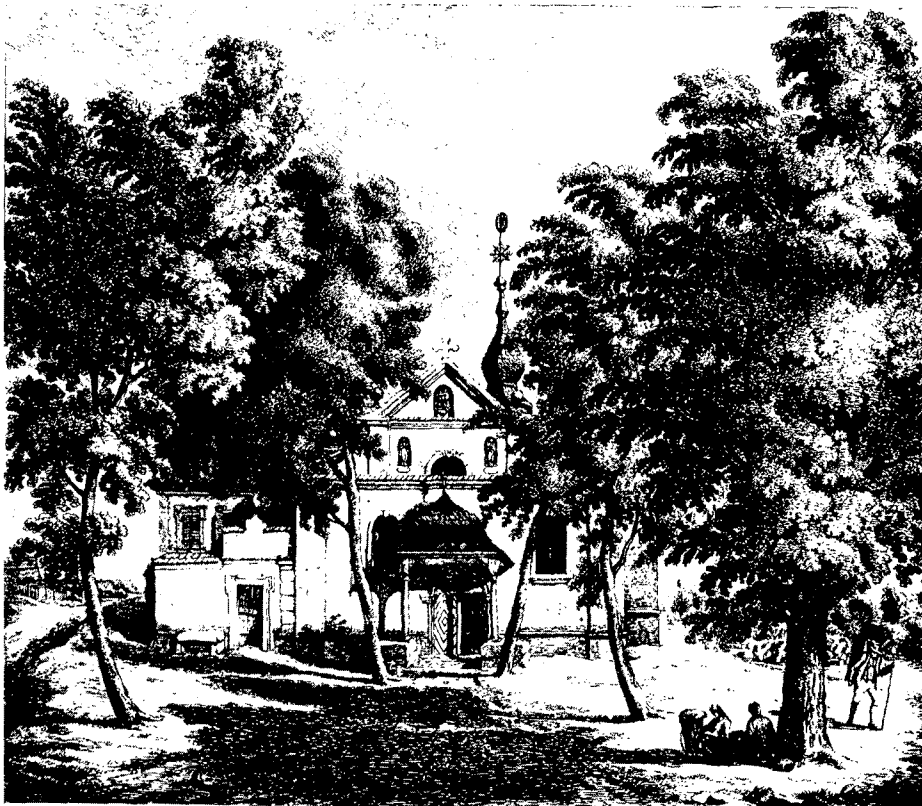
Vom Herrn Geheimen Rath Dr. v.

Schönlein: a) Die Kupferplatte zu der Abbildung der Altenburg von der Westseite. b) Detto zur Abb. der Kapuzinerkirche. c) Detto zur Abb. d. Karmelitenkirche. d) Detto zur Abb. der Elisabethenkirche. e) Detto zur Abb. der Wunderburger Kapelle. (Sämtliche Abbildungen sind gest. v. Rupprecht.) f) Eine Kupferplatte mit der Ansicht der Ehrenburg“: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 26 (1862/63) S. XXXII.

Zu den von Friedrich Karl Rupprecht geschaffenen Bamberger Ansichten vgl. Bernhard Schemmel: Friedrich Karl Rupprecht. 1779–1831. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg 1981/82. Nr. 30, 17, 12, 21, 18; zu Kirchehrenbach mit der Ehrenbürg („Walberla“), gestochen von G. Adam für die anonym erschiene, vermutlich von Franz Karl Freiherr von Münster geschaffene Schrift Die

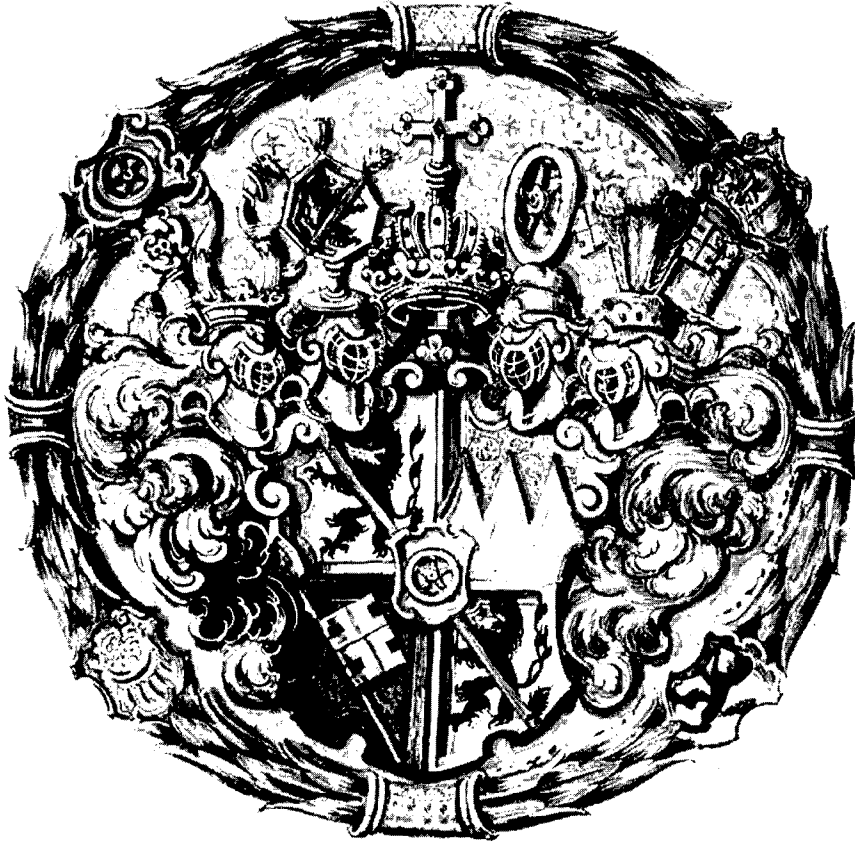
Ehrenbürg bei Forchheim. Ein Walburgis-Geschenk für Dahin-Reisende. Bamberg 1822 vgl. Nachwort von Bernhard Schemmel in dem Nachdruck Erlangen 1981, Bibliotheca Franconica 7.

Historischer Verein Bamberg, Graphische Sammlung, Kupferplatten 1169, 1143, 1145, 1142, 1144, 1158 in der Staatsbibliothek Bamberg



Wunderburg in der Stadt Bamberg

Die Wunderburg 1815. Radierung von Friedrich Karl Rupprecht, letzter Zustand (IS 26f), entsprechend der dem Historischen Verein geschenkten Platte. Kat. Nr. 155.



Wappen des Bamberger und Würzburger Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen von Veit Kunrath (I Qd 4). Kat. Nr. 156.

156 (Abb.)
WAPPEN BAMBERGER FÜRSTBI-
SCHÖFE.

Lt. Akten E 7 schenkte Schönlein der Bibliothek fünf prachtvolle Wappen Bamberger Fürstbischöfe. Es sind dies die von Georg Fuchs von Rügheim (1555–1561), Ernst von Mengersdorf (1583–1591), Johann Philipp von Gebattel (1599–1609), Johann Gottfried von Aschhausen (1609–1622, als Fürstbischof von Bamberg und Würzburg und von Bamberg allein). Die Pergamentblätter sind aus den Hofkammerrechnungen herausgetrennt, die Malereien sehr qualitativvoll mit Goldhörung von den Hofmalern Jacob Ziegler (I Qd 2), Veit Kunrath (I Qd 3–5). Für letztere Hinweise Bibliotheksoberrat Dr. Werner Taegert herzlicher Dank. Schönleins Vorliebe für Heraldik erwähnt Bach, S. 35.

I Qd 1–5

BIBLIOTHEK SCHÖNLEINS

157 (Abb.)

BÜCHERSTEMPEL.

Schönlein bat Jaeck, auf seine (Schönleins) Kosten, Stempel anfertigen zu lassen, um seine Büchergeschenke zu kennzeichnen (vgl. Briefe Nr. 4); zwei davon haben sich erhalten: ein ovaler mit dem Text „IOA: LVC: SCHOENLEIN D. D. D.“ (Dat – Donat – Dedicat) in einem Lorbeerkranz und einer mit dem Text „J. L. v. SCHOENLEIN“ und dem Stadtritter. Der Stadtritter entspricht fast ganz einem Bibliotheksstempel der Zeit, der die Umschrift „ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK BAMBERG“ trägt. Für Schönlein kam es darauf an, seine zunächst teils nur deponierten, teils geschenkten Bücher eigens zu kennzeichnen, damit sie nicht von Bamberg entfernt würden, sie aber ansonsten völlig dem Bibliotheksbestand einzufügen. Man ist geneigt, den ersten genannten Stempel als den früheren anzusehen, doch gibt es auch späte Beispiele; eine Unterscheidung der Stempel in der Funktion ließ sich nicht eindeutig machen.

Zu dem zweiten Stempel auch Treier, S. 396f.; ebd. S. 395 Reproduktion eines weiteren Stempels „L. SCHÖNLEIN.“ mit dem Stadtritter in einem sehr guten, noch nicht festgestellten Abdruck, allerdings vergrößert (das Original mißt etwa 22 mm in Höhe und Breite). Ein vierter Stempel enthält nur den Namen „J. L. Schönlein“ in einem Kreis.

Stempelsammlung

158

DIENSTANWEISUNG.

„Da wir außer Schoen[eins] Gesch[enken] wenig erwerben, so wäre erwünscht, daß Sie gelegentlich die Nachträge aus dessen Verzeichnisse zu Ihrer eigenen Bequemlichkeit zu machen beliebt.“

Von der Hand Jaecks, undatiertes Blatt, beiliegend dem Dienstexemplar von Jaecks Bibliotheksbeschreibung III,2 (1835).

ad R.B.H.1.o.12(4)



Drei Bücherstempel, links außen „ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK BAMBERG“ mit Stadtritter. Alte Abdrucke auf S. 136, Obere Hälfte. Kat. Nr. 157

RUDOLF VIRCHOW,

o. ö. Prof. der pathologischen Anatomie, der allgemeinen Pathologie u. Therapie an der
Universität, Direktor des patholog. Instituts u. dirigirendem Arzte a. d. Charité.

Mit 144 Holzschnitten.



BERLIN, 1858.

auch
**Alle darinnen theils gelegenen - theils benachbarten - und theils
 dabei entsprossenen
 Sand- und Bolder-schaften,
 sonderheitlichen:**

Helvetia cis- & trans-Rhenana - Rhetia Prima & Secunda - Germano-
 rum-Allemanorum - vindelicorum - Bojorum - Rauracorum - Iepontio-
 rum - Sequanorum - Salassorum - und Valisfanorum &c. **Samt**
 darinnen befindlicher achtbarer **Städten, Dörtern, Inscriptio-
 nen, Antiquitäten, und berühmter Familien** &c. &c. &c.
 geschrieben durch

ÆGIDIUM

von Glarus genant Eschudi,
 Aus dem Stammen der alten Grey-Herren von Glarus, seiner
 Zeit gewest - Regirenden Landammann, des Ludwigsischen Souverai-
 nen Stands Glaris &c.



Zürich

S. G ö b r,
 1839.



l'Acad. Roy. des Inscri. et Bell. Lettr. de l'Inst. Impérial de Fr., Mém. b. Soc. Egypt.
 in Cairo, b. New-York Hist. Soc., b. Amer. Ethnol. Soc., b. Soc. Ethnol. in Par.,
 b. Cornw. Polytechn. Soc., b. Soc. scient. d. Pyrén. oriental. in Perpign., b. Bas.
 Naturf. G., Membra corresp. de la Comm. centr. de Statist. du Royaume de Belg.;
 ord. M. b. bist. morgl. Ges., Chr.-M. b. Kais. Acad. b. M. in Wien u. b. hist. & z. geogr.
 Ges.; For. Member of the Roy. Soc. of Lond. f. the prom. of Natural Knowledge,
 auch b. Archéolog. Soc. in Athen, b. Kön. Bayer. Acad. b. M. in München, ord. ausw. M.
 u. ausw. Chr.-M. b. Amer. Acad. b. Künste u. Wiss. zu Boston, Massachusetts, b. Americ.
 Geogr. and Stat. Soc.; Corresp. dell'Imper. o Reale Ateneo Ital. Firenze etc.

Nehtzehnter Theil.

**Drittes Buch. West-Asien.
 Klein-Asien. Band I.**

Zweite Karf vermehrte und umgearbeitete Ausgabe.

Berlin, 1858.

**Gedruckt und verlegt
 bei G. Reimer.**



Vier Bücherstempel-Abdrucke (H. Helv. f. 7; Anat. path. o. 26; L. g. o. 99; Geogr. o. 49/10).: Kat. Nr. 157.

HANDSCHRIFTEN

159

KLOSTER LANGHEIM.

Series et catalogus abbatum electorum Monasterij B. V. Mariae in Langheim sub praesidio majoris abbatis in Ebrach unde filia Langheim processit. Pergamenthandschrift 14 (?)/17. Jh., vorn eingehftet Einzelblatt mit kleinen farbig ausgeführten Wappen der Stifter, des Klosters, der Äbte usw. bis Stephan Möisinger 1751; die der drei folgenden Äbte mit Bleistift skizziert. Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Brauner sehr welliger Pergamentumschlag, die Schließbänder entfernt.

Die Handschrift ist sehr stark ausgeblieben, doch sind einzelne Textstellen deutlich dunkler und frischer; das stellenweise stark eingefärbte Pergament macht den Eindruck wie nach einer chemischen Behandlung. Die Handschrift hat Schönlein in Fulda, auf dem Weg nach Berlin erworben, als die Pferde gewechselt wurden. Vgl. Briefe Nr. 12; C. A. Schweitzer, in: BHVB 23 (1860) S. 4f. und 24 (1861) S. 4; Hss.-Kat. III, S. 44f.

R.B.Msc.83

160

SCHULGEDICHT.

In einer Handschrift des 15. Jhs. aus Erfurt findet sich ein Gedicht „Qui vult ornari“, mit deutscher Übersetzung, beginnend: „Wer pegert tugent auf erden / Vnd dort ain himelchint wil werden, /

Der sol lernen das piechlein / Vnd zu im nemen dy lere sein...“. Der Text und die oberdeutsche Reimpaarübersetzung stehen auf Bl. 127v-131r der Sammelhandschrift überwiegend didaktischen Inhalts, beginnend mit Albertus Magnus' De secretis mulierum. Kettenstichband; Pergament.

Im Innern des vorderen Einbanddeckels Bemerkung Stengleins vom 10.9.1851, wonach Schönlein die Handschrift der Bibliothek im September 1851 geschenkt habe. Sie stammt aus dem St. Petersstift zu Erfurt, wie Schönlein am 22.2.1851 Stenglein (vgl. Briefe Nr. 16) mitteilte. Vgl. Hss.-Kat. I,2, S. 445–448; Edwin Habel, in: Zeitschrift für deutsches Altertum 1923, S. 219–230 (Edition); Nikolaus Henkel: Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte. München 1988. S. 290f.

Msc.Med.13

161

RHISIS (ABU BEKR MUHAMMED BEN ZAKARIJA ER RAZI):

Liber nonus ad Almansorem cum commentario Gerardi de Solo. Am Schluß, f.393v „Scriptum ... Per Erhardum p. D. R. 1467“.

Laut Eintrag im Vorderspiegel Geschenk Schönleins Mai 1838; dessen Bibliotheksstempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter f. 1r. Einband: rotgefärbtes Leder. Vgl. Hss.-Kat.I,2, S.441f.

Msc.Med.II

162

LAUTENSACK, PAUL:

Apocalipsis Jhesu Christi ... In viel vnderschiedtliche Visirung gestelt durch ... Paulum Lautensack ... aber in ein ordnung gebracht vnd erkleret [durch A]brahamum Machfredum. Ziertitel in Gold- und Silberschrift mit bildlicher Umrandung 1587.

Laut Bemerkung Stengleins im Vorderspiegel Geschenk Schönleins 1853, früher E. L. Schultze, Anhalt. Vgl. Hss.-Kat. III, S. 84f.

R.B.Msc.167

163

AYRER, JAKOB:

Ein kurtzer Summarischer Tractat Von der Ankunfft vnnd erbawung der Statt Bamberg vnd des Thumbstifts auch wicuiel Bischoff von Anfang biß vff Anno 1591 doselbsten Regirt vnnd von des ortts frucht vnnd nutzbarkeiten.

Handschrift f.93r-146r, nach dem Beschluß f.141v von anderer Hand fortgesetzt bis Franz von Hatzfeld 1633. – Am Anfang f.1r-68r Dye legend vnd leben des heyligen sandt Keyser Heinrichs ... von dem Michelsberger Mönch Nonnosus Stettfelder, unvollständiger Druck. Bamberg: Hans Pfeyl 1511. – Dann f. 69r-92r Die Weysung vnd außruffungk des Hochwirdigen Heilthumb zu Bamberg ... Bamberg: Hans Pfeyl 1509.

Laut Eintrag Stengleins auf dem ursprünglichen Vorsatzblatt Geschenk Schönleins 1863, davor im Besitz Joseph

Martin von Reiders (laut dessen Eintrag 1839). – Als Vorder- und Hinterspiegel schönes Kattunpapier. – Restauriert im Institut für Buchrestaurierung, München 1977; dabei die durchwegs beschädigten Blätter angefasert und der Einbandrücken erneuert. Vgl. Hss.-Kat. III, S. 2f.; Staatsbibliothek Bamberg. Handschriften – Buchdruck um 1500 in Bamberg – E. T. A. Hoffmann. Ausstellungskatalog Bamberg 1990. S. 111f.

R.B.Msc.3

164

RAHN, JOHANN HEINRICH:
Eidtgenössische Geschichten. 3 Bde.
Handschrift E. 17. Jh., Pergamenteinbände, die grünen Schließbänder entfernt.

Auf den Titelblättern Rundstempel „J. L. Schönlein“. Die Beschreibung des von Schönlein in Zürich erworbenen Manuskripts stimmt überein mit G. E. v. Haller: Bibliothek der Schweizer Geschichte. Bern 1785/1786. T. IV. S. 236f. Gedruckt wurde ein Auszug unter dem Titel: Eydtgenössische Geschicht-Beschreibung ... Zürich 1690. Vgl. Hss.-Kat.I,2, S. 137–139.

Msc.Hist.14(1–3

165

KNORR, GEORGE WOLFGANG:
Les Délices des yeux et de l'Esprit ou collection Générale des différentes Espèces de Coquillages Que la Mere Renferme. 1764.

138

Geschriebener und aquarellierter Titel. Mit aquarellierten Zeichnungen. Wahrscheinlich handschriftliche Wiedergabe der beiden ersten Teile der sechs im Druck erschienenen Teile des Werks Knorrs, Nürnberg 1757–1773. Laut Eintrag im Vorderspiegel Geschenk Schönleins, früher v. Düßel. Vgl. Briefe Nr. 18 und Hss.-Kat.IV,1, S. 28f.

Msc.Nat.18

166 (Abb.)

STADELMANN, FRIEDRICH:
Reisebeschreibung 1607–1610.
Die Reise ging über Böhmen, Sachsen, Braunschweig usw., Lübeck, Hamburg, Bremen über Holland nach England, Frankreich, Flandern, Brabant, Jülich, Köln, Trier, abermals nach Frankreich. Von Lyon nach Burgund, der Schweiz und anstoßende Provinzen. Von Lyon nach Oberitalien, Heimkehr über Kärnten. Auf freibleibendem Raum f.259–261 autobiographische Angaben. Mit eingeklebten Kupferstichkarten und Holzschnitten (z. T. abgelöst), Aquarellen (wie f.30v Ulenspiegel) und Zeichnungen.

Geschenk Schönleins; dessen Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter auf f.3r. Auf dem Vorderdeckel des Einbands in Lorbeerkranz die goldgedruckten Initialen „FS“ des Autors und ersten Besitzers. vgl. Hss.-Kat.I,2, S. 285f.

Msc.Hist.183

167

GEDICHT.

Der Kampf der alten und neuen Götter ein Gedicht in zehn Gesängen und freyen Versen nach dem französischen des Darny bearbeitet.

Aus den Resten der Schönleinschen Bibliothek 1902 von der Gräfin Etha Pückler-Limpurg geschenkt. Vgl. Hss.-Kat. III, S. 162.

Msc.misc.135



Anno 5750 stary
 vleyspiegel vud tont alvire
 Iso Noiken Karaden
 Nehen vut yud gelychet dnuu
 vut ies gervelt bo Liden
 Vut de mi vtover dnuu
 Noten mi glas vrenter

Sonne

Wapen

Vor em seduz am
 danyal dnuu
 Se vreden mi sonyt
 dem dhorv hruuere

Vut miu huent Snuadesan
 vut so gesteru dnuu getsim
 Ein vort nam dnuu
 de stas si em vut su ribbon

Geben de N...
 die M...
 den d...
 y...

Eulenspiegel, Aquarell in der Reise-
 beschreibung Friedrich Stadelmanns
 (Msc.Hist.183, f. 30v). Kat. Nr. 166.

INKUNABELN, FRÜHDRUCKE, DRUCKSCHRIFTEN



168 (Abb.)
VISIERBÜCHLEIN.

Am Anfang Holzschnitt, in Spruchband:
„liber maister fisirit mirs recht“. Auf der
Rückseite des Blattes beim Textbeginn
Initiale mit Rankenverzierung, von Hand
koloriert, Bl. 4r Kolophon „Hy hat das
büchlein ein end got vns sein genad send
M CCCC LXXXV“.

Nicht in Bamberg von Sensenschmidt
1485 gedruckt, vielleicht aber auf der
durch Roritzer in Regensburg übernom-
menen Presse.

Im Vorderspiegel handschriftlich von
Stenglein: „Geschenk v. Dr Schoenlein
12.6.56“. Ohne dessen Stempel. Vgl.
Ferdinand Geldner, in: Gutenberg-Jahr-
buch 38 (1963) S. 63f.

Inc.typ.Ic II 103

*Holzchnitt aus dem Visierbüchlein von
1485. Kat. Nr. 168.*

[EYB, ALBRECHT VON:]

Margarita poetica.

Basel: Johannes Amerbach 1495.

Mit Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ und Stadtritter; Vorbesitzer-Eintrag: „Guilielmj Henricj ab Oberg.“ – Handschriftliche Eintragungen.

Einband Buchenholzdeckel mit Halbleder, Verzierung Vogel-Rolle II Nr. 209/2 (Kyriß Nr. 173, S. 136). Vgl. Hain 6825; GW 9537.

Das 1453/59 entstandene lateinische Hauptwerk des Frühhumanisten und Bamberger Domherrn enthält eine Auswahl von Texten klassischer und mittelalterlicher Autoren als Nachschlagewerk antiker Stil- und Lebenskunst. Der Buchtitel spielt auf die Mutter Albrechts an, die die erste Bildungssehnsucht in ihm geweckt habe. U. a. den Bamberger und Eichstätter Bischöfen, Anton von Rotenhan und Johann von Eich gewidmet. Das Werk wurde von 1472 bis 1503 15 mal gedruckt.

Inc.typ.N II 23

HERBARIUS.

Arnoldus de Villa Nova zugeschrieben. Incipit Tractatus de virtutibus herbarum. Venedig: Simon Bevilacqua, 14.12.1495.

Mit Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Pappband mit Türkisch-Marmor-Papier-Überzug der 1. H.19. Jh., wie bei einer Reihe anderer Inkunabeln und Frühdrucke Schönleins. Mit wenigen älteren handschriftlichen Einträgen. Auf dem fliegenden Blatt eigenhän-

dige bibliographische Notiz Schönleins und Zusatz Stengleins. Vgl. Hain 1807.

Inc.typ.L III 1

[BREITENBACH, BERNHARD:]

Dis buch ist inhaltend die heiligen reysen gein Jherusalem zu dem heiligen grab vnd furbaß zu der hochgelobten jungfrowen vnd merteryn sant katheryn.

[Speyer: Peter Drach ca. 1505.]

Mit kolorierten Holzschnitten, doch fehlen Bl. A 4 und vier der großen Holzschnitte.

Auf dem fliegenden Blatt eigenhändige bibliographische Notiz Schönleins zu dieser Ausgabe, mit „Authentik“ Stengleins, wonach sie am 8.11.1861 der Bibliothek geschenkt wurde. Ohne Stempel Schönleins. Halbfranzband mit Türkisch-Marmor-Papier 1. H. 19. Jh.

Geogr.it.q.116

BAUERNKRIEG.

Die summa vnnnd namen der schloß / auch wem eyn iedes zugehort hatt / so durch versammlung der Bawern / jnn stiftten / Bamberg / Würtzburg / vnd Brandenburgisch Marggraffschafft / Jm jar Dausent / Fünffhundert / vnd Fünff vnd zwentzigsten / jämlich verbrant vnd verhört sindt.

Mit Initiale und Titelholzschnitt „die Burn“, viergeteilt. 4 Bl. Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Im Vorderdeckel handschriftliche

Notiz von Stenglein: „Geschenk des H. Geheimen Rath Dr. Schoenlein am 31. März 1853.“

Inc.typ.Ic II 98

VIRDUNG, JOHANNES:

AVBlegung vnd Beteütung / der Wunderbarlichen zeichen / wie die zu viel malen In den Lüfften vnd vff dem Ertrich erscheinen vnd gesehen werden / Vnd sünderlich deren / die In dem jare (1520) ... zu Wyen Inn Ostereich inn den lüfften gesehen worden sein ... Von dem Hochberümpften Astronomo vnd Mathematico / Mayster Johansen Virdung von Haßfurt / Vßgelegt / beschrieben / vnd wie nach uolgt yre Beteütis offenbaret. Oppenheim (1520).

Auf dem Titelblatt Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Pappband mit Türkisch-Marmor-Papier-Überzug wie häufig bei solchen Drucken Schönleins.

Myst.q.3

SCHÖNER, JOHANNES:

Ein nutzlichs buchlein viler bewerter Ertzney / lange zeyt versamlet vnnnd zusammen bracht / Durch Johannem Schöner von Karlstat Mathematicum zu Nürnberg von allerley kranckheyten / so einem menschen begegnen mögen / mit einem nützlichen vnterricht / zu welchen zeytten solche vnd andere Ertzney dem krancken zu gut zugericht vnd gereicht sollen werden / nach dem laufft vnd man-

Auf dem Titelblatt „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter; auf dem fliegenden Blatt eigenhändige bibliographische Notiz Schönleins, daß es sich um eine deutsche Übersetzung des Moses Maimonides handelt. Nicht im VD 16 nachgewiesen. Vorbesitzer „Samuel Scheffer“. Pappband mit Türkisch-Marmor-Papier der 1. H. 19. Jh. wie bei einer Reihe anderer Frühdrucke Schönleins.

Inc.typ. Ic II 102

176

NEWE ZEYTUNG /

die yetzigen Kriegbleüfft im Teütischen Landt belangendt. Durch W. M. M. D. XLVI.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Pappband mit Türkisch-Marmor-Papier der 1. H. 19. Jh. wie bei einer Reihe anderer Frühdrucke Schönleins.

Inc.typ. Ic II 92

177 (Abb.)

[HUGO VON TRIMBERG:]

Der Renner. Ein schön vnd nützlich buch / Darinnen angezeygt wirdt / eynem Jegklichen Welcher würden / wesens / oder Standts er sey / so wol Geystliches / als des vndersten des Weltlichen Regiments / Darauß er sein leben zubessern / vnd seinem Ampt nach gebüre desselben / außzuwarten vnd nachzukommen zu

Erstdruck von Hugo von Trimbergs „Renner“, dem Hauptwerk des Bamberger Schulrektors, Titelblatt. Kat. Nr. 177.

Der Renner.

Ein schön vnd nützlich buch /
Darinnen angezeygt wirdt / eynem Jegklichen
Welcher würden / wesens / oder Standts er sey / so wol Geyst-
liches / als des vndersten des Weltlichen Regiments / Darauß er sein leben zubessern /
vnd seinem Ampt nach gebüre desselben / außzuwarten vnd nachzukom-
men zu erlernen hat / Mit viel schönen sprüchen der heyligen schrifft /
Alter Phylosophen / vnd Poeten weisen reden / Auch sinnen
gleichnössen / vnd Besspieln gezieret. Inunder
allererst im Truck außgangen.



Mit Key. Mage. Privilegio
nach zu Trucken.

1549.

*Hugo von Trimberg
 Büchlermann zu Bamberg soll
 Linck' Nordlitz' Weg in werfen
 guff' mit dem Jähren 1549 gegen den
 14. Deculm / also geseit Jähren 1549*

Gedruckt zu Franckfurt am Meyn / durch
 Eyriacum Jacobum zum Boek.

*... des
 ...
 ...
 ...*

L. W. Schoch

erlernen hat / Mit viel schönen sprüchen
der Heyligen schrift / Alter Philosophen
/ vnd Poeten weisen reden / Auch feinen
gleichnüssen / vnd Beyspieln gezieret.
Itzunder allererst im Truck außgangen.
Franckfurt am Meyn: Cyriacus Jacobus
zum Bock 1549.

Auf dem Titelblatt handschriftlicher
Hinweis auf „Hugo von Trymberg, ein
Schulmann zu Babenberg“, unter Beru-
fung auf Gellerts Nachricht von alten
Fabeln (E. 18. Jh.), außerdem Stempel
„L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und
handschriftlicher Vorbesitzereintrag „L.
W. Schoch“. Im Vorderdeckel eingekleb-
tes gestochenes Exlibris „Georgius Kloß,
M. D. Francofurti ad Moenum“. Ein-
band Halbleder mit Türkisch-Marmor-
Papier 1. H. 19. Jh.

R.B.L.g.q.1

178

SACHS, HANS:

Sehr Herrliche Schöne vnd warhaffte
Gedicht. Geistlich vnd Weltlich / aller-
ley art / als ernstliche Tragedien / liebliche
Comedien / seltzame Spil / kurtzweilige
Gesprech / sehnliche Klagreden / wunder-
barliche Fabel / sampt andern lecherli-
chen schwencken vnd bossen etc. Wel-
cher stück seind dreyhundert vnd sechs
vnd sibentzig. Darunter Hundert vnd
sibentzig stück / die vormals nie im truck
außgangen sind / yetzund aber aller welt
zu nutz vnd frummen inn Truck verfer-
tigt. Durch den sinreichen vnd weyt
berühmbten Hans Sachsen / ein liebhaber
teudscher Poeterey / vom M.D.XVI. Jar
/ biß auf diß M.DLVIII. Jar / zusamen
getragen vnd volendt. 2 Bde.
Nürnberg 1558 und 1560.

144

Auf beiden Titelblättern Rundstempel
„J. L. Schönlein“ (vgl. auch Briefe Nr.
9); auf dem des ersten Bandes hand-
schriftlicher Vorbesitzervermerk des 18.
Jhs. „Ad Conuentus Ingol. B. V. Schutte-
rana ord. Erem. S. Aug[usti]ni“ (vgl.
dazu Josef Hemmerle: Die Klöster der
Augustiner-Eremiten in Bayern. Mün-
chen-Pasing 1958. S. 27–30), auf dem
des zweiten (Rückseite) Spuren eines
eingeklebten Kupferstich-Exlibris mit
Allianzwappen und der Devise „Förchte
Gott [und] Scheuche [! Niemand]“. Schweinsledereinbände mit reicher orna-
mentaler und figürlicher Blindprägung
(u. a. Verkündigung Mariae, Kreuzi-
gung, Auferstehung, Evangelisten),
beim zweiten Band außerdem „Der andr
Teil H. S.“ und „1560“.

L.g.f.3(1.2)

179

CAMERARIUS, JOACHIM:

Hortus medicus et philosophicus: in quo
plurimarum stirpium breues descriptio-
nes, novae icones non paucae, indicatio-
nes locorum natalium, obseruationes de
cultura earum peculiare, atque insuper
nonnulla remedia euporistica, necnon
philologica quaedam continentur. Item
Sylva Hercynia: sive catalogus plantarum
sponte nascentium in montibus & locis
plerisque Hercyniae Syluae quae respicit
Saxoniam, conscriptus singulari studio
Ioanne Thallio Medico Northusano.
[Beigedrukt, mit einem fast identischen
Titelblatt.] Omnia nunc primum in lucem
edita.

Francofurti ad Moenum 1588.

Auf dem Titelblatt Rundstempel „J. L.
Schönlein“.

R.B.Bot.q.3

180

BRAHE, TYCHO:

Tychonis Brahe Dani Epistolarum astro-
nomicarum libri. Quorum primus hic
illustriss: et laudatiss: principis Gulielmi
Hassiae Landtgravii ac ipsius mathemati-
ci literas, unaque responsa ad singulas
complectitur.

Vraniburgi 1596.

Auf dem Titelblatt Stempel „J. L. v.
SCHOENLEIN“ mit Stadtritter, außer-
dem handschriftlich „Henricus Horneius
emit Helmstadi ex bibliotheca D. Dürni
MDCLIIX. 15 xyl.“ – „Liber Canoniae
S. Pancratii Martyris in Hamersleben“. Auf dem fliegenden Blatt von der Hand
Schönleins „Ebert 2908.“ Pergament-
band mit eingepprägten Initialen „H*F*
W*P*“.

Astr.q.15

181 (Abb.)

CLUSIUS, CAROLUS:

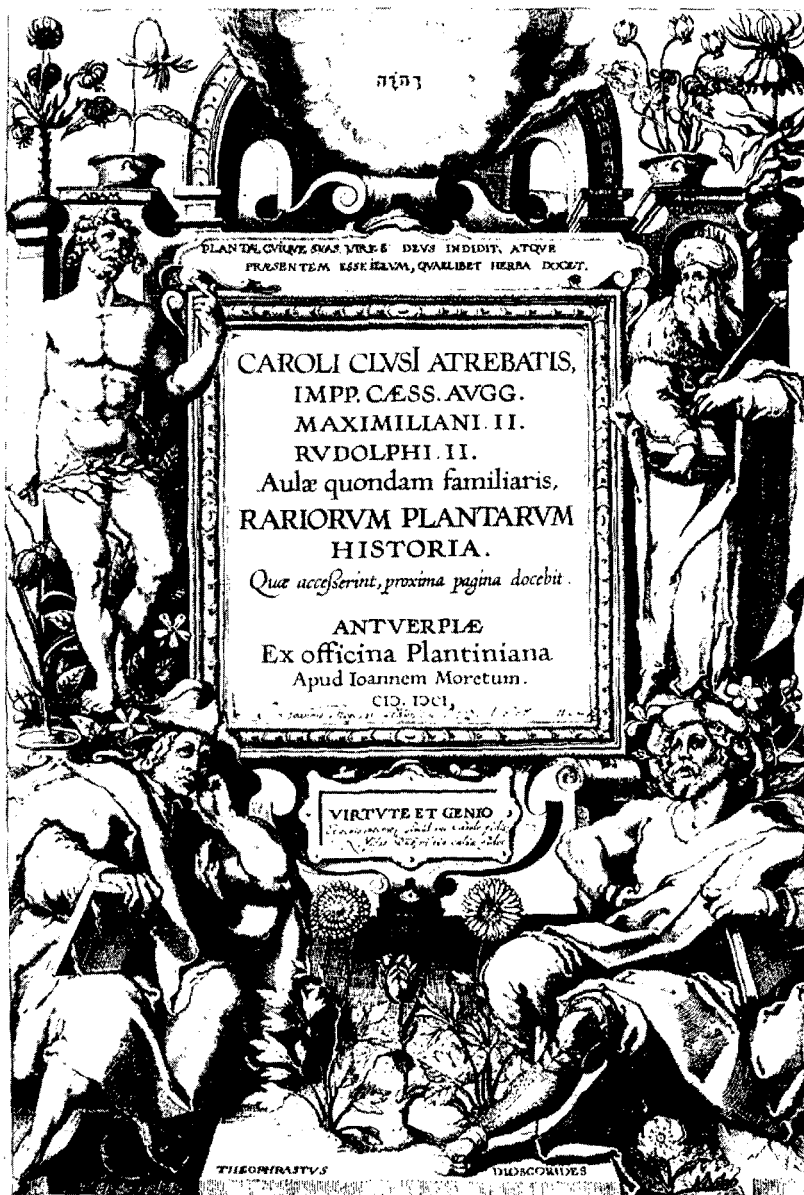
Caroli Clusii Atrebatensis, Imp. Caes.
Augg. Maximiliani II. Rudolphi II. Aulæ
quondam familiaris, rarioribus plantarum
historia. Quae accesserint, proxima pagi-
na docebit.

Antverpiae 1601.

Auf dem Titelblatt des bedeutenden
Pflanzenbuchs des Charles de Lécluse
(1526–1609) ovaler Stempel „IOA:
LVC: SCHOENLEIN D. D. D.“ und
handschriftlich „Sum Joannis Theodori
Schönlini M. D.: 1605“ – „11f 20 k“ und

Motto. Im vorderen Einbanddeckel Kupferstichexlibris des Propstes Franz Töpsl von Polling 1744. Kalbsledereinband mit schönem Dekor, in der Mitte vorn und hinten Muttergottes mit Kind auf der Mondsichel in Goldprägung. Anfang 17. Jh. Am Vorderschnitt Pünzierung mit „CAROLI CLUSI RARIORVM [!] PLANTARVM HISTORIA ET EXOTICA“. Mit zwei Beibänden des Clusius, darunter den „Exotica“ von 1605. – In Briefe Nr. 7 rekurriert Schönlein offenbar auf eine Bemerkung Jaecks, daß das Werk bereits vorhanden sei, mit dem Hinweis, das betreffende Exemplar stamme aus dem Besitz des Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen und sei deshalb für Bamberg bedeutend. Gleichwohl findet sich dieses nicht in der Bibliothek, sondern ein aus Säkularisationsbesitz (Bamberger Karmelitenkloster) stammendes (Bot.f.16). Demnach hat Jaeck, da der Besitzeintrag Aschhausens zahlreich vertreten ist, auf ein weiteres Exemplar verzichtet.

Bot.f.15



Titelblatt des Pflanzenbuchs von Clusius. Unter dem Erscheinungsjahr der handschriftliche Provenienzvermerk J. T. Schönlin's von 1605. Kat. Nr. 181.

182

PONTANUS, IOH. ISAC:

Rerum et urbis Amstelodamensium
historia.

Amsterodami: Judocus Hondius 1611.

Im Vorderdeckel handschriftlicher Eintrag: „Societ. hist. Bamb. don. Dr. Schoenlein. Tiguri 1837. II N.515“. Auf dem fliegenden Blatt gegenüber Kaufeintrag von der Hand Schönleins „Würzburg. 1815. 36x“. Pergamenteinband mit zwei grünen Stoffbändern.

H.V.Hist.18

183

MERCATOR, GERHARD:

Atlas minor Gerardi Mercatoris à I.
Hondio plurimis aeneis tabulis auctus
atque illustratus.
Arnhemii 1621.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen. Auf dem fliegenden Blatt handschriftlich „Samuel Theodorus Albinus aus Tremmen in d. Mittel Marckh. Ao 1742. d. 3t. November.“ Auf dem vorderen Innendeckel handschriftlich „In vsum Paedagogii Regii“, eine durchgestrichene Signatur „E.b.20.“ und die dort geltende „C.8.13“, außerdem von der Hand Stengleins „Don. Schoenlein. Febr. 1849. Duplet.“ Pergamentband, vorn mit geprägten Initialen „G R B M“ und der Signatur.

Das auf schlechtem Papier gedruckte und stark abgenutzte Exemplar weist wenige Unterstreichungen und Eintragungen im Text und den Karten auf (so

bei der Karte „Brandenburg et Pomerania“ S. 447, „Bohemia“ S. 455, „Italia“ S. 479). Auf S. 380 handschriftlich „Westphalus est sine pi= Sine pu= Sine con= Sine veri=“.

Atl.geogr.48

184 (Abb.)

HERNANDEZ, FRANCISCUS:

Nova plantarum, animalium et mineralium Mexicanorum historia a Francisco Hernandez medico In Indijs praestantissimo primum compilata, dein a Nardo Antonio Reccho in volumen digesta, a Io. Terentio, Io. Fabro, et Fabio Columna Lynceis notis, et additionibus longe doctissimis illustrata... Mit Beiband. Romae MDCLI.

Im Vorderdeckel von der Hand Stengleins: „Dieses Werk hat für die Bamberger Bibliothek ein denkwürdiges Interesse, weil dieses dem geheimen Rath Dr. Schoenlein gehörige Exemplar kurz vor seinem Ableben am 23. Januar 1864 mit der ersten Ausgabe desselben Buches in der Kgl. Bibliothek K.VIII.39 genau verglichen worden ist, und von seinem genauen Studium die eingelegten und von eigener Handschrift herrührenden auf [45] Papierstreifen notirten Citate zeugen.“

Während das Bibliothek Exemplar K.VIII.39 schon seit 10–15 Jahren von Schoenlein geschenkt war, u[nd] durch eigene Hand als 1. Ausgabe bezeichnet worden auf dem dortigen Einbanddeckel – ist das jetzige Exemplar nach seinem Tode als e[in] rührendes Denkmal an diesen großherzigen Mäcenat d[er]

Bamb. Bibliothek besonders schätzenswerth. Faber, Professor der Botanik u[nd] materia medica an der Universität in Rom, war bekanntlich e[in] geborner Bamberger. 5.5.64 Dr. M. Stenglein Kgl. Bibliothekar“.

Johann Schmidt (Faber), um 1571 in Bamberg geboren, steuerte zu dem Buch S. 457–840 bei: *Aliorum novae Hispaniae animalium Nardi Antonii Recchi imagines et nomina Joannis Fabri Lyncei Bambergensis, philosophi, medici, publici Professoris Romani et summo Pontifici ab herbariis studiis expositione*. Hier sind die Notizzettel mit meist neueren bibliographischen Angaben eingeklebt.

Der Vorgang wird ausführlich dargestellt bei Virchow, S. 110. Nach Virchow, Mittheilungen, S. 174 plante Schönlein eine Biographie über diesen Bamberger Gelehrten zu schreiben. „Diese Arbeit beschäftigte ihn noch in seinen letzten Lebenstagen, und darauf beziehen sich auch hauptsächlich die erwähnten Einlagblätter, wozu er ein altes, ihm nicht mehr nöthiges Verzeichniss seiner epidemiologischen Schriften benutzte.“

Lederband, stark abgenutzt und beschädigt, Goldschnitt, mit Holzschnitten; kein Stempel Schönleins. H.n.f.14 die nicht ganz identische erste Ausgabe von 1628.

H.n.f.15

OSTINDIEN-REISEN:

Verschejde Oost-Indische Voyagien.
Met de Beschryvingen von Indien. t'Eerste
Deel. (Kupfertitel).
Amsterdam: Saeghman [1663–65?].

Auf dem fliegenden Blatt eigenhändige
bibliographische Notiz Schönleins: „Das
niederländische Original, dessen deut-
sche Übersetzung von Liv. Hulsius zu
den seltenen Büchern gehört. Ich besitze
beide Ausgaben davon, jene von Frank-
furt und die von Nürnberg ...“. Der von
G. J. Saeghman zusammengestellte und
mit einem Bericht über die Vereinigte
Niederländische Ostindienkompanie
versehene Sammelband enthält mehrere
separat paginierte Berichte mit eigenen
Titelblättern von Reisen der Wende vom
16. zum 17. Jahrhundert, gewöhnlich mit
Holzschnitten illustriert, aber auch mit
einzelnen Kupferstichen versehen.



Titelblatt des Werks von Hernandez
über die Pflanzen, Tiere und Steine Mexi-
kos, an dem Schönlein kurz vor seinem
Tod gearbeitet hat (eingelegte Zettel).
Kat. Nr. 184.

Auf S. 1 des Vorberichts Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Im Vorderdeckel eingeklebt Kupferstich-Exlibris von Paul Heinrich Buroner. Pergamentband, am Rücken von der Hand Jaecks: „Ostindische Fahrten der Holländer“. Die von Schönlein erwähnten deutschen Ausgaben Geogr.it.q.99 und 98, letztere allerdings ohne Schönleins Stempel; vgl. Die Neuen Welten in alten Büchern. Entdeckung und Eroberung in frühen deutschen Schrift- und Bildzeugnissen. Hrsg. von Ulrich Kniefelkamp und Hans-Joachim König. Bamberg 1988. S. 224–226.

Geogr.it.q.92

186

[DAPPER, OLFERT:]

Gedenkwürdige Verrichtung Der Niederländischen Ost-Indischen Gesellschaft in dem Kaiserreich Taising oder Sina, durch ihre Zweyte Gesandtschaft An den Vnter-könig Singlamong Und Feld-herrn Taising Lipoui. Ausgeführt durch Joan van Kampen, und Constantin Nobel; Wobey alles dasjenige was auf dem Sini-schen See-strande / und bey Tajowan, Formosa, Eymuy und Quemuy, unter dem Befehlhaber Balthasar Bort, im 1662. und folgenden Jahre vorgefallen / erzählt wird. Als auch die Dritte Gesandtschaft An Konchi, Sinischen und Ost-Tartarischen Kaiser / verrichtet durch Pieter van Hoorn. Hierbey ist gefüget Eine ausführliche Beschreibung des gantzen Sinischen Reichs, Und ist durchgehends das gantze Werck mit viel schönen Kupferstücken gezieret. Mit Freyheit / nicht nach zu drucken. Mit Beiband.

Amsterdam 1674.

148

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Präsentationsexemplar mit Goldschnitt und Schnittverzierung, sowie rotem Samtüberzug. Vgl. Die Neuen Welten in alten Büchern. Entdeckung und Eroberung in frühen deutschen Schrift- und Bildzeugnissen. Hrsg. von Ulrich Kniefelkamp und Hans-Joachim König. Bamberg 1988. S. 199–202.

Geogr.it.f.15

187

HENNEPIN, LUDWIG:

Neue Entdeckung vieler sehr grossen Landschaften In America Zwischen Neu-Mexico und dem Eyß- Meer gelegen / welche bishero denen Europäern noch unbekand gewesen / und an Grösse gantz Europa übertreffen. Wie auch eine völlige Beschreibung des erschrecklichen Wasser-Falles von Niagara / welcher der grösseste in der gantzen Welt ist / und des grossen Flusses Meschasipi / so in einer Länge von 800. Meilen durch diese Länder fliesset / nemlich von dessen Ursprung biß zu seiner Ergießung in den Golf von Mexico Imgleichen der wilden Einwohner Barbarischen Manieren und Lebens-Ahrt / sambt vielen Seltenheiten Sr. Groß-Britannis. Maj. Wilhelm dem III. in Frantzösis. Sprache überreicht und beschrieben von R. P. Ludvv. Hennepin, Missionario Recollect. & Notario Apostol. Ins Teutsche übersetzt durch M. J. G. Langen C. Th. Mit Land-Char-ten [fehlen] und Kupffer-Figuren. Bremen 1699.

Auf dem Titelblatt Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Eine

vergleichbare Beschreibung Hennepins von 1689 (Geogr.d.24, ohne Schönlein-Stempel, aber mit handschriftlichem Eintrag Jaecks im Vorderdeckel „Dono Schoenlein“) enthält zwei Karten des Mississipi-Gebiets.

Geogr.it.d.24

188

RUMPHIUS, GEORGIUS EVERHARDUS:

D'Amboinsche Rareitkamer, Behelzende eene Beschryvinge van allerhande zoo weeke als harde Schaalvisschen, te weeten raare Krabben, Kreeften, en diergelyke Zeedieren, als mede allerhande Hoorntjes en Schulpen, die men in d'Amboinsche Zee vindt: Daar beneven zommige Mineraalen, Gesteenten, en soorten van Aarde, die in d'Amboinsche, en zommige omleggende Eilanden gevonden worden. Verdeelt in drie Boeken, En met nodige Printverbeeldingen, alle naar 't leven getekent, voorzien. Amsterdam 1705.

Auf dem Schmutztitel Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Pergamentband mit ornamentaler Verzierung.

Zool.f.40

189

VOLCKAMER, JOH. GEORG:

Flora Noribergensis sive Catalogus plantarum in agro Noribergensi Tam sponte nascentium, quam exoticarum, & in philobotanon Viridariis, ac Medico prae-cipue Horto aliquot abhinc annis enutritarum, cum denominatione Locorum in genere, ubi proveniunt, ac Mensium,

quibus vigent, florentque; Addita singulis Exoticis cultura, propagandique ratione, cum Generum & Specierum, tam summorum, quam infimorum Notis Characteristicis, ex Morisono, Ammanno, Hermanno, Rajo atque Rivino partim, partim & ex ipso Naturae libro propriis observationibus depromptis. Exhibentur simul Icones & Descriptiones rariorum aliquot Plantarum Opera & labore Joh. Georg. Volckameri, M. D. Physici Ord. Noribergensis & Acad. Caesareo-Leopoldinae Collegae. Noribergae 1728.

Auf dem fliegenden Blatt von der Hand Schönleins „Gekauft zu Regensburg 1814 18 x“, auf dem Titelblatt Rundstempel „J. L. Schönlein“.

Bot.q.34

190

LAFITAU, JOSEPH FRANCOIS SJ: Histoire des decouvertes et conquestes des Portugais dans le nouveau monde, Avec des Figures en taille-douce, Par le R. P. Joseph Francois Lafitau de la Compagnie de Jesus. T. 1.2. Paris 1733.

Auf den Titelblättern Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Kalbslederbände mit Supralibros Charles-Gaspard Dodun, Marquis d'Herbault en Blaisois (1679–1736). Vgl. Olivier-Hermel-Roton, Ser. 5, Pars. 1, Pl. 530. In den Vorderspiegeln Wappenexlibris ohne Bezeichnung. Für den Hinweis auf diesen Titel danke ich Bibliotheksoberrat Dr. Werner Taegert herzlich.

H. Port.q.4(1.2

191 (Abb.)

TSCHUDI, ÄGIDIUS:

Aegidii Tschudi gewesenenen Land-Ammanns zu Glarus Chronicon Helveticum. Oder Gründliche Beschreibung Der So wohl in dem Heil. Römischen Reich als besonders in Einer Lobl. Eydgenößschafft und angränzenden Orten vorgehoffenen Merckwürdigen Begegnussen.

Alles Aus authentischen Brieffen und Urkunden / auch grösten Theils mit beygefügtten Copeyen aller zu dieser Historie dienlichen Documenten und Diplomatum, mit sonderbahrem Fleiß aus denen vornehmsten Archiven Loblicher Eydgenößschafft zusammen getragen. Nunmehr zum Ersten mahl aus dem Originali herausgegeben / und mit einer Vorrede



Erklärung des Kupffer-Plats
 Durch Helvetien sich Gien und Groß gemacht.
 Die Laufferkeit zu erst sein hartes Loch gebrochen.
 Und seiner Wotter Trutz mit ihrem Mutz gerochen.
 Die Klügheit unerschläff für seine Wolfahrt wacht:
 Die seinen Mutz das Gniet mit Gien und Frauen lobet.
 Die Grendell stete bey ihm als ihren Schoßkind wehet.
 Die Gien und Ewigkeit ihu seine Schriften wehren.
 Dieß selbt uns dieses Tzid und tau ins Tschudi lehren.

Kupfertitel von Ägidius Tschudis Chronicon Helveticum. Kat. Nr. 191.

und nöthigen Anmerckungen, Wie auch einem Register versehen Von Johann Rudolff Iselin / J.U.D.T. 1 und 2. Basel 1734 und 1736.

Auf dem Titelblatt Rundstempel „J. L. Schönlein“. Vor dem ersten Teil allegorisches Kupfer mit Erklärungen auf eigener Kupferplatte, erstere bez. „B. Picart inv.“ – „D. Herrliberger sculp.“

H. Helv. f. 6(1. 2.

192

LINNAEUS, CAROLUS:

Genera plantarum. Eorumque characteres naturales secundum numerum, figuram, situm, & proportionem omnium fructificationis partium. Editio secunda aucta & emendata.

Lugduni Batavorum [1742].

Auf dem Titelblatt ovaler Stempel „IOA: LUC: SCHOENLEIN D.D.D.“. Auf dem Vorderspiegel von der Hand Schönleins „Die schriftlichen Randbemerkungen sind von Scheuchzer, aus dessen Bibliothek das Buch kommt. Schönlein.“, dazu „Authentik“ von Stenglein. Virchow, S. 52 vermerkt, daß die Bamberger Bibliothek Schönleins zahlreiche, auf Linné bezügliche Bibliothek erhalten habe. Bekanntlich war Linnés Systematik Schönlein Vorbild für eine Ordnung der Krankheiten (vgl. Arnholdt, S. 707).

Bot. o. 30

193

BURMANNUS, JOANNES:

Plantarum Americanarum fasciculus primus (- decimus), Continens Plantas, quas olim Carolus Plumierius. Botanicor-
150

um Princeps, Detexit, Eruitque, Atque in Insulis Antillis ipse depinxit. Has primum in lucem edidit, Concinnis descriptionibus, et Observationibus, Aeneisque Tabulis illustravit Joannes Burmannus, M. D. Athenaeia illustris, et in Horto Medico Amstelaedamensi Professor Botanices, Academiae Caesareae Naturae Curiosorum Socius. Amstelodami 1755–1760.

Auf dem Titelblatt handschriftlich „Joh. Theophil Hoeffel. Dr.“ und Stempel „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen. Im Vorderspiegel Wappen-Exlibris der „KUNSTBIBLIOTHEK“ [München], deren Signatur schild sich am Rücken des Kalbsledereinbandes findet.

Das Werk ist, wie aus dem Kaufeintrag auf der Rückseite des fliegenden Blattes ersichtlich, von dem Zweibrücker Arzt Johann Theophil Hoeffel (1704–1781) für 45 fl. erworben worden. Mit dessen inhaltlich weit ausgreifender Bibliothek kaufte es aus dem Nachlaß der wittelsbachische Herzog Karl II. August von Pfalz-Zweibrücken (reg. 1775–1795) für seine Hofbibliothek auf Schloß Karlsberg bei Homburg/Saar. Vor der Zerstörung des Schlosses durch französische Revolutionstruppen 1793 geborgen, sollte die Bibliothek nach dem Tod Karls 1797 in Mannheim versteigert werden. Der Band hat im gedruckten Mannheimer Versteigerungskatalog, S. 54, die Nr. 163; diese ist handschriftlich („163“) auf der Vorderseite des Frontispiz-Blattes eingetragen; im Manuskript des Katalogs, Bl. 22v, ist er mit 33 fl. taxiert. Namhafte Bestände der herzoglichen Bibliothek, die der Versteigerung entgingen, gelang-

ten über Würzburg (1803) nach Bamberg (1806, in den beiden folgenden Jahren der damaligen Kgl. Bibliothek zugewiesen). Sie befinden sich noch heute geschlossen, teils in einer barocken Schaubibliothek, in der Staatsbibliothek (ca. 11400 Bände). Der Burmann gehörte jedoch zu der Auswahl hochrangiger und kostbarer Werke, die zuvor, im Jahr 1800, in Mannheim aus dem verbliebenen Komplex der Karlsberg-Bibliothek als Grundstock der neu gegründeten Kunstbibliothek bei der Münchener Pinakothek abgezweigt worden waren. In deren von Georg Dillis 1801 angelegtem Inventarium ist es unter der lfd. Nr. 84 in der Fach-Nr. 163 nachgewiesen und mit 8 fl. taxiert. Bei einer Versteigerung „unbrauchbarer“ Bücher 1844/1845 wurde es abgegeben; ein Katalog der Kunstbibliothek um diese Zeit vermerkt es unter Folianten Nr. 3 als für 7 fl. 12 x versteigert. Daß Schönlein es (wohl über Händler) erworben und der Bamberger Bibliothek um diese Zeit geschenkt hat, steht außer Zweifel. Zwar findet sich in dem Band kein Stempel Schönleins; der Titel steht aber in den Geschenklisten Schönleinscher Bücher bei den Naturwissenschaften unter Nr. 569 (Bibliotheks-Akten E 7). Bemerkenswerterweise wurde er trotz der eindeutigen Provenienz schon von Anfang an nicht dem Bamberger Karlsberg-Komplex zugeschlagen. Die nachträgliche (ideelle) Zusammenführung gelang jetzt aufgrund der Findigkeit von Bibliotheksoberrat Dr. Werner Taegert (dem ich den Hinweis und alle Angaben verdanke); vgl. dessen grundlegende Studien zu dem Komplex in: Kunstschatze aus Schloß Carlsberg. Die

Sammlungen der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken. Saarbrücken 1989. S. 250–279, 292–298.

Bot. f. 55

194

BLAINVILLE, DE:

Des Herrn von Blainville ... Reisebeschreibung durch Holland, Oberdeutschland und die Schweiz besonders aber durch Italien aus des Verfassers eigener Handschrift in englischer Sprache zum erstenmal zum Druck befördert von Georg Turnbull ... und Wilhelm Guthrie ... nunmehr in das Deutsche übersetzt, erläutert und hin und wieder mit Anmerkungen versehen von Johann Tobias Köhler ... Bd. 1, 1. Abt. Lemgo 1764.

Auf dem Titelblatt Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Bamberg (24.-29.5.1705) S. 201–218.

Geogr.it.q.42(1).

195 (Abb.)

PORTUGIESISCHE JESUITEN:

Deduceao chronologica, e analytica.

P. 1.2. Dada a'luz pelo doutor Jozeph de Seabra da Sylva.

Lisboa 1767.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Pappbände, mit Türkisch-Marmor-Papier der 1. H. 19. Jh. überzogen.

Der Prozeß gegen die portugiesischen Jesuiten. Titelblatt. Kat. Nr. 195.

DEDUÇÃO CHRONOLOGICA, E ANALYTICA. PARTE PRIMEIRA,

NA QUAL

SE MANIFESTÃO PELA SUCCESSIVA SERIE DE CADA HUM dos Reynados da Monarquia Portugueza, que decorrerão desde o Governo do Senhor Rey D. João III. até o presente, os horrorosos estragos, que a *Companhia denominada de Jesus* fez em Portugal, e todos seus Dominios, por hum Plano, e Systema por Ella inalteravelmente seguido desde que entrou neste Reyno, até que foi delle proscripta, e expulsa pela justa, sabia, e providente Ley de 3. de Setembro de 1759.



DADA A' LUZ

PELO DOUTOR

JOZEPH DE SEABRA DA SYLVA

Desembargador da Casa da Supplicação, e Procurador da Coroa

DE S. MAGESTADE,

PARA SERVIR DE INSTRUCCÃO, E FAZER PARTE DO RECURSO, que o mesmo Ministro interpoz, e se acha pendente na REAL PRESENÇA do dito SENHOR, sobre a indispensavel necessidade, que insta pela urgente Reparação de algumas das mais attendiveis entre as Ruinas, cuja existencia se acha deturpando a Authoridade Regia, e opprimindo o Publico Socego.



E M L I S B O A

ANNO DE MDCCLXVII

NA OFFICINA DE MIGUEL MANESCAL DA COSTA
POR ORDEM DE SUA MAGESTADE.

Das Werk über den Prozess gegen die „Companhia denominada de Jesus“ lag Schönlein besonders am Herzen. Am 1.7. 1839 schrieb er aus Zürich an Jaeck (vgl. Briefe Nr. 11) über die Schwierigkeiten der Beschaffung des Buchs nach dem Sturz des portugiesischen Staatsmanns Pombal (1699–1782) und seine Befürchtungen für die deutschen Verhältnisse.

Jesuit.f.3(1.2

196

BORN, IGNATIUS A:

Testacea Musci Caesarei Vindobonensis, quae jussu Mariae Theresiac Augustae disposuit et descripsit Ignatius a Born ... Vindobonae 1780.

Auf dem Titelblatt Rundstempel „J. L. Schönlein“. Franzband, Kalbsleder mit reicher ornamentaler Goldprägung als Umrandung, am Rücken Titelschild und Blume in Feldern, Goldschnitt; Vorsatz rotes Kleistermarmorpapier.

Zool.f.5

197

[SCHREBER, DANIEL GOTTFRIED:]

Beschreibung der Eisenberg- und Hüttenwerke zu Eisenärz in Steyermark. Nebst mineralogischem Versuche von aldortigen Eisensteinen, und Beschreibung der Eisenstufen des gräzischen Naturalien-Kabinets. Mit Kupfertafeln. Wien und Leipzig 1788.

Auf dem Titelblatt Rundstempel „J. L. Schönlein“.

Min.q.8

152

198

KÜTTNER, CARL GOTTLÖB:

Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, und einen Theil von Italien, in den Jahren 1797. 1798. 1799. T. 4. Mit drey Kupfern. Zweyte verbesserte Auflage.

Leipzig 1804.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen. S. 362–368 Bamberg.

Geogr.it.o.57(4

199

ROSENMÜLLER, JOHANN CHRISTIAN:

Die Merkwürdigkeiten der Gegend um Muggendorf. Mit 6 illuminirten Kupfern. Berlin 1804.

Auf dem Titelblatt Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Laut gedrucktem Schild im Vorderspiegel gekauft bei Brandenburg in Berlin. Vgl. Bernhard Schemmel: Die Entdeckung der Fränkischen Schweiz. Ausstellung 1979 und ders.: Die Entdeckung der Fränkischen Schweiz im Spiegel der Graphik. Ausstellung 1988.

R.B.Or.f.2

200

HALL, BASIL:

Account of a voyage of discovery to the west coast of Corea, and the great Loo-Choo Island; with an appendix, containing charts, and various hydrographical and scientific notices. By Captain Basil

Hall. And a vocabulary of the Loo-Choo language, by H. J. Clifford. London 1818.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter.

Franzband, Kalbsleder mit zwei goldgeprägten Randlinien und ebensolchen Stehkanten, am Rücken Titelschild und Felderung mit ornamentaler Goldprägung. Vorsätze Türkisch-Marmor-Papier.

Geogr.it.q.85

201 (Abb.)

HEGEL, GEORG WILHELM FRIEDRICH:

Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Zum Gebrauch seiner Vorlesungen. Heidelberg 1817.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter und „BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS“ mit Rautenwappen.

Ph.o.4

202

CUVIER:

Le règne animal distribué d'après son organisation, pour servir de base a l'histoire naturelle des animaux et d'introduction a l'anatomie comparée. Avec figures, dessinées d'après nature. T. 1–4. Paris 1817.

Auf den Titelblättern Rundstempel „J. L. Schönlein“. George Baron de Cuvier (1769–1832) war der Begründer der wissenschaftlichen Paläontologie und vergleichenden Anatomie.

Zool.o.13(1–4

BUCKLAND, WILLIAM:

Reliquiae diluvianae; or, Observations on the organic remains contained in caves, fissures, and diluvial gravel, and on other geological phenomena, attesting the action of an universal deluge.

London 1823.

Im Vorderdeckel eingeklebtes Schild:

„Aus dem Nachlasse Schönleins übergeben 1902“. Auf dem Schmutztitel handschriftlich „Professor Blumenbach etc etc etc With The Authors Best Regards.“

(Johann Friedrich Blumenbach, 1752–1840). Halblederband mit Türkisch-Marmor-Papier der Zeit.

S. 124–141 Höhlen der Fränkischen Schweiz (Försterhöhle, Rabenstein, Zahnloch, Gailenreuth, Kühloch). Vgl. Bernhard Schemmel: Die Entdeckung der Fränkischen Schweiz. Ausstellung 1979 und ders.: Die Entdeckung der Fränkischen Schweiz im Spiegel der Graphik. Ausstellung 1988.

Pal.q.13

Encyclopädie

der

philosophischen Wissenschaften

im Grundrisse.

Zum Gebrauch seiner Vorlesungen

von

D. Georg Wilhelm Friedrich Hegel,

Professor der Philosophie an der Universität
zu Heidelberg.

Heidelberg,

in August Döwals Universitätsbuchhandlung.

1817.

204

GOLDFUSS, AUGUST:

Petrefacta Germaniae ...

Abbildungen und Beschreibungen der Petrefacten Deutschlands und der angrenzenden Länder, unter Mitwirkung des Herrn Grafen Georg zu Münster, hrsg. von August Goldfuß. T.1. Düsseldorf 1826–33.

Im Vorderdeckel eingeklebtes Schild: „Aus dem Nachlasse Schönleins übergeben 1902“. Halblederband mit Türkisch-Marmor-Papier der Zeit.

Pal.gr.f.1(1,1.2

205

MEINHOLD, WILHELM:

St. Otto, Bischof von Bamberg, oder die Kreuzfahrt nach Pommern. Ein romantisch-religiöses Epos in 10 Gesängen. Greifswald 1826.

Auf dem Titelblatt Stempel „L. SCHÖNLEIN.“ mit Stadtritter. Das Büchlein gehört zu einer ganzen Reihe von pommerschen Otto-Publikationen, die Schönlein der Bibliothek besorgte. Vgl. Bernhard Schemmel: Bischof Otto von Bamberg (1102–1139). Leben und Verehrung in Handschriften und Drucken der Staatsbibliothek Bamberg. In: Historischer Verein Bamberg. Bericht 125 (1989) S. 561–574, hier S. 572.

R.B.L.g.o.43

206

RITTER, CARL:

Die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine vergleichende Geographie,

154

als sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in physicalischen und historischen Wissenschaften. T. 18, B. 3: West-Asien. Kleinasien. Bd. 1. [2. Titelblatt:] Die Erdkunde von Asien. Bd. 9: Kleinasien. T. 1. Mit drei Kupfertafeln. Berlin 1858.

Auf dem Gesamttitelblatt Stempel „J. L. v. SCHOENLEIN“ mit Stadtritter. Halbledereinband der Bibliothek mit Türkisch-Marmor-Papier. Am Rücken Titelschild, oben die Altsignatur „F XXIV 47/f“ und „Kgl. Bibl. Bambergensis“ [!], jeweils in Goldprägung, sonst ornamentale Verzierung.

Geogr.o.49/10

REGISTER

Das Register enthält Personen, Orte und Regionalbegriffe in Auswahl. Nicht aufgenommen sind Literatur- und Provenienzangaben, dagegen Autoren und Künstler gezeigter Objekte. Wegen der Häufigkeit der Nennungen fehlen Johann Lukas Schönlein selbst und (außer wenn inhaltlich relevant) Heinrich Joachim Jaeck und Michael Stenglein, sowie Bamberg. Verwiesen wird auf die Seite.

- Aachen 92
Abu Bekr Muhammed ben Zakarija er Razi 137
Adam, G. 133
Afinger, N. 89
Alexander d. Gr. 142
Allentown 45
Ambon 148
Amerika 61, 148, 150
Angola 130
Antigua 47
Antillen 150
Aristoteles 142
Arneth, Karl 64
Arnoldus de Villa Nova 141
Aschaffenburg 39
Aschhausen, Johann Gottfried von 43, 132, 134
Asher, A. 53
Avicenna 117
Ayrer, Emanuel Wilhelm, Johann Wilhelm, Melchior 51
Ayrer, Jakob 137
Bad Gastein 14
Baier, Ferdinand Jakob 51
Baier, Johann Jakob 51, 117
Balder, G. 82, 84, 88
Ballhorn, Friedrich 92
Bamberg/Altenburg, Elisabethen-, Kapuziner-, Karmeliten-, Wunderburger Kirche 133
Basilius Valentinus 117
Baster, Job 50
Bauer, Karlheinz 64
Bauhin, Caspar 44, 117
Beddoes, Thomas Lovell 18
Behr, Wilhelm Joseph 16
Bentzel-Sternau, Graf Christian Ernst von 83
Berlin 18–22, 24f., 28f., 31, 46, 48, 52, 60, 84–95, 98, 126, 130, 133
Bern 43
Besolt, Johann 142
Blaes (Blasius), Gerhard 117
Blaimer, J. 107
Blainville, de 151
Blank, Bonavita 77
Blankaart, Steven 117
Blumenbach, Johann Friedrich 153
Bluntschli, Hans Heinrich 83
Bluntschli, Johann Kaspar 24
Boccone, Paulo 50
Bock, C. W. 68
Bock, Regina 111
Böhmen 138, 146
Boner, Ulrich 51
Born, Ignatius a 152
Bort, Balthasar 148
Bossut, Charles 104
Bovy, A. 83
Brabant 138
Brahe, Tycho 144
Brambilla, Johann Alexander 117
Braunschweig 138
Breitenbach, Bernhard 141
Bremen 138
Brown, John 66
Brüssel 21, 24
Brumbach, Friedrich 33

Buchland, William 153
 Büchner, Georg 18
 Burger, Christoph 110
 Burger, J.N. 67
 Burggailenreuth 153
 Burgund 138
 Burmannus, Joannes 150
 Buseck, Christoph Franz von 132
 Camerarius, Joachim 144
 Canstatt, Carl Friedrich 21, 23f., 96
 Cap Palmas 21, 33, 104–106
 Celebes 40
 Clusius, Carolus 43, 144
 Columna, Fabio 146
 Cornut, Jac. 46
 Cuvier, George Baron de 152
 Cyrenaica 47
 Dänemark 152
 Dapper, Olfert 148
 Deinlein, Michael von 31
 Dillis, Georg 150
 Dlaughi, Johann 102
 Döllinger, Ignaz von 14f., 66–68
 Doleaus, Johannes 117
 Dreisser, Cajetan 130
 Du Bois-Reymond, Emil 19
 Düsseldorf 92
 Ebrach 137
 Ebstein, Wilhelm 25
 Ehrenbürg 133
 Eisenerz 152
 Eisenmann, Gottfried 16, 92
 Elbogen 100
 England 138
 Erasmus 65
 Erfurt 53, 137
 Erhardt, Alois 102f., 114, 128
 Erlangen 71
 Erpenius, Thomas 45
 Erthal, Franz Ludwig von 25, 30
 Escher von der Lindt, Arnold 38
 Etlinger, C. Chr. 36–38, 75–77, 81, 84
 Eulenspiegel 138f.
 Eyb, Albrecht von 141
 Eysel, Johann Philipp 117
 Faber, Johann 146
 Fabricius, Hieronymus 117
 Fernel, Jean 117
 Fidicin, E. 90
 Fischer, C. 89, 130
 Flacius, Matthias 117
 Flandern 138
 Fleckles, Leopold 100
 Försterhöhle 153
 Förtsch, Karl 64
 Fränkische Schweiz 152f.
 Franck, Georg 117
 Franckenstein, Johann Philipp Anton
 von 132
 Frank, Johann Peter 117
 Frankfurt am Main 17, 39, 93
 Frankreich 50, 138
 Franzensbad 100
 Freydank, Carl Daniel 94f.
 Friedrich Wilhelm IV. 19, 21, 92–95,
 100, 104
 Froriep, Ludwig Friedrich 92
 Fuchs von Rügheim, Georg 134
 Fuchs, Konrad Heinrich 31, 96f., 100f.
 Fulda 18, 48, 137
 Funk, Kunegund 29, 115
 Funk, Michael 31, 33f., 47, 52, 102
 Gäbelkhauer, Oswald 117
 Galen 117
 Gebattel, Johann Gottfried von 134
 Gellert, Johann Fürchtegott 144
 Gerard de Solo 137
 Gerbert 44
 Ges(s)ner, Konrad 44
 Gleichen-Rußwurm, Friedrich Wilhelm
 von 51
 Godesberg 92

Göller, Franz 13
 Görres, Joseph 29, 101
 Göschen, Alexander 94, 115f.
 Göttingen 15
 Göttling, Georg 124
 Goeken, Klaus 94
 Goethe, Johann Wolfgang von 22
 Goldfuß, August 153
 Gotha 132
 Grau, Karl, Karoline 15, 70f.
 Grebner, Thomas 38
 Griesinger, Wilhelm 20, 101
 Guade, J. 49
 Güterbock, Ludwig 88
 Gütthlein, Sebastian 102
 Guler von Weineck, Johansen 44
 Guthrie, Wilhelm 151
 Haaf, Bernhard 127
 Haeser, Heinrich 100
 Hall, Basil 152
 Haller, G.E. von 138
 Halm, Karl von 59, 63
 Hambacher Fest 16
 Hamburg 138
 Hannover 92
 Hatzfeld, Franz von 132, 137
 Haupt, Andreas 124
 Heffner, C. 79
 Heffner, Ludwig 58, 120
 Heffner, Philipp 21, 38
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 46, 152
 Heiliges Land 61, 141
 Heller, Joseph 51, 55, 132
 Hellwig, Christoph 117
 Helmont, Franciscus Mercurius van,
 Jean B. van 117
 Henckel, Joachim Friedrich 117
 Hennepin, Ludwig 148
 Henoeh, Eduard Heinrich 20
 Hernandez, Franciscus 146f.
 Herrliberger, D. 150
 Hesse/Hessus, Johann 51
 Hesselbach, S. 68, 78
 Hessling, Theodor von 84f.
 Heunisch, Ignaz 28
 Hilling, Gregorius 51
 Hippokrates 117
 Hoeffel, Johann Theophil 65, 116, 150
 Höffle, Eduard 64, 130
 Hoffmann, E. T. A. 22
 Hoffmann, Friedrich 117
 Hohe, C. 131
 Hohenlohe, Alexander Fürst von 39, 71f.
 Holland 138, 151
 Hoorn, Pieter van 148
 Horner, Ludwig 38
 Hornthal, Franz Ludwig von 71
 Hornthal, Johann Peter von 41, 46
 Hugo von Trimberg 143f.
 Hulsius, Liv. 147
 Humboldt, Alexander von 19f.
 Iselin, Johann Rudolff 150
 Isensee, Emil 100
 Isolani, Eugen 127
 Italien 138, 146, 151f.
 Jaeck, Heinrich Joachim 13, 31
 Jaeck, Michael 37
 Jakobs, Friedrich 132
 Jantke, Johann Jakob 51
 Jena 15
 Jonston, Johannes 117
 Jülich 138
 Kalaschnikow, Anatolij Iwanowitsch 130
 Kampen, Joan van 148
 Kanada 46
 Karl II. August 150
 Karlsbad 100
 Karlsberg 150
 Katzenberger, M. 77
 Kerschleben 92
 Kirchehrenbach 133
 Kleinasien 154

Kleinschrod, Karl Joseph Frhr. von 31, 33
 Klotzsch, F. 105
 Knorr, George Wolfgang 54, 138
 Köhler, Johann Tobias 151
 Köl, A.M. 77
 Köln 92, 138
 Korea 152
 Kronach 93
 Krueger, Johann Gottlob 117
 Küppers, Albert Hermann 126f.
 Küttner, Carl Gottlob 152
 Kunrath, Veit 134
 l'Allemand 89, 130
 Lafitau, Joseph Francois 149
 Landshut 14, 23, 26, 66f.
 Langheim 48, 137
 Lautenbacher, Pius August 74f.
 Lautensack, Paul 51, 137
 Lebenwaldt, Adam von 117
 Lecke, Robert 67
 Leiler, Roman 78
 Leipzig 77
 Leitschuh, Friedrich 122
 Lenclos, Ninon 65
 Lentilius, Rosinus 117
 Leopold I. 18, 82
 Lerchenfeld, Gustav Frhr. von 34
 Lessing, Chr. Fr. 46
 Leyden, Ernst 122
 Lier, J. 131
 Linder, Dionys 36, 39, 42, 45, 130
 Lindern, Franz Balthasar von 117
 Linné, Karl von 65, 150
 Lissabon 48
 Lösch, L. 90
 Lohndorf 13, 28
 London 43, 53
 Lorchner, Johann 142
 Lower, Richard 117
 Lübeck 138
 Lukas, Ev. 14, 68
 Lyon 138
 Machfred, Abraham 137
 Mahr, Ambros 128
 Maimonides, Moses 143
 Mannheim 39
 Marcus, Adalbert Friedrich 25f., 66, 70
 Marcus, Karl Friedrich 17
 Marienbad 48
 Marschalk von Ostheim, Emil Frhr. 55
 Mattenheimer 78
 Mauthner, Ludwig Wilhelm 100
 Mayer, Carl 84, 99f.
 Meinelt, Carl 128
 Mengersdorf, Ernst von 134
 Mercator, Gerhard 146
 Mermann, Thomas 117
 Mesmer, Franz Anton 65
 Metz 92
 Metzner, Rudolf 13
 Mexiko 146
 Meyer, Joseph 98
 Meyerbeer, Giacomo 124
 Möisinger, Stephan 137
 Moehsen, J.C.W. 116
 Moriggia, Giovanni 81f.
 Morton, Richard 117
 Mozambique 100
 Müller, Johannes 18, 97
 München 15f., 40, 55, 70, 150
 Münster, Georg Graf zu 154
 Muenz, Martin 23
 Muggendorf 152
 Mynsicht, Adrian von 117
 Napolcon I. 17f.
 Neubronner, Wolfgang 50
 Neuchâtel 92
 Neuuhof/Nieuhof, Johan 46
 Neumann, Kaspar 117
 Niagara 148
 Nobel, Konstantin 148
 Norwegen 46, 152

Nürnberg 51, 148f.
 Occo, Adolph 44
 Oken, Lorenz 15f., 40, 42
 Oppel, G. 82
 Oppolzer, Johann Ritter von 25
 Orelli, Johann Kaspar 16, 38, 40, 42
 Ostindien 15, 61, 77, 147f.
 Otto I., hl. 154
 Paris 43, 46, 49
 Passau 16
 Patin, Guy 117
 Paulli, Simon 117
 Pedraglio, Joh. 81
 Pertz, G.H. 49
 Peters, Wilhelm C.H. 100
 Pfeufer, Christian 14
 Pfeufer, Karl 96
 Pfister, Albrecht 51
 Philips (Meister) 142
 Picart, B. 150
 Plenck, Joseph Jakob 117
 Plumierius, Carolus 150
 Pombal, Sebastião Jose de 47, 152
 Pommern 146, 154
 Pontanus, Joh. Isac 146
 Poppel, J. 80
 Portugiesen 149, 151f.
 Pückler-Limpurg, Siegfried Graf von 120
 Pueckler-Limpurg, Eduard Graf von 102f.
 Rabenstein 153
 Rahn, Johann Heinrich 138
 Reccho, Nardo Antonio 146
 Reider, Martin Joseph von 49, 53, 137
 Reims 49
 Reinhard, Carl Ludwig 77
 Reinstein, Franz X. 113, 127
 Remak, Robert 19f., 97
 Renan, Ernest 60
 Reuß, F. Ant. 79
 Rhasis 137
 Richer 49
 Ring, Max 24
 Ringer, Angela 116
 Ringseis, Johann Nepomuk 20, 66, 101
 Ritter, Carl 154
 Rochus, hl. 130
 Röschlaub, Andreas 14, 66, 101
 Rohrbach, P. 111
 Rosenmüller, Johann Christian 152
 Ross, John 46
 Roth, Friedrich 25, 120, 124
 Rothlauf, Johann 33, 122
 Rudhardt, Georg Thomas 31
 Rüttinger, Konrad 31, 42, 47
 Rufus 117
 Rumpf, Ludwig 23, 47
 Rumphius, Georgius Everhardus 148
 Rupprecht, Friedrich Karl 133
 Russler, A. 112
 Rust, Johann N. 40
 Ruß, Sybille 111
 Sachs, Hans 44, 144
 Saeghman, G.G. 147
 Salvandy, Narcisse-Achille Comte de 49
 Sauter, Carl Wilhelm 124
 Schamsky, Alexander 117
 Scharlau, G.W. 101
 Schauer, G. 111
 Schelling, Friedrich Wilhelm 66
 Schenk, August 131
 Scheuchzer, Johann Jakob 44, 150
 Schmidt (Faber), Johann 146
 Schmiege, Joseph 72
 Schönborn, Lothar Franz von 132
 Schöner, Johannes 141f.
 Schönlein, Cäcilie 21, 29, 102f., 107f., 126
 Schönlein, Etha 21, 39, 60, 91, 102f., 108f., 118, 126, 131
 Schönlein, Margarete 13, 38f., 41, 43, 47, 93, 101
 Schönlein, Margarethe 110

Schönlein, Philipp 21, 29, 33, 104–106
 Schönlein, Therese 21, 29, 39, 43, 102
 Schönlein, Thomas 13, 115
 Schönlin, Johann Theodor 144
 Schorn, W. 51
 Schreber, Daniel Gottfried 152
 Schroeder, Johann 117
 Schroth, Oskar Roland 130
 Schultze, Walter 46
 Schulz, Caroline 18
 Schulze, Johann Heinrich 51
 Schweden 152
 Schweitzer, Kaspar 32
 Schweiz 41, 43f., 138, 149f., 151
 Seabra da Sylva, Jozeph 151
 Seib, J. 112
 Sennert, Daniel 117
 Siebert, August 96, 101
 Simon, J. Franz 97
 Sippel, Bernhard Friedrich 118
 Sippel, Friedrich 31, 47, 103
 Skoda, Joseph 25
 Sokoljskenny, Gregor 86
 Sommer, Georg Lorenz 100
 Spicker, Samuel Heinrich 29, 51
 Stadelmann, Friedrich 138
 Stadion und Thannhausen, Franz Konrad
 von 132
 Stahl, Georg Ernst 117
 Stenglein, Michael 33, 52
 Stettfelder, Nonnosus 137
 Stettler, Michael 44
 Sticker, Georg 68
 Störcher, Michael 28f.
 Störck, Anton de 117
 Swieten, Gerard van 117
 Sydenham, Thomas 117
 Terentius, Joh. 146
 Textor, Cajetan 16, 99
 Thalius, Joannes 144
 Thomasius, Gottfried 51
 Thurneisser zum Thurn, Leonhard 117
 Tieck, Ludwig 22, 53
 Tiedemann, Friedrich 14, 66
 Tralles, Balthasar Ludwig 117
 Traube, Ludwig 97f.
 Trier 138
 Troxler, Ignaz Paul Vital 38
 Tschudi, Aegidius 44, 149f.
 Turnbull, Georg 151
 Unger, J. 99
 Urban, Bonifaz Kaspar von 31
 Vaillant, Sébastien 46
 Virchow, Rudolf 98, 120–122
 Virdung, Johannes 141
 Volckamer, Joh. Georg 148
 Walther, Philipp Franz 14, 66f.
 Weickardt, Arnold 117
 Weigand, Joseph Thaddäus 40f.
 Weise, Martin 117
 Westfalen 146
 Westmorland, Earl of 52
 Wetzel, Friedrich Gottlob 46
 Wiesbaden 48
 Wilhelm II. 123
 Willich, Martin 117
 Wittgenstein, Fürst von 39
 Wolfenbüttel 51
 Wrangel, Friedrich Heinrich Ernst Graf
 von 52
 Würzburg 14–17, 23, 26, 36, 38, 43, 48,
 61, 68–80, 130
 Wunderlich, Carl August 20, 101f.
 Ziegler, Jacob 134
 Zorn, Bartholomäus 117
 Zürich 16–18, 21, 24, 37, 40f., 43, 48, 55,
 81–83, 101
 Zumbusch, Kaspar 123, 125